

Toskanische Kapitelle aus Trier und Umgebung¹

von

ANGELIKA PAUL

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	148
2. Forschungsstand	149
2.1 Literaturübersicht	149
2.2 Vitruvs Beschreibung der "tuskanischen Ordnung" und eigene Deutungsvorschläge	151
3. Herstellung der Kapitelle und Technisches	158
4. Untersuchung des Fundmaterials	161
4.1 Beschreibung der Einzelgruppen	162
4.2 Untersuchungen zur Chronologie	175
4.3 Ergebnisse	180
5. Kapitelle außerhalb des im Katalog erfaßten Einzugsbereichs	182
6. Bemerkungen zur Vorgeschichte der hiesigen Provinzen (Hallstatt- und Latènezeit)	187
7. Kapitelle aus weiter entfernten Provinzen	190
8. Italische und stadtrömische toskanische Kapitelle als Vorbilder?	191
8.1 Exkurs zur Romanisierung	192
8.2 Die italischen und stadtrömischen Kapitelle	193
9. Schlußfolgerung	195
Anhang:	
Versuch der Zuordnung der archäologischen Fundstellen an Gesteinsprovinzen ..	197
Abkürzungsverzeichnis	205
Photonachweis	205
Katalog	206

¹ Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1992 als Dissertation vom Fachbereich III der Universität Trier angenommen. Die Berichtersteller waren Prof. Dr. G. Grimm und Prof. Dr. W. Binsfeld, denen ich für ihre Förderung der Arbeit danke. Tag der mündlichen Prüfung: 26.10.1992. - Dem Direktor des RLM Trier, Dr. H. Cüppers, bin ich für die Aufnahme der Arbeit in die "Trierer Zeitschrift" zu Dank verpflichtet. Weiterhin gilt mein Dank allen Angehörigen des Instituts für Klassische Archäologie, den Mitarbeitern des RLM Trier und den übrigen Museen und Institutionen für die Unterstützung, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen hat. Besonderer Dank gilt Josefine Simon, die mir in allen technischen Fragen mit Geduld zur Seite gestanden hat. Für ihre Freundschaft und Nachsicht danke ich B. Numrich, P. Hoffmann, Felicitas Havé, Th. Fontaine, U. Denis (für die Herstellung der Zeichnungen). Meiner Mutter danke ich dafür, daß sie in all den Jahren nicht die Geduld verloren hat. Ihr ist diese Arbeit gewidmet.

1. Einleitung

Ausgangspunkt für die vorliegende Arbeit waren die sog. toskanischen Kapitelle im Trierer Raum. Es handelt sich dabei um Kapitelle, deren Aufbau aus Kehlen, Wulsten und Plättchen in unterschiedlicher Kombination besteht². Mit den italisch-toskanischen Stücken, die in ihrer Gestalt oft an die dorische Kapitellform erinnern, haben die hier bearbeiteten Stücke nur wenig gemeinsam. Auf die Unterschiede bzw. Übereinstimmungen wird im Laufe dieser Arbeit noch eingegangen.

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, das zum größten Teil unbearbeitete Material zu sichten und zu ordnen, um, falls möglich, eine Formenentwicklung der Kapitelle darstellen zu können.

Die hier bearbeiteten Stücke befinden sich im Rheinischen Landesmuseum Trier (im folgenden RLM Trier), im Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken, im Historischen Museum der Pfalz, Speyer, im Musée de l'Etat, Luxemburg und in den umliegenden Villen (Otrang, Nennig, Schwarzenacker, Echternach, Mehring). Die Kapitelle wurden mit einem feststellbaren Profilkamm aufgenommen und im Maßstab 1:1 abgezeichnet. Bei einigen Stücken konnte, bedingt durch die Aufstellungs- oder Lagerungssituation, die Ober- oder Unterseite der Kapitelle nicht untersucht werden. Dieser Umstand ist jeweils im Katalog erwähnt. Außerdem wurden sie vermessen, beschrieben und makroskopisch auf das Material hin untersucht (s. Katalog).

Stücke aus anderen Orten und Gebieten, wie z.B. Metz, Köln, Bonn, Speyer, Mainz, Baden-Württemberg und Frankreich, liegen in Photographien oder Kopien vor, so daß die Schemata verglichen werden konnten; in den Katalog wurden sie nicht aufgenommen, da keine genauen Angaben, weder zu Maßen noch zum Material, gemacht werden können. Soweit erforderlich werden sie als Vergleich im Abbildungsteil erscheinen.

Schwierig gestaltet sich die Datierung der hier vorgelegten Stücke. So haben die im RLM Trier befindlichen älteren Kapitelle durch kriegsbedingte Auslagerung und nicht witterungsbeständige Beschriftungen kaum authentische Inventarnummern und dadurch auch keine feststellbaren Fundorte. Ähnlich verhält es sich mit den im LM Saarbrücken befindlichen Kapitellen. Die Stücke mit Fundort sind in den Grabungsberichten³ meist nur sehr oberflächlich erwähnt. Auch in den übrigen Museen ist die Situation vergleichbar. Bei den in Publikationen erwähnten Stücken fehlen meist Angaben zur exakten Fundsituation, so daß sie kaum zur Datierung herangezogen werden können.

Auch diejenigen Kapitelle, die bestimmten Grabungen zugewiesen werden können, bieten verhältnismäßig wenig Anhaltspunkte. Bekannte Villen zum Beispiel haben meist drei Bau- bzw. Erweiterungsphasen, die z. T. wohl datierbar sind⁴. Dieser Umstand bietet jedoch keine Hilfe bei der Datierung der Kapitelle, da zum einen ihrer Fundsituation kaum Beachtung geschenkt wurde, zum anderen es sehr wahrscheinlich ist, daß die Stücke nicht verworfen, sondern wiederverwendet wurden. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, daß nur wenige Komplexe ausreichend veröffentlicht sind und in den vorhandenen Publikationen die toskanischen Kapitelle meist nur kurz erwähnt werden.

² Zur genaueren Beschreibung siehe unten: Kapitel 4.1 und die Erläuterung der Kürzel (s. S. 206).

³ z. B.: Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland 6, 1953; 7, 1959; 8, 1961; 10, 1963; 25/26, 1978//79.

⁴ s. z. B. Otrang (VIII,45), Echternach (III,10).

Auch bei der Frage, ob und inwieweit es bezüglich der Einzelelemente ähnliche Kapitelle in Italien gibt, erhebt diese Arbeit, was die Auswahl der italienischen Stücke betrifft, keinen Anspruch auf Vollständigkeit, die bei der Materialfülle und dem schlechten Publikationsstand auch nicht angestrebt werden kann.

2. Forschungsstand

Neben den schon aus dem Griechischen bekannten Säulenordnungen gibt es in der römischen Architektur eine vierte, die Toskanische Ordnung. Der Begriff tuskanisch⁵ stammt von der lateinischen Bezeichnung *tuscanicus* her, die wohl erst von Vitruv selbst auf Säulenordnungen angewandt worden ist⁶. Nachdem die Bücher Vitruvs und damit auch Begriffe wie *tuscanicus* in nachantiker Zeit zunächst fast nur den Gelehrten in Klöstern bekannt waren, wurden sie Anfang des 15. Jahrhunderts für die Architektur "wiederentdeckt"⁷. Die Renaissancearchitekten und Architekturtheoretiker nahmen sich das jetzt weitverbreitete Werk des antiken Autors zum Vorbild. Als erster ist Leon Battista Alberti zu nennen, der ebenfalls zehn Bücher über die Architektur geschrieben hat⁸. Die toskanische Ordnung wird im ersten Buch am Ende des Kapitels 9 erwähnt. Der wichtigste Architekturtheoretiker der Renaissance, der auf die folgenden Jahrhunderte großen Einfluß nahm⁹, Andrea Palladio, beschreibt und zeichnet die toskanische Ordnung in seinem Werk über die Architektur¹⁰. Palladio und seine Zeitgenossen verstanden und interpretierten Vitruvs Text auf ihre Weise und schufen Renaissance-eigene Ordnungen. Der Begriff *tuscanicus* wurde von den eben genannten ins Italienische übernommen, und es entstand ein eigener Fachbegriff *toscano*, von dem das im heutigen Sprachgebrauch geläufigere *toskanisch* als Architekturbegriff herzuleiten ist¹¹.

2.1 Literaturübersicht

Abhandlungen über toskanische Kapitelle sind selten. Die einzige Monographie und mehrere Artikel werden zur Übersicht kurz vorgestellt.

Von den Architektur-Handbüchern wird hier die Arbeit von Durm behandelt, da er sich ausführlicher mit diesen Kapitellen beschäftigt. In den übrigen von mir durchgesehenen Untersuchungen¹² werden diese als römische Ordnung bezeichnet und meist nur Renaissance-Kapitelle abgebildet.

⁵ Dieser Begriff wird in der vorliegenden Arbeit nur in dem Kapitel verwendet, das Vitruv zum Thema hat.

⁶ s. Kapitel 2.2.

⁷ H. Koch, Vom Nachleben Vitruvs (Baden-Baden 1951) 17.

⁸ L. B. Alberti, *De re aedificatoria* Libri X (Florenz 1485 [Nachdruck Wien/Leipzig 1912]).

⁹ Der Einfluß dieses Architekten war so groß, daß auch die Baumeister des letzten Jahrhunderts diese Kapitellformen übernahmen und nicht die in dem hier behandelten Raum zu römischer Zeit benutzten. So sind auch die Kapitelle, die bei der Erbauung des Landesmuseums Trier (Ende 19. Jh.) im Lapidarium verwendet wurden, wie die von Palladio gezeichneten gearbeitet.

¹⁰ A. Palladio, *Quattro libri dell'architettura* (Venedig 1570 [Facsimile Mailand 1976]) 16 ff. Allerdings ähnelt seine toskanische Ordnung sehr der folgenden dorischen; beide haben einen Halsring. Unterschiedlich ist die Dekoration der dorischen Säule und des Kapitells.

¹¹ Der Begriff wird, entweder mit tu- oder to- am Wortanfang, in allen mir bekannten modernen Sprachen benutzt.

¹² z. B. F. Noack, *Die Baukunst des Altertums* (Berlin 1910) 102 f. - A. Boethius/J. B. Ward-Perkins, *Etruscan and Roman Architecture* (Harmondsworth 1970) 43 ff. - W. Koch, *Baustilkunde* (München 1982) 32 f. - R. Chitham, *Die Säulenordnungen der Antike* (Stuttgart 1987) 28 ff.

In seinem Handbuch beschreibt Durm¹³ zwei Ordnungen, die als tuskisch bezeichnet werden. Zum einen die dorische oder tuskische Ordnung, deren Hauptmerkmale in einer runden Basisplinthe, obwohl die Basis eigentlich der dorischen Ordnung widerspricht und nicht kannelierten Schäften bestehen. Die andere Gattung heißt tuskisch-dorisch¹⁴ und zeichnet sich durch kannelierte Schäfte aus, wobei er viele Ausnahmen angibt: u. a. einen meist als Viertelstab gearbeiteten Echinus, der aber auch als Kyma gestaltet sein kann, und ein Reifchen, das aber auch fehlen kann. Durm versucht Ordnung in die verwirrende Vielfalt¹⁵ der als tuskisch bezeichneten Säulenformen zu bringen. Die von ihm in die dorische oder tuskische Ordnung eingeordneten Kapitelle sind solche aus Etruskerstädten wie Caere, Vulci und Volterra, also die "alten" Kapitelle. Die Beschreibung nach Vitruv, die er hier angibt, entspricht der des toskanischen Kapitells, wobei auch Durm sieht, daß es keine genaue Übereinstimmung gibt. Der tuskisch-dorischen Ordnung werden hauptsächlich Stücke aus Rom bzw. dem "römischen" Italien zugewiesen. Als Merkmal nimmt er die sich nach oben verjüngende Säule, die von Vitruv bei der toskanischen Ordnung erwähnt wird. Eine Erklärung für diese eher verwirrende Einteilung scheint mir zu sein, daß Durm sowohl eine Ordnung für die etruskisch beeinflusste Architektur wie auch eine solche für die römische brauchte. Diese Einteilung ist allerdings nicht gelungen.

Das dorische Kapitell, mit dem das tuskanische nach Meinung von Franz Studniczka¹⁶ die wesentlichen Teile gemeinsam hat, wird von ihm auf die griechisch-mykenischen und die vorgriechisch-kretischen Kapitelle zurückgeführt¹⁷. Auf der Suche nach dem Vorbild für das unterscheidende Merkmal der beiden Ordnungen, die runde Basis, macht Studniczka folgende Bemerkung:

"Die unmittelbare Lehrerin der tuskanischen Architektur war eben die dorische, und diese hat jener auch die Vorbilder für ihre Säulenbasen geliefert"¹⁸. Zur Beweisführung gibt er den sog. Cerestempel in Paestum an, der die dorische (außen) und die ionische (innen) Ordnung verwendet. Die Basisform wird mit dem Heratempel in Samos verglichen. Er geht dann weiterhin auf die Einfügung ionisierender Fußglieder unter sonst dorische Säulen ein¹⁹. Auf der Suche nach Vorbildern gelangt er über Thermos nach Paphlagonien und Kappadokien. Sein Schluß aus der verwirrenden Argumentation ist, daß die wohl eingewanderten²⁰ Etrusker die Säulenform "aus Anleihen der noch unfertigen Baukunst des eigentlichen Hellas ..., die den erforderlichen Einschlag syrisch-ostgriechischer Basenformen darbot", hervorbrachten²¹. M. E. hat Studniczka die Forschung in dieser Hinsicht nicht weitergebracht.

¹³ J. Durm, Handbuch der Architektur II (Stuttgart 1905) 64 ff.

¹⁴ Durm (Anm. 13) 374 ff.

¹⁵ s. S. 196 f., toskanisch als Sammelbegriff.

¹⁶ F. Studniczka, Das Wesen des tuskanischen Tempelbaus. Antike 4, 1928, 177 ff.

¹⁷ Studniczka (Anm. 16) 179 f.

¹⁸ Studniczka (Anm. 16) 183.

¹⁹ Studniczka (Anm. 16) 184 ff.

²⁰ Studniczka (Anm. 16) 177.

²¹ Studniczka (Anm. 16) 190.

Der Titel, *Tuscanicae dispositiones*, der Abhandlung von Luigi Polacco²² kann ein wenig in die Irre führen, da die toskanischen Kapitele selbst nur wenig Raum einnehmen²³. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit der Grundfrage, ob die römische Architektur eigenständig oder ob sie von der griechischen abhängig ist. So nehmen z. B. die Blattkapitele, wie auch der Abbildungsteil zeigt, mehr Raum ein als die toskanischen Kapitele. In bezug auf die toskanische Ordnung kommt er zu dem Schluß, daß sich im 3. Jahrhundert v. Chr. etwas herausbildet, das die einen "italischen Dorismus", die anderen "tuscanische Ordnung" nennen. Dabei sei der systematische Aspekt der griechischen Architektur von den Italikern übernommen worden, nicht das "Dorische", das sie schon länger kannten. Die Italiker hätten also aus der strengen Ordnung eine eigene Säulenform entwickelt. Die schon fast philosophische Abhandlung berührt die Fragestellung der hier vorliegenden Arbeit kaum.

L. Shoe²⁴ beschäftigt sich mit Entwicklung und Verbreitung der etruskischen Basen und Kapitele.

Zeitschriftenartikel, die sich meist mit toskanischen Kapitellen bestimmter Orte beschäftigen, werden in Kapitel 7 über Kapitele aus weiter entfernten Provinzen behandelt.

2.2 Vitruvs Beschreibung der "tuskanischen Ordnung" und eigene Deutungsvorschläge *De tuscanicis dispositionibus*

Vitruv beschreibt in Buch IV 7,3 die tuskanischen Basen und Kapitele folgendermaßen: *Habeant spirae earum plinthum ad circinum, altam suae crassitudinis dimidia parte, torum insuper cum apophysi crassum quantum plinthus. Capitulique crassitudo dividatur in partes tres, e quibus una plintho, quae est in abaco, detur, altera echino, tertia hypotrachelio cum apophysi.*

Unter dem Begriff *plinthus* - er erscheint in der oben genannten Stelle zweimal - wird eine viereckige Platte verstanden, wie sie z. B. Ziegel, Wandquader oder ähnlich geformte Bauteile bilden.

In der heutigen Wissenschaftssprache bezeichnet *plinthus* nur den untersten Basisteil. Vitruv verwendet den Begriff vielseitiger. Er versteht darunter nicht nur die Platte unter der ionischen Basis, sondern auch den obersten Teil des dorischen Kapitells²⁵, also jene Teile der Säulen, die viereckig und mit geraden Seitenwänden gearbeitet sind²⁶. Daneben kennt er aber auch die rund geformte Plinthe, die im Zusammenhang mit der tuskanischen Ordnung als Teil der Basis ausdrücklich erwähnt wird. Durch diesen Zusatz "*ad circinum*" wird der Unterschied zur sonstigen Verwendung von *plinthus* deutlich gemacht.

²² Polacco, Tusc. disp.

²³ Polacco, Tusc. disp. 55 ff. bes. 65 f. Auf die Monographie, insbesondere auf die Bemerkungen zu Vitruv, wird im anschließenden Kapitel (2.2) näher eingegangen.

²⁴ L. Shoe, Mouldings. Die Arbeit wird in Kapitel 8.2 genauer behandelt, da sich dieser Abschnitt u. a. mit dem Ursprung der italisch-toskanischen Kapitele beschäftigt.

²⁵ Vitruv IV 3,4; III 5,1.2.3; V 9,4.

²⁶ Die Feststellung von K. Bötticher (Tektonik der Hellenen I [Berlin 1874] 120 f.), daß der Abacus gleichbedeutend mit der Plinthe sei, ist m. E. nicht richtig.

Der im Text folgende Begriff *torus* wird wie die meisten anderen Bezeichnungen nur von Vitruv im Zusammenhang mit Architekturbeschreibungen verwendet²⁷. Im allgemeinen Sprachgebrauch steht er für runde, wulstige Gegenstände, Erhöhungen, im übertragenen Sinne dann für Schleife, Muskel, Sofa²⁸. Bei den uns erhalten gebliebenen Säulen entspricht diese Form dem Teil der Basis, der über der Plinthe liegt.

Der nächste näher zu erläuternde Begriff ist *abacus*. Im Griechischen bedeutet *abax* Brett, Platte²⁹, also ein flacher, eckiger Gegenstand. Für den lateinischen Ausdruck wird wieder nur Vitruv als Quelle angegeben³⁰. Dieser benutzt das Wort zur Beschreibung des obersten Bestandteiles ionischer und korinthischer Kapitelle³¹. Betrachtet man diesen Teil der Kapitelle am Objekt, so stellt man fest, daß es sich um eine schmale Platte handelt, deren Seitenwände nicht gerade, sondern leicht geschwungen, also als Kyma gearbeitet sind.

Bei der Deutung seiner Beschreibung des Kapitells in der oben genannten Passage treten einige Schwierigkeiten auf. Die Stelle lautet: "...*una plintho, quae est in abaco*...". Die beiden Begriffe *plintho* und *abacus* habe ich oben zu erklären versucht. Textlich unsicher ist die Formulierung *quae est in*. Es existieren unterschiedliche Fassungen. Nach der Edition von Fensterbusch steht in allen Handschriften³² *inabaco*, also eine Ligatur der beiden Worte. V. Rose setzt hier ein *pro* statt *in* ein³³ und gibt als Beleg die Edition des Philander Lugdunus 1552 an, das heißt, er interpretiert die Stelle dahingehend, daß Plinthe statt Abacus steht. Fensterbusch beläßt das Wort *in*³⁴, übersetzt aber "...von denen man einen der Plinthe, die hier der Abacus ist...". Hier ist nicht der Ort, um ausführlich auf dieses philologische Problem einzugehen, es kann jedoch festgestellt werden, daß in den Wörterbüchern *in* im Sinne von "anstatt" nicht belegt ist, *pro* also nicht ersetzen kann³⁵. Andererseits bedeutet *in* mit Ablativ und *esse* die Person oder Sache, in der etwas ist oder der etwas gehört, und dient auch zur Angabe einer Klasse oder Anzahl von Gegenständen, zu der etwas gehört³⁶.

Nach der Untersuchung der oben besprochenen Punkte, sowohl der technischen Begriffe als auch, soweit möglich, der Übersetzungsschwierigkeiten, möchte ich eine andere Übersetzung und Interpretation gegenüber der bisher üblichen vorschlagen: Die Höhe des Kapitells ist in drei Teile zu teilen, von denen man eines der Plinthe geben soll, welche im Abacus ist, bzw. welche zum Abacus gehört. Wenn die Stelle so zu deuten ist, würde das heißen, daß beide Teile, die viereckige Plinthe und der Abacus, zusammen das obere Drittel des Kapitells bilden.

²⁷ Vitruv III 5,2.3; IV 7,3.

²⁸ Lewis/Short s. v. *torus*. - Forcellini s. v. *torus*.

²⁹ Liddell/Scott s. v. *abax*.

³⁰ Lewis/Short s. v. *abacus*. - Forcellini s. v. *abacus*. - ThLL s. v. *abacus*.

³¹ Vitruv III 5,6.7 (ion.); IV 1,11.12 (korinth.).

³² ed. C. Fensterbusch (Darmstadt 1987) 11 f.; 15.

³³ ed. V. Rose (Leipzig 1867) 100. In seiner Edition von 1899 steht sogar: "*quae est abaco*" (Leipzig 1899, 97).

³⁴ Fensterbusch (Anm. 32) 197.

³⁵ Bei R. Kühner/C. Stegmann, Lateinische Grammatik I (Darmstadt 1955) 559 ff., ließ sich keine Entsprechung finden.

³⁶ Kühner/Stegmann (Anm. 35) 559 ff.

Betrachtet man nun das vorhandene Material, kann man feststellen, daß ein Merkmal des italisch-toskanischen Kapitells eine Art doppelter Abacus ist, bestehend aus einer oberen, flachen, leicht geschwungenen Platte und einer viereckigen, höheren mit geraden Seiten³⁷. Die Kapitelle der Provinzen außerhalb Italiens haben dieses Merkmal nicht. Das zweite Drittel des Kapitells wird dem *echinus* zugeordnet. Die Bedeutung des Wortes ist Igel, Seeigel. Eventuell wurde dieser Begriff wegen der Form dieser Tiere auf den rundlichen Bestandteil angewandt. Vitruv benutzt den Begriff bei der Beschreibung des dorischen und tuskanischen Kapitells und ist, laut Lexika³⁸, für die Verwendung des Wortes im architektonischen Bereich als einzige Quelle angegeben³⁹.

Der dritte Teil wird dem *hypotrachelion cum apophysi* zugewiesen. *Hypotrachelion* ist der Säulenhals, der meist mit dem Kapitell aus einem Stück gearbeitet wurde.

Der Begriff *apophysis*, den Vitruv nur im Zusammenhang mit der Basis und dem Kapitell der tuskanischen Ordnung verwendet, wird in einigen Handschriften als *apopysi* bzw. *apopisi* wiedergegeben⁴⁰. Diese beiden für die verderbte Stelle angegebenen Schreibvarianten sind lexikalisch nicht nachgewiesen. In den lateinischen Lexika wird das Wort *apophysis* mit An- oder Ablauf eines Kapitells bzw. einer Basis übersetzt und mit dem Begriff *apothesis* gleichgesetzt⁴¹, den Vitruv nur einmal im Zusammenhang mit der Beschreibung der korinthischen Säule⁴² benutzt. Bei der Untersuchung der korinthischen Stücke stellt man fest, daß es sich dabei wohl um den Teil unterhalb des Astragals handeln muß, der aus einem Plättchen und einer Art Kehle besteht. Es ist allerdings nicht zu bestimmen, ob diese Kehle noch zur *apothesis* gerechnet wird oder schon zur Säule. Eine Gleichstellung oder Verbindung beider Begriffe ist bei Vitruv aber nicht zu finden.

Im Griechischen bezeichnet *apophysis* botanisch einen Nebentrieb, medizinisch den Fortsatz eines Knochens, und zwar den Vorsprung, mit dem eine Sehne verbunden ist⁴³. Unsere Quelle für die Verwendung als architektonischen Terminus ist wieder nur Vitruv mit der oben zitierten Stelle. Wiegand⁴⁴ interpretiert den noch heute in der Medizin verwendeten Ausdruck so, daß es sich hier um eine umlaufende Wölbung nach außen handelt. Die Verwendung des Begriffes bei Vitruv sowohl für die Basis als auch für das Kapitell müßte bedeuten, daß diese Wölbung an beiden Architekturformen vorhanden sein muß. Als Beispiel führt Wiegand eine Basis aus Orvieto an⁴⁵, die eine solche Wölbung zeigt, aber nicht den beschriebenen Torus hat. Ein weiteres Stück dieser Art ist mir nicht bekannt. Viele Basen etruskischer Säulen haben runde Plinthen, wie Vitruv sie

³⁷ z. B. die Kapitelle der unteren Säulen des Marcellustheaters: E. Nash, Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom II (Tübingen 1962) Abb. 1215.

³⁸ Lewis/Short s. v. *echinus*. - Forcellini s. v. *echinus*. - ThLL s. v. *echinus*.

³⁹ Vitruv IV 3,4; IV 7,3.

⁴⁰ Fensterbusch (Anm. 32) 196.

⁴¹ Lewis/Short s. v. *apothesis*. - Forcellini s. v. *apothesis*. - ThLL s. v. *apothesis*. - RE II (1896) 188 s. v. *apothesis* (A. Mau). Mau bezeichnet *apothesis* als die vom Schaft zum Kapitell überleitende Anschwellung.

⁴² Vitruv IV 1,11.

⁴³ Liddell/Scott s. v. *apophysis*.

⁴⁴ Th. Wiegand, Le temple étrusque d'après Vitruve (München 1904) 8 f.

⁴⁵ Durm (Anm. 13) Fig. 62.

beschreibt, oder über der Plinthe einen Torus, auf den eine weitere torusartige Verdickung folgt, so daß eine Art attische Basis entsteht⁴⁶. Zu diesem Teil der Basis gibt es aber keine Entsprechung an einem Kapitell. Es ist nach wie vor unklar, was Vitruv mit dem Begriff *apophysis* (wenn er so richtig überliefert ist) meint.

Ein Vorschlag ist, *apophysis* durch das griechische Wort *apoxysis*, "Glättung", zu ersetzen. Diese Glättung eines Teiles der Säule setzt eine Kannelur voraus. Die Säule der tuskanischen Ordnung wird von Vitruv nicht beschrieben, weder Kannelur noch Entasis werden erwähnt. Leider sind nicht viele etruskische Säulen erhalten, was daran liegen mag, daß sie z. T. aus Holz hergestellt wurden. Von den überlieferten Säulen haben einige Kanneluren bzw. eine Art Facettierung, die nicht direkt bis zum Kapitell ausgearbeitet ist⁴⁷. Ich glaube aber nicht, daß diese wenigen Beispiele ausreichen, um eine neue Ergänzung vorzuschlagen.

Der Begriff *apophysis* kann auch nicht mit dem im italischen Bereich wie in den Provinzen typischen Halsring gleichgesetzt werden, da dieser nur unterhalb des Kapitells und nicht über der Basis zu finden ist. So kann man davon ausgehen, daß er von Vitruv nicht erwähnt wurde. Eine mögliche Erklärung für diesen Halsring bietet seine Beschreibung der ionischen und korinthischen Säulen⁴⁸. Es wird bei der ionischen ein Astragal, bei der korinthischen ein Astragal und ein Ablauf erwähnt und zwar ausdrücklich für die Säulenenden. Für den Begriff *astragalum* als architektonischen Terminus wird wiederum nur Vitruv als Quelle angegeben⁴⁹. Es besteht die Möglichkeit, daß die tuskanischen Kapitelle mit einem angearbeiteten Säulenhals auf Säulen mit derart gestalteten Enden der ionischen bzw. korinthischen Ordnung gesetzt wurden. Dabei entsteht fast zwangsläufig ein Halsring. Betrachtet man diese "Halsringe" bzw. Säulenabschlüsse bei den drei Ordnungen (ionisch, korinthisch, tuskanisch), so stellt man auch eine große Übereinstimmung in der Form und der Abfolge dieser Architekturteile fest⁵⁰, vor allem, weil die Astragale nicht immer ausgearbeitet sind (eventuell aufgemalt?) und so eine schmale Verdickung mit einem folgenden Plättchen oder einer Kehle entsteht, wie sie eben bei den tuskanischen Säulen vorhanden ist (Abb. 1,2). Diese theoretische Zusammenstellung von Säulen mit nicht dazugehörigen Kapitellen wäre ein Hinweis auf Eklektizismus in der römischen Bauweise.

Wie oben des öfteren erwähnt, sind viele Begriffe, die Vitruv bei seiner Architekturbeschreibung verwendet, nur durch ihn überliefert - ein nicht unbekanntes Problem. Die von Vitruv in seiner Vorrede zum 7. Buch aufgezählten Lehrbücher sind verloren. So läßt sich auch die Frage, ob er viele der Bezeichnungen in die Architekturbeschreibung einfach übernommen oder selbst neu geschaffen hat, nicht klären, was z. T. daran liegt, daß auch die erhaltenen Bauinschriften noch nicht in dieser Hinsicht bearbeitet sind.

⁴⁶ Durm (Anm. 13) Fig. 61.

Die vollständigste Zusammenstellung tuskanischer Basen und Kapitelle etruskischer bis republikanischer Zeit: Shoe, Mouldings.

⁴⁷ Durm (Anm. 13) Fig. 61.

⁴⁸ Vitruv III 5,7; IV 1,11.

⁴⁹ Lewis/Shorts. v. *astragalum*. - Forcellinis. v. *astragalum*. - ThLL s. v. *astragalum*.

⁵⁰ Durm (Anm. 13) Fig. 411; 428; 429.

Eine Frage, die sich stellt und die man ebenfalls kaum beantworten kann, ist die, welche Vorbilder Vitruv für seine exemplarischen Architekturordnungen benutzt hat. Entnimmt er sie nur den ihm vorliegenden griechischen Büchern, ist er selbst in Griechenland und Kleinasien gewesen, oder beschreibt er die in Rom vorhandenen?

Verdeutlichen kann dieses Problem Vitruvs Beschreibung der dorischen Kapitelle. In Buch IV 3,4 schreibt er: *....e quibus una plinthus cum cymatio fiat...* Nun ist ein typisches Merkmal der dorischen Kapitelle eigentlich ein gerader unverzierter Abacus. Es gibt diesen Zusatz hauptsächlich in Kleinasien und das wohl auch erst im Hellenismus⁵¹. Vitruv beschreibt hier nicht das dorische "Normalkapitell", sondern eventuell eine kleinasiatische Form des Hellenismus. Das wäre ein Hinweis, daß er hier eine Quelle⁵² als Vorlage benutzt hat, die aus dieser Gegend stammt, oder daß er selbst dort gewesen ist⁵³. Um das klären zu können, müßte eine umfassende Untersuchung über die dorischen Kapitelle vorgenommen werden, die die örtliche und zeitliche Entwicklung dieser Form darlegt.

Auch die Bezeichnung als tuskanische Ordnung gehört in diesen Fragenkatalog, da auch hierbei nicht klar ist, ob Vitruv die Benennung aus einem der wenigen lateinischen Lehrbücher übernommen hat oder ob er diese 4. Ordnung selbst, sozusagen als einheimische, zu den anderen, außeritalischen dazugestellt hat.

Als Zusammenfassung des oben Besprochenen möchte ich eine Aufstellung der von Vitruv überlieferten Teile der tuskanischen Säule versuchen:

Doppelter Abacus ?

Echinus

apophysis ?

(keine Anuli)

apophysis ?

Torus

runde Plinthe

Bei der Durchsicht des vorhandenen Materials⁵⁴ fiel auf, daß eine solche Säule nicht existiert. Es gibt Beispiele, die Vitruvs Beschreibung ähnlich sind, d. h. es gibt Basen mit runder Plinthe und einem Torus, Kapitelle mit eckigem Abacus und einem Echinus, aber kein Merkmal, das an beiden Teilen gleich ist und den Begriff *apophysis* erklären würde. Das kann natürlich mit Überlieferungslücken erklärt werden, könnte aber m. E. auch

⁵¹ Milet Bouleuterion, Ephesos Stoa Agora, Magnesia S-Stoa (Zeichnungen s. z. B. EAA. Atlante dei complessi figurati [Rom 1973] Taf. 303 ff.).

⁵² Eine solche Quelle oder Vorbild könnte Hermogenes sein, aus dessen Werk über den Artemistempel in Magnesia und den Dionysostempel in Teos Vitruv geschöpft hat (Vitruv VII [Vorrede] 12). Er erwähnt Hermogenes mehrere Male (III 2,6; III 3,8.9; IV 3,1.).

⁵³ Fensterbusch (Anm. 32) schreibt in seiner Einleitung (6 f.), daß Vitruv selbst in Kleinasien gewesen sein könnte, da die Beschreibung von Halikarnaß auf Ortskenntnis schließen lassen könnte. Eventuell ist die oben genannte Stelle ein weiterer Hinweis dafür.

⁵⁴ s. die Zusammenstellung bei Shoe, Mouldings Taf. 38 ff.

einen Hinweis geben, daß es sich um eine "hypothetische" Ordnung handelt, die so für vorbildlich und in den Proportionen ausgewogen gehalten wurde⁵⁵. Um festzustellen, ob solche Unstimmigkeiten auch bei den anderen Ordnungen vorkommen, müßte für die übrigen, wie oben schon für das dorische Kapitell bemerkt, eine umfassende Untersuchung durchgeführt und ein Vergleich zur Beschreibung Vitruvs gezogen werden.

Mit den Aussagen Vitruvs über das *Tuskanische* befaßt sich auch L. Polacco⁵⁶. Seine Hauptfrage, wie Vitruv auf diesen Beinamen kommt, wird in dem entsprechenden Kapitel⁵⁷ gleich zu Beginn gestellt. Dann folgt im Text erst einmal ein Exkurs, in dem festgehalten wird, daß Vitruv ein Reformator sein will, woraus folge, daß er die Dinge nicht genug erkläre und zu eifrig zu seinen Thesen übergehe. Nach diesem Ausflug kehrt Polacco zur ursprünglichen Fragestellung zurück⁵⁸. Er bemerkt, daß Vitruvs Sprache viele Wortschöpfungen kenne, neu gewonnene Fremdwörter, bestehend aus Abstrakta mit ethnischen und topographischen Epitheta, die nicht in historische Bezüge gestellt seien. Hierzu gehört seiner Meinung nach auch das *tuscanico*. Polaccos Meinung nach hätte Vitruv statt dessen auch Begriffe wie *latino* oder *sabino* nehmen können⁵⁹. *Tuscanico* scheine bei Vitruv nur synonym mit altehrwürdig und so mit *priscus* gleichzusetzen. Seine Entscheidung für *tuscanico* hänge eventuell mit den "Etruskerien" der augusteischen Zeit zusammen⁶⁰.

Das für dieses Kapitel relevante Thema, die tuskanische Ordnung, wird auf den Seiten 137-139 besprochen. Eine Hauptthese ist, daß es eine ursprüngliche tuskanische Ordnung nie gegeben habe. Laut Polacco unterscheidet Vitruv dorisch, ionisch und korinthisch als modische Veränderung. Um vor allem das Dorische neu zu beleben, habe Vitruv eine neue, römische Ordnung geschaffen, die er nach den Etruskern benannt habe. Die tuskanische Ordnung habe es nie gegeben, sie ist nach Polacco eine Fiktion Vitruvs, für die es keine Belege gebe. In diesem Punkt stimme ich mit Polacco überein, soweit es die Kapitellform betrifft.

Aus einer Stelle bei Vitruv, Buch IV 6,6⁶¹, geht meiner Meinung nach hervor, daß er sich der Tatsache bewußt ist, eine neue Ordnung zu benennen. Die griechischen Ordnungen beschreibt er nach "überlieferten Regeln"; mit dem folgenden *nunc* setzt er davon ab und gibt selbst die Vorschriften für die tuskanische Ordnung⁶².

Da Vitruv keinen existierenden Tempel als Beispiel angibt und dadurch ein Ansatzpunkt fehlt, ist es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, der Frage nachzugehen, ob und inwieweit nach diesen Vorschriften gebaut worden ist.

⁵⁵ Koch (Anm. 7) 9: "Die Zeit ist über solche Kunstlehren zur Tagesordnung übergegangen, und niemandem ist es eingefallen, nach Vitruvs Regeln zu bauen und zu dekorieren."

⁵⁶ Polacco, Tusc. disp.; s. hier S. 151.

⁵⁷ Polacco, Tusc. disp. 127 ff.

⁵⁸ Polacco, Tusc. disp. 136 ff.

⁵⁹ Polacco, Tusc. disp. 137.

⁶⁰ Polacco, Tusc. disp. 140.

⁶¹ ...(*doricis*), *ionicis corinthisque operibus, quoad potui attingere, veluti legitimis moribus exposui. Nunc de tuscanicis dispositionibus, quemadmodum institui oporteat, dicam.*

⁶² Die Erwähnung von tuskanischen Säulen bei Plinius, *Naturalis historia* XXXVI 178 kann nicht als Beweis der Existenz dieser Säulenform gelten, da Plinius in Buch I Vitruv als eine der Quellen für den 36. Band angibt; s. dazu auch RE XLI (1951) 300 f. 405 f. s. v. Plinius d. Ä. (W. Kroll).

Auf die im vorangegangenen nicht behandelten Zeilen des Vitruv-Zitates, die sich mit den Maßen beschäftigen, soll nun kurz eingegangen werden. Es handelt sich dabei um folgenden Abschnitt (Vitruv IV 7,2-3):

Eaeque (columnae) sint ima crassitudine altitudinis parte VII; altitudo tertia parte latitudinis templi; summaque columna quarta parte crassitudinis imae contrahatur. Spirae earum altae dimidia parte crassitudinis fiant. Habeant spirae earum plinthus ad circinum, altam suae crassitudinis dimidia parte, torum insuper cum apophysi crassum quantum plinthus. Capituli-que altitudo dimidia crassitudinis. Abaci latitudo quanta ima crassitudo columnae. Capituli-que crassitudo dividatur in partes tres, e quibus una plinthus, quae est in abaco, detur, altera echino, tertia hypotrachelio cum apophysi.

Die hier bearbeiteten vollständig erhaltenen Säulen (III 19; VII 10; XI,1) stimmen mit den von Vitruv angegebenen Maßverhältnissen für die Säulen nicht überein. Das Maß für die Säulenhöhe, $\frac{1}{3}$ der Tempelbreite, wird in der hier behandelten Gegend ohnehin schwer anwendbar gewesen sein, da die Säulen zum Teil auf Balustraden standen und damit kleiner waren. Zudem handelt es sich um gallo-römische Umgangstempel, eine einheimische Sonderform. Ob die Maßangaben für italische Säulen zutreffen, kann ich nicht sagen.

Bei der Überprüfung der von Vitruv für die Säule angegebenen Maßverhältnisse, z. B. daß der Abacus $\frac{1}{3}$ der Kapitellgesamthöhe ausmacht, ergab sich, daß dies bei $\frac{2}{3}$ der nachmeßbaren Stücke nicht stimmt. Die Frage, ob das dritte Drittel, wenn man Abacus und profilierten Teil je $\frac{1}{3}$ der gesamten Kapitellhöhe zuweist, den Abstand zum Halsring ausmacht, kann verneint werden. Diese Überprüfung scheint im ersten Moment eigentlich nicht notwendig zu sein, da oben festgestellt wurde, daß das von Vitruv beschriebene Kapitell wohl nicht nachweisbar ist, vor allem weil die *apophysis* nicht definierbar ist. Man kann die bei dieser Betrachtung gewonnenen Aussagen dazu heranziehen, um zum einen festzustellen, daß der Begriff *apophysis* durch die Überprüfung der Maße auch nicht faßbarer wird und zum anderen, daß die hier bearbeiteten Stücke wohl kaum etwas mit Vitruvs Beschreibung zu tun haben.

Daß die Säulenhöhe über den unteren Durchmesser eine Maßeinheit für die Kapitellhöhe bildet, ist äußerst fraglich. Die oben erwähnten ganzen Säulen haben Kapitelle, die fast so hoch sind wie der untere Durchmesser der Säule, während bei Vitruv das Maß für ein Kapitell der halbe untere Durchmesser ist. Ein Teil der Stücke stand auf Balustraden⁶³, was eine gedrungene Form der Säulen bedingte, so daß für die entsprechenden Kapitelle eine ziemlich geringe Höhe angenommen werden mußte.

Es scheint also nicht ratsam zu sein, in Anlehnung an Vitruv von dem Säulendurchmesser auf die Säulenhöhe zu schließen, vor allem weil es fraglich ist, welchen Durchmesser man nehmen soll. Es ist nämlich auffällig, daß dieser auf dem relativ kurzen Stück von direkt unter dem Kapitell bis unter den Halsring z. T. durchaus unterschiedlich sein kann (z. B.: bei III,6 sind es 3 cm Differenz, bei VI,2 ebenfalls 3 cm; bei II,1 beträgt der Durchmesser über dem Halsring 0,39, unter dem Halsring 0,33, es gibt also einen Rücksprung von insgesamt 6 cm in diesem Bereich).

⁶³ Die geschlossene Balustrade als Portikusbegrenzung könnte, meiner Meinung nach, als Schutz gegen das bei den hier häufigen Regenfällen auftretende Spritzwasser gedient haben. In den mittelmeeischen Ländern ist das weniger nötig.

Es existiert sicher eine Art Proportionsschema für die hiesigen Kapitelle bzw. Säulen, aber leider kann dies nicht festgestellt werden, da nur verschwindend wenig vollständige Säulen erhalten sind.

Von H. Knell sind die Abhängigkeiten der einzelnen Maße voneinander, Modul und Fußmaße, übersichtlich in Tabellenform aufgelistet worden⁶⁴. Nicht nachvollziehbar ist, daß er das von Vitruv für die toskanische Ordnung nicht angegebene Modul aus den übrigen Ordnungen erschließt, bei denen der untere Säulendurchmesser als solches genommen wird. Ebenfalls schwer verständlich ist die Aussage, daß Vitruv wenig vom toskanischen Tempel halte⁶⁵. In der Beschreibung Vitruvs läßt sich kein Hinweis darauf finden, daß er, wie Knell schreibt, den toskanischen Tempel mit dem araeostylen vergleicht, den er *varicus* und schwerköpfig nennt⁶⁶. Eine Ablehnung der dorischen und toskanischen Ordnung durch Vitruv läßt sich m. E. nicht ableiten⁶⁷.

3. Herstellung der Kapitelle und Technisches

Es ist anzunehmen, daß die Säulen und Kapitelle wahrscheinlich in den Steinbrüchen, schon der Gewichtsreduzierung wegen, grob vorgearbeitet wurden⁶⁸. Wieweit diese Vorbearbeitung ging, ist nicht zu sagen, da es keine Funde von "Rohlingen" aus einem Steinbruch des hier bearbeiteten Gebietes gibt. Es bestehen auch Schwierigkeiten, einen nur in der Antike benutzten Steinbruch ausfindig zu machen. Oft wurden die Brüche über lange Zeit ausgebeutet, so daß nur die jeweils letzten Spuren vorhanden sind. Bei kleinen bis kleinsten Brüchen besteht natürlich die Gefahr, daß sie verschwinden, z. B. zuwachsen oder einbrechen (z. B. Galeriesteinbrüche). Das in einem Steinbruch gefundene Werkzeug gibt auch keinen Aufschluß über die Bearbeitung vor Ort, da sich das Werkzeug eines Steinbrucharbeiters von dem des Steinmetzen, zumindest für die grobe Bearbeitung, kaum unterscheidet⁶⁹.

Im folgenden wird anhand der Bearbeitungsspuren die Herstellung der Kapitelle beschrieben.

Die Abacusoberseite zeigt meist relativ grobe Pickspuren, kurze lochartige oder längsgezogene Furchen (*Abb. 1,1*), die wohl von einem Spitzmeißel oder einem Spitzhammer herrühren. Nur wenige Stücke haben eine glatte Oberfläche. Oft befindet sich ein sogenanntes Wolfsloch⁷⁰ in der Mitte der Oberseite und der Schaftunterseite (*Abb. 1,1*).

⁶⁴ H. Knell, *Vitruvs Architekturtheorie* (Darmstadt 1991) 100 (Tab.); 95 ff.

⁶⁵ H. Knell, *Römische Mitteilungen* 90, 1983, 91 f.

⁶⁶ Vitruv III 3,5.

⁶⁷ Zur angeblichen Ablehnung der beiden Ordnungen durch Vitruv s. Knell (Anm. 65) 99. Es kann nur empfohlen werden, diese Stelle selbst nachzulesen, in der Vitruv von Architekten alter Zeit spricht, die den dorischen Tempel wohl gemieden haben (Vitruv IV 3,1 f.).

⁶⁸ Zur Arbeit in den Steinbrüchen: H. Blümner, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern* III (Leipzig 1884 [Nachdruck 1969]) 69 ff. - J. P. Adam, *La construction romaine* (Paris 1984) 23 ff.

⁶⁹ Für die Verwendung, Bezeichnung und Form von Werkzeugen: W. Gaitzsch, *Eiserne römische Werkzeuge*. BAR International Series 78 (Oxford 1980). - W. Gaitzsch, *Römische Werkzeuge*. Kleine Schriften zur Kenntnis der römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 19 (Stuttgart 1978).

⁷⁰ Im Text und Katalog wurde nicht zwischen Wolfs- und Dübellochern unterschieden, da eine eindeutige Verwendung der Vertiefungen nicht festgelegt werden konnte.

Dabei handelt es sich um meist viereckige, unter 10 cm tiefe und breite Löcher, die - soweit ich sie untersuchen konnte - oft ebenfalls grobe Pickspuren zeigen. Diese Vertiefungen dienten zur Befestigung der Hebevorrichtungen (Flaschenzüge) und zur Aufnahme von Dübeln, die zur Verbindung der oft aus mehreren Teilen bestehenden Säule nötig waren⁷¹.

Die Abacusseiten wurden meist mit einem Flachmeißel und dem Schräm- oder Scharriereisen bearbeitet⁷². Auf dem Stück der *Abb. 1,1* sind die typischen parallelen Schräm-spuren zu sehen. Einige Stücke weisen nicht geglättete Abacusseitenflächen auf (*Abb. 1,2*). Wenige zeigen eine nur grob bearbeitete Seite. Entweder handelt es sich dann wohl um zweitverwendete Kapitelle⁷³ oder die schlechter geglättete Seite war nicht sichtbar, z. B. zur Wand hin verbaut. Die Abacusunterseite ist meist ebenfalls geglättet. Die erhaltenen Spuren weisen auch hier auf den Spitzmeißel hin (*Abb. 1,2*).

Die Kapitelle selbst sind gut geglättet, oft bis einige Zentimeter unter den Halsring, soweit ein solcher vorhanden ist (*Abb. 1,2*). Die meisten haben wenige kurze Pickspuren. Zur Glättung der Kapitelle schrieb schon A. de Caumont⁷⁴, daß sie gedreht worden sein müssen, da man deutlich die Spuren der Eisenwerkzeuge auf den Kapitellen und den Schäften erkennen könne. Eine neuere Betrachtung dieses Problems stammt von T. Blagg⁷⁵, der auch die Rekonstruktion einer Drehbank versucht, bei der das Werkstück horizontal eingespannt wird. Für die hier behandelten Kapitelle scheint die auf der Abbildung dargestellte Methode nicht geeignet zu sein. Die vorhandenen Wolfslöcher sind, wie oben erwähnt, weniger als 10 cm tief. Nach der Rekonstruktion wurde das Werkstück aber mittels dieser Vertiefungen eingespannt, und der Handwerker übte zur Bearbeitung zusätzlich Druck auf das rotierende Stück aus. Dabei besteht meiner Meinung nach die Möglichkeit, daß es entweder an den Wolfslöchern ausbricht oder, je nach Beschaffenheit des Materials (Klüftungen, Schichtung), an einer Schwachstelle durchbricht. Außerdem hat der starre Rahmen den Nachteil, nur Werkstücke einer bestimmten Größe aufnehmen zu können. Mir scheint die Rekonstruktion einer Drehbank in der Senkrechten wahrscheinlicher, also als eine Art Töpferscheibe. Das Wolfsloch im Abacus könnte zur Arretierung auf dieser Scheibe gedient haben. Zur weiteren Befestigung ist eine seitlich am Werkstück angebrachte Klammer vorstellbar, die in das am unteren Schaftende befindliche Wolfsloch griff und so das Werkstück festhielt. Die wenigen Kapitelle, die kein Wolfsloch aufweisen, sind vielleicht am Abacus (z. B. durch eine Klammer) arretiert worden.

Es gibt zur Bearbeitung und Fertigstellung der Kapitelle keinerlei literarische Überlieferungen oder Hinweise⁷⁶.

⁷¹ Zu einer möglichen weiteren Nutzung der Wolfslöcher und der manchmal vorhandenen Auflager s. u. Drehbank.

⁷² Zur Benutzung und Form von Werkzeugen: P. Varène, *Sur la taille de la pierre antique médiévale et moderne*³ (Dijon 1982); bes. zu Schrämmeisen 21 f. Taf. 45.

⁷³ So z. B. der Fall bei: RLM Trier ST 9723 (hier Kat. IX,2), bei dem wegen der Aufstellung im Tempel eine Seite abgearbeitet wurde, oder bei RLM Trier Inv. ST 9992 (hier Kat. III,4), das zur Zweitaufstellung im Mithraeum einem vorgegebenen Raum angepaßt werden mußte.

⁷⁴ A. de Caumont, *Abécédaire ou rudiment d'archéologie*² (Caen 1870) 95 f.

⁷⁵ T. F. C. Blagg, *Tools and techniques of the Roman stonemason in Britain*. *Britannia* 7, 1976, 152 ff. Abb. 2.

⁷⁶ Plinius, *Naturalis historia* XXXVI 90 erwähnt, im Zusammenhang mit dem "lemnischen Labyrinth", Drehbänke für Säulentrommeln (*in officina turbines*).

Daß die Stücke zur Herausarbeitung der endgültigen Form abgedreht wurden, ist aufgrund der Drehrillen, die wahrscheinlich durch Benutzung von Meißeln mit abgerundetem Bart entstanden sind, wohl nicht zu bezweifeln (*Abb. 1,3*).

Bei mehreren Stücken sind Auflager vorhanden; dabei handelt es sich um runde, einige Millimeter starke Erhöhungen auf der Abacuserseite. Diese können als eine Art Puffer zwischen Kapitell und Drehbank gedient haben (*Abb. 1,1*).

Bei den Kapitellen ist die Gesteinsoberfläche durch die Glättung geringfügig tiefer abgearbeitet als die Schrämung der Säulen (*Abb. 1,2*). Ob das ein Hinweis ist, daß die Schrämung der Stücke zuerst vorgenommen wurde, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Bis auf die aus feinem Kalk bestehenden Schäfte sind die anderen geschrämt oder gepickt (*Abb. 1,4*), wohl um eine geeignete Oberfläche für einen Stucküberzug zu bilden. Da die nicht geschränten Stücke aus Kalk meist eine hellbeige Farbe haben, könnten sie ein Hinweis darauf sein, daß die Säulen aus anderen Materialien einen hellen Überzug bekamen⁷⁷. Auch sind die aus Kalk bestehenden Stücke polierbar, während Sandstein keine so glatte Oberfläche bilden kann.

Die Schaftenden sind, soweit nachprüfbar, glatt abgearbeitet und haben gerade (scharfe) Kanten (keine Anathyrose).

An einigen Stücken des RLM Trier sind noch deutlich Reste eines weißen, feinen Stuckes erhalten (*Abb. 1,5*). Auf der Abbildung *Abb. 1,6* erkennt man am oberen Rand der Säulentrommel noch die Schrämurspuren, die von der Stuckschicht überdeckt werden. Die Schrämung der Säulen ist sehr flach, die entstandenen Rillen sind nicht sehr tief. Eine dicke, noch zu modellierende Verputzschicht, wie sie von den aus Ziegeln gemauerten Kapitellen z. B. in Ostia⁷⁸ oder Pompeji bekannt wurde, ist nicht nötig, da bei den hiesigen Stücken Form und Maße vorgegeben sind. Ob alle Kapitelle und Säulen stuckiert waren, ist natürlich nicht mit Sicherheit zu klären. Ausgehend von den verschiedenen Sandsteinfarben (kräftiges Rot, Orange-Rot, gelblich, Weiß), dem z. T. porösen Material des Kalkes und oben genannter Schrämung kann man wohl annehmen, daß die Säulen oft mit einer dünnen Putzschicht überzogen waren. Bei den aus mehreren Teilen zusammengefügt Säulen konnte man mit der Stuckschicht die entstandenen "Nahtstellen" überdecken. Es ist außerdem anzunehmen, daß die meisten Gebäude auch außen verputzt waren und die zur äußeren Gliederung gehörenden Säulen farblich angepaßt wurden. An den Witterungseinflüssen oder der Lagerung im Boden mag die geringe Erhaltung solcher Reste liegen. Bei einigen Säulen wurden solche Stuckreste auf der Ober- und Unterseite des Schaftes gefunden. Diese Putzschicht diente vielleicht zum Ausgleich von Unebenheiten der Auflagerflächen, so daß diese glatte Oberflächen hatten. Auch auf Kapitellen sind Stuckreste erhalten. Der Brauch, Säulen mit Stuck zu überziehen, um ein kostbareres Material wie Marmor vorzutäuschen, läßt sich auch an dem Bruchstück eines korinthischen Kapitells im RLM Trier zeigen⁷⁹. Auf *Abb. 1,5*⁸⁰ sind solche hellen Stuckspuren auf einem toskanischen Kapitell abgebildet. Eine zusätzliche

⁷⁷ Zur Stuckierung s. u.

⁷⁸ C. Pavolini, Ostia. Guide archeologica Laterza 8 (Rom/Bari 1983) s. dort Abb. auf dem Umschlag.

⁷⁹ Ohne Inv. Nr., im Innenhof des RLM Trier.

⁸⁰ Kapitell X,6.

Bemalung ist wohl grundsätzlich anzunehmen. Einen Hinweis darauf geben die Kapitelle, die auf einer Wandmalerei im Landesmuseum Trier dargestellt sind. Sie zeigen deutlich eine Bemalung mit roter Farbe⁸¹.

Die in einem Stück gearbeiteten Säulen (III,19; VII,10; XI,1) haben immer eine Basis mit einem Torus oder zwei Tori. Ein weiterer Hinweis darauf, daß solche Basen zu toskanischen Säulen gehören, sind die noch in situ befindlichen Stücke, bei denen nur die eben beschriebene Basisform gefunden wurde. Dabei sind Stücke mit zwei Tori, soweit das zu übersehen ist, weitaus häufiger als solche mit einem Torus.

Die meisten der gefundenen Säulen bestehen, wie oben gesagt, aus zwei oder drei Teilen. Daraus erklärt sich das unterschiedliche Aussehen der gefundenen Stücke. Kapitelle mit sehr langem angearbeiteten Schaft (z. B. I,3; VIII,45) wurden mit den entsprechend gearbeiteten Basen aus zwei Teilen zu einer Säule zusammengesetzt. Daneben gibt es Beispiele mit sehr kurzem Schaftansatz ohne Halsring und Kapitelle mit Schaft und Halsring, die zu dreiteiligen Säulen gehören. Zu den Kapitellen mit kurzem Schaftansatz gehören wahrscheinlich die Säulentrommeln, bei denen der obere Abschluß als Halsring ausgebildet ist, oder solche, bei denen dieser ca. 10 cm unter dem oberen Ende angearbeitet wurde. Die letztgenannten lassen sich aufgrund der Lage des Halsringes relativ sicher toskanischen Kapitellen zuweisen, allerdings nur kleineren, da die im RLM Trier befindlichen Säulentrommeln nicht höher als 1 m sind. Stücke mit Halsring als oberem Abschluß, von denen es weitaus größere gibt, können nicht sicher toskanischen Kapitellen zugewiesen werden, da diese Form mit direkt unter dem Kapitell anpassendem Halsring auch für korinthische Kapitelle benutzt werden konnte⁸².

4. Untersuchung des Fundmaterials

Bei der Aufnahme und Bearbeitung der Kapitelle zeigte sich, daß bestimmte Detailformen als Unterscheidungsmerkmale verwendet werden können: siehe dazu die Zeichnung des Idealkapitells am Anfang des Katalogteils.

Aufgrund der unterschiedlichen Kombinationen dieser Einzeldekors lassen sich aus dem Gesamtbestand der Kapitelle Gruppen zusammenstellen (typologische Reihen), bei denen die Grundlage für die Zugehörigkeit eines Stückes die gleiche Kombination und Anzahl der Einzelelemente ist⁸³. Bei der Ordnung innerhalb der so entstandenen Gruppen wurde der "Profilwinkel", d. h. der Winkel zwischen einer gedachten Mittelsenkrechten und der Profillinie, als Ausgangskriterium genommen. Es zeigte sich nämlich, daß sich die einzelnen Stücke in der Steilheit des Profils unterscheiden. Die Kapitelle mit dem steileren Winkel wurden, ohne damit einen zeitlichen Ansatzpunkt geben zu wollen, an den Anfang der Gruppen gesetzt.

⁸¹ Inv. 43,5. P. Hoffmann, *Trierer Zeitschrift* 56, 1993. Vgl. ferner Farbreste auf den Neumagener Denkmälern: W. v. Massow, *Die Neumagener Denkmäler* (Berlin/Leipzig 1932) 274 ff. Ein Beispiel der farbigen Fassung von Kapitellen anderer Ordnungen: Mausoleum in Belevi: *Forschungen in Ephesos VI* (Wien 1979) 61 ff. Abb. 49a.

⁸² Einige Stücke z. B. bei: B. Broise, *Éléments d'un ordre toscan provincial en Haute-Savoie*. Gallia 27, 1969, 15 ff. Zu den hier erwähnten Säulentrommeln s. bes. Abb. 3.

⁸³ Einige Bruchstücke werden, sofern sie eine eindeutige Abfolge von Einzeldekors aufweisen, der am nächsten liegenden Gruppe zugeordnet, d. h. derjenigen, der sie in Kombination und Anzahl der Einzelelemente am nächsten stehen (VIII,4. 6. 13-15. 17. 25. 39. 40; IX,5. 10; XII,3-4. 6).

Bei Gruppen mit weniger Stücken läßt sich nicht immer eine durchgehende Reihe belegen⁸⁴, was durch die geringere Anzahl bedingt ist. Fast alle Gruppen sind in Untergruppen unterteilt, wobei die Hervorhebung bzw. die schwächere Betonung einiger Detailformen als Unterscheidungskriterium genommen worden ist.

Die Kapitelle der Gruppen I-VI bestehen aus unterschiedlich kombinierten Plättchen und Kehlen, ab Gruppe VII kommt als Einzeldekor der Wulst auf. Die Numerierung der einzelnen Gruppen erfolgte aufgrund der zunehmenden Anzahl der unterschiedlichen Einzelelemente. So stehen die Kapitelle der "einfacher" kombinierten Gruppen am Anfang, die Stücke mit den meisten Detailformen am Ende der Gesamtgruppierung. Ob und wie weit dies eine zeitliche Entwicklung anzeigt, ist eine der Fragestellungen, die in dieser Arbeit behandelt werden soll.

4.1 Beschreibung der Einzelgruppen⁸⁵

Die Untergruppen-Einteilung⁸⁶ der Hauptgruppen I-VI wurden aufgrund der unterschiedlichen Höhen der Kehlen vorgenommen. Ab Gruppe VII orientiert sie sich an dem für Gruppe VIII aufgestellten Ordnungsprinzip mit 4 Untergruppen (s. S. 170). Sind diese nicht vollständig oder gar nicht nachzuweisen, kann das entweder an der lückenhaften bzw. fehlenden Überlieferung liegen, oder es kann bedeuten, daß diese Stücke bzw. Untergruppen nie existiert haben.

Die im folgenden Text mit * gekennzeichneten Kapitelle werden im Anschluß an diese Gruppenbeschreibung detaillierter behandelt⁸⁷. An gleicher Stelle erfolgt auch die Auswertung der jeweiligen Datierungshinweise.

Die im folgenden benutzten Kürzel der Detailformen (P K W) beziehen sich auf die beim Idealkapitell benutzten Abkürzungen (s. S. 206).

Gruppe I: Schema: P P P

Die Stücke dieser Gruppe wirken durch den einfachen Aufbau des Profils, bestehend aus großen Plättchen, sehr schematisch. Die beiden Kapitelle aus Speyer, I,1 und 2, fallen durch einen sehr hohen Abacus auf.

⁸⁴ Als durchgehende Reihe gilt hier Gruppe VIII, da sie die meisten Stücke und eine große Variationsbreite aufweist, so daß sich hier zum ersten Male vier Untergruppen mit mehr als einem Beispiel belegen lassen.

⁸⁵ s. Beilagen zur Gruppenübersicht. Neben diesen Stücken gibt es noch 11 weitere aus Speyer, Luxemburg und dem Saarland, die entweder einen völlig anderen Aufbau haben oder zu zerstört sind, um einer Gruppe zugeordnet werden zu können.

⁸⁶ Im folgenden wird das Kürzel Ugr für die Untergruppen benutzt.

⁸⁷ Kapitel 4.2. Die Stücke werden dort in numerischer Reihenfolge behandelt.

Das Beispiel I,2 besteht aus nur drei Plättchen, bei I,1 ist noch ein zusätzliches kleineres Plättchen an den Anfang der Abfolge gesetzt, während I,3⁸⁸ nach zwei großen Plättchen die Kombination der Einzelemente mit einer Hohlkehle beendet.

Gruppe II: Schema: kl.W P K P K

Für diese Gruppe ist ein kleiner Wulst, der direkt unter dem Abacus liegt, das gruppenbestimmende Merkmal. Er hat ungefähr die Größe eines Plättchens, unterscheidet sich aber von diesem durch die bewußt ausgearbeitete Rundung und macht daher die Zusammenfassung der Stücke zu einer Gruppe notwendig. Es handelt sich, schematisch gesehen, um eine ähnliche Verdoppelung wie sie in anderen Gruppen vorkommt⁸⁹.

Die Stücke aus Gruppe II haben als mittleren Einzeldekor ein Plättchen. Diese Gruppe, wie auch die übrigen (bis auf Gruppe V), zeigen eine Kombination, die mit ein oder zwei kleineren Einzeldekors - meist Plättchen - beginnt⁹⁰. Darauf folgen eine Kehle (mit oder ohne Kymaschwung), dann wieder ein oder mehrere kleine Einzelemente und eine Kehle.

Alle drei Stücke haben im oberen Teil des Kapitells einen Kymaschwung, das Kapitell II,2 auch im unteren Bereich, eine *Cyma reversa*⁹¹. Das Stück II,1 zeigt eine fast wulstartige Verdickung am unteren Auslauf der *Cyma*. Vielleicht ist hier eine Andeutung zu sehen, daß der später auftretende Wulst aus diesem unteren Schwung entstanden ist. Abgesehen von dem obersten kleinen, wulstartigen Bauglied sind diese Stücke mit Kapitellen der Gruppe VI, vor allem auch wegen der Ähnlichkeit des Kymaschwunges, zu vergleichen: Kapitell II,3 mit VI,4; II,2 mit VI,1 bis 3.

Gruppe III: Schema: P K P K

Bei dieser Gruppe treten die Einzelemente Plättchen und Kehle je zweimal hintereinander auf. Hier ist die oben erwähnte Formänderung der Kehlen von glatter Hohlkehle zu den geschwungeneren festzustellen.

Die sehr steile Kehle von III,1 ist mit den ähnlich steilen von IV,5 und 6 zu vergleichen. Diese und die folgenden Vergleiche mit Stücken aus anderen Gruppen zeigen, daß bei unterschiedlicher Kombination der Einzelemente die Ausarbeitung der Formen teil-

⁸⁸ Kapitelle aus Otrant: H. Cüppers, *Römische Villa Otrant* (Mainz 1984) mit älterer Lit. Cüppers geht von drei Bauphasen aus, wobei er die dritte in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. datiert. Die vorgeschlagene Zuweisung der Stücke aus rotem Buntsandstein an die ältere Hausanlage (Cüppers 21) ist nicht begründet worden. Auch die Aussage, daß weißer Sandstein erst ab dem 2. Jh. benutzt wird und so die toskanischen Kapitelle in die frühere Phase (keine Datierung angegeben) gehören, wurde nicht belegt. Zu erwähnen bleibt Kapitell VIII,41, das aus gelblich-braunem Sandstein besteht. Die in Otrant gefundenen Kapitelle sind nicht datierbar. Es ist anzumerken, daß es sich um Stücke aus verschiedenen Gruppen handelt (I,3; VIII,21; VIII,3 X,11;) d. h. daß sie eventuell für die verschiedenen Bauphasen der Villa gearbeitet wurden. Eine genaue Zuweisung ist ohne Kenntnis der genauen Fundumstände nicht möglich.

⁸⁹ z. B. Gruppe XII.

⁹⁰ Kleinere Einzelemente sind die in ihren Proportionen und Maßen weniger hohen Merkmale, wie z. B. Plättchen, oder der im Vergleich mit anderen kleine Wulst, der bei Gruppe VII gruppenbestimmend ist.

⁹¹ Die Bezeichnungen *Cyma recta* und *Cyma reversa* wurden von L. Shoe (Mouldings 32 f.) als Begriff übernommen. Am Idealkapitell (s. S. 206) ist eine *Cyma recta* dargestellt.

weise übereinstimmt. Das könnte ein Hinweis darauf sein, daß die Kombination gebiets- bzw. geschmacksbedingt ist, während die Ausformung der Elemente vielleicht eine zeitliche Entwicklung darstellt.

Die starke Unterschneidung von III,8 zwischen erster Kehle und zweitem Plättchen kann auch bei VIII,1 und IV,10 beobachtet werden. Eine Art *Cyma reversa* bildet der untere Einzeldekor von III,17 (2. Ugr), ähnlich wie bei III,7, VI,1 - 3 und den meisten Stücken der Gruppe VII. Alle übrigen Kapitelle haben hier, wenn keine glatte Hohlkehle, eine *Cyma recta*.

Die erste Untergruppe hat größere obere und kleinere untere Kehlen. Dieses Einzelelement des Kapitells III,2 zeigt kaum einen Schwung und ist nicht durch ein Plättchen, sondern durch eine Rille abgetrennt. Die Kapitelle III,4* und 3*, beide wurden in Trier (Altbachtal [Mithraeum]) gefunden, unterscheiden sich voneinander durch den ausgeprägteren oberen Kymaschwung und die deutliche Ausarbeitung des Plättchen bei dem erstgenannten. Die untere Kehle und die Steilheit des Profils der beiden Stücke sind gut miteinander vergleichbar. Die steilen oberen Kehlen der Stücke III,5 und 7, die im Vergleich zur unteren sehr groß sind, haben einen schwachen Kymaschwung. Dieses Einzelement des Stückes III,6 ist kaum ausgeprägt, das Profil steil. Das Kapitell besteht zwar aus je drei Einzelementen, wurde aber wegen der Ähnlichkeit in die Gruppe aufgenommen. Das am Ende dieser Untergruppe stehende Kapitell III,9 zeigt einen Kymaschwung in der oberen Kehle, die das darüberliegende Plättchen unterschneidet. Die untere Kehle ist kaum geschwungen ausgearbeitet.

Die folgende Untergruppe hat größere untere Kehlen. Das Profil ist im allgemeinen steil, und die Stücke zeigen kaum Kymaschwung. Ein großer Teil der Stücke (7) wurde in Echternach gefunden. Sie fallen dadurch auf, daß sie statt eines Halsringes eine flache Vertiefung im Schaft haben. Die sechs *in situ* befindlichen Stücke aus der Villa Echternach (III,10-15*) gehören vom Aufbau her sehr eng zusammen. Obwohl sie teilweise beschädigt bzw. fragmentiert sind, können die Profile verglichen werden. Von der Ausbildung der Einzelemente her gesehen, der Größe und Steilheit des Profils, sind sie fast identisch. Das Kapitell III,16, ebenfalls aus Echternach (heute Museum Luxemburg), unterscheidet sich von den übrigen: Die untere Kehle ist kürzer, die Kehlen allgemein mehr geschwungen. Die untere Kehle von III,17 setzt nicht direkt mit dem Außenschwung der *Cyma* an das Plättchen an, sondern mit einem kleinen Innenschwung.

Die Profile der Stücke der nächsten Untergruppe zeigen ein härteres, geradlinigeres Aussehen als die übrigen Kapitelle. Die beiden Kehlen sind fast gleichgroß. Die obere Kehle von III,18 hat nur noch im oberen Teil einen leichten Innenschwung, die untere ist eher eine, durch das Plättchen abgetrennte, fast gerade gestellte Fläche. Das Profil wirkt dadurch fast treppenartig. Das Kapitell III,19* hat nur im unteren Teil eine schwach ausgeprägte Kehle, die obere ist ganz schwach nach außen gewölbt.

Die beiden Stücke der letzten Untergruppe haben jeweils nur eine Kehle. Bei III,20 handelt es sich, wegen der Abacusbearbeitung, eventuell um einen Tischfuß. Die Kehle ist sehr steil und nur ganz schwach geschwungen. Bei Stück III,21 folgt nach zwei gleich großen Plättchen eine Kehle, die nicht geschwungen, sondern eher abgewinkelt ist.

Die Stücke 10-15* aus Echternach können ins Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden und geben so einen Hinweis darauf, daß die Kapitelle mit steilem Profilwinkel

am Beginn der Formentwicklung der toskanischen Kapitelle stehen (s. S. 181).

Gruppe IV: Schema: P K P P K

Bei dieser Gruppe ist das mittlere Einzelelement, das Plättchen, verdoppelt. Die Stücke lassen sich in drei Untergruppen einteilen. In der ersten sind die unteren Kehlen stärker unterschritten, in der zweiten die oberen. Die Kapitelle IV,1 und 2 haben leicht geschwungene Kehlen, bei IV,3 zeigt die obere einen deutlichen Kymaschwung. Das Kapitell IV,4 hat auch als unteren Einzeldekor eine *Cyma*. Das Kapitell IV,6 ist in der Ausarbeitung und im Profil dem Stück IV,5 sehr ähnlich. Die obere Kehle unterschneidet das Plättchen, beide mittlere Plättchen sind sehr scharf und kantig gearbeitet; nur die untere Kehle ist wie eine *Cyma* geschwungen. Der Rückschwung zum Schaft hin ist sehr weit und langezogen, so daß ähnlich wie bei IV,5 ein relativ weiter Abstand, eine Art Rücksprung des Schaftes entsteht. Das Profil des Stückes IV,6 ist flacher. Das Kapitell IV,5 hat im oberen Teil eine fast senkrecht gearbeitete Kehle, die untere ist ohne Schwung sehr scharf und kantig ausgearbeitet. Die Kanten der Plättchen sind scharf ausgebildet, so daß das Profil hart, fast graviert wirkt. Auch hier entsteht, wie bei dem Stück III,18, ein treppenartiger Eindruck. Das Kapitell III,1 hat eine ähnlich steile Kehle.

Die beiden Kapitelle IV,7 und 8 beginnen die Abfolge der Einzelelemente nicht mit einem Plättchen, sondern setzen direkt mit der Kehle an, das Stück IV,8 hat als abschließenden Einzeldekor ein kleines Plättchen. Das leider nur in Zeichnung vorliegende Kapitell IV,9⁹² beginnt mit drei Plättchen, wurde aber wegen der mittleren Kombination in diese Gruppe aufgenommen. Es zeigt ebenfalls sehr kantig ausgearbeitete Kehlen.

Angeschlossen als dritte Untergruppe wird nur ein Stück, IV,10, dessen unterer Teil wohl für eine Zweitverwendung neu bzw. abgearbeitet worden ist. Es zeigt eine ziemlich steil gearbeitete obere Kehle und zwei Plättchen, von denen das obere stärker unterschritten ist als bei den anderen Stücken. Das obere Einzelelement ist mit Kapitell IV,2 vergleichbar.

Die Verdopplung des mittleren Elementes, des Plättchens, bewirkt eine stärkere Gliederung des Profils der Stücke dieser Gruppe.

Gruppe V: Schema: P KWK (ohne Trennung)

Allen Stücken gemeinsam ist ein als S-Schwung gearbeitetes Einzelelement das aus den hier nicht voneinander getrennten Elementen K W K entstanden sein könnte. Bei den beiden Kapitellen V,1⁹³ und 4 sind der obere Schwung und der bauchige Teil im oberen Bereich des Kapitells zugunsten eines langen unteren Rückschwungs verkürzt. Bei

⁹² E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972) 82 f. Unter der Benutzungsschicht der Kapelle wurde eine trajanische Münze und Scherben der Form Haltern 1 gefunden. Dadurch ist ein *terminus post quem* gegeben. Der Bau kann also in der 1. Hälfte des 2. Jhs. errichtet worden sein. Die Stücke (eines konnte nicht mehr aufgefunden werden) wurden in einer, an die Kapelle angebauten, spätrömischen Mauer gefunden. Ob die Kapitelle zu der Kapelle gehören, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Die Möglichkeit besteht, daß das Gebäude, wie die Kapitelle, aus Kalk besteht. Als weiteren Hinweis auf die Zugehörigkeit sind die beiden Sockel vor dem Gebäude, die zur Zeit des Maueranbaues aufgegeben waren (Gose 83), zu werten. Diese vagen Hinweise reichen m. E. für einen Datierungsansatz nicht aus.

Kapitell V,2 setzt dieser Schwung direkt ohne Plättchen am Abacus an. An den Stücken V,2 und V,3 ist dieser Schwung in den Proportionen relativ ausgeglichen.

Diese Gruppe ist mit keiner der anderen vergleichbar. Es fehlt, bis auf das obere Plättchen, jegliche Gliederung des Profils. Die Kapitelle sind durchweg sehr steil. Die Stücke wirken eher plump und sehr einfach.

Gruppe VI: Schema: P KW P K

Die Stücke der Gruppe haben als gemeinsames Merkmal mindestens eine schön geschwungene und als *Cyma* gearbeitete Kehle.

Die Kapitelle der ersten Untergruppe haben je eine obere *Cyma recta* und eine untere *Cyma reversa*. Letztere ist so ausgebildet, daß der obere Schwung fast wie der in den nachfolgenden Gruppen auftretende Wulst aussieht.

Die Kapitelle VI,1⁹⁴ und VI,2 haben ein fast identisches Profil. Rechnet man bei ersterem das fehlende Plättchen dazu, sind sie auch nahezu gleich groß⁹⁵. Bei Stück VI,2 ist der Innenschwung der unteren *Cyma* ausgeprägter. Da auch das Material übereinstimmt, besteht die Möglichkeit, daß es sich bei dem Kapitell ohne Fundort (VI,2) ebenfalls um ein Stück aus den Trierer Kaiserthermen handelt. Leider ist damit aber keine Datierungsmöglichkeit verbunden. Bei Stück VI,3⁹⁶ sind in der Mitte zwei Plättchen vorhanden und das Profil ist flacher als bei den beiden anderen Kapitellen dieser Untergruppe.

In der zweiten Untergruppe wird die untere *Cyma reversa* durch eine Hohlkehle ersetzt, die bei Kapitell VI,4 fast senkrecht gearbeitet ist. Dieses Stück, es ist mit Abstand das größte in der Gruppe, fällt auch dadurch auf, daß es eine sehr lange *Cyma recta* als oberes Einzelelement hat. Auf dieses Beispiel komme ich weiter unten bei der Besprechung der stadtrömischen Kapitelle und der Übernahme der Form in diesem Gebiet noch zu sprechen⁹⁷. Die Abfolge bei Stück VI,5 beginnt mit zwei Plättchen, bei Kapitell VI,6⁹⁸ ist die untere Kehle länger als die obere *Cyma*.

Fast gleich ist allen Stücken der Winkel des Profils. Das Material ist durchweg relativ feiner Kalk. Material, Fundorte (soweit vorhanden bzw. authentisch), Größe und sorgfältige Bearbeitung könnten auf eine Art Sonderstellung dieser Kapitelle hinweisen,

⁹³ Eintrag im Inventar-Buch: "Zwischen den Steinen der fränkischen Mauer grauer Erde". Das Altbachtal war z. T. bis in fränkische Zeit und länger besiedelt. Es wurden natürlich die Architekturteile der römischen Zeit als Spolien benutzt, so daß sich auch in diesem Falle keine Datierungshinweise ergeben.

⁹⁴ Zu den Grabungen in den Kaiserthermen: W. Reusch, Die Ausgrabungen im Westteil der Trierer Kaiserthermen. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 51/52, 1970/71, 233 ff. Eintrag im Inventar-Buch: "Architekturteile sind gefunden worden beim Abtrag mit der Planieraupe im Oktober 1962, innerhalb Planquadrat 2-5/12-15; überwiegend im Thermenaufhöhungsschutt für die L.-Benutzung, (zwischen der M 166 und 210/216) Nord-Süd, Thermenmauer 52, Thermengangmauer 55." Trotz dieser genauen Angaben lassen sich keine Datierungshinweise geben. "Thermenaufhöhungsschutt" bedeutet, daß das Stück sicher vor dem 4. Jh. gefertigt wurde. Die ersten Vorgängerbauten in Stein stammen aus claudischer Zeit. Diese Anlagen wurden drei Jahrhunderte beibehalten (Reusch 252).

⁹⁵ Der kleinere Durchmesser des Stückes VI,1 ist durch die Darstellung als Bruchstück bedingt; s. S. 206.

⁹⁶ Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 651. Das Stück wurde in den vorkonstantinischen Schichten gefunden.

⁹⁷ s. Kapitel 8.2.

⁹⁸ Der Aufbewahrungsort Kaiserthermen sagt leider nichts über den ursprünglichen Herkunfts- bzw. Fundort aus, da auf dem Gelände der Thermen, ähnlich wie bei den Barbarathermen, aus dem Museum ausgelagerte Stücke aufbewahrt wurden.

nämlich auf die Verwendung bei großen repräsentativen Bauten. Diese Deutung muß, da die Fundumstände bzw. -zusammenhänge nicht ausreichen, um genauere Aussagen zu treffen, Hypothese bleiben.

Die Stücke der bis hierher besprochenen Gruppen bestehen aus Kehlen (mit *Cyma recta* bzw. *reversa*), Hohlkehlen und Plättchen. Es fehlt der Wulst als ein eigenständiges Einzelelement. Mit der nachfolgenden Gruppe beginnt die Ausarbeitung und Ausformung dieses Merkmales, das bei dem überwiegenden Teil der Stücke eine gliedernde Aufgabe hat. Dieses Element, es ist meist nur einmal vorhanden⁹⁹, befindet sich immer in der Mitte der Abfolge und trennt die darüber- bzw. darunterliegenden Elementkombinationen bestehend aus Plättchen und Kehlen. Dadurch nimmt der Wulst eine wichtige Stellung beim Aufbau des Profiles ein.

Gruppe VII: Schema: P K kl.W K

Die Abfolge der Einzelelemente beginnt bei allen Stücken mit einem Plättchen, auf das eine Kehle folgt. Vom letzten Einzeldekor, einer Kehle, werden diese Merkmale durch einen, bis auf eine Ausnahme, schmalen Wulst getrennt, der von Proportionen und Anlage her an ein abgerundetes Plättchen erinnert.

Die erste Untergruppe hat eine gleich große oder größere untere Kehle.

Die obere Kehle des Stückes VII,1 ist als sehr schwach ausgeprägte *Cyma recta* ausgearbeitet, die untere als nur angedeutete *Cyma reversa*. Bei den folgenden Kapitellen ist die untere *Cyma* deutlich angegeben, während die obere erst bei Stück VII,5 einen ausgeprägten Außenschwung zeigt. Dieser Außenschwung der *Cyma reversa* ist so deutlich ausgearbeitet, daß man ihn für den Ansatz eines zweiten Plättchens halten könnte. Beim Vergleich mit der entsprechenden Gruppe IV, P K P P K, kann man aber feststellen, daß dort beide Plättchen deutlich ausgearbeitet sind.

Stück VII,8 der zweiten Untergruppe hat eine obere Hohlkehle, bei der unteren Kehle ist die Kehlung kaum angedeutet. Die beiden folgenden Kapitelle VII,9 und 10 haben obere Hohlkehlen und untere, als deutlich geschwungene Kymata gearbeitete Kehlen. Der kleine Wulst ist bei allen deutlich rund angegeben.

Es ist möglich, daß sich das Plättchen aus dem Schwung der *Cyma* entwickelt hat oder der Wulst aus der Abrundung des Plättchen entstanden ist. Dabei stellt sich die Frage, ob die einzelnen Gruppen eine zeitliche Abfolge darstellen oder ob diese Entwicklung nur eine Formabfolge darstellt, die vielleicht gebietsabhängig ist.

Gruppe VIII: Schema: P K W P K

Diese Gruppe ist zahlenmäßig die größte und auch die variantenreichste. Statt des kleinen Wulstes der Gruppe VII ist von jetzt ab der in den folgenden Gruppen immer vorhandene mittlere Einzeldekor als größerer Wulst ausgearbeitet. Vier Untergruppen lassen sich unterscheiden.

⁹⁹ Ausnahmen bilden die insgesamt vier Stücke der Gruppen XI und XV.

In der ersten ist der Wulst noch relativ klein, wird aber durch Unterschneidung deutlich im Profil betont.

Das erste Einzelelement von Kapitell VIII,1¹⁰⁰ ist eine steil gearbeitete *Cyma*, deren unterer Außenschwung deutlich vom folgenden Wulst abgesetzt wird. Dieser hat eine außergewöhnliche Form: Der obere Verlauf ist langgezogen; nach der eigentlichen Rundung verläuft der untere Teil fast waagrecht, so daß dieses Element im Profil einen fast "hängenden" Eindruck macht. Betont wird das Einzelelement noch durch das darunterliegende Plättchen, dessen Vorderseite leicht schräg nach innen gestellt ist, so daß der obere Teil den darüber liegenden Wulst stark unterschneidet. Als letzter erhaltener Einzeldekor folgt eine steil gearbeitete Kehle. Stück VIII,2 zeigt kaum ausgeprägte Kehlen, bei VIII,3 ist dieser Einzeldekor deutlicher ausgearbeitet. Beim Kapitell VIII,4 erscheint der Wulst ebenfalls deutlich ausgeprägt, der größer wirkt als bei den anderen Stücken dieser Untergruppe. Bedingt durch die Gesamtgröße und die Größenverhältnisse der Einzelelemente untereinander kann das Kapitell in diese Untergruppe mit kleinem, betontem Wulst eingeordnet werden. Von den beiden Hohlkehlen ist der Wulst durch betonte Rückschwünge deutlich abgesetzt. Eine ähnliche Treppung zeigt auch das Exemplar X,9. Auch bei Kapitell VIII,6 ist der Wulst durch einen stark betonten Rückschwung der oberen Kehle und eine deutliche Trennung von dem folgenden Element hervorgehoben. Die Stücke VIII,5¹⁰¹ und 7 haben als oberes Einzelelement eine schwach ausgeprägte *Cyma recta* und einen kleinen, deutlich rund ausgearbeiteten Wulst, das letztgenannte hat ein flaches Profil und bildet den Abschluß dieser Gruppe.

In den anderen Untergruppen wird der Wulst harmonischer in die Komposition einbezogen und nicht mehr so stark abgesetzt.

In Untergruppe 2 ist der Wulst im Verhältnis noch klein, schmal, relativ flach und wenig betont. Bei den folgenden Kapitellen wird der Wulst dann deutlich größer ausgearbeitet und wieder von den anderen Einzelelementen abgetrennt.

Das Stück VIII,8 zeigt einen betont gearbeiteten Wulst. Das wird, wie auch bei anderen Stücken, durch eine starke Unterschneidung der beiden Plättchen durch die Kehlen erreicht, wobei die obere bis unter das Plättchen reicht. Dadurch treten die darüberliegenden Elemente stärker hervor. Der Wulst ist deutlich ausgearbeitet, tritt aber im Profil nicht hervor. Bei Stück VIII,9¹⁰² unterschneidet die untere Kehle das darüber liegende Plättchen und den Wulst. Die Kehlen von Kapitell VIII,10 sind sehr flach und kaum

¹⁰⁰ J. Krier, *Hémecht* 35, 1983, 211 ff. Das Fragment wurde vor Grabungsbeginn im Baggeraushub aus dem Herrenhaus in Langsur gefunden. Die Keramik und eine Fibel weisen auf einen Siedlungsbeginn um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. hin. Kontinuierlich bewohnt wurde das Herrenhaus bis zur Mitte des 3. Jhs. n. Chr. (Keramikfunde). Zerstört 275/6 n. Chr., Wiederherstellung eventuell erst in konstantinischer Zeit (Münzfunde).

¹⁰¹ Zu den Stücken aus Schwarzenacker: *Germania Romana* III (Gymnasium, Beiheft 79) 1970, 70 ff. - *Pfälzer Heimat* 17, 1966, H. 3, 81 ff. - *Saarheimat* 12, 1968, 211 ff. - *Saarheimat* 22, 1978, 163 ff. - *Führer Schwarzenacker* (Homburg 1974). Unter dem römischen *vicus* wurden vorgeschichtliche Siedlungsreste gefunden, was auf eine kontinuierliche Besiedlung schließen läßt. Ein großer Teil des Ortes wurde wohl nach einer Zerstörung in den Jahren 275/6 nicht wieder besiedelt (keine Münzfunde). Nur in einem kleinen Teil des *vicus* wurden Münzen und Scherben gefunden, die bis ins 4. Jh. n. Chr. datieren.

¹⁰² Aus Dalheim: J. Meyers, *Publications de la Section Historique* 77, 1959, 386, Abb. S. 388 - J. Krier /J. Zimmer, *Hémecht* 30, 1978, 351 ff. Die Münzfunde reichen von augusteischer Zeit bis ins 4. Jh. n. Chr. Die spätesten Münzen stammen aus der Zeit des Magnentius.

geschwungen. Die letzten vier Stücke haben als oberes Einzelelement noch eine schwach erkennbare *Cyma recta*; bei VIII,11¹⁰³ werden beide Plättchen von den darunter liegenden Kehlen unterschritten, bei VIII,13¹⁰⁴, 14¹⁰⁵ und 24 jeweils nur die oberen.

Auch hier, wie bei den übrigen Untergruppen, werden die Profile flacher. In der von mir aufgestellten Reihe stehen die Stücke mit steilem Profil immer am Anfang der Reihe. Mit dem Flacherwerden des Profils ist eine verstärkte Ausarbeitung der Kehle als *Cyma* zu beobachten.

In der nächsten Untergruppe wird der Wulst in Hinsicht auf die anderen Elemente größer ausgearbeitet, er wirkt proportionierter. Im Unterschied zur folgenden Untergruppe ist er aber flach ausgearbeitet und im Profil nicht betont.

Die Kehlen der ersten Stücke sind als steile Hohlkehlen gearbeitet. Kapitell VIII,17 zeigt einen betonten Rückschwung in der oberen Kehle, während bei Stück VIII,18* dieser Einzeldekor nur leicht geschwungen ist. Die obere Kehle des Kapitells VIII,19 ist als Hohlkehle, die untere als schwach geschwungene *Cyma* gearbeitet. Bei diesem Stück handelt es sich um eine Halbsäule. Zusammen mit einem Fundstück in Bonn (L 1032) ist es der einzige Vertreter dieser Architekturform bei den hier bearbeiteten toskanischen Kapitellen.

Einen leichten Kymaschwung hat die untere Kehle des Stückes VIII,20¹⁰⁶. Bei Kapitell VIII,21 folgt nach zwei Plättchen ein sehr großer flacher Wulst. Die Abfolge wird von einer flachen Kehle abgeschlossen. Ab dem Stück VIII,22 sind die Kehlen flach ausgearbeitet, teilweise mit leichtem Kymaschwung (z. B. VIII, 26, 18, 52). Das Kapitell VIII,23 zeigt sehr gerade gearbeitete Kehlen und einen abgeplatteten Wulst, der durch eine Rille von den darüberliegenden Einzelelementen abgetrennt ist. Die Kehlen von VIII,26 zeigen einen betonten Rückschwung, VIII,28 einen leichten Kymaschwung in der unteren Kehle. Die vier Kapitele aus Steinsel (VIII,34 bis 37¹⁰⁷) sind im Aufbau sehr ähnlich, bei VIII,35 ist der Wulst etwas rundlicher ausgearbeitet. Die im Profil flachen Stücke VIII,39 und 40¹⁰⁸ haben einen relativ großen Wulst, allerdings nicht so überdimensioniert wie bei VIII,21.

¹⁰³ J. Metzler, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981) 113 Abb. 89,3. Laut Metzler (99) wurde der Mitteltrakt und die Hauptfassade während der vier ersten Bauphasen kaum verändert. Nach den Zerstörungen in der 2. Hälfte des 3. Jhs. wurde Anfang des 4. Jhs. die Villa wieder aufgebaut und auch der Mitteltrakt mit der Hauptfassade verändert.

¹⁰⁴ Gose (Anm. 92) 151 (als Basis aufgeführt). Das Stück war in der Mauer eines Wohnhauses verbaut. Datiert wird diese Anlage in den Zeitabschnitt 11, d. h. 2. Hälfte 4. Jh. (Gose 236 ff.). Das Kapitell muß also vor diesem Zeitpunkt angefertigt worden sein.

¹⁰⁵ Die Kapitele, die sich auf dem Gelände der Barbarathermen befinden, werden weder in den Skizzenbüchern noch in irgendeiner Publikation erwähnt. Da während des Krieges Teile des Museumsbestandes in die Thermen ausgelagert waren und keines der Stücke eine EV oder Inv. Nr. trägt, ist es fraglich, ob sie zu den Architekturfragmenten der Barbarathermen gehören. Zur Datierung der Thermenanlage allgemein: W. Weber, Trier, Barbarathermen (Mainz 1976) 2 ff. Danach liegt der Baubeginn ca. um die Mitte des 2. Jhs., eine Renovierung erfolgte nach 275/76. Die Benutzung der Anlage reicht teilweise bis ins 5. Jh. n. Chr.

¹⁰⁶ Zu den Stücken aus Bierbach: Forschungen im römischen Schwarzenacker II: A. Kolling, Die Villa von Bierbach (Einöd 1968) 17 ff. Die gefundene Sigillata läßt den Schluß zu, daß die Villa in Bierbach in der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. gestanden hat und bewohnt wurde. Scherben und eine Münze Konstantins II. belegen eine Benutzung bis ins 4. Jh. n. Chr.

¹⁰⁷ J. Krier/R. Weiller, Hémecht 34, 1982, 255, ff. (mit älterer Lit.). Keramik und Münzfunde lassen darauf schließen, daß die Anfänge des Tempels in Steinsel noch ins 1. Jh. n. Chr. hinabreichen. Die Hauptbenutzungszeit liegt im 4. Jh. n. Chr.

In der letzten Untergruppe wird der Wulst, der in den Proportionen ähnlich dem der Untergruppe 3 ist, hervorgehoben. Er wird quasi vorgeschoben und auch runder ausgearbeitet. Außer dieser Rundung wird die Betonung auch durch die oben erwähnte Unterschneidung des unteren Einzelelementes, der Kehle, bewirkt, die bei den Kapitellen VIII,41 (am Anfang der Reihe) und 53 (am Ende der Reihe) bis unter das darüberliegende Plättchen reicht. Bei dem Stück VIII,42 ist der Wulst zusätzlich noch durch eine Rille unterteilt (bei den im Süd-Saarland gefundenen Stücken häufig; siehe Gruppe XII).

Die beiden Kapitelle VIII,44 und 43 haben einen sehr runden und betont ausgearbeiteten Wulst. Die oberen Kehlen von beiden zeigen einen Kymaschwung. Bei den Stücken VIII,45 und 46 ist es eher schon eine Art Rücksprung der Kehlen, der die Betonung der übrigen Elemente ausmacht. Es sind beide Bearbeitungstechniken (Rundung und Unterschneidung), die die Kapitelle von denen der anderen Untergruppen unterscheiden. Denn die Unterschneidung, z. B. bei VIII,36 (3. Ugr) oder VIII,9 (2. Ugr), bewirkt keine so starke Heraushebung des Wulstes, weil dieser flacher gearbeitet ist. Bei den meisten der übrigen Beispiele dieser Untergruppe sind die Kehlen als Hohlkehlen gearbeitet; Ausnahme ist Kapitell VIII,50, bei dessen unterer Kehle der Rückschwung eckig abgesetzt ist. Das Kapitell VIII,46 fällt dadurch auf, daß es mit einem relativ großen, wulstartigen Element beginnt, das aber weder in der Form noch in der Ausarbeitung an klassisch-toskanische Kapitelle erinnert. Das Fragment VIII,47 wurde dieser Untergruppe zugeordnet, da der erhaltene Wulst betont rund gearbeitet ist. Das Stück VIII,48 zeigt glatt gearbeitete Kehlen, VIII,49 eine leicht geschwungene untere, VIII, 50, 51, und 52 geschwungene obere Kehlen.

Auch bei dieser Untergruppe werden die Kehlen steiler und die Profile flacher.

Die Untergruppen der Gruppen VII bis XV unterscheiden sich also wie folgt:

1. kleiner Wulst, rundlich ausgearbeitet und betont;
2. kleiner Wulst, flach ausgearbeitet, unbetont;
3. großer Wulst, flach ausgearbeitet, unbetont;
4. großer Wulst, rund ausgearbeitet, betont, vorgeschoben.

Diese Gruppe, VIII, enthält die meisten Stücke und ist in jeder der untersuchten Gegenden vertreten. Abgesehen von Überlieferungslücken, die eine schwächere Belegung der anderen Gruppen bewirken könnten, kann man wegen der Häufigkeit und der weiten Streuung von einem hohen Beliebtheitsgrad und großer Verwendung dieser Kapitellform ausgehen.

Die fünf Kapitelle aus Holsthum (VIII,29-33) unterscheiden sich in manchen Punkten von den übrigen Stücken dieser Gruppe. VIII,29* und die Fragmente VIII,32* und 33*

¹⁰⁸ Basilikavorplatz. Die in diesem Gebiet gefundenen Architekturteile gehören mit großer Sicherheit zu den Vorgängerbauten der Basilika und haben somit einen Datierungsansatz vor dem 4. Jh. n Chr.

gehören zu den größten bislang gefundenen Kapitellen. Alle, auch die kleineren Stücke, gehören der gleiche Untergruppe, Ugr 3, an und stimmen im Profil sehr stark überein (ähnlich Steinsel VIII, 34-37). Die Stücke stammen höchstwahrscheinlich von der Frontportikus¹⁰⁹, wobei die beiden großen wohl die Säulen des Eingangs sind. Die Portikus wurde zusammen mit den Säulen in einem Zug geplant und ausgeführt. Das eine, besser erhaltene Kapitell (VIII,30*) läßt sich aufgrund der Maße mit drei, ebenfalls in Holsthum gefundenen, großen Säulenteilen in Verbindung bringen. Alles zusammen ergibt eine Säule von ca. 3,30 m, eine Höhe, die bis jetzt für eine toskanische Säule nicht vorkam.

Gruppe IX: Schema: P K W P K P

Diese Gruppe unterscheidet sich von der vorausgehenden durch das abschließende Plättchen. Der Unterschied sämtlicher folgender Gruppen liegt darin, daß ein Einzelelement, meist ein Plättchen, zusätzlich in die Abfolge der Detailformen aufgenommen wird. Dies bedeutet, daß alle folgenden Gruppen Varianten der Gruppe VIII sein könnten, deren Reihung dann vielleicht keine zeitliche Entwicklung darstellt, sondern eher eine lokale Ausprägung, die vom Geschmack des jeweiligen Bestellers abhängig war.

Auch die unterschiedliche Profilgestaltung der Untergruppen ist bei den meisten der folgenden Gruppen die gleiche wie bei Gruppe VIII.

In der Gruppe IX fehlt eine Untergruppe, die der ersten von Gruppe VIII entspricht.

Das Stück IX,1 hat zwei Hohlkehlen, von denen die obere ganz schwach einen unteren Kymaschwung zeigt. Der Wulst, der mittlere Einzeldekor, ist klein und relativ flach. Das Fundstück aus dem Lenus-Mars-Bezirk in Trier (IX,2*) zeigt nach dem ersten Plättchen eine Kehle, die einen oberen und einen unteren Schwung hat. Das dem kleinen Wulst folgende Plättchen wird von einer flachen *Cyma reversa* deutlich unterschritten.

Die obere Kehle des Stückes IX,3 ist ganz schwach geschwungen, der Wulst ist flach und die untere *Cyma* nur andeutungsweise angegeben. Die erhaltenen Einzelelemente der Kapitelle IX,4 und 6 ähneln in der Ausarbeitung dem oben genannten Stück, das durch einen sehr hohen Abacus auffällt.

Die Stücke IX,6-9 haben als Einzeldekor eine schwach ausgearbeitete *Cyma recta* bzw. *reversa*, wobei die untere *Cyma* von IX,6 in der Ausarbeitung der des Kapitells VI,4 ähnelt. Auch hier wird das Profil von Stück IX,3 zu Stück IX,9 hin flacher.

¹⁰⁹ Diese Frontportikus mit Risaliten ist, meiner Kenntnis nach, in Italien unüblich und nur nördlich der Alpen bekannt. Südlich der Alpen sind es peristyle oder dreiseitige Portiken, die sich im Inneren des Hauskomplexes befinden. Somit stellt sich die Frage, ob und inwieweit die Frontportikus eine hiesige "Erfindung" oder eine Weiterentwicklung der bis dahin bekannten Hausform bzw. der Form der Frontgestaltung ist. Die auf einigen spätantiken nordafrikanischen Mosaiken dargestellten Häuser (s. z.B.: K. Dunbabin, *Mosaics of Roman North Africa* [Oxford 1978] Taf. 44 [Tabarka]) zeigen eine Art Risalitvilla mit einer rundbogigen Portikus. Diese bildet aber nicht den Eingangsbereich, der als eine von Fenstern durchbrochene Mauer dargestellt ist, sondern befindet sich, ähnlich den italischen, im Inneren des Hauskomplexes. Die bei den Luxusvillen vorhandenen Portiken befinden sich auf der dem Eingang entgegengesetzten Seite, der "Aussichtsseite", also zum Meer oder zur Landschaft hin.

Das einzige Stück der vierten Untergruppe zeigt im oberen Bereich eine Kehle, der folgende Wulst ist rund ausgearbeitet. Die nach dem Plättchen erscheinende *Cyma recta*, deren unterer Schwung sich nicht ganz am Ende der Welle befindet, wie sonst üblich, unterschneidet deutlich das Plättchen und betont so die darüber liegenden Merkmale.

Gruppe X: Schema: P K P W P K

In dieser Gruppe sind die beiden ersten Untergruppen nicht nachweisbar. Allen Stücken gemeinsam ist das Plättchen über dem Wulst, welches außer bei Stück X,9 (2. Ugr) abgerundet ausgearbeitet ist. Auch die Plättchen unter dem Wulst haben leicht abgerundete Kanten. Beide Elemente (Plättchen) sind deutlich vom Wulst abgesetzt und rahmen ihn ein.

Das obere Einzelement des Stückes X,1 ist als leicht geschwungene, steil gearbeitete *Cyma* ausgebildet, ähnlich wie bei vielen Kapitellen mit steilem Profil. Es folgen eine schmale bandartige Vertiefung, der flach ausgearbeitete Wulst, ein Plättchen und eine sehr flache Kehle.

Trotz der Verdopplung des oberen Plättchens bei Stück X,5 kann das Kapitell in diese Gruppe eingeordnet werden. Die Kapitelle X,6 und 7 haben als oberes Einzelement eine *Cyma recta*; das unterste ist bei allen Beispielen als Hohlkehle ausgearbeitet. Der Wulst der Kapitelle der hier ersten Untergruppe ist langgezogen, groß und flach, auch hier wird das Profil der Stücke flacher.

Das Bruchstück aus Schwarzerden, X,8, paßt wegen der Abfolge P K P nur in diese Gruppe und wurde deshalb, obwohl es nur fragmentarisch erhalten ist, hier aufgenommen. Die Fragmente stammen wohl von demselben Kapitell.

Bei der zweiten Untergruppe ist der Wulst von Anfang an runder und betonter. Vom Schema her gehört das Stück X,9 in diese Gruppe, unterscheidet sich aber in der Ausarbeitung der Plättchen deutlich. Der obere Einzeldekor ist als *Cyma recta* ausgearbeitet, das nachfolgende Plättchen hat eine nur leicht abgerundete Kante. Der Wulst ist relativ klein mit einem längeren, fast geraden Teil im oberen Verlauf. Das zweite Plättchen ist wieder kantig, die untere Hohlkehle weit zurückgesetzt (unterschneidet die anderen Einzelemente) und verläuft fast gerade. Das Profil wirkt sehr hart und klar. Die ziemlich klare, fast schematische, treppenartige Gestaltung des Profils ist der der Kapitelle IV,5 und 6 ähnlich.

Das Kapitell X,10* zeigt eine extreme Unterschneidung durch die untere Kehle, die unter das Plättchen fast bis in den Wulst hineinreicht. Die Kapitelle X,11 und 12¹¹⁰ haben einen betont ausgearbeiteten Wulst und flachere Kehlen.

Zu Gruppe XI s. unten.

Gruppe XII: Schema: P P K W P K

Bei allen Stücken ist der erste Einzeldekor, das Plättchen unter dem Abacus, verdoppelt. Diese und die nächsten Gruppen setzen sich fast nur aus Exemplaren zusammen, die im

¹¹⁰ Laut Inventar-Buch: Geschenk der Firma Voss (Trier, Villa Voss).

heutigen Süd-Saarland gefunden wurden¹¹¹. Sie zeichnen sich dadurch aus, daß sie ein Plättchen verdoppeln und z. T. ein zusätzliches unter der unteren Kehle haben. Die im heutigen Süd-Saarland gefundenen Stücke gehören, bis auf wenige Ausnahmen, die der Gruppe VIII zugeordnet werden können, in diese Gruppen. Es könnte sich hier um eine lokale Entwicklung handeln.

Der überwiegende Teil der hier aufgeführten Kapitelle hat ein steiles Profil. Die Kehlen der beiden Kapitelle XII,2 und 1 der ersten Untergruppe (nur in Zeichnung nach einem Photo vorhanden) werden von sehr steil stehenden Kymata gebildet (*Cyma recta*). Der Innenschwung der oberen ist flacher als bei den übrigen Stücken. Die Betonung des Wulstes wird hier durch die Unterschneidung der unteren *Cyma* erreicht. Die Kapitelle XII,3 und XII,5 haben Hohlkehlen, während bei den Stücken XII,6 und 4 sich nach den beiden Plättchen eine *Cyma recta* anschließt. Der untere Rückwärtsschwung ist dabei sehr ausgeprägt und betont so den kleinen Wulst. Dieser wird bei den beiden Beispielen XII,4 und 3 noch zusätzlich durch eine Rille unterteilt, die als Besonderheit bei vielen der Kapitelle aus dem Saarland zu beobachten ist.

Das Kapitell XII,7 der dritten Untergruppe hat im oberen Bereich eine fast senkrecht stehende *Cyma recta*, die untere Kehle ist nur angedeutet. Die Trennung zwischen *Cyma* und Wulst ist hier durch eine bandartige Vertiefung angegeben. Der steile Wulst ist ebenfalls flach gearbeitet und wird von einer Rille unterteilt. Durch die Vertiefung über dem Wulst wirkt das Kapitell wie zweigeteilt. Das Stück XII,8 zeigt ebenfalls die flache Ausarbeitung des Wulstes. Das obere Plättchen ist sehr schmal, das darauf folgende fast dreimal so hoch. Beide Kehlen, besonders die untere, unterschneiden die darüberliegenden Merkmale stark.

Die Kapitelle der vierten Untergruppe haben alle einen deutlich ausgearbeiteten, runden Wulst. Mit Ausnahme von XII,14-16 ist er immer von einer Rille unterteilt. Bis auf XII,12 sind die Kehlen als schwach geschwungene Kymata gearbeitet. Die unteren Kehlen der Kapitelle XII,9-11 unterschneiden das darüberliegende Plättchen deutlich. Auch sonst sind diese Stücke in der Ausarbeitung der Einzelelemente wie in ihrer Höhe sehr ähnlich.

Gruppe XIII: Schema: P P K W P K P

Bis auf zwei Stücke wurden auch die Kapitelle dieser Gruppe im Saarland gefunden. Sie haben als zusätzliches Einzelelement ein abschließendes Plättchen unter der zweiten Kehle.

Der kleine Wulst ist bei den drei Stücken der ersten Untergruppe deutlich betont ausgearbeitet. Kapitell XIII,1 hat zwei Hohlkehlen, bei XIII,2 ist die untere, bei XIII,3 die obere als *Cyma* angegeben. Das letztgenannte Stück zeigt leicht abgerundete Plättchen, die untere Kehle ist deutlich zurückgesetzt und betont so die darüberliegenden Einzelelemente. Die Kapitelle XIII,2 und 1 sind, bis auf die etwas stärker geschwungene untere Kehle von XIII,2, auch in der Ausführung des Halsringes sehr ähnlich. Das Kapitell XIII,4 der nächsten Untergruppe hat ein relativ steiles Profil. Die beiden

¹¹¹ Ausnahmen stellen das Kapitell aus Noertzange (XII,3) und 53,85 RLM Trier (XII,16) dar. Verwendet wird hier der moderne Gebietsbegriff Saarland; das genaue Areal, in dem die beschriebenen Kapitelle gefunden wurden, ist das südliche Saarland, also das von den Mediomatrikern bewohnte Gebiet.

oberen Plättchen sind nur schwach voneinander getrennt. Die Kehlen zeigen im Vergleich mit den anderen Beispielen einen schärferen Absatz im Innenschwung, der an einen Knick erinnert. Der Wulst ist nicht besonders betont. Das Kapitell XIII,5 hat als mittleres Einzelement einen kleinen, rund ausgearbeiteten Wulst, der aber im Profil nicht besonders betont wird. Die Plättchen und die beiden Hohlkehlen sind klar voneinander abgesetzt.

Die beiden Stücke der dritten Untergruppe, beide stammen nicht aus dem Saarland, zeigen einen im Vergleich großen aber flach gearbeiteten Wulst. Die Kehlen von XIII,6 sind als Hohlkehlen angegeben, bei XIII,7 die untere als *Cyma*. Die Plättchen des letzteren sind leicht abgerundet, die beiden oberen werden von der folgenden Hohlkehle unterschritten.

Gruppe XIV: Schema: P P K W P P K (P)

Vier der fünf Stücke stammen aus Bierbach. Drei sind leider nur als Bruchstücke erhalten (oben gebrochen), so daß nur das Kapitell XIV,1 das vollständige Schema aufweist. Die anderen Stücke wurden wegen des verdoppelten Plättchens unter dem Wulst in einer Gruppe zusammengefaßt.

Gemeinsam ist der ersten Untergruppe (alle Stücke kommen aus Bierbach) der kleine, runde, betonte Wulst. Die unteren Kehlen der Kapitelle XIV,1 (1. Ugr) und 5 (3. Ugr) haben einen leichten Außenschwung. Das Stück XIV,2 zeigt über dem Wulst zusätzlich ein weiteres, kleines abgerundetes Plättchen. Bei dem Stück XIV,4 werden die Plättchen von der darunterliegenden Kehle stark unterschritten. Bei den anderen Kapitellen ist kaum eine Unterschneidung vorhanden. Die beiden Stücke XIV,3 und 4 zeigen eine deutliche Übereinstimmung in der gesamten Ausarbeitung.

Das Kapitell aus Trier (XIV,5) zeigt einen großen, flach gearbeiteten Wulst, unter dem drei Plättchen zu sehen sind. Durch diese Kombination der Einzelmerkmale erinnert das Stück bisher als einziges der hier aufgenommenen Kapitelle an die italisch-toskanischen Säulen.

Gruppe XV: Schema: P K W W (P) K

Diese beiden Stücke zeigen als einzige eine Verdoppelung des mittleren Elements. Deshalb wurden sie zu einer Gruppe zusammengefaßt.

Die obere Kehle des Kapitells XV,1 ist eher geknickt als geschwungen; der untere Teil verläuft fast senkrecht. Es folgt ein großer, kaum gerundeter Wulst, dann ein weiterer, ebenfalls flacher Wulst. Die untere, wenig geschwungene Kehle ist nicht sehr deutlich abgesetzt.

Die Einzelemente des folgenden Kapitells sind sehr klar voneinander getrennt. Die obere Kehle ist leicht geschwungen, die beiden Wulste sehr flach und kaum gerundet. Die untere, flache Kehle ist durch ein zusätzliches Plättchen abgetrennt. Beide Stücke haben ein relativ flach geneigtes Profil.

Gruppe XI: Schema: P K W P K W P

Beide Stücke fallen vor allem durch die starke Gliederung auf und dadurch, daß es sich hier um kleine Kapitelle handelt. Die einzelnen Elemente sind klein und meist sehr geschwungen, so daß das Profil sehr bewegt, fast "barock" aussieht.

Das Kapitell XI,1¹¹² besteht im oberen Teil aus einem Plättchen mit anschließender Kehle. Der kleine, deutlich runde und betonte Wulst ist zusammen mit dem folgenden Plättchen vorgeschoben. Das nächste Einzelement ist eine als *Cyma recta* gearbeitete Kehle, auf die wieder ein runder, betonter Wulst folgt. Den Abschluß bildet ein Plättchen. Beim Beispiel XI,2 sind beide Kehlen als Kymata ausgearbeitet, das Plättchen ist hier vor den ersten Wulst gesetzt. Die beiden Wulste sind nicht so deutlich hervorgehoben (oder nicht so rund und betont vorgeschoben) wie bei dem anderen Kapitell.

4.2 Untersuchungen zu Chronologie

Es werden hier die Stücke behandelt, die auf Grund von bekannten Fundorten und -umständen Möglichkeiten zur Datierung bieten.

III,3.4 (Trier, Altbachtal, Mithraeum)¹¹³

Im Tempelbezirk des Altbachtales wurden zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. auf dem Gebiet des im 2. Jahrhundert n. Chr. aufgegebenen Theaters fünf Wohnhäuser erbaut¹¹⁴. In einem von ihnen, Wohnhaus D, wurde ein Mithraeum eingerichtet, dessen Stifter, laut einer Sockelinschrift¹¹⁵, der Priester Martius Martialis war. Nach Scherbenfunden läßt sich das Mithraeum ins 3. Jahrhundert n. Chr. datieren. Münzfunde, die Münzen bis in die Zeit des Honorius enthielten¹¹⁶, zeigen, daß die Benutzung bis ins späte 4. Jahrhundert n. Chr. reichte.

Die Kapitelle Inv. ST 9991 (III,3) und Inv. ST 9992 (III,4) wurden in diesem Gebäude gefunden. Beide Stücke zeigen Pickspuren im oberen Teil des Kapitells und leicht konkave Abarbeitungen am Abakus. Die Nut, die in das Kapitell Inv. ST 9992 gearbeitet ist, wurde vielleicht zur Einpassung in ein vorhandenes Architekturteil benötigt.

Das Schema ist bei beiden Kapitellen gleich, es zeigen sich aber in der Ausarbeitung einige kleine Unterschiede. Das Stück Inv. ST 9992 ist in der oberen Kehle etwas steiler, auch ist diese etwas geschwungener ausgearbeitet. Kapitell Inv. ST 9991 hat im Übergang von oberer Kehle zum Plättchen eine fast rillenartige Vertiefung. Die Halsringe zeigen ebenfalls Unterschiede in der Ausarbeitung.

¹¹² H. Cüppers, Der römerzeitliche Gutshof bei Newel. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 199 Anm. 14. - Rettet das römische Trier (Trier 1972) 53 f. (kurze Beschreibung). Nach Angaben von Cüppers gehört das Stück nach den Fundumständen in das 5. Jh. n. Chr. W. Binsfeld datiert die ganze Grabkammer ins 4. Jh. (mündliche Mitteilung). Da es sich bei diesem Stück um eine Wiederverwendung handeln kann, ist eine Datierung unsicher.

¹¹³ Gose (Anm. 92) 110 ff. Abb. 217; 219; 243.

¹¹⁴ Gose (Anm. 92) 109.

¹¹⁵ Gose (Anm. 92) 113.

¹¹⁶ Gose (Anm. 92) 110.

Nach den Abarbeitungsspuren zu urteilen, ist es wahrscheinlich, daß die Stücke hier als Spolien verwendet wurden. Damit wird die Datierung in das 3. Jahrhundert n. Chr. fraglich.

III,10-15 (Echternach, Villa, Keller)¹¹⁷

Diese sechs Säulenstücke wurden im Keller 34 in der Villa Echternach gefunden. Sie waren in der Art aufgebaut, daß die Kapitelle sowohl als Basen als auch als Kapitell dienten. Ursprünglich standen sie im Westperistyl, das zur ersten Bauphase gehört, die in die Zeit nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird¹¹⁸. In der zweiten Bauphase wurde ein Teil der Westportikus abgerissen¹¹⁹. Der Keller 34 gehört in die 3. Bauphase¹²⁰. Da in den vorhergehenden Umbauphasen außer dem Westperistyl kein anderer säulenbestandener Villenteil ganz oder teilweise abgerissen wurde, stammen diese Spolien aus dem Peristyl¹²¹.

Daß die Kapitelle zusammengehören, läßt sich aus den übereinstimmenden Maßen und Formen (so der als vertiefte Band angegebene Halsring) ablesen. Die Verwendung in der Westportikus scheint wahrscheinlich, so daß eine Datierung ins 3. Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. anzunehmen ist.

Interessant ist auch die Verwendung der Kapitelle als Basen. Zum einen, weil solche Zweitverwendungen vielleicht für das Vorurteil verantwortlich sind, daß die "toskanischen Basen" eben genau so aussehen wie die Kapitelle, zum anderen kann man hieraus vielleicht ersehen, daß die Basen für andere Säulen weiterverwendet wurden, also länger im Gebrauch waren als die Kapitelle.

III,19 (Hochscheid)¹²²

Im Tempelbezirk von Hochscheid wurde außer Stück III,19 eine weitere kleine Säule gefunden; das fehlende Kapitell kann aufgrund der Maße, der Basis, der Form (Entasis) nach III,19 ergänzt werden. Die Beschreibung und die Abbildung von Weisgerber unterscheiden sich allerdings von dem jetzigen, von mir vorgefundenen Zustand der Säule¹²³. Auf der Abbildung ist eine Bruchstelle erkennbar; dieser Teil des Kapitells fehlt heute. Wahrscheinlich hat sich das Bruchstück im Laufe der Zeit gelöst und wurde nicht wieder befestigt. Die vorgefundenen Dübellöcher zur Anstückung sind ein Hinweis darauf.

Gefunden wurden eine der Säulen in der Cella, die andere auf der nördlichen Stützmauer, die die Cella mit dem äußeren Umgang verbindet¹²⁴. Zur Verwendung der Säulen, außer als Architekturteil, kann man noch hinzufügen, daß es sich auch um "Postamente" für Statuen bzw. Statuetten gehandelt haben kann (s. Dübelloch oben).

¹¹⁷ Metzler (Anm. 103) 111 Abb. 88.

¹¹⁸ Metzler (Anm. 103) 58 ff.

¹¹⁹ Metzler (Anm. 103) 54; 64.

¹²⁰ Metzler (Anm. 103) 54; 78 f.

¹²¹ Metzler (Anm. 103) 54; 85.

¹²² G. Weisgerber, *Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid* (Bonn 1975) 16 ff. Taf. 43,2.

¹²³ s. Katalog III,19.

¹²⁴ Weisgerber (Anm. 122) 18; hier werden auch die Theorien erwähnt, nach denen es sich um Brüstungsmäuerchen handelt. Ich möchte mich der Meinung Weisgerbers anschließen, der die Mauern als Stützmauern anspricht.

Da keine genaueren Fundzusammenhänge oder -umstände bekannt sind und die Benutzungszeit des Tempels vom 1. bis ins Ende des 3. Jahrhundert n. Chr. angegeben ist, sind diese Säulchen nicht datierbar.

VII,10 (zwischen Newel und Butzweiler)¹²⁵

Die Säule wurde auf freiem Feld gefunden. Sie wird auf Grund ihrer Maße, die mit einer im Tempel des Gutshofes in Newel gefundenen Säulenbasis und einem Schaftstück vergleichbar sind, von Cüppers als zu diesem Tempel gehörig bezeichnet¹²⁶. Die Lage des Tempels direkt neben der Straße legt die Vermutung nahe, daß das Stück bei Straßenbauarbeiten gefunden wurde. Die Keramikfunde aus dem Tempel¹²⁷ weisen in die Zeit Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. Es scheint keine Umbau- oder Restaurierungsspuren zu geben, so daß, wenn das Stück wirklich zum Tempel gehört, die Möglichkeit besteht, die Säule in diese Zeit zu datieren. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß das Stück auch als Säule auf einer Balustrade gestanden haben kann und somit doch zum Haupthaus gehört haben könnte¹²⁸.

VIII,18 (unterhalb des Lenus-Mars-Bezirkes)¹²⁹

Laut Inventar-Buch wurde das Kapitell bei der Jägerkaserne unterhalb des Balduinshäuschens gefunden. Außerdem wurden Altäre und Säulenreste aus Marmor und anderes Material freigelegt¹³⁰. An Münzen wurden domitianische und trajanische Mittelerte gefunden, allerdings auch mittelalterliche Silberstückchen.

Wegen des Ausbaues der Kaserne waren laut Jahresbericht gewaltige Erdbewegungen erforderlich, die bis in 8 m Tiefe gingen. Die bei diesen Erdbewegungen zutage gekommenen Fundstücke sind nicht in ihrer Fundlage beobachtet worden. Eine Zuweisung des Stückes an den Tempel ist nicht gesichert, es könnte auch von dem Vorgängerbau oder einem anderen Gebäude stammen. Eine Datierung des Kapitells ist also nicht möglich.

VIII,29-33 (Holsthum)

Die auffällige Ähnlichkeit in Form, Größe und Material der Stücke läßt auf eine gemeinsame Verwendung schließen.

Mündliche Information der Ausgräberin S. Faust:

In dem Keller unter der Portikus der Villa befindet sich im Stampflehboden eine Drainage, in und über deren Abdeckung Tubulifragmente gefunden wurden, die wohl als Bruchstücke aus der Erbauungszeit anzusprechen sind. Der Keller gehört höchstwahrscheinlich in dieselbe Bauphase wie die Portikus. Im Boden wurde neben der Drainage ein Keramikfragment gefunden, das ungefähr der Form Gose 130 entspricht und damit in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren ist. Eine weitere Scherbe

¹²⁵ F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler (Trier 1893) Nr. 505. - H. Cüppers, Der römerzeitliche Gutshof bei Newel. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 199 ff. Abb.32/33.

¹²⁶ Cüppers (Anm. 125) 199.

¹²⁷ Cüppers (Anm. 125) 200 ff.

¹²⁸ Datierung des Hauses: Ende 1. bis 5. Jh. n. Chr.

¹²⁹ E. Gose, Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier (Berlin 1955) 82 f.

¹³⁰ s. auch Trierer Jahresberichte VII/VIII, 1913/14, Jahresbericht 1913, 6 f.; 11.

mit Karniesrand, die dort gefunden wurde, kann wegen Beschädigungen im Rand, nur allgemein in das 2. Jahrhundert datiert werden. Es ergibt sich daraus, da der Keller auch keine Umbauphase hat, eine Datierung frühestens in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

VIII,54 (Trier, Altbachtal, Bau 60)¹³¹

Dieser Teil der schon erwähnten Altbachtal-Grabung mußte, da er sich auf Privatgrund befand, während der Grabung wieder zugeschüttet werden, so daß eine Bergung der Funde nicht möglich war¹³². Loeschcke datiert den Tempel und seine drei Bauphasen in das 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Er geht wie nach ihm Gose davon aus, daß zuerst eine Cella aus Kalk errichtet wurde, die in einem zweiten Stadium von einem Umgang umgeben wird. Nach Abbruch des Tempels erfolgt auf seinen Fundamenten ein Neubau aus Schiefer. Die Säulen standen auf Rotsandsteinquadern, die in der Mitte runde Eintiefungen mit einem Durchmesser von 22 cm hatten. Das ist als Basismaß für die dort gefundene Säule zu klein. Die auf dem Plan in der Nord-Ostecke eingezeichnete Platte ist ringsum ca. 10 cm breiter und paßt damit besser zu dem Stück. Es besteht die Möglichkeit, daß bei dem Neuaufbau die Mauer und damit auch die Säulengrundamente verbreitert wurden. Damit wäre das Stück, wenn es sich nicht um eine Spolie handelt, eventuell in die Mitte oder gegen Ende des 2. Jahrhunderts zu datieren.

IX,2 (Trier, Lenus-Mars-Bezirk)¹³³

Das Stück wurde zusammen mit anderen Weihegaben in der kleinen Kapelle des Tempelbezirkes des Lenus Mars gefunden¹³⁴. Die Fundstücke stehen auf einer Zerstörungsschicht, die wahrscheinlich aus dem Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. stammt¹³⁵. Der Fußboden der Cella war vor der Einlagerung der Stücke herausgerissen worden. Das Kapitell wurde als Inschriftenträger wiederverwendet. Die Inschrift lautet:

MARTI IOVANTUC SEXTUS RESTITUTIUS ROMANUS V S L M.

Ob der in der Inschrift erwähnte Name, Sextus Restitutus Romanus, einen Datierungshinweis für die Wiederverwendung liefern kann, ist fraglich.

Charakteristisch für die römische Namengebung sind die *tria nomina*, die, wenn sie in den Provinzen auftreten, meist auf das verliehene Bürgerrecht hinweisen.

Der Stadt Trier allgemein wurde das Bürgerrecht um 212 n. Chr. verliehen (*Constitutio Antoniniana*). Die vorher erfolgten Verleihungen an Einzelpersonen führten dazu, daß diese den Namen dessen in ihre *tria nomina* aufnahmen, der ihnen diese Ehre zuteil werden ließ¹³⁶. Der hier erwähnte Name gehört zu den selbstgewählten *tria nomina* (ohne Nennung des Verleihers), die in Gallien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. auftreten. Die Endung *-ius* weist auf ein gallisches Pseudogentiliz hin, das aus dem Cognomen des

¹³¹ E. Gose (Anm. 92) 215 f. Abb. 327.

¹³² Jahresbericht. Trierer Zeitschrift 6, 1931, 171.

¹³³ Binsfeld, Steindenkmäler 98 Nr. 184 (mit älterer Literatur). - Gose (Anm. 127) 38.

¹³⁴ Gose (Anm. 129) 22 f.

¹³⁵ Gose (Anm. 129) 24.

¹³⁶ G. Alföldy, Latomus 25, 1966, 37 ff.

Vaters - wahrscheinlich *Restitutus* - gebildet wurde, um die vollständigen drei Namen zu erhalten. Sie können als Anpassung bzw. Nachahmung der römischen Namensgebung angesehen werden, da die Verleihung des römischen Bürgerrechts wohl keine Voraussetzung für das Annehmen dieser Namen ist¹³⁷. Daß der Name *Romanus* eine Betonung des Bürgerrechtsstatus ist, ist nicht anzunehmen. Eine andere bei Gose¹³⁸ aufgeführte Inschrift für *Mercurius Iovantucarus* zeigt, daß die Kinder, *Romania Romana* und *Romanus Severus*, ein vom Cognomen des Vaters, *Julius Romanus*, abgeleitetes Gentiliz tragen¹³⁹. Diese vom Namen "Romanus" abgeleiteten Formen zeigen, daß die Familie sich wohl einen römischen "Anstrich" geben wollte.

Ein möglicher Datierungshinweis ist das Fehlen des vorgesetzten "Deo" vor dem Götternamen. Dieser Vorsatz gehört in die Zeit von der 2. Hälfte des 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.¹⁴⁰, wobei es auch hier Ausnahmen gibt. Eine solche könnte der hier erwähnte *Mars Iovantucarus* sein, der, soweit nachprüfbar, nicht mit dem Vorsatz erscheint¹⁴¹.

Der Fundort kann ebenfalls keine Datierungshilfe geben, da nicht gesichert ist, daß es sich bei der Säule um ein Architekturteil aus dem Tempelbezirk handelt, oder ob sie vom Stifter hierhergebracht wurde. Im Material ist das Stück den anderen Fundstücken ähnlich (sog. Metzer Kalkstein). Laut Gose ist der Tempel schon in der ersten Bauperiode weitgehend in Marmor ausgeführt worden. Eine andere zuweisbare Fundstelle auf dem Gelände des Lenus-Mars-Tempel kann nicht angegeben werden, da die übrigen Gebäude nicht genauer untersucht worden sind¹⁴².

Da auch der fehlende Vorsatz "Deo" in diesem Fall kein Hinweis ist, möchte ich das Stück nicht fest datieren. Auffällig an der Fundlage ist, daß das Stück mit dem Kapitell nach oben aufgestellt war und so die Inschrift auf dem Kopf stand¹⁴³.

X,10 (Immerath)¹⁴⁴

Laut Inventar-Buch: In der N-W-Ecke von Raum R (FNr. 8) im brandhaltigen Abbruchschutt.

Das Kapitell wurde im Westflügel einer Villa gefunden. Im Skizzenbuch 366, S.97 ist die Fundstelle markiert und kommentiert mit "Rest einer Rotsandsteinsäule gef. im brandhaltigen Abbruchschutt". In der Fundmeldung¹⁴⁵ werden Scherbenfunde aus dem 4. und auch noch aus dem Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. angegeben. Andere Funde waren spärlich. In einem Artikel im Trierischen Volksfreund vom 6.5.1931 datiert P. Steiner den Komplex und auch die ganze nicht ausgegrabene Villa ins 3./4. Jahrhundert n. Chr. Er

¹³⁷ Alföldy (Anm. 136) 44 f.; 38 f.

¹³⁸ Gose (Anm. 129) 39.

¹³⁹ Hinweis von H. Heinen.

¹⁴⁰ Binsfeld, Steindenkmäler XV.

¹⁴¹ Hinweis von W. Binsfeld - s. auch: RE XIV 2 (1930) 1947 s. v. Mars (keltisch) (F. Heichelheim).

¹⁴² Gose (Anm. 129) 70 f.; 105 f.

¹⁴³ Gose (Anm. 129) Taf. 9; 13.

¹⁴⁴ Jahresbericht. Trierer Zeitschrift 6, 1931, 192 (als Basis bezeichnet). Im Skizzenbuch 366 S. 97 und 105 befindet sich nur eine Zeichnung der Fundlage.

¹⁴⁵ Jahresbericht. Trierer Zeitschrift 6, 1931, 177.

stützt diese Datierung auf den Fund von Ziegelstempeln, die in dieser Zeit in Gebrauch waren. Es wird zwar eine Mauer erwähnt, die von einem älteren, abgerissenen Bau stammt, aber dieser Bau wird von Steiner nicht als eventuell frühere Bauphase dieser Villa angenommen. Auch an anderer Stelle¹⁴⁶ schreibt er von einer Villa aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.

Für H. Koethe¹⁴⁷ handelt es sich um einen Anbau aus dem 3./4. Jahrhundert n. Chr., was die Durchgänge zwischen Raum 12 und 8 und den Eingang zu Raum 6 (Latrine) zeigen. Raum 12 ist für ihn Teil des ursprünglichen Baues. Auch die Wiederverwendung eines skulptierten Quaders weist für ihn auf einen Anbau an einen vorhandenen Bau hin. D. h. daß es sich bei diesem Befund um einen späteren Anbau handelt, für dessen Erbauung eventuell ein Teil der ursprünglichen Villa abgerissen werden mußte. Es kann sich bei dem gefundenen Kapitellfragment also auch um eine Spolie handeln, zumal anscheinend die ursprüngliche Portikus abgerissen wurde (zumindest teilweise). Eine sichere Datierung des Bruchstückes ist somit nicht möglich. Das Fehlen früherer (vor Ende 3. Jahrhundert n. Chr.) Keramik deutet darauf hin, daß es sich bei dem W-Flügel um einen Neubau auf vorher nicht bebautem Gebiet handelt.

4.3 Ergebnisse der Untersuchungen

Die Abaci der in der vorliegenden Arbeit behandelten toskanischen Kapitelle sind meist quadratisch (zumindest annähernd). Ausnahmen bilden einige der einheimischen Stücke mit rundem (kreisförmigen) Abacus. Die Seiten sind ausnahmslos gerade und unverziert, im Gegensatz zu den meisten italischen Beispielen, die am Abacus eine Verzierung zeigen¹⁴⁸. Die übrigen Elemente der Kapitelle sind immer kreisförmig. Es läßt sich bis jetzt kein Stück, bei welchem auf den eckigen Abacus ein eckig gearbeitetes Einzelelement folgt, nachweisen.

Bei der Zusammenstellung der Gruppen fiel auf, daß die am Anfang stehenden Stücke glatte, fast scharfe Hohlkehlen haben, während diese Einzelformen der in der Reihe am Ende stehenden Kapitelle oft mehr an geschwungene Kymatien erinnern. Außerdem ist zu bemerken, daß die Entwicklung von glatt zu geschwungen und von steil zu flach in allen größeren Gruppen nachzuvollziehen ist.

Die Stücke der unterschiedlichen Gruppen sind sich in der Ausarbeitung der Detailformen und der Neigung des Profilwinkels so ähnlich, daß sie sich, auf Folie gezeichnet und übereinandergelegt, quasi überdecken. Der eigentliche Unterschied liegt in der Anzahl und Kombination der Einzelelemente.

Die im ersten Moment vielleicht verwirrende Anzahl von 15 Gruppen entstand u. a. durch die Aufnahme von Kapitellen, die aus anderen Stammesgebieten als dem der Treverer kommen. Ohne das Gebiet der Mediomatriker und Nemeter würden die Gruppen I, XII-XIV praktisch fehlen. Sie wurden aufgenommen, um auf diese regionalen Unterschiede aufmerksam zu machen.

¹⁴⁶ Nachrichten-Blatt für rheinische Heimatpflege 3, 1931/32, 209/10.

¹⁴⁷ H. Koethe, Die Bäder römischer Villen im Trierer Bezirk. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 30, 1941, 58 ff. mit Zeichnung des Grundrisses.

¹⁴⁸ s. z. B. die Kapitelle am Marcellustheater: Nash (Anm. 37).

Das größte Problem, das sich im Zusammenhang mit der Bearbeitung der Kapitelle ergab, waren die Schwierigkeiten der zeitlichen Einordnung. Die Beispiele aus Echternach III,10-15* lassen sich wohl dem 2. Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. zuweisen, d. h. es handelt sich hier um frühe Exemplare (in Stein) dieser Kapitellform. Die Steilheit des Profilwinkels war mit ein Grund, ähnlich steil gearbeitete Stücke an den Beginn der einzelnen Gruppen zu setzen¹⁴⁹. Die Kapitelle aus Holsthum, die, wie oben dargelegt, wohl um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sind, können als weiterer Hinweis für die Entwicklung des Profilwinkels von steil zu flach gewertet werden.

Betrachtet man nun alle Gruppen, so kann festgestellt werden, daß, wenn man alle Gruppen untereinanderstellt, mit der Vergrößerung des Winkels als Kriterium, z. B. ein Stück aus Gruppe XIII gemessen an der Steilheit unter ein Stück der Gruppe IX, VIII, IV paßt (s. Beilagen¹⁵⁰). Auch die Untergruppen, unterschieden durch die andersartige Behandlung des Wulstes, zeigen diese Entwicklung des Profils und lassen sich untereinanderstellen.

Bei der Aufstellung der Gruppen zeigte sich, daß es bestimmte gebietstypische Ausprägungen der Kapitelle gibt. Die oben angeführten unterschiedlichen Kombinationen der Einzelelemente stellen also wahrscheinlich keine zeitliche Entwicklung dar; diese spiegelt sich m. E. in der stärker werdenden Ausladung, im flacher werdenden Profilwinkel.

Ob die ersten vier Gruppen¹⁵¹, bei denen der Wulst nicht vorhanden ist, die zeitlich frühesten Stücke sind, kann wegen fehlender genauer Datierungen nicht festgelegt werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht, daß in Echternach ein weiteres Kapitell (VIII,11), das im Profil flacher ist als die übrigen toskanischen Kapitelle aus dieser Villa (III,10-15), gefunden wurde. Es besteht die Möglichkeit, daß dieses Stück eine zeitliche Entwicklung anzeigt. Leider ist auch hier aufgrund unzureichender Fundzusammenhänge keine genaue Aussage möglich.

Bemerkenswert innerhalb aller Gruppen ist Gruppe VIII, die bei weitem die meisten Stücke enthält und vom steilen bis zum sehr flachen Profilwinkel alles umfaßt. In Hinsicht auf die oben erwähnte lückenhafte Überlieferung, die eine geringere Belegung der übrigen Gruppen verursacht haben kann, ist es auffällig, daß hier Kapitelle aus allen untersuchten Gebieten vorkommen. Diese Tatsachen führen zu der Überlegung, ob es sich hier vielleicht um eine Art Vorbildkapitellform handelt, die sich ausgesprochener Beliebtheit erfreute. Ob dieses Vorbild von italisch-toskanischen Kapitellen stammt, wird in dem Kapitel über diese Kapitellformen untersucht.

Der Frage, ob bestimmte Gebiete eigene Formentraditionen pflegten, wird bei der Behandlung von Stücken z. B. aus Köln, Bonn und Speyer ebenfalls nachgegangen.

¹⁴⁹ Zu einem weiteren Grund, der eventuellen Ausführung in Holz als Vorgänger: Kapitel 6.

¹⁵⁰ Das erklärt die unterschiedlichen Abstände zwischen den einzelnen Kapitellen auf den Beilagen. Sie wurden entsprechend ihrer Steilheit untereinandergestellt.

¹⁵¹ Nicht mit einbezogen wurden hier die Gruppen V und VI. Die Stücke von Gruppe V zeigen eine Verschleifung der nach dem Plättchen folgenden Einzelmerkmale. Sie wurden bei der Gruppeneinstellung hier aufgenommen, weil kein getrennt gearbeiteter Wulst vorhanden ist. Über die eventuelle Sonderstellung von Gruppe VI s. Gruppenbeschreibung, S. 167.

5. Kapitelle außerhalb des im Katalog erfaßten Einzugsbereiches

Im folgenden werden die Kapitelle aus den umliegenden (z. T. nicht zur Provinz Belgica gehörenden) Museen behandelt, indem sie auf Übereinstimmungen bzw. Abweichungen von den hier genauer untersuchten hin überprüft werden. Eventuelle Datierungshinweise werden im Text besprochen.

Stücke im Rheinischen Landesmuseum Bonn (*Abb. 2,2-6*):

Gruppe III: 3

Gruppe IV: 2

Gruppe VIII: 1

Von den in Bonn vorgefundenen zehn Kapitellen können sechs den hier vorgestellten Gruppen zugeordnet werden. Die Mehrzahl der Stücke läßt sich Gruppe III (*Abb. 2,2*)¹⁵² zuordnen, da auch die von Lehner¹⁵³ erwähnten und gezeichneten Kapitelle hierher gehören. Die in Trier und Umgebung am meisten vertretene Gruppe VIII kommt hier nur einmal vor (eventuell gehört auch L 242 dazu).

Das Fundstück aus dem Hambacher Forst ist durch die größere obere und kleinere untere Kehle mit Ugr 1 der Gruppe III vergleichbar, ebenso wie L 1080¹⁵⁴, das durch eine nicht völlig ausgearbeitete Kehle auffällt. Von dem von Lehner noch als ganzes Kapitell mit angearbeitetem Schaft dargestellte Stück L 1074¹⁵⁵ existiert heute nur noch ein Bruchstück. Nach dem erhaltenen Rest, der Zeichnung und Beschreibung ist es am ehesten mit Ugr 3 vergleichbar.

Von den beiden nur als Zeichnungen überlieferten Kapitellen, L 1027 und 1031, könnte sich für das letztgenannte ein Datierungshinweis ergeben¹⁵⁶. Die im Tempelbezirk aufgefundenen Weihinschriften lassen eine eventuelle Datierung der Gebäudenutzung in das Ende des 2./1. Hälfte des 3. Jahrhunderts zu¹⁵⁷. Das auch von Lehner festgestellte flache Profil würde die von mir aufgestellte Reihe, beginnend mit den steilen Profilen, zumindest bestärken.

Die beiden Kapitelle aus Jülich¹⁵⁸ (*Abb. 2,3-4*) zeigen deutlich Drehrillen auf dem Schaft. Sie stehen mit der oberen, leicht geschwungenen Kehle, den beiden deutlich ausgearbeiteten Plättchen und der unteren kleinen Kehle der Ugr 1 der Gruppe IV nahe.

¹⁵² Inv. 78,2731; Villa Hambach. Ausgrabungen im Rheinland 1978. Das Rheinische Landesmuseum Bonn (Bonn 1979) 108 ff.

¹⁵³ H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918) Nr. 1027; 1031; 1074; 1080. Die beiden Stücke (1027; 1031) konnten im Museum nicht aufgefunden werden.

¹⁵⁴ Lehner (Anm. 153) Nr. 1080; gef. 1896 in Worringen (Kreis Neuß).

¹⁵⁵ Lehner (Anm. 153) Nr. 1074; gef. 1887 in Bonn.

¹⁵⁶ Lehner (Anm. 153) Nr. 1027; gef. 1900 in Remagen - Lehner (Anm. 153) Nr. 1031; gef. 1909 bei Nettersheim im Tempel der Matronae Aufaniae. Dieser Name ist wie Vacallinehae (s. Anm. 166) ein ubischer Matronenbeiname.

¹⁵⁷ H. Lehner, Bonner Jahrbücher 119, 1910, 317 ff.

¹⁵⁸ Kein genauer Fundort.

Der "Vertreter" der Gruppe VIII, L 1023¹⁵⁹, weist heute nicht mehr das von Lehner abgebildete obere Plättchen auf¹⁶⁰. Die beiden leicht geschwungenen Kehlen rahmen einen relativ flach gearbeiteten Wulst ein, so daß das Stück am ehesten mit Ugr 3 vergleichbar ist.

Das Kapitell mit einer bilinguen Weihinschrift an Lenus Mars auf dem Abacus, L 242¹⁶¹, ist unten abgebrochen, so daß sich nicht sagen läßt, ob die von Weissbrodt¹⁶² dargestellte Rekonstruktion richtig ist, also ob unter dem Wulst direkt der Schaft ansetzt. Meine persönliche Untersuchung und auch die vorliegenden Photos deuten eher auf eine folgende Kehle, wonach das Stück in die Nähe von Gruppe VIII gestellt werden kann¹⁶³. Der Tempelbezirk auf dem Martberg bei Pommern weist nach den Münzfunden eine Nutzungsdauer vom 1. Jahrhundert v. Chr. bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. auf¹⁶⁴. Die Datierung des Stückes in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde von Weissbrodt¹⁶⁵ aufgrund paläographischer und grammatikalischer Besonderheiten festgelegt.

Die folgenden Kapitelle (*Abb. 2,5-6*; L 1032)¹⁶⁶ sind in der Kombination der Einzelelemente nicht den hier bearbeiteten vergleichbar.

Das Stück aus Brachtendorf (*Abb. 2,5*) zeigt nach einem großen Plättchen eine geschwungene Kehle, deren unterer Rückschwung fast horizontal zur Säule führt. Es folgt ein weiteres Plättchen.

Die Halbsäule L 1032 weist nach einem Plättchen und einer Kehle eine fast rillenartige Vertiefung auf; danach folgt ein Element mit einem Außenschwung und folgendem Rückschwung, das nicht an eine *Cyma* erinnert.

Das Profil des hier an letzter Stelle genannten Kapitells setzt sich aus der zweimal, hintereinander angeordneten Kombination von Plättchen/Kehle zusammen, wobei die obere Kehle weniger deutlich ausgearbeitet ist als die untere. Der die Abfolge beschließende Wulst ist klein und flach ausgearbeitet.

Das Material der Kapitelle ist hauptsächlich Sandstein, drei Stücke bestehen aus Kalk.

¹⁵⁹ Lehner (Anm. 153) Nr. 1023; gef. 1883 in einer Tempelanlage bei Pommern a.d. Mosel (Kreis Cochem) vor Beginn der Grabung.

¹⁶⁰ Nach der Beschreibung ist es fraglich, ob das Einzelelement zu dieser Zeit deutlich vorhanden war.

¹⁶¹ Lehner (Anm. 153) Nr. 242; gef. 1883 in Pommern a.d. Mosel. - H. Merten, *Der Kult des Mars im Trevererraum*. Trierer Zeitschrift 48, 1985, 8 ff. (mit älterer Lit.). Sie schließt sich der Datierung von Weissbrodt (Anm. 162) an, der das Stück in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. datiert (S. 19).

¹⁶² W. Weissbrodt, *Bonner Jahrbücher* 77, 1884, 48 ff. Taf.4.

¹⁶³ Sowohl Lehner als auch Horn (H. G. Horn, *Römische Steindenkmäler* 2 [Köln 1979] Nr. 25) bezeichnen das Kapitell als toskanisch-dorisch bzw. dorisch, obwohl es in der Form von den im übrigen als toskanisch benannten nicht abweicht. Vielleicht verleitete die bilingue Inschrift dazu, auch in dem Kapitell etwas Exotischeres als eine einheimische Produktion zu sehen.

¹⁶⁴ Merten (Anm. 161) 39 f.

¹⁶⁵ Weissbrodt (Anm. 162) 53 ff.

¹⁶⁶ Lehner (Anm. 153) Nr. 1032; gef. 1913 bei Pesch, im Tempelbezirk der Matronae Vacallinehae. Dieser Matronenname ist regional gebunden und gehört ins südliche Ubierland (RE VII A,2 [1948] 2018 s. v. Vacallinehae [H.Schmitz]).

Kapitelle im Römisch-Germanischen Museum Köln (*Abb. 2,7-8; 3,1-8; 4,1*):

Gruppe III: 4

Gruppe IV: 4

Gruppe XI: 1

Die Kapitelle in Köln zeigen eine den Stücken in Bonn vergleichbare Profilgestaltung. So stellen die meisten eine Kombination der Einzelelemente ohne Mittelwulst dar. Ein Stück aus Gruppe III, dessen Kapitell relativ einfach gearbeitet ist, fällt durch die Verzierung des Schaftes mit sog. Schuppen auf (*Abb. 2,7*). Eine ähnliche Schuppensäule stammt aus der Villa Voss in Trier (VIII,22).

Bei vier der mit dieser Gruppe zu vergleichenden Kapitellen (*Abb. 2,7-8; 3,1-2*) weisen die unteren Kehlen einen deutlich ausgeprägten oberen Schwung auf, der bei den hier bearbeiteten Stücken nicht vorkommt. Bei einem Fundstück ist der Schaft deutlich geschrämt, das Kapitell gut geglättet.

Bei den vier Kapitellen, die mit Gruppe IV vergleichbar sind (*Abb. 3,3-6*), ist der oben beschriebene Rückschwung der unteren Kehle scharfkantig, also als Plättchen ausgearbeitet. Das Stück Inv. 61,149 (*Abb. 3,6*), bei dem als Abschluß noch ein durch eine Rille abgetrennter, kleiner Wulst gearbeitet wurde, zeigt deutlich Drehrillen bis knapp unter den Halsring. Ein Kapitell ist so stark zerstört, daß die Abfolge kaum erkannt werden kann (*Abb. 3,4*). Der abschließende Einzeldekor, ein durch eine Rille abgetrennter kleiner Wulst, ist noch zu erkennen. Diese Abtrennung des letzten Einzelelementes war mir bis dahin nicht bekannt.

Eine Besonderheit zeigt das Kapitell, das Gruppe XI zugeordnet werden kann (*Abb. 3,7*). Es zeigt als einziges mir bis dahin bekanntes Kapitell eine Verzierung im Abacus. Diese befindet sich nicht, wie bei den italischen Stücken üblich, am oberen Teil, sondern unmittelbar über dem Kapitell, so daß in der Frontansicht der Eindruck entsteht, als seien vier Plättchen hintereinander angebracht.

Besonders auffällig sind zwei Kapitelle, die keiner bekannten Gruppe zuzuordnen sind (*Abb. 3,8; 4,1*). Hier beginnt das Profil, wie ein großer Teil der italisch-toskanischen Kapitelle, mit einem großen Wulst. Bei beiden folgen drei Plättchen und ein Halsring. Das Exemplar mit der Inventarnummer 30,1405 hat Reste einer Verzierung am oberen Abacusrand (bei dem anderen ist dieser Teil zerstört), und nach dem Halsring folgt ein mit gefüllter Kannelur verzierter Schaft. Diese beiden Stücke könnte man als Vertreter der klassisch italisch-toskanischen Ordnung bezeichnen. Ihr Auftreten gerade in Köln mag davon abhängen, daß hier eine Legion stationiert war, die höchstwahrscheinlich italische Handwerker und Baumeister mitgebracht hatten¹⁶⁷.

Es mag dem Überlieferungszufall zuzuschreiben sein, daß nur so wenige Stücke erhalten sind¹⁶⁸. Auffällig ist aber, daß unter den vorhandenen Kapitellen die Mehrzahl solche Kombinationen der Einzelelemente aufweisen, die ähnlich in anderen Gebieten, z. B. in dem hier bearbeiteten, vorkommen.

¹⁶⁷ Zur Stadtgeschichte Kölns: z. B. P. La Baume, *Das römische Köln*. Bonner Jahrbücher 172, 1972, 271 ff.

¹⁶⁸ Es sind leider keine genauen Fundorte bekannt.

Dies könnte ein weiterer Hinweis auf einheimische Formentraditionen sein, vor allem auch deshalb, weil die Kombination ähnlich, die Ausarbeitung der Einzelelemente jedoch anders (lokal) ist. Diese Traditionen sind dann auch bei der Umsetzung in Stein beibehalten worden¹⁶⁹.

Kapitelle im Musée d'Art et d'Histoire Metz (*Abb. 4,2-8; 5,1-8; 6,1-7*):

Die im folgenden behandelten Stücke wurden nur photographiert und vermessen. Angaben zu Fundplätzen waren, außer "Metz Arsenal", nicht zu erhalten¹⁷⁰.

Gruppe III: 1

Gruppe IV: 1

Gruppe VI: 1

Gruppe VIII: 9

Gruppe IX: 2

Gruppe X: 1

Gruppe XI: 3

Gruppe XII: 2

Das Kapitell aus Gruppe IV, ähnlich Ugr 1 (*Abb. 4,3*), wurde im sogenannten Arsenal gefunden, das nach Auskunft des Museums Ende 2./ Anfang 3. Jahrhundert n. Chr. datiert wird. Falls diese Angabe richtig ist, würde das nicht sehr steile Profil die von mir vorgeschlagene Abfolge, beginnend mit steilen Profilen, stützen.

Zahlenmäßig am stärksten belegt ist Gruppe VIII. Drei Kapitelle haben einen kleinen nicht betonten, fünf einen großen unbetonten Wulst. Auffällig sind zwei Stücke¹⁷¹: Das eine (*Abb. 5,4*) - das Kapitell ist nur im unteren Teil erhalten - zeigt eine sehr flache, kaum geschwungene Kehle und einen schwach betonten Wulst, gefolgt von einer ebenfalls sehr flach gearbeiteten Kehle. Solche eigentlich nicht gekurvten (geschwungenen) Kehlen sind mir sonst nicht bekannt. Das zweite Stück, eine ganze Säule (*Abb. 5,5*), hat eine fast scheibenförmige Basis mit geraden Seiten. Das Kapitell zeigt zwei flache, nicht geschwungene Kehlen, ein eckig gearbeitetes Element, das bis zur Mitte senkrecht (gerade) und dann nach einer scharfen Kante schräg zur Säule hin verläuft. Ob es sich hier eventuell um den Rohzustand einer Säule handelt, ist nicht zu erkennen.

Von den beiden Stücken aus Gruppe IX hat eines eine feine Rille auf dem flach gearbeiteten Wulst (*Abb. 5,6*; s. die Kapitelle aus dem südlichen Saarland, z. B. Gruppe XII, Bierbach, Schwarzenacker). Die Duplizierung eines oder mehrerer Einzelelemente ist ein besonderes Merkmal der aus dem Gebiet der Mediomatriker, dessen Hauptstadt Metz-Divodurum war, stammenden Kapitelle. Das Stück, das Gruppe X nahesteht, hat einen relativ betont gearbeiteten Wulst (*Abb. 5,7*).

¹⁶⁹ s. Kapitel 6.

¹⁷⁰ Wie mir der Konservator mitteilte, stammen die meisten der Stücke aus früheren Zeiten, aus jenen der Preußen, und "les Prusses" haben kein schriftliches Material dagelassen.

¹⁷¹ Beide Stücke stammen aus dem Arsenal.

Der Gruppe XII konnten drei Stücke zugeordnet werden. Bei zwei Beispielen ist der Wulst sehr klein ausgearbeitet, einer wird durch eine Rille von den vorhergehenden Einzelementen getrennt (Abb. 5,8). Dieses Merkmal ist bei den Kapitellen aus Bierbach und Schwarzenacker ebenfalls zu beobachten. Das letzte zeigt einen großen flachen Wulst (Abb. 6,2).

Die beiden Gruppe XII vergleichbaren Stücke sind sehr unterschiedlich gearbeitet. Das eine hat einen großen Wulst, der mit einer schmalen Rille verziert ist (Abb. 6,3). Das abschließende Plättchen ist flach und klein. Bei dem zweiten Stück ist der sehr kleine Wulst durch eine Rille von der darüberliegenden Kehle abgetrennt (Abb. 6,4). Das letzte Einzelement, das Plättchen, wurde sehr betont ausgearbeitet.

Von den nicht zugeordneten Stücken stellt eins eine ganze Säule dar, deren Kapitell an Gruppe I erinnert, wobei das mittlere Einzelement aber deutlich abgerundet ist.

Die übrigen haben folgende Kombinationen: P K P P K P, P kl.W P K P K, P P KW P K P, zeigen also eine andere Zusammensetzung der bekannten Einzelemente. Zu bemerken ist, daß alle mit dem üblichen Plättchen beginnen.

Das Bruchstück einer sehr kleinen Säule beginnt mit einem großen Wulst, auf den ein Plättchen folgt. Es könnte sich um einen Tischfuß oder eine Art Ständer gehandelt haben.

Als Material wurde im überwiegenden Maße Kalk verwendet, fünf Kapitelle bestehen aus in Farbe und Körnung unterschiedlichem Sandstein.

Die Kapitelle im Musée Luxembourgeois Arlon (Abb. 6,8; 7,1-4):

Gruppe VIII: 3

Gruppe XII: 2

Die Kapitelle¹⁷² haben alle ein relativ steiles Profil mit deutlich ausgearbeiteten Kehlen und Wulsten, die alle mit einer Rille versehen sind, ein Merkmal, das sich am ehesten mit den Stücken aus dem heutigen Süd-Saarland vergleichen läßt. Auffällig ist, daß Arlon-Orolaunum, obwohl zum Gebiet der Treverer gehörend, sich bei den Kapitellformen eher nach den Mediomatrikern richtet, was vielleicht von der geographischen Lage der Stadt abhängt.

Unter den Fundstücken befindet sich eine ganze, monolithische Säule aus Kalk, mit einer Verdickung ungefähr in der Mitte des Schaftes, die wohl zur Befestigung in einer Wand diente.

Die übrigen Stücke bestehen aus Sandstein.

¹⁷² Drei Beispiele stammen aus Arlon (199; 233; 1877), die beiden anderen haben keine Herkunftsangabe (Mitteilung von L. Lefèbvre).

6. Bemerkungen zur Vorgeschichte der hiesigen Provinzen¹⁷³

Die oben festgestellten Unterschiede in der Kapitellausarbeitung innerhalb relativ enger Grenzen lassen sich also auch in den Gegenden um Köln/Bonn (Ubier) und Speyer (Nemeter) beobachten. Die folgenden Ausführungen sollen kurz über die Herkunft der dort ansässigen Bevölkerung Auskunft geben, da ich die Hypothese vertreten möchte, daß diese unterschiedliche Herkunft, die unterschiedlichen Traditionen Einfluß auf die Formauffassung der jeweiligen Bewohner hatten.

Treverer und Mediomatriker

Anfang des 6. Jahrhunderts v. Chr. bildet sich zwischen Hocheifel, Rhein, Nahetal und Luxemburg (spätere belgische Provinz) die sogenannte Hunsrück-Eifel-Kultur aus, die sich in ihren Formen vom gleichzeitigen Westkreis der Hallstattkultur unterschied, also eine eigenständige regionale Sonderform bildete, die sogar eher zum Niederrhein tendierte¹⁷⁴. Dieser Teil des Landes, von Cäsar als Treverergebiet¹⁷⁵ benannt, wurde unter Augustus der Provinz Gallia Belgica zugeordnet.

Die südlicher gelegenen Gebiete, so z. B. das südliche Saarland, hatten Verbindung zum nordwestalpinen Hallstattkreis. Die Bewohner dieses Landesteiles wurden später als Mediomatriker bezeichnet.

Im 5. Jahrhundert v. Chr. (Phase Latène A2) geriet das ganze Gebiet bis zur Hocheifel unter den Einfluß der keltischen Latène-Kultur. Die Treverer hielten unter römischer Herrschaft lange an ihren Traditionen fest, so an einzelnen Keramikformen und dem Grabbrauchtum¹⁷⁶. Außerdem ist z. B. bekannt, daß ein Teil der Bevölkerung bis ins 4. Jahrhundert n. Chr. keltisch sprach¹⁷⁷.

Ubier

Ein Teil des Ubierstammes¹⁷⁸ wurde unter Agrippa in die Gegend um Köln umgesiedelt und zwar in das Gebiet der ausgerotteten Eburonen, das später zur Germania inferior gerechnet wurde. Die Ubier waren ein germanischer Stamm, der ursprünglich im Neuwieder Becken, an der unteren Lahn und im südlichen Taunus siedelte.

Nemeter

Unter Ariovist (1. Hälfte 1. Jahrhundert v. Chr.) drangen die Nemeter¹⁷⁹ über den Rhein vor, vertrieben die hier ansässigen Mediomatriker und blieben auch nach der Niederlage Ariovists in diesem Gebiet (Hauptort: Noviomagus-Speyer), das zur Germania superior gehörte.

¹⁷³ Diese kurze Ausführung stützt sich vor allem auf: Heinen, Trier 1 ff. - R. Hachmann/G. Kossack/H. Kuhn, Völker zwischen Germanen und Kelten (Neumünster 1962). - Hallstattkultur, Symposium (Linz 1980) 30 ff.; 80 ff. - F. Schlette, Kunst der Hallstattzeit (Leipzig 1984). - Die Germanen, Lexikon der europäischen Frühgeschichte (Gütersloh 1975).

¹⁷⁴ R. Hachmann/G. Kossack/H. Kuhn (Anm. 173) 63.

¹⁷⁵ Ob und inwieweit die Treverer "germanischer" Abstammung sind, kann hier nicht diskutiert werden (Tacitus, Germania 28). Zur Diskussion s. z.B.: R. Hachmann/G. Kossack/H. Kuhn (Anm. 173) 45; 48 f. - Zu den Treverern: A. Haffner in: Trier - Augustusstadt (Mainz 1984) 16 ff.; 27 ff. - Heinen, Trier 32 ff.

¹⁷⁶ A. Haffner in: Gräber - Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 93 ff.; 101; 117 ff.; 120 ff.

¹⁷⁷ Hieronymus, Comm. in ep. ad Gall. II pol.3.

¹⁷⁸ RE VIII A,1 (1955) 532ff s. v. Ubii (H. Schmitz).

¹⁷⁹ RE XVI,2 (1935) 2382ff s. v. Nemetes (A. Franke).

Die oben erwähnten Dekorationsunterschiede könnten ein Hinweis auf lokale Traditionen sein. Wie eben dargelegt wurde, siedelten in den hier behandelten Gebieten verschiedene Stämme unterschiedlicher Herkunft und Entwicklung.

Im folgenden wird nun auf die Frage eingegangen, wieweit Handwerk und Technik in vorrömischer Zeit in diesen Gebieten bekannt und entwickelt waren, also ob die handwerklichen Voraussetzungen für eine eigene Formsprache überhaupt gegeben waren.

Die schon in der Hallstattzeit, kulturhistorisch gesehen, hochstehenden Kelten übten frühestens seit der Mitte des fünften vorchristlichen Jahrhunderts kulturellen Einfluß auf die germanischen Stämme aus¹⁸⁰, so daß es vielleicht zu einer Verschmelzung von spezifischen Formvorstellungen kam. Das würde, mit allem Vorbehalt, eine gewisse oberflächliche Ähnlichkeit der hier vorhandenen Formen, die im Detail aber doch eine eigene Ausprägung zeigen, erklären.

Wie Funde belegen, war das Drechseln schon in der Hallstattzeit auch in den hier behandelten Gebieten bekannt, also die Bearbeitung eines Materials mit härteren Werkzeugen, während das Werkstück mittels einer Drehbank in gleichmäßige Rotation versetzt wurde¹⁸¹. Neben Metall wurden auch Bernstein, Elfenbein und natürlich Holz auf diese Weise bearbeitet¹⁸², wie z. B. die fragmentierten Holzteile eines Möbelstückes, eventuell eines Tischbeines, aus einem latènezeitlichen Grab in Wederath (*Abb. 1,7-8*)¹⁸³ zeigen. Wahrscheinlich haben die Kelten, die Handelsbeziehungen mit dem Mittelmeerraum unterhielten, diese Technik schon früh von den dort ansässigen Bewohnern übernommen¹⁸⁴. Weite Verbreitung fand die Drechslerei dann in der Latènezeit¹⁸⁵, wo die Holzprodukte sicher mit den Tongefäßen in Konkurrenz traten, da sie weniger zerbrechlich waren. Die Grundvoraussetzung zur Ausübung des Drechslerhandwerks, Drehbank, Werkzeuge, abgelagertes Holz, schließen ein Wanderhandwerk aus. Auf dieser Grundlage konnten sich ortsgebundene Formentraditionen herausbilden. Die Gebrauchsgüter aus Holz waren wahrscheinlich auch keine Exportware, die von einem größeren Ort zum nächsten verkauft wurde; sie deckten wohl eher nur den Bedarf der umliegenden Siedlungen ab.

Von den zahlreichen gedrechselten Gefäßen, Radteilen, Möbelbeinen und anderen Gerätschaften hat sich wegen der Vergänglichkeit des Materials eine nur verhältnismäßig geringe Zahl erhalten können¹⁸⁶. Anhand der wenigen Exemplare kann dennoch die Art der Bearbeitung der Einzelformen nachvollzogen werden; sie sind gekehlt, gewölbt oder scharfkantig ausgebildet.

¹⁸⁰ Ausführlicher z. B.: Die Germanen. Handbuch 1 (Berlin 1988) 232 ff. 241 ff.

¹⁸¹ T. Capelle, Zur Produktion hölzerner Gefäße im vor- und frühgeschichtlichen Mittel- und Nordeuropa in: Abhandlungen Göttingen 122, 3. Folge, 1981, 397 ff. - K. Spindler, Die frühen Kelten (Stuttgart 1983) 246 f. - A. Müller-Karpe in: Gräber - Spiegel des Lebens (Mainz 1989) 150 Abb.8. - RGA² VI 154 s. v. Drehbank und Drechslerei (H. Drescher).

¹⁸² Gedrechselte, durchbohrte Bernstein- und Holzperlen z. B. in: Der Keltenfürst von Hochdorf, Katalog (Stuttgart 1985) Abb. 155; 170. - Die Kelten in Mitteleuropa, Katalog (Salzburg 1980) Nr. 1; 98.

¹⁸³ R. Cordie-Hackenberg in: Gräber - Spiegel des Lebens, (Mainz 1989) 187ff. Abb. 5.

¹⁸⁴ A. Rieth, Zur Technik antiker und prähistorischer Kunst in: Jahrbuch für prähistorische und ethnographische Kunst 13/14, 1939/40, 85 ff. mit Abb.

¹⁸⁵ Capelle (Anm. 181) 407.

¹⁸⁶ Rieth (Anm. 184) Abb. Ein teilweise erhaltenes Holzgefäß aus Uffing in: Capelle (Anm. 181) Abb. 9. Eine hölzerne Radnabe in: Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981) 223 Abb. 131. Zu den wahrscheinlich gedrechselten Möbeln auf der Situla aus Kuffern: Die Hallstattkultur, Katalog (Linz 1980) 143 Kat. Nr. 15.5.

Ein Beweis dafür, daß diese Form auch bei Steinsäulen bekannt war, liefert die im 4. Jahrhundert v. Chr. entstandene Säule aus Pfalzfeld¹⁸⁷. Die Halbkugel, auf der sich eine viereckige, konisch zulaufende Säule erhebt, ist durch zwei unterschiedlich breite Leisten verziert. Sie scheint einen runden Basisschaft besessen zu haben, der aber heute verloren ist¹⁸⁸.

Die Größe der Werkstücke, die bearbeitet werden konnten, ist nicht zu bestimmen, da die Drehbank nicht durch Funde bekannt ist und nur rekonstruiert werden kann¹⁸⁹.

Es gibt keine Belege, daß es in der Latènezeit Gebäude mit Säulenstellung gab, folglich auch nicht dafür, ob die Form der abgerundeten Säule mit Kapitell beim Hausbau benutzt wurde. Von der technischen Seite her dürfte es, wie eben gesehen, keine Schwierigkeit dargestellt haben, diese eventuell von den Römern mitgebrachte Architekturform auf der Drehbank herzustellen.

Das anfänglich benutzte Material war wahrscheinlich Holz, d. h. aus einem Stamm wurde, wohl nach vorheriger Grobbearbeitung, ein Kapitell mit Schaftansatz gedreht. Ein Kapitell mit ausladendem Profil bedeutet eine zu starke Abarbeitung des Stammes. Diese Materialverschwendung ist nicht ohne weiteres nachzuvollziehen, vor allem, da die Abfallprodukte (Späne) kaum weiter benutzbar waren¹⁹⁰. Bei der Verarbeitung von Stein ist nicht nur die Größe des Werkstückes beliebig variabel und, nachdem die Ausbeutung der lokalen Steinbrüche in großem Maß begonnen hatte, leicht zu beschaffen, sondern auch die Abfallprodukte sind als Schotter, Zuschlagstoff für *opus caementicium* usw. durchaus weiter verwendbar.

Die vorgebrachten Argumente deuten darauf hin, daß in der Holzbearbeitung Kapitelle mit steilerem Profil den Ausgangspunkt der Kapittelentwicklung bilden.

Wann in Gallien die Umsetzung in Stein stattgefunden hat, hängt von der Antwort auf die Frage nach dem Beginn der Steinbauten ab. Im allgemeinen wird dafür die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. angegeben. Es ist anzunehmen, daß es ein sukzessiver Übergang von der Holz- zur Steinbearbeitung war und dabei die Form des Holzkapitells in Stein übernommen wurde.

Betrachtet man nun die Gruppen auf diese Indizien und Argumente hin, stellt man fest, daß die Kapitelle mit steilem Profilwinkel wohl den Anfang der Entwicklung bilden. Bei längerer Bearbeitung des härteren Materials kann es dann, sicher aus Modegründen, zu einer weiter ausladenden Kapitellform gekommen sein.

Die Kombination der einzelnen Bauteile der Kapitelle ist weniger als zeitliche Entwicklung zu sehen. Geht man davon aus, daß in den verschiedenen Orten und Gebieten unterschiedliche Traditionen in der Abfolge und Verzierung der Bauglieder gepflegt wurden, so kann man wohl annehmen, daß diese auch bei der Ausarbeitung der

¹⁸⁷ H. Joachim, Die keltische "Säule" von Pfalzfeld. RLM Bonn. Blätter für Besucher (Bonn 1989).

¹⁸⁸ H. Joachim, Bonner Jahrbücher 189, 1989, 1 ff. mit Abb.

¹⁸⁹ Capelle (Anm. 181) 409 ff.

¹⁹⁰ Auch bei den gedrechselten Stuhlbeinen läßt sich die steile Form nachweisen (so z. B. auf der Situla von Kuffern [s. Anm. 186]).

Kapitelle fortgeführt wurden. Damit läßt sich die unterschiedliche Gestaltung der Kapitelle in den nah beieinanderliegenden Gebieten (z. B. Treverer, Mediomatriker) erklären. Die Unterschiede sind, vor allem für ein ungeübtes Auge, sicher nicht sehr groß. Und doch fallen sie, wie in den Gruppenbeschreibungen dargelegt wurde¹⁹¹, bei näherer Beschäftigung ins Auge.

7. Kapitelle aus weiter entfernten Provinzen¹⁹²

Ein genauer Vergleich der hier bearbeiteten Kapitelle mit Stücken aus weiter entfernten Gebieten erwies sich wegen der großen Anzahl und der unzureichenden Publikationen als nicht durchführbar. Da auch die z. B. in der Zeitschrift "Gallia" publizierten Stücke nicht datiert sind, wird hier nur der Versuch unternommen, eine kleine Einsicht in diese Gebiete zu geben.

Über eine räumlich eng begrenzte Gruppe von toskanischen Kapitellen in Frankreich liegt eine kurze Abhandlung vor¹⁹³. Die behandelten Stücke sind, soweit aus dem Aufsatz zu ersehen ist, nicht datierbar. Die Zusammenstellung der Profile¹⁹⁴ stellt den Versuch der Typologie einer provinzial-toskanischen Ordnung dar, ein Gitter der möglichen Kombinationen von bekannten Einzelementen. Dabei fällt auf, daß keines der vorgestellten Kapitelle einen Mittelwulst hat, der für das von mir hier behandelte Gebiet (Treverer, Mediomatriker etc.) typisch ist.

Die geschwungenen Kehlen (hier Karnies genannt) zeigen alle einen Schwung im unteren Bereich. Besonders zu bemerken ist, daß fast die Hälfte der abgebildeten Profile mit einem Wulst beginnt¹⁹⁵. Die Kapitelle weisen eine hohe, steile Form mit einer besonderen Betonung des oberen Bereiches auf. Die Stücke, die nicht mit einem Wulst beginnen, sind mit den von mir aufgestellten Gruppen III und IV vergleichbar.

Ein ähnlicher Befund ergibt sich in Vaison¹⁹⁶, wo ein Teil der Kapitelle ebenfalls mit einem Wulst beginnt, während die übrigen mit Gruppe III vergleichbar sind. Auch hier gilt m. E. die Feststellung, daß die Zugehörigkeit zur Provincia Narbonnensis und die damit verbundenen kulturellen Einflüsse besonders zu beachten sind¹⁹⁷.

¹⁹¹ s. Kapitel 4.1.

¹⁹² Dieses Kapitel wirft nur ein Schlaglicht auf die große Anzahl von toskanischen Kapitellen. Es verdankt sein Dasein verschiedenen Abhandlungen, die sich mit solchen Stücken beschäftigen, diese also mehr oder weniger zusammenhängend publiziert haben. Das erklärt auch die Auswahl der hier behandelten Gebiete.

¹⁹³ P. Broise, D'un ordre toscan provincial en Haute-Savoie. Gallia 27, 1969, 15 ff.

¹⁹⁴ Broise (Anm. 193) Abb. 1.

¹⁹⁵ Broise (Anm. 193) Abb. 4. Auf diesem Faktum beruhend, stellt P. Broise wohl seine Theorie auf, daß die toskanische Ordnung stark von der dorischen abhängig ist (S. 22). Für die Verbreitung der Ordnung gibt er zwei Wege an: Auf dem Meerweg aus Großgriechenland, auf dem Landweg über die Etrusker, die die Ordnung, die von da an toskanisch genannt wurde, übernahmen. Diese Theorie, die nicht weiter untermauert wird, erscheint mir etwas global. Auch die Einteilung der Kapitelle in Gruppen nach Anzahl der Einzelemente, ohne auf ihre Form zu achten, hat mich nicht überzeugt. Vielleicht wurde wegen der Kürze des Artikels auch nicht weiter auf die besondere Situation von Marseille und dem Rhonetal eingegangen, die durch die frühe Kolonisation der Griechen ganz anderen Einflüssen ausgesetzt waren als die übrigen römischen Provinzen.

¹⁹⁶ C. Goudineau, Les fouilles de la Maison du Dauphin. Gallia Supplément 37, 1979, 214 ff. Taf. 96-98.

¹⁹⁷ Die Frage des Autors (Goudineau 219), ob sich hier ein allmählicher Widerschein einer Evolution, die Italien der hellenistischen Welt schuldig ist und die sich durch die Abschaffung der etruskischen "Rundung" zugunsten einer *Cyma recta* abzeichnet, ist zwar sehr blumig, wird aber leider nicht beantwortet. Es muß auch die Frage offenbleiben, ob z. B. das *Tropaeum Augusti* (J. Formigé, Trophée des Alpes. Gallia Supplément 2, 1949) einen Einfluß auf die Kapitellformen genommen hat.

Die übrigen von mir gesammelten Stücke aus Frankreich¹⁹⁸ zeigen zum überwiegenden Teil keinen Mittelwulst und eine hohe, steile Form. Eine Aussage dazu läßt sich nicht treffen, da das Material zu unvollständig ist¹⁹⁹. Auffallend ist, daß keines der mir bekannten Kapitelle einen verzierten Abacus hat.

Nordafrikanische Kapitelle

Diese Stücke wurden hier aufgenommen, weil einer der wenigen Aufsätze, die es zum Thema "toskanische Kapitelle" gibt, eine Auswahl von tunesischen Kapitellen zusammenstellt²⁰⁰.

Die Stücke sind meist sehr einfach gestaltet: Einige bestehen aus einem Wulst, auf den manchmal ein Plättchen oder eine sehr steile Kehle folgt. Die meisten der abgebildeten Stücke haben eine Abfolge aus Plättchen, auffallend steiler Kehle, die teils als Hohlkehle teils als *Cyma* ausgebildet ist, und einem Plättchen. Letzteres ist nicht immer vorhanden. In seltenen Fällen folgt eine weitere Kehle. Bei einigen Exemplaren sind Halsringe vorhanden. Eine interessante Feststellung des Autors²⁰¹ ist, daß keines der ihm bekannten Stücke aus Marmor gearbeitet wurde. Das gleiche läßt sich ja auch von den in der vorliegenden Arbeit behandelten Kapitellen sagen. Daraus kann man vielleicht schließen, daß diese Ordnung schon in der Antike als sehr einfach und nicht repräsentativ angesehen wurde, die Ordnung für den Hausgebrauch, sozusagen eine alltägliche.

Zwei auffällige Kapitelle sollen hier noch erwähnt werden. Das eine Stück aus Lambaesis (Abb. 7,5) zeigt am Abacus eine Art stilisierte ionische Volute, das eigentliche Kapitell ist als toskanisch zu bezeichnen. Das andere, in Karthago im Museumsgarten (Abb. 7,6), hat einen riesigen Abacus, darauf folgt ein Wulst, an dem wiederum sehr stilisierte ionische Voluten befestigt sind und dann ein sehr steiles "tunesisch"-toskanisches Kapitell. Vielleicht zeigen diese Stücke, daß die neuen Ordnungen nicht richtig verstanden worden sind oder daß einfach die Teile von Kapitellen je nach Gefallen des Auftraggebers zusammengestellt wurden, ohne Rücksicht auf festgelegte Ordnungen zu nehmen, die als Bauvorschriften wohl kaum in allen Provinzen bekannt waren.

8. Italische und stadtrömische "toskanische" Kapitelle als Vorbilder?

In diesem Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, ob sich im italischen oder stadtrömischen Gebiet Kapitelle als Vorbilder für die hier bearbeiteten Stücke nachweisen lassen. Vor allem bei Gruppe VIII tritt die Frage nach dem Vorbild in den Vordergrund, weil sie, wie oben festgestellt, eine weite Verbreitung innerhalb des untersuchten Gebietes zeigt.

¹⁹⁸ Die Zusammenstellung erfolgte anhand von Publikationen in Zeitschriften, die vom Centre national de la recherche scientifique, France herausgegeben werden. Die angeschriebenen Museen hatten, wenn sie überhaupt geantwortet haben, kein Bildmaterial zur Verfügung.

¹⁹⁹ Ich möchte mich hier der Meinung von P. Broise u.a. (Anm. 193) 15; 22 anschließen, daß eine Untersuchung der toskanischen Kapitelle Gebiet für Gebiet vorgenommen werden muß. Gesammelt wurde für die vorliegende Arbeit Material aus Zeitschriften, z. B. Gallia, und aus dem Photomaterial des Deutschen Archäologischen Instituts Rom. Gleiches gilt für die Kapitelle aus den anderen, weiter entfernt liegenden Provinzen.

²⁰⁰ A. Lézine, Chapiteaux toscans trouvés en Tunisie. Karthago 6, 1955, 13 ff.

²⁰¹ Lézine (Anm. 200) 13.

In diesem Zusammenhang wird hier kurz auf die Frage nach dem römischen Einfluß bzw. der Romanisierung eingegangen, die eine Voraussetzung für das Vorhandensein römischer Vorbilder ist²⁰².

8.1 Exkurs zur Romanisierung

Um einen wie auch immer gearteten Einfluß ausüben zu können, müssen natürlich genügend Kontakte vorhanden sein. Es soll deshalb ein kurzer Blick auf die Verwaltung der gallischen Provinzen durch Rom geworfen werden. Man ist relativ zurückhaltend vorgegangen; so wurden z. B. nach der gewaltsamen Eroberung bis auf wenige Ausnahmen keine Bürgerkolonien gegründet²⁰³. Das Militär befand sich hauptsächlich entlang des Rheins. Die römische Verwaltung bestand lediglich aus einem Statthalter (*legatus Augusti pro praetore*) und einer Verwaltungsbehörde, die sich aus Angehörigen des Militärs zusammensetzte²⁰⁴. Die Stammesgebiete (*civitates*) selbst wurden von einem Gemeinderat verwaltet, der sich aus der Oberschicht des Stammes zusammensetzte²⁰⁵. Rom kümmerte sich, vereinfachend gesagt, um den Kaiserkult, Steuern, Truppenerhebung und das Gerichtswesen.

Dies alles zeigt, daß die gallischen Provinzen recht eigenständig waren. Es wohnten, z. B. bedingt durch das Fehlen von Militär, relativ wenig Italiker in der Belgica. Diese wenigen Italiker haben sicher viel von der ihnen gewohnten Umgebung, vor allem wohl Wohnkomfort, mitgebracht, so daß einige italische Vorstellungen vom Wohnen mit diesen Leuten nach Gallien kamen.

Als weitere mögliche Träger der Romanisierung sind solche Gallier zu nennen, die bei den Hilfstruppen ihren Militärdienst ableisteten, mit diesen auch in verschiedene Gegenden des römischen Reiches kamen und die nach der Dienstzeit das Bürgerrecht erhielten. Einheimische Adelige, die sich besonders ausgezeichnet hatten und denen manchmal auch das römische Bürgerrecht verliehen wurde²⁰⁶, sind wahrscheinlich auch nach Italien gekommen, wurden dort mit den regionalen Traditionen konfrontiert und brachten einen Teil davon wieder mit nach Gallien zurück. Außerdem sind diejenigen Kelten zu beachten, die zur Oberschicht ihrer Stämme gehörten. Von diesen, die eine enge Verbindung zu den römischen Verwaltungsbeamten hatten, ist zu erwarten, daß sie bewußt nachahmten.

Es hat bei den gemeinsam in einem Gebiet wohnenden Italikern und Galliern wechselseitig Einflüsse gegeben, wie es fast immer geschieht, wenn zwei oder mehrere Volksgruppen unterschiedlicher Kultur auf verschiedenen Lebens- und Denkgewohnheiten miteinander in Berührung kommen.

²⁰² Zur Frage der Romanisierung: O. Brendel, *Prolegomena to the Study of Roman Art* (New Haven 1979) 25 ff. (mit älterer Literatur).

²⁰³ Heinen, Trier 33.

²⁰⁴ Heinen, Trier 95 ff.

²⁰⁵ Heinen, Trier 100.

²⁰⁶ Heinen, Trier 34 f.

8.2 Die italischen und stadtrömischen Kapitelle

Im folgenden soll versucht werden zu klären, ob und inwieweit Abhängigkeiten der hier bearbeiteten Stücke vom italisch-toskanischen Kapitell zu finden sind. Dabei taucht zuerst die Frage nach der Herkunft des italisch-toskanischen Kapitells auf. L. Shoe²⁰⁷ geht in ihrer Arbeit davon aus, daß die etruskische Architektur völlig unabhängig von der griechischen ist und daß die Etrusker ihre eigenen Formen für diese Architektur geschaffen haben²⁰⁸. Als etruskisches Profil für Säulenkapitelle definiert sie das Viertelrund unter einem "vertical abacus"²⁰⁹. Diese Form habe ihrer Aussage nach seit römischen Zeiten den Namen "Tuskanisches Kapitell". Leider gibt sie keine Quelle an, aus der sie diese Aussage abgeleitet hat. Einen Einfluß der dorischen Ordnung lehnt sie auch für die verschiedenen Variationen der ursprünglichen Form ab. Von den Römern sei diese Kapitellform in republikanischer Zeit und später verwendet worden. Ebenfalls in republikanischer Zeit tritt das von ihr postulierte römisch-dorische Kapitell auf, das sich anscheinend durch kaum gerundete Formen und eine Kehle auszeichnet, die später durch die dorischen Anuli ersetzt werde. Die Übernahme der dorischen Ordnung sei in Etrurien nicht erfolgt²¹⁰. Aus den Ausführungen geht nicht ganz klar hervor, ob sich aus bestimmten Formen des tuskischen Kapitells dieses römisch-dorische entwickelt haben soll oder ob es sich um eine Übernahme der Ordnung aus dem griechischen Bereich handelt. Auf eine Diskussion über Herkunft und Entstehung des etruskischen bzw. des früh-römischen Kapitells kann hier nicht eingegangen werden. Zum Auftreten der Form des Halb- oder Viertelrundstabes in der Architektur sei hier nur auf die kretisch-mykenischen Kapitelle verwiesen, die, außer eben diesem Element, auch noch eine Art Halsring aufweisen²¹¹. Auffällig sind meiner Meinung nach die auf den etruskischen Urnen dargestellten Kapitelle, die eher an äolische Formen erinnern. Denn hinter dieser pflanzlich-ornamentalen Verzierung des Säulenendes steht m. E. eine intensivere Beschäftigung mit diesem Architekturteil, die bei der einfachen, runden Verzierung nicht nötig war.

Bei der Suche nach in Einzelementen den hier behandelten Kapitellen ähnlichen Stücken war ich auf die erreichbaren Publikationen wie Grabungsberichte und Museumsführer u. ä. sowie auf die Veröffentlichung der Photosammlung des Deutschen Archäologischen Instituts Rom²¹² angewiesen. Außer in Rom selbst und in Pompeji habe ich keine eigenen Untersuchungen in italischen Städten durchführen können. So mag es sein, daß einige vielleicht ähnliche Stücke nicht berücksichtigt werden konnten.

Bei der Betrachtung toskanischer Kapitelle in Rom geht man natürlich von den erhaltenen Bauwerken aus. Auch hier bemerkt man die Unsicherheit in der Bezeichnung, vor allem der frühen Kapitelle. So werden die am sog. Tempel der Spes beim Forum

²⁰⁷ L. Shoe, Mouldings.

²⁰⁸ Shoe, Mouldings 34 f.

²⁰⁹ Auch für das Folgende: Shoe, Mouldings 126 ff.

²¹⁰ Shoe, Mouldings 35.

²¹¹ Darstellungen s. beispielsweise: B. Wesenberg, Kapitelle und Basen (Düsseldorf 1971) 3ff. Abb. 9-23. Meiner Meinung nach sind diese Kapitelle ein Zeichen dafür, daß ihre Form nicht in einer bestimmten Gegend erfunden worden ist. Sie ergibt sich, da sie doch sehr einfach herzustellen ist, beim Versuch, einen runden Gegenstand zu verzieren.

²¹² Index der antiken Kunst und Architektur, Topographie (München/London/New York/Paris 1991) DAI Rom (Hrsg.).

Holitorium²¹³ und am Marcellustheater²¹⁴ befindlichen einmal als dorisch und dann als toskanisch angesprochen²¹⁵. Ähnlich einfache Formen sind bei den Kapitellen der sog. Crypta Balbi zu beobachten²¹⁶. Die an der Porticus beim Forum Holitorium befindlichen sind den letztgenannten ebenfalls ähnlich, unterscheiden sich aber durch die geschwungene Ausarbeitung über dem Halsring. Diese einfachen, zum Teil noch dem Dorischen ähnelnden Kapitelle, erinnern nicht an die hier bearbeiteten Stücke²¹⁷.

Keinem Gebäude zuzuweisen sind einige Kapitelle, die sich im Vorhof des Thermenmuseums befinden²¹⁸. Die Profilabfolge bei diesen Stücken besteht aus zwei Einzelementen. Einige Kapitelle zeigen als oberes Element einen Viertelrundstab, andere hingegen eine geschwungene Kehle, den Abschluß bilden ein oder mehrere Plättchen.

Bei einem weiteren, im Ludus Magnus befindlichen Stück, ist der Teil weniger steil und wie eine *Cyma* geschwungen²¹⁹. Aus mehreren, unterschiedlichen Einzelementen bestehende Kapitelle von Vollsäulen sind mir in Rom nicht bekannt. Solche Formen begegnen nur als Pilaster, z. B. in den Trajansmärkten²²⁰, oder als umlaufende Gesimse, z. B. am Kolosseum und am Tempel des Divus Claudius²²¹. Die hier gezeigten Beispiele weisen unterschiedliche Kombinationen von Elementen auf; Übereinstimmungen mit den in dieser Untersuchung bearbeiteten Kapitellen, vor allem mit Gruppe VIII, kann ich nicht feststellen. Ein Kapitell, das auf dem Gebiet des Augustusforums gefunden wurde, aber nicht daher stammt²²², soll nicht unerwähnt bleiben (Abb. 7,7). Die untere sehr steile Kehle erinnert an das hier bearbeitete Stück VI,4, obwohl der Schwung beim letzteren am Ende der Kehle sitzt. Ich glaube aber kaum, daß man aus diesem Einzelstück schließen kann, daß diese Form von Rom in unsere Provinz überliefert wurde.

Die oben schon erwähnten Unterschiede in der Ausarbeitung der Kapitelle lassen sich am Beispiel von Ostia noch besser darstellen. Es kommen dort einfache unverzierte, verzierte, an Kymata erinnernde und aus mehreren Einzelementen bestehende Kapitellformen vor. Ein wohl überzeugendes Beispiel für die Vielfalt dieser Kapitellform ist das von P. Pensabene in den Scavi di Ostia VII zusammengestellte Material²²³, wo unter der Bezeichnung toskanisch eben diese Vielfalt abgebildet ist.

Kapitelle, die aus mehreren Einzelementen bestehen, welche eventuell mit den hier behandelten Stücken vergleichbar sind, wurden in Verona²²⁴ und Pompeji (Abb. 7,8)

²¹³ Nash (Anm. 37) I Abb. 513.

²¹⁴ Nash (Anm. 37).

²¹⁵ Nash (Anm. 37) I Abb. 513 (Bildunterschrift). - Nash (Anm. 37) II Abb. 1212 (Bildunterschrift) - Polacco, *Tusc. disp.* Taf. VII (Bildunterschrift).

²¹⁶ Nash (Anm. 37) I Abb. 356.

²¹⁷ Kapitelle mit höchstens zwei Einzelementen kamen in dem von mir untersuchten Gebieten nicht vor.

²¹⁸ Sie teilen mit vielen toskanischen Kapitellen das Schicksal der fehlenden Inventarnummern. Zur Abbildung eines Stückes: Museo Nazionale Romano I/7,2 (Rom 1982) XIV 37. Die anderen unverzierten Kapitelle wurden in diesem Katalog nicht abgebildet.

²¹⁹ M. Colini, *Ludus Magnus* (Rom 1962) Abb. 33-34.

²²⁰ DAI (Anm. 212) Fiche 1372, Inst. Neg. 77 1486.

²²¹ Nash (Anm. 37) I Abb. 8-10; 284-286.

²²² Mündliche Mitteilung von J. Ganzert.

²²³ P. Pensabene, *Scavi di Ostia 7* (Rom 1972). I capitelli.

²²⁴ L. Sperti, *I capitelli romani del Museo Archeologico di Verona* (Rom 1983) Nr. 12 ff. Datierung des Theaters: augusteisch.

gefunden. Die im Theater in Verona befindlichen Stücke bestehen aus einem verzierten Abacus, einer wie eine *Cyma* geschwungenen Kehle, auf die ein kleiner Wulst mit abschließendem Plättchen folgt. Die beiden letzten Einzelelemente sind in gleicher Weise wie der Halsring gearbeitet, d. h. es könnte sich hier um eine Verdoppelung des Halsringes handeln.

Die in Pompeji an der Porta Marina stehenden Säulen mit toskanischen Kapitellen weisen Ähnlichkeit mit den Stücken aus Verona auf. Es ist hier im Gegensatz zu den letztgenannten kein Halsring vorhanden. Da diese Kapitelle aber nur einen relativ kurzen angearbeiteten Säulenhals haben, die übrige Säule aus Ziegeln gesetzt ist, besteht die Möglichkeit, daß der Halsring aus dem Stucküberzug geformt wurde. Auf die toskanischen Kapitelle in Pompeji kann hier nicht weiter eingegangen werden, da auch dieses Material zu umfangreich ist. Meiner Kenntnis nach sind die eben erwähnten Stücke die einzigen eventuell vergleichbaren Kapitelle in Pompeji.

Diese wenigen Beispiele zeigen m. E. nur, daß diese einfache Form der Verzierung nicht an einer Stelle erfunden und dann in andere Gegenden übernommen wurde, so wie das sicher mit dem korinthischen Kapitell geschehen ist²²⁵. Es ist wohl eine Art der Verzierung, die entsteht, wenn eine runde Säule durch einfache Formen oben abgeschlossen werden soll. Die angesprochene Vielfältigkeit in den italischen Gebieten zeigt, wie unterschiedlich die Ausarbeitung sein kann.

9. Schlußfolgerung

Die in Trier und Umgebung befindlichen sogenannten toskanischen Kapitelle konnten durchweg in Gruppen zu einer typologischen Reihe zusammengefaßt werden. Es muß aber festgestellt werden, daß die Datierungshinweise nicht ausreichen, um eine gesicherte chronologische Reihe aufzubauen. Es wurde von der Annahme ausgegangen, daß die hier lebenden Kelten das Drechselhandwerk beherrschten und somit eigene Formentraditionen in diese Kapitellform einbrachten. Von der Hypothese ausgehend, daß Holzkapitelle aus den oben geschilderten Umständen steiler waren, und unter Berücksichtigung, daß die Kapitelle aus Echternach (III,10-15) früh angesetzt werden können, wurden die Stücke mit steilem Profil an den Beginn der einzelnen Gruppen gestellt. Eine weitere Unterstützung findet diese Hypothese durch die Kapitelle aus Holsthum (VIII,29-33), die um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden können und ein flacheres Profil haben. Es kann keine Aussage darüber getroffen werden, ob auch aus der Kombination der Einzelelemente eine zeitliche Ordnung herauszulesen ist. Dazu bleibt zu bemerken, daß es sich dabei z. T. wahrscheinlich um gebietseigene Entwicklungen handelt.

Die Kapitelle aus Echternach können als Hinweis dafür genommen werden, daß der Beginn der toskanischen Steinkapitelle im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. liegt. In der folgenden ruhigen Zeit, bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts²²⁶, hat der auftretende Bauboom wohl eine Blütezeit auch für die toskanischen Kapitelle gebracht. Es ist kaum

²²⁵ Diese Form des Kapitells hätte in Gallien nicht erfunden werden können, da es hier an Akanthus mangelte. Zum korinthischen Kapitell: W.-D. Heilmeyer, Das korinthische Normalkapitell. 14. Ergänzungsheft der Römischen Mitteilungen (Heidelberg 1970).

²²⁶ s. dazu Heinen, Trier 82 ff.

anzunehmen, daß danach noch große Nachfrage nach diesen Stücken bestand, so daß die Hauptentwicklungszeit der Kapitelle in diesen Zeitraum gelegt werden kann. Beim Vergleich der hier aufgestellten Gruppen stellt sich die Frage, ob die Stücke aus Gruppe V wegen der Verschleifung der Formen, zu den späten Kapitellen gehören. Aber das ist nicht zu beantworten.

Es ist anzunehmen, daß die verschiedenen Formen der Kapitelle z. T. nebeneinander in Gebrauch waren, vor allem bei den Villen, wo eine neue Portikus oder Raumausstattung immer die modernste Form bekam.

Bei der als Inschriftenträger zweitverwendeten Säule IX,2 kann angenommen werden, daß die Inschrift nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. aufgebracht wurde, weil vermutlich kaum noch die Möglichkeit bestand, repräsentative Weihesteine herzustellen und der Schaft dieses Kapitells als passender Untergrund willkommen war. Eine Weihung mit Namen auf einer Spolie hätte vielleicht in der Umgebung dieses Heiligtums in guten Zeiten ein bißchen ärmlich gewirkt.

In den hier untersuchten Gebieten ließ sich feststellen, daß die Häufigkeit, mit der Gruppe VIII auftritt, sehr unterschiedlich ist. So ist sie bei Treverern und Mediomatrikern oft anzutreffen, in Köln überhaupt nicht, in Bonn und Speyer selten. Die Kapitellformen bei Treverern und Mediomatrikern unterscheiden sich nicht sehr stark, hauptsächlich dadurch, daß die letztgenannten ein Plättchen verdoppeln oder dazunehmen. Bei den übrigen untersuchten *civitates*, Ubiern und Nemetern, sind hingegen große Unterschiede festzustellen, so daß dort vorgefundene Stücke nicht in die hier aufgestellten Gruppen aufgenommen werden konnten. Es ist anzunehmen, daß sich bei einer ähnlichen Untersuchung der dort vorhandenen Kapitelle auch eine Gruppenzusammenstellung ergeben würde, aber mit anderen Kombinationen der Einzelelemente. In der Haute-Savoie und in Vaison war der Mittelwulst als Einzelelement, nach den erhaltenen Kapitellen zu schließen, gar nicht bekannt.

Aus diesem allem aber weitergehende Schlüsse zu ziehen, läßt schon die Tatsache nicht zu, daß das Material nicht im geringsten vollständig ist (so wurden z. B. in Nennig nur vier Kapitelle gefunden).

Wenn die Herausbildung einer Urform, z. B. Gruppe VIII, von Italien beeinflußt worden sein sollte, dann wäre in die hier bearbeiteten Gebiete nur diese eine Form gekommen, was angesichts der großen Vielfalt der italischen Kapitelle nicht nachzuvollziehen ist. Es scheint vertretbarer zu sein, hier eher eine in dieser Gegend, wahrscheinlich erst in Holz, bekannte Form erkennen zu wollen, deren Abweichungen auf lokale Formtraditionen zurückzuführen ist. Also haben die Römer den hier ansässigen Bewohnern wohl die Architekturform - das Verziern einer Stütze in ihrem oberen Teil - nicht aber unbedingt die Gestaltung dieser Form überliefert. Ein weiterer Hinweis ist auch die hauptsächliche Nutzung im privaten Bereich, wo diese Kapitellform, zuerst wohl in Holz, die übliche war und die dann in den Steinbau übernommen wurde. Dieses alltägliche Kapitell wurde wohl seltener bei großen Bauten verwendet. Es handelt sich hierbei um handwerkliche Arbeit; die Ausarbeitung eines korinthischen Kapitells erfordert neben Zeit auch kunsthandwerkliches Können.

Bei der Übersicht über das gesamte Material kann festgestellt werden, daß der Begriff toskanisch eine Art "Mülleimerfunktion" hat. Alles, was nicht zu den drei "klassischen"

Ordnungen und den Kompositen gehört - ob z. B. deutlich dorisch beeinflußt oder *Cyma*-Kapitell - wird toskanisch genannt. Das einzige verbindende Element scheint der Halsring zu sein, und daher sollte man die Kapitelle eigentlich auch Halsring-Kapitelle nennen.

Anhang

Versuch der Zuordnung der archäologischen Fundstellen an Gesteinsprovinzen.

In diesem Anhang werden die bekannten Fundstellen von Villen ihren Gesteinsprovinzen zugeordnet und die dort gefundenen Kapitelle auf Übereinstimmung bzw. Abweichung auf das in der Umgebung anstehende Material untersucht.

Eine petrographische Zuordnung der Fundstücke an bestimmte Steinbrüche ist im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.

Zum einen sind die meisten der bekannten Brüche bis in dieses Jahrhundert abgebaut worden (so z. B. die Sandsteinbrüche an der Kyll über Kordel) und bieten daher keine Anhaltspunkte für eine genaue Untersuchung. Zum anderen würde die Kartierung des Gebietes, die Gesamtdurchprobung der einzelnen Vorkommen und die anschließende petrographische Untersuchung den Rahmen dieser Arbeit, nicht nur vom Zeitaufwand her, sprengen.

Deshalb wurden an den Fundstücken nur Beobachtungen im makroskopischen Bereich gemacht und, wie oben gesagt, mit den in der näheren Umgebung anstehenden, verwertbaren Gesteinen verglichen.

Fließem / O t r a n g

I,3; X,11; VIII,45; VIII,21; VIII,3

Geologische Karte von Preußen, Gradabteilung 66, Blatt 56, Kilburg (1908)

Das Stück VIII,21 besteht aus gelblichem Sandstein, die übrigen aus rotem. Der gelbe Sandstein zeigt eine schwache Reaktion mit Salzsäure, der rote keine.

Fließem liegt im mittleren (mm)²²⁷ und oberen (mo) Muschelkalk (hauptsächlich Dolomite), östlich und nördlich oberer Buntsandstein (so). Dieser stimmt, nach eigenen makroskopischen Untersuchungen, mit dem roten Sandstein überein.

Die Reaktion des gelben Sandsteins mit Salzsäure könnte ein Hinweis auf Muschelsandstein (mu; Negendank 75 f.; Meyer 228 f.) sein, der ebenfalls in der Nähe vorkommt. Dagegen spricht der geringe Glimmeranteil und die fehlenden schwarzen Manganflecken (der gleiche Befund ergab sich bei einer Basis, die aus dem gleichen Material wie das Kapitell besteht). Farbe und Korngröße des gelben Sandsteins lassen an Luxemburger Sandstein denken, der z. T. kalkiges Bindemittel hat (Negendank 91; Meyer 237 f.). Die nächste, heute bekannte Lagerstätte dieses Sandsteins wäre das Wolsfelder Bergplateau, ca. 12 km südwestlich gelegen.

²²⁷ s. dazu die Liste der geologischen Abkürzungen am Ende des Kapitels.

Aus der Frühdatierung der Stücke aus hellem Sandstein könnte geschlossen werden, daß es im 1./2. Jahrhundert n. Chr. nur in bestimmten Gebieten, in diesem Fall im Luxemburger Sandstein, Steinbrüche gab, daß also ein lokal begrenztes Angebot vorlag. Dagegen spricht, daß die Kapitelle in der von mir aufgestellten Reihe zeitlich nicht weit voneinander entfernt sind. Es besteht die Möglichkeit, daß der Sandstein gerade seiner roten Farbe wegen ausgesucht wurde (s. u. Echternach). Ein weiteres Kriterium für die Wahl des Materials kann auch die Anbindung des Steinbruchs an einen günstigen Transportweg sein, was dann wohl eine Preisfrage darstellt.

Immerath

X,10

Immerath und die Fundstelle liegen in einem Tuffgebiet (qBT), das aber quasi von den Eckfelder Schichten, die Buntsandstein führen, umrahmt wird (Negendank 22; Meyer 49 ff.).

Der Sandstein zeigt keinerlei Reaktion mit Salzsäure.

Wolsfeld

VII,9

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 1, Oberweis (1892)

Die Fundstelle liegt nord-westlich des Ortes, im Gebiet des Wolsfelder Bergplateaus, also im Luxemburger Sandstein (Negendank 91; Meyer 237 f.). Das Material ist feinkörniger als das aus Holsthum (s. dort), hat aber ebenfalls kein kalkiges Bindemittel und stimmt in der Farbe mit diesem Material überein.

Holsthum

VIII,29-33

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 7, Bollendorf (1891)

Die Kapitelle und alle übrigen Architekturteile sind, soweit sich das makroskopisch feststellen läßt, aus einem einheitlichen Material. Die Bausteine bestehen ebenfalls aus gelblichem Sandstein, der ebenfalls kein kalkhaltiges Bindemittel besitzt, aber dichter und kompakter ist.

Die Villa liegt im mittleren Keuper. Direkt östlich befindet sich das schon erwähnte Wolsfelder Bergplateau, das aus Luxemburger Sandstein besteht. Das vorliegende Material zeigt, ebenso wie das aus Wolsfeld, keine Reaktion mit Salzsäure, ist aber etwas grobkörniger als jenes. Das über der Villa anstehende oberflächenverwitterte Gestein könnte als Baustoff für die Villa benutzt worden sein (in dem von mir abgegangenen Bereich zeigte das dort vorkommende Gestein keine Reaktion mit Salzsäure). Zur Verwendung für Architekturteile scheint es mir nicht geeignet. Es gibt aber in dieser Gegend Steinbrüche, in denen wohl geeignetes Material gebrochen wurde.

T a w e r n

III,1; III,8; VIII,12; XV,2; o.G.7

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 20, Saarburg (1880); Blatt 19, Wincheringen (1880)

Die beim Bau verwendeten Materialien sind roter und grüner Sandstein, Muschelkalk und Dolomite.

Das Heiligtum selbst liegt im unteren Muschelkalk, darunter oberer Buntsandstein, dem der mittlere folgt (als liegendes?). Die in nächster Umgebung liegenden Erhebungen (Flauberg, Rosenberg) zeigen gleiche stratigraphische Verhältnisse. Das Sandsteinmaterial ist überall gut aufgeschlossen.

Unterhalb des Heiligtums liegt ein alter Steinbruch mit rotem, feinkörnigem Sandstein. Von dort ausgehend ist unterhalb des heutigen Weges ein alter Weg zu erkennen, der teilweise parallel mit dem modernen in Richtung auf das Heiligtum verläuft. Es ist nicht nachzuweisen, daß dieser Steinbruch schon in römischer Zeit geöffnet war.

N e n n i g (Saarland)

IV,3; VIII,15; o.G.20;21

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 25, Beuren (1880); Carte géol., feuille 2, Remich

Negendank 83 f.

Die Villa liegt in diluvialen Schichten. Das Gebiet östlich, nördlich und südlich besteht aus oberem Muschelkalk (mo1-3) und Keuper (ku), d. h. daß hier Dolomite und dolomitische Kalke vorherrschen. Westlich, auf der heute luxemburgischen Seite der Mosel, liegen die Schichten des Keuper (km1-ko) und Lias.

Zwischen Perl und Sierck steht, als schmales Band, oberer Buntsandstein (so) an, der aber kaum abbaubar ist. Der nächstliegende Sandstein liegt am Leukbach, ca. 10 km (Luftlinie) östlich des Fundortes. Eine Römerstraße, die durch dieses Gebiet führt, ist auch auf der geologischen Karte eingezeichnet.

H o c h s c h e i d

III,19

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 12, Hottenbach (1900)
Das Fundgebiet befindet sich im Unterdevon, dessen Gesteinsmaterial sich nicht für das Abdrehen von Kapitellen eignet. Der nächste Buntsandstein wäre in der Wittlicher Senke zu finden.

N e w e l / B u t z w e i l e r

VII,10

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 8, Welschbillig (1891)

Dieses Gebiet, durch das eine Römerstraße führt, ist relativ reich an römischen Resten. Bei Butzweiler und Kordel sind große Steinbrüche im oberen Buntsandstein (so), die z. T. bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts abgebaut wurden.

Mehring

XIII,4

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 15, Pfalzel (1891); Blatt 9, Schweich (1891)

Die Villa selbst liegt im Unterdevon, aber schon bei Quint und Schweich gibt es Steinbrüche, die über die Mosel als Transportweg hierher gebracht wurden. So steht in der Nähe von Quint der Neuenburger Sandstein an, der zum Oberrotliegenden der Wittlicher Senke gehört (Negendank 45 f. 151 f.). Etwas weiter östlich befinden sich die Sandsteine der Laubacher Schichten (dzo2), die ebenfalls abgebaut wurden (Negendank 32 ff.; 151).

Besseringen (Saarland)

VIII,51

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 32, Merzig (1880)
Hier dürfte es keine Schwierigkeiten mit der Materialbeschaffung gegeben haben, da die Fundstelle sich im mittleren Buntsandstein befindet. In der Beschreibung zur geologischen Karte wird die Basis dieses Vogesensandsteins als mit kleineren Geschieben durchsetzt beschrieben. Dies paßt m. E. zu dem hier behandelten Stück.

Tholey (Saarland)

IV,7

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 35, Ottweiler (1893)
Das Gebiet befindet sich im unteren Rotliegenden, den sog. Lebacher Schichten, deren Gesteine als gelb-graue bis weißliche Sandsteine beschrieben werden (ru3).

Saarbrücken/Halberg (Saarland)

III,5

Geologische Karte von Preußen, Gradabtheilung 80, Blatt 53, Hanweiler (1875); Blatt 47, Dudweiler (1875)

Der Halberg selbst liegt im mittleren Buntsandstein (sm), so daß die Verwendung von Muschelkalk als Werkstein etwas auffällig ist. Bei Bischmisheim, ca. 1,5 km östlich, steht

S c h w a r z e n a c k e r; B i e r b a c h (Saarland)

Laut mündlicher Mitteilung von Herrn Kolling (Ausgräber) wurde der Steinbruch, aus dem das Sandsteinmaterial der Bauten gewonnen wurde, etwas weiter südlich an der Blies gefunden.

E c h t e r n a c h (Luxemburg)

III,10-15; VIII,8

Carte géol., feuille 7, Echternach

Die in der Abhandlung von Metzler²²⁸ gemachte Beobachtung, daß der hier verwendete Sandstein nur Luxemburger Sandstein ist, stimmt nicht mit den von mir an den Stücken selbst gemachten Untersuchungen überein. Das Material der vorgefundenen Kapitelle war eindeutig roter Sandstein, der wahrscheinlich zum oberen Buntsandstein (so) gehört. Dieser steht süd-östlich von Echternach, bei Born (Bintz 171), und nord-westlich, bei Feulen (Bintz 187), an. Born liegt 10 km Luftlinie, Feulen 30 km Luftlinie von der Villa entfernt.

Vielleicht wurden die Kapitelle deshalb aus einem anderen Material als dem vor Ort anstehenden hergestellt, weil es in der Nähe eventuell keine Handwerker gab, die sie drehen konnten. Es wäre auch möglich, daß das Material wegen seiner roten Färbung ausgesucht wurde. Dann muß man davon ausgehen, daß die Kapitelle nicht stuckiert waren und einen Kontrast zum wahrscheinlich weiß getünchten Haus bildeten. Auf letzteres deutet die Tatsache, daß die Kapitelle wohl zu unterschiedlichen Bauphasen, also Zeitstufen, gehören und daß kaum anzunehmen ist, daß es im 2. Jahrhundert n. Chr. im Gebiet um Echternach keinen Steinmetzen gab, der toskanische Kapitelle drehen konnte.

R o s p o r t (Luxemburg)

IX,1

Carte géol., feuille 7, Echternach

Der verwendete Sandstein entspricht dem Muschelsandstein (mu), der in der Nähe ansteht (Bintz 169).

S t e i n s e l (Luxemburg)

VIII,34-37

Carte géol., feuille 3, Luxembourg

Beim Bau des im unteren Lias (li2), Luxemburger Sandstein, gelegenen Heiligtums wurde Kalkstein verwendet. Dieser steht im Süden und Osten, mittlerer Lias (li3), des Fundortes an (Bintz 147; 155).

²²⁸ J. Metzler, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981) 27 f.

Ob dieses wohl härtere Gestein und nicht das in der Nähe anstehende deshalb benutzt wurde, weil es sich hier um ein Heiligtum, also um ein bedeutendes Gebäude handelt, oder weil nur dort entsprechende Kapitelle gedreht werden konnten, kann natürlich nicht mehr gesagt werden.

Mersch (Luxemburg)

VII,7

Carte géol., feuille 3, Luxembourg

Das verwendete Gestein ist wohl, wie auch aus dem kalkigen Bindemittel zu schließen ist, der ganz in der Nähe des Fundortes anstehende Luxemburger Sandstein (Bintz 146 f.).

Aspelt; Dalheim (Luxemburg)

IV,2; VIII,9; IX,6

Carte géol. feuille 2, Remich

Beide Fundplätze liegen unweit der Schichten des unteren Lias (li3), die die Bezeichnung "Mergel und Kalke von Strassen" führen (Bintz 147; 154). Eine Herkunft des Steinmaterials aus diesen Schichten ist also anzunehmen.

Titelberg (Luxemburg)

VII,4; VIII,47; o.G.10

Carte géol., feuille 1, Esch-s.-Alzette

Die Fundstelle nimmt das gesamte Plateau des Berges ein. Das anstehende Material ist mittlerer Dogger (dom3), der sog. Hohebrückner Kalk (Calcaire de Haut-Point; Bintz 150, 159 f.).

Dudelaange (Luxemburg)

III,7

Carte géol., feuille 1, Esch-s.-Alzette

Der Ort liegt in unmittelbarer Nähe der Doggerschichten (dom2-4), die alle kalkführend sind (Bintz 150).

Noertzange (Luxemburg)

XII,3

Carte géol., feuille 1, Esch-s.-Alzette

Der Ort selbst liegt im oberen Lias, direkt nördlich stehen aber schon die Kalke des Dogger an (Bintz 150).

Auffällig ist, daß gerade für die beiden großen Villen, Echternach und Nennig, die sich durch ihre Ausstattung von den übrigen unterscheiden, roter Sandstein als Werkstein für Architekturteile genommen wurde, der in der näheren Umgebung nicht ansteht. Das an beiden Orten anstehende Gestein ist als Werkstein verwendbar und wurde auch beim Bau verarbeitet²²⁹. Die anderen Fundorte haben Kapitelle aus in der Nähe anstehendem Gestein.

Die beiden großen Villen gehörten, nach der Ausstattung zu urteilen, sicher wohlhabenden Besitzern, die sich, wie oben gesagt (s. o. Echternach), die vielleicht ihren Vorstellungen und Wünschen entsprechenden roten Säulen kommen ließen und sich den längeren Transportweg, der sicher mit größeren Kosten verbunden war, leisten konnten.

Natürlich sind wirklich kostbare Gesteine wie Marmor, die ebenfalls verwendet wurden, oder das Mosaik in Nennig nicht im entferntesten mit den Gebrauchskapitellen der hier besprochenen Ordnung (schon allein vom finanziellen Aufwand her) zu vergleichen. Aber vielleicht kann man bereits hier entdecken, daß Luxus schon bei kleinen, unbedeutenden Dingen anfängt.

Um das Material zu transportieren, sind sicher sowohl Wasser- wie Landwege benutzt worden²³⁰. Bei den Landwegen war man wahrscheinlich nicht nur auf die Römerstraßen angewiesen, die hauptsächlich keltischen Wegen folgten, sondern konnte auch eben jenen keltischen Wegen folgen²³¹.

Die Stücke mit Fundort Trier bestehen sowohl aus Kalk wie auch aus Sandstein aller Farben und Zusammensetzung. Für die Stadt kann wohl angenommen werden, daß Architekturteile bzw. das Rohmaterial aus vielen, vorzugsweise gut erreichbaren Steinbrüchen stammen²³².

Für die Kapitelle ohne Fundort würde ich nach dem oben Dargelegten annehmen, daß das Material für die verbauten Architekturteile wohl aus der näheren Umgebung stammt (Ausnahmen evt. große Villen s. o.) und wahrscheinlich, schon aus Kostengründen, Steine aus Brüchen bevorzugt wurden, die gut an das vorhandene Straßennetz angeschlossen waren.

Über die Organisation und die Besitzverhältnisse der einzelnen Steinbrüche und Werkstätten ist nichts bekannt²³³. Die bei Ausonius, *Mosella* 361 ff., erwähnten Steinsägen, die

²²⁹ Metzler (Anm. 228) 26 ff.

²³⁰ Zur Frage des Transportes auch auf kleineren Flüssen: M. Eckoldt, *Schiffahrt auf kleinen Flüssen Mitteleuropas in Römerzeit und Mittelalter*. Schriften d. deutschen Schiffahrtsmuseums 14, 1980. Dazu auch ein Grabrelief aus Jünkerath/Kyll mit der Darstellung eines Segelschiffes (RLM Trier Inv. 11408): R. Schindler, *Führer durch das Landesmuseum Trier* (Trier 1977) Abb. 126.

²³¹ Heinen, Trier 26.

²³² Zu römischen Steinbrüchen in der Umgebung von Trier: Biewer: J. Wilmowsky, *Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen* 1855, 18 ff. Lorch: mündl. Mitteilung H. Löhr (RLM Trier). Igel: *Trierische Chronik* 4, 1908, 137 f. (Historische Inschriften). Irreler Wasserfälle: mündl. Mitteilung H. Löhr. Ferschweiler: *Trierer Zeitschrift* 8, 1933, 140 (Rest eines römischen Grabmaldaches). Pölsenhof: mündl. Mitteilung H. Löhr.

²³³ s. Heinen, Trier 106; 153; 157.

mit Ruwerwasser betrieben wurden, sägten *marmora*. Mit diesem Begriff wurden in der Antike meist alle schneidbaren Gesteine, ohne besondere Spezifizierung, bezeichnet²³⁴.

Hinweise auf die Abbau-Technik können antik aufgelassene Steinbrüche geben²³⁵.

Man kann annehmen, daß das in dieser Gegend anstehende, verarbeitbare Material von hier ansässigen Handwerkern verwendet wurde. Ob die endgültige Ausarbeitung im Steinbruch oder in eigenen Werkstätten stattfand, ist nicht bekannt. Aus einigen im Steinbruch verbliebenen Stücken kann man schließen, daß es mindestens eine grobe Vorbearbeitung gab, so daß das Gewicht möglichst klein gehalten werden konnte²³⁶. Weiterhin nehme ich an, daß der Steinmetz auf Bestellung des Kunden, der zu ihm kam, nach dessen Wunsch und Vorstellung, soweit das mit seinen handwerklichen Mitteln vereinbar war, die bestellten Stücke arbeitete. Ob es eine Art Muster- bzw. Vorführkapitelle gab, aus denen der Besteller auswählen konnte, ist leider nicht mehr zu sagen.

Liste der geologischen Abkürzungen:

lm	Kalke von Haut-Pont; Audun-le-Tiche
li3	Mergel und Kalke von Strassen
li1	Luxemburger Sandstein (Ferschweiler; Ernzen)
ko	oberer Keupersandstein (grès supraliassique; Remich)
mu	Muschelsandstein (z. T. dolomitisiert), Kersch, Udelfangen
so2	Voltziensandstein, Kylltal, Lorch, Aach, Igel
sm3	ebengeschichteter Sandstein, Vogesensandstein
sm2	Übergang zu ebengeschichtetem Sandstein, Biewer
sm1	z. T. geröllführender Sandstein, Augenscheiner, Biewer
ro	Sandstein, Wittlicher Senke

²³⁴ Ausnahmen sind die genauen Bezeichnungen der antiken Autoren, die sich mit Herkunft und Verwendung der unterschiedlichen Gesteine beschäftigt haben, so z. B. Plinius, *Naturalis historia*, dort vor allem im 36. Buch. Eine ausführliche Aufstellung der Bezeichnungen und der antiken Autoren gibt: H. Blümner, *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste der Griechen und Römer* III (Leipzig 1884 [Nachdruck 1969]) 8 ff.

²³⁵ z. B. J. Röder, *Zur Technik der römischen Granitindustrie. Der Felsberg im Odenwald, Inventar der Bodendenkmäler* H. 1, 1959, 17 ff. - J. Röder, *Der Drachenfels, ein bedeutender römischer Steinbruch*. Kölner Römer-Illustrierte 2, 1975, 138 f. In *Cave di Cusa, einem aufgelassenen Steinbruch nördlich von Selinunt*, wurden die Säulentrommeln schon rund aus dem Anstehenden geschnitten. s.: A. Peschlow-Bindokat, *Die Steinbrüche von Selinunt* (Mainz 1990).

²³⁶ J. Röder, *Die Reiter von Breitenfurt*. Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 58, 1960, 96 ff. Es handelt sich hierbei um römische Reiterstatuen in Bosse.

Abkürzungsverzeichnis:

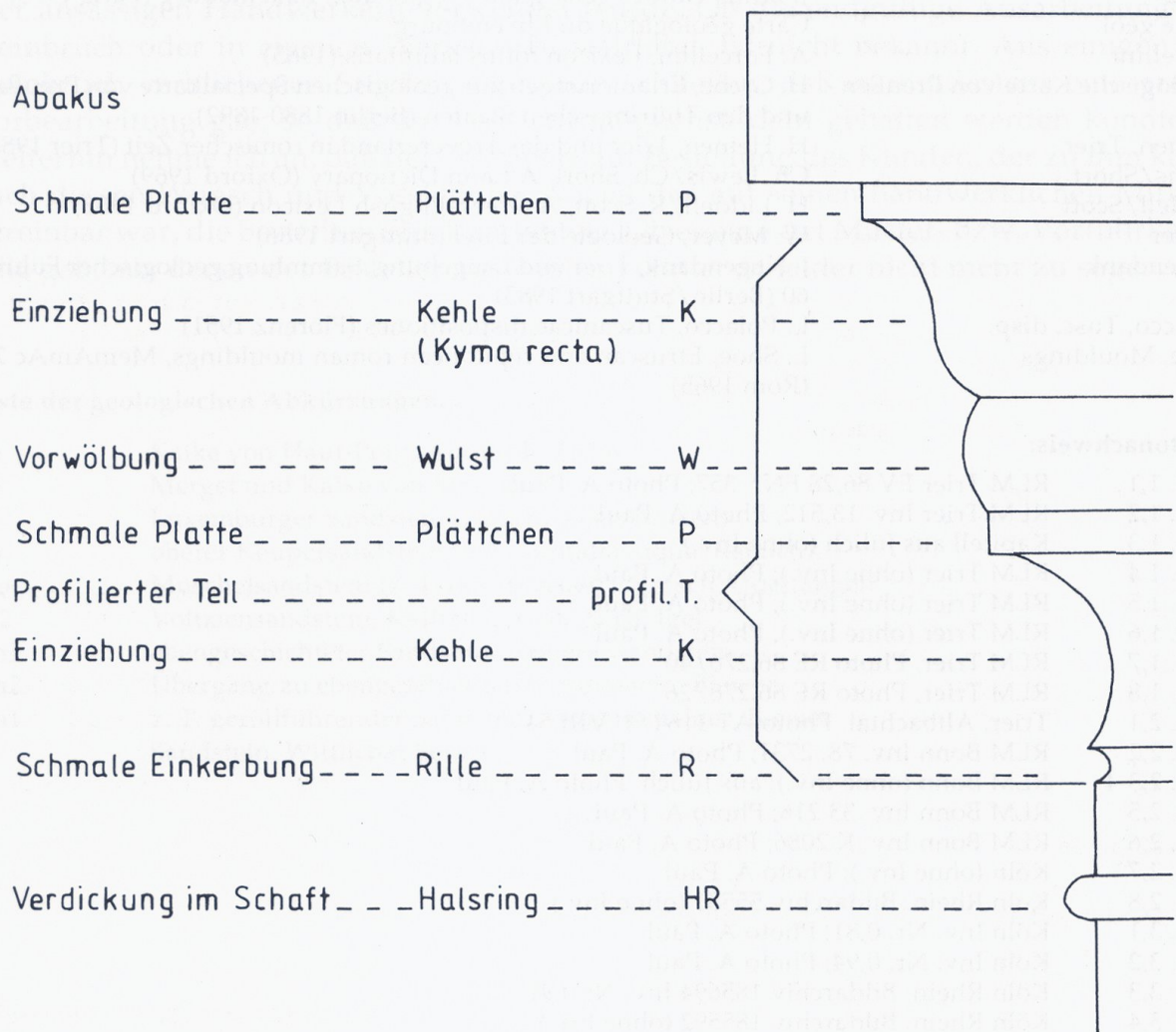
Es werden folgende eigene Abkürzungen verwandt:

Binsfeld, Steindenkmäler	W. Binsfeld/K. Goethert-Polascheck/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier (Mainz 1988)
Bintz	J. Bintz, Guides géologiques régionaux, Luxembourg (Paris 1973)
Carte géol.	Carte géologique du Luxembourg
Forcellini	A. Forcellini, Lexicon totius latinitatis (1965)
Geologische Karte von Preußen	H. Grebe, Erläuterungen zur geologischen Spezialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten (Berlin 1880-1892)
Heinen, Trier	H. Heinen, Trier und das Trevererland in römischer Zeit (Trier 1985)
Lewis/Short	Ch. Lewis/Ch. Short, A Latin Dictionary (Oxford 1969)
Liddell/Scott	H. Liddell/R. Scott, A Greek-English Lexicon (Oxford 1968)
Meyer	W. Meyer, Geologie der Eifel (Stuttgart 1986)
Negendank	J. Negendank, Trier und Umgebung, Sammlung geologischer Führer 60 (Berlin/Stuttgart 1983)
Polacco, Tusc. disp.	L. Polacco, Tuscanicae dispositiones (Florenz 1951)
Shoe, Mouldings	L. Shoe, Etruscan and republican roman mouldings, MemAmAc 28 (Rom 1965)

Photonachweis:

Abb. 1,1	RLM Trier EV 86,28 FNr. 357; Photo A. Paul
Abb. 1,2	RLM Trier Inv. 13,512; Photo A. Paul
Abb. 1,3	Kapitell aus Jülich (ohne Inv.)
Abb. 1,4	RLM Trier (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 1,5	RLM Trier (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 1,6	RLM Trier (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 1,7	RLM Trier, Photo RE 86,276/40
Abb. 1,8	RLM Trier, Photo RE 86,276/26
Abb. 2,1	Trier, Altbachtal, Photo AT 1164/1; VIII,54
Abb. 2,2	RLM Bonn Inv. 78, 2731; Photo A. Paul
Abb. 2,3-4	RLM Bonn (ohne Inv.); aus Jülich; Photo A. Paul
Abb. 2,5	RLM Bonn Inv. 33 216; Photo A. Paul
Abb. 2,6	RLM Bonn Inv. K 2086; Photo A. Paul
Abb. 2,7	Köln (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 2,8	Köln Rhein. Bildarchiv 55581 (ohne Inv.)
Abb. 3,1	Köln Inv. Nr. 0,81; Photo A. Paul
Abb. 3,2	Köln Inv. Nr. 0,94; Photo A. Paul
Abb. 3,3	Köln Rhein. Bildarchiv 185694 Inv. Nr. 0,91
Abb. 3,4	Köln Rhein. Bildarchiv 185592 (ohne Inv.)
Abb. 3,5	Köln Rhein. Bildarchiv 185591 Inv. Nr. 0,40
Abb. 3,6	Köln Rhein. Bildarchiv 185524 Inv. Nr. 61,149
Abb. 3,7	Köln Rhein. Bildarchiv 185563 (ohne Inv.)
Abb. 3,8	Köln (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 4,1	Köln Rhein. Bildarchiv 185526 Inv. Nr. 30,1405
Abb. 4,2-8	Metz, Museum (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 5,1-8	Metz, Museum (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 6,1-7	Metz, Museum (ohne Inv.); Photo A. Paul
Abb. 6,8	Arlon, Museum Inv. Nr. 187; Photo A. Paul
Abb. 7,1	Arlon, Museum Inv. Nr. 199; Photo A. Paul
Abb. 7,2	Arlon, Museum Inv. Nr. 163; Photo A. Paul
Abb. 7,3	Arlon, Museum Inv. Nr. 233; Photo A. Paul
Abb. 7,4	Arlon, Museum Inv. Nr. 134; Photo A. Paul
Abb. 7,5	Lambaesis, Photothek DAI Rom Inst. Neg. 71 2405
Abb. 7,6	Karthago, Photothek DAI Rom Inst. Neg. 4908
Abb. 7,7	Rom, Augustusforum Nr. 3001; Photo A. Paul
Abb. 7,8	Pompeji, nahe Porta Marina; Photo A. Paul

Erläuterung der Kürzel:



Erläuterungen zu den Zeichnungen im Katalog:

gestrichelte Linie am oberen Ende des Stückes:	Bruchkante
gestrichelte Linie am unteren Ende des Stückes:	Bruchkante
gestrichelte Linie am Abakus:	Idealzustand
gestrichelte Linie am Schaft:	Schaftende nicht gezeichnet
Mittellinie durchgezogen:	Breite nachmeßbar
Mittellinie gestrichelt:	Breite nicht nachmeßbar

I,1 Säule - Schema: P P P

Fundort: Ruppertsberg.

Aufbewahrungsort: Speyer, Historisches Museum der Pfalz.

Inv. RH L 148

Maße: H. 1,22; H. profil.T.: 0,18; H. Abakus: 0,10; H. Plinthe: 0,08; Br. oben: 0,285x0,30; Br. unten: 0,30x0,30; U. unter Kap: 0,80; U. über HR: 0,83; U. unter HR: 0,855; Dm. unter Kap: 0,25; Dm. über HR: 0,26; Dm. unter HR: 0,27.

Beschreibung: Zwei Abakus- und zwei Plinthecken abgebrochen. Säule hat eine tiefe Beschädigung an einer Seite (modern?). Das ganze Stück ist bis auf das Kapitell und die Basis, beide etwas nachgeglättet, grob gepickt.

Material: Sandstein, rot, feinkörnig, helle Glimmer.

I,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Speyer, Historisches Museum der Pfalz.

Inv. 2988

Maße: H. 0,68; H. profil.T.: 0,15; H. Abakus: 0,09.

Beschreibung: Abakus bis auf eine Seite ringsum gebrochen. Kapitell z. T. stark bestoßen. Schaft zwischen HR und Kapitell auf einer Seite grob abgearbeitet. Schaftende abgebrochen. Erhaltene Seite geschrämt, profil. T. geglättet, Schaft geschrämt und gepickt.

Material: Sandstein, gelblich, mittel-grobkörnig, sehr quarzhaltig, sehr fest, an einer Seite durchgehende Klüftung (bis zum Kapitell, Bruchfläche?).

I,3 Säule - Schema: P P P

Fundort: Fließem/Otrang.

Aufbewahrungsort: Fließem/Otrang, Herrenhaus, Hof.

Maße: H. 1,10; H. profil.T.: 0,13; H. Abakus: 0,08; Br. 0,35x0,40; U. unter Kap: 0,87; U. Mitte: 0,96; U. über Basis: 0,97; Dm. unter Kap: 0,27; Dm. Mitte: 0,30; Dm. über Basis: 0,30; Wolfsloch oben: 0,065x0,07; T. 0,97.

Beschreibung: Alle Abakusecken erhalten, Seiten teilweise ausgebrochen. Kapitell bestoßen. Abakusoberseite grob, Seiten und Unterseite leicht gepickt. Profil. T. bis ca. 0,04 im Schaft geglättet. Schaft hat Pickspuren unterhalb des Kapitells, sonst geschrämt. Basis wahrscheinlich mit einem Thorus (einbetoniert), über der Basis ist der Schaft ca. 0,04 geglättet, aber nur 1/3 der Rundung, Rest gepickt (Wandseite?).

Material: Sandstein, hell-rot, mittel-feinkörnig, helle Glimmer, sehr quarzhaltig, Feinschichtung: Wechsel mit etwas größeren Schichten; verwittert leicht schuppig, sonst fest.

Lit.: s. VIII,45.

II,1 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: kl.W P K P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,41; U. unter Kap: 1,10; U. über HR: 1,25; U. unter HR: 1,045. Dm. unter Kap: 0,35; Dm. über HR: 0,39; Dm. unter HR: 0,33.

Beschreibung: Abakus zum größten Teil weggebrochen, keine Ecke erhalten, an einer Seite nur noch ein kleines Stück der Langseite vorhanden. Profil. T. im oberen Bereich ebenfalls zerstört, Profil nur an einer Stelle fast ganz erhalten. HR z. T. weggebrochen, Schaft abgebrochen. Profil. T. geglättet, Schaft wohl gepickt.

Material: Schillkalk, beige-braun, kleine Bruchstücke in sehr fester Matrix, sehr dichtes massives Gestein, zeigt durchgehend feines leicht toniges Band.

II,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: kl.W P K P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,137

Photo: RLM Trier RE 72,190/23.

Maße: H. 0,40; H. profil.T.: 0,155; H. Abakus: 0,08; Dm. unten: 0,215; Br. 0,36x0,36; U. unter Kap: 0,63; U. über HR: 0,645; U. unter HR: 0,65; Dm. unter Kap: 0,20; Dm. über HR: 0,20; Dm. unter HR: 0,21.

Beschreibung: Drei Abakusecken weggebrochen, HR teilweise gebrochen oder beschädigt, Schaftende unregelmäßig ausgebrochen. Abakus leicht gepickt, profil. T. und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, dunkel-rot, feinkörnig, vereinzelt helle Glimmer, sehr quarzhaltig, in einer Lage blasige

Auswitterungen (Einsprenglinge, Tonlinsen).

Lit.: F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler (Trier 1893) Nr. 506.

II,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: kl.W P K P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,48; H. profil.T.: 0,19; H. Abakus: 0,08; U. unter Kap: 1,05; U. über HR: 1,06; U. unter HR: 0,94; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,34; Dm. unter HR: 0,29.

Beschreibung: Eine Abakusecke erhalten, der Rest gebrochen. Eine Seite schräg zur Abakusmitte hin gebrochen. Profil. T. an einer Seite bis zur Säule weggebrochen. Schaft abgebrochen. Kapitell geglättet, Schaft geschrämt.

Material: Schillkalk, beige-braun, feinkörnig, kleine Bruchstücke in fester Matrix, leichte Schichtung.

III,1 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K P

Fundort: Tawern, Metzenberg, 1987.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 87,26 FNr.193

Maße: H. 0,29; H. profil.T.: 0,11; H. Abakus: 0,05; Br. 0,335x0,355; Dm. unten: 0,24 Wolfsloch oben: 0,06x0,06; T. 0,04.

Beschreibung: Zwei Abakusecken beschädigt. Schaft an einer Seite senkrecht weggebrochen (bis zum Kapitell). Säulenende abgebrochen. Kapitell und erhaltener HR leicht bestoßen. Abakusoberseite und Wolfsloch grob gepickt. Auflager erkennbar. Abakusseiten leicht geschrämt. Profil. T. bis 0,04 unter HR geglättet. Schaft geschrämt.

Material: Schillkalk, hell-beige, feinkörnig, feine Bruchstücke in sehr feiner Matrix.

Im Inv.-Buch: Nebengebäude, Frontbereich, auf der Nutzungsschicht.

III,2 Kapitellfragment - Schema: erh. P K R K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,19; H. Abakus: 0,09; Br. 0,35; T. 0,10; Vertiefungen oben: rundl. Dm.: 0,03; T. 0,06; Br. 0,03; T. 0,04.

Beschreibung: Teil des profil. T., eine Abakusseite und zwei Ecken erhalten. Sonst ringsum gebrochen. Abakusoberseite gepickt, Seiten geschrämt. profil. T. geglättet, Drehrillen.

Material: Sandstein, grünlich, feinkörnig, Glimmer, in Lagen (Bruchfläche).

III,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K

Fundort: Trier, Altbachtal, Mithraeum.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 9991

Photo: RLM Trier RE 70,313.

Maße: H. 0,46; H. profil.T.: 0,185; H. Abakus: 0,08; Br. 0,36; U. 1,13.

Beschreibung: Abakusecken bestoßen. Das ganze Stück ist längs gebrochen. Abakusseiten geschrämt; Abakusunterseite mit Drehrillen. Eine Seite ist durch Pickung nachträglich abgearbeitet. Profil. T. geglättet, ebenfalls Drehrillen erkennbar. Schaft über HR geschrämt und gepickt, HR kaum geglättet.

Material: Sandstein, wie Inv. ST 9992 (III,4); hier aber Schichtung, Glimmer in Lagen.

Lit.: s. S. 175 f. - E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972) 100 ff. Abb. 217; 219; 243.

III,4 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K

Fundort: Trier, Altbachtal, Mithraeum.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 9992

Photo: RLM Trier RE 70,243.

Maße: H. 1,13; H. profil.T.: 0,19; H. Abakus: 0,08; Br. 0,33x0,36; Dm. unten: 0,25; U. 0,78.

Beschreibung: Abakusecken und HR etwas bestoßen. Schaft einmal durchgebrochen, wieder zusammengesetzt. Schaftende abgebrochen. Abakusseiten geschrämt und gepickt, auf der Abakusunterseite sind Drehrillen. Profil. T. bis einschließlich HR geglättet, ebenfalls Drehrillen. Schaft geschrämt und gepickt.

Auf einer Seite ist in das Kapitell längs eine 17 cm lang, 5 cm breite und 10 cm tiefe Nut eingearbeitet. (s. Gose,

Abb. 219).

Material: Sandstein, gelblich-grün, feinkörnig, helle Glimmer, meist sericitisiert, leichte Klüftung, sehr fest.
Lit.: s. III,3.

III,5 Kapitell mit kreisrundem Abakus - Schema: P K P K

Fundort: Saarbrücken, Halberg.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,50; H. profil.T.: 0,13; H. Abakus: 0,06; Dm. oben: 1,355; Dm. unten: 0,37; Wandstärke unten: 0,09.

Beschreibung: Das ganze Stück ist innen ausgehöhlt, aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Unten wohl abgebrochen. Kapitell und Schaft beschädigt. Abakusoberseite nicht gesehen, Kapitell wohl geglättet (stark verwittert), innen gepickt (lange Pickspuren).

Material: Schillkalk, hell-beige, mittelfeinkörnig, Schill in relativ feiner Matrix, stellenweise größere, herausgewitterte Bruchstücke, äußere Kruste verwittert.

III,6 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 53,83

Photo: RLM Trier RE 70,125.

Maße: H. 0,365; H. profil.T.: 0,15; H. Abakus: 0,05; Br. 0,47x0,465; Dm unten: 0,275; U unten: 0,87; U. unter Kap: 1,03; U. über HR: 1,035; U. unter HR: 0,915; Dm unter Kap: 0,32; Dm über HR: 0,33; Dm unter HR: 0,29; Wolfsloch oben: 0,05x0,05; T. 0,02.

Beschreibung: Zwei Abakusecken gebrochen, HR z. T. abgebrochen, Schaftende bestoßen. Abakusoberseite gepickt, Kapitell gut geglättet. Schaft geschrämt, Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Schillkalk, beige, feinkörnig, feste Matrix, Oberfläche teilweise löchrig, durch herausgewitterte größere Bestandteile, größere biogene Bruchstücke z. T. erkennbar; an einer Stelle rundliche rote Einlagerungen (evtl. Ton).

III,7 Kapitell mit kreisrundem Abakus, angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K

Fundort: Dudelange-Mechelacker, 1981.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1981-62/28 a-c

Maße: H. 0,24; H. profil.T.: 0,115; H. Abakus: 0,06; Dm. oben: 0,28; Dm. unten: 0,16; Auflager oben: H. 0,02; Dm. 0,20; Wolfsloch oben: 0,05x0,07; T. 0,04.

Beschreibung: Stück in drei Teile gebrochen, nur bedingt anpassend. Kapitell zur Hälfte erhalten, Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite, Auflager und Wolfsloch teilweise gepickt, Stück sonst geglättet.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, mittelfeinkörnig, viele z. T. grobe Bruchstücke in feiner Matrix, biogener Anteil deutlich überwiegend.

Lit.: Carte archéologique du Luxembourg Bl. 25, S. 61 Nr. 105.

III,8 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K

Fundort: Tawern.

Aufbewahrungsort: Tawern.

Photo: RLM Trier RE 91.16/34.

Maße: H. 0,35; H. Abakus: 0,08; Br. 0,38.

Beschreibung: Das Kapitell ist in die Wand eines Hauses eingemauert. Eine Abakusecke abgebrochen, die gegenüberliegende mit großen Teilen der Seiten z. T. bis in profil. T. gebrochen. Schaft schräg abgebrochen. Abakusunterseite zum größten Teil gepickt, z. T. Drehrillen. Seiten geschrämt, profil. T. und Schaft bis 2 cm unter den HR geglättet; deutlich Drehrillen erkennbar. Schaft geschrämt.

Material: Sandstein, rot, feinkörnig, helle Glimmer, kaum Quarze, sehr dicht.

III,9 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,68

Photo: RLM Trier RE 72,189/24-25.

Maße: H. 0,54; H. profil.T.: 0,185; H. Abakus: 0,10; Dm. unten: 0,34; U. unter Kap: 1,035; U. über HR: 1,035;

U. unter HR: 1,035; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,33; Wolfsloch unten: 0,06x0,05; T. 0,02.

Beschreibung: Abakusecken abgebrochen bzw. beschädigt. Abakus an einer Seite mit dem obersten Teil des Kapitells schräg gebrochen. Kapitell teilweise verwittert und bestoßen. Schaftende schräg abgebrochen. HR z. T. stark zerstört. Kapitell geglättet. Zwischen Kapitell und HR leichte Schrämmpuren. Schaft bis 0,04 unter HR geglättet, vereinzelt Pickspuren. Danach verdickt sich der Schaft (Bossierung). Im Schaft waagerechte schmale Vertiefung (evtl. rezent). Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, beige-braun, mittel-feinkörnig, helle Glimmer, einige rötliche Bestandteile, sehr quarzhaltig.

III,10 Kapitell mit angearbeitetem Schaft. - Schema: P K P K

Fundort: Echternach, Villa, Keller 34, 1975/76.

Aufbewahrungsort: Echternach, Villa, Keller 34.

Maße: H. 0,355; H. profil.T.: 0,185; H. Abakus: 0,06; Br. 0,60x0,60; U. unten: 1,245; Dm. unten: 0,40; Wolfsloch oben: 0,06x0,04; T. 0,015.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen. Seiten nur teilweise erhalten. An einer Seite Vertiefung im Abakus und Kapitell: 0,13 br., 0,12 lang, ca. 0,09 tief; in der Vertiefung Pickspuren. Schaftende nicht gesehen, da es einbetoniert ist. Abakusoberseite grob gepickt, Seiten leicht geschrämt. Profil. T. bis 0,025 in den Schaft geglättet, so daß eine bandartige Vertiefung entsteht, ähnliche Vertiefung am Schaftende. Schaft geschrämt und gepickt.

Material: Sandstein, rot, stark quarzhaltig, sehr wenig Glimmer, Milchquarze; sehr hart.

Lit.: s. S. 176. - J. Metzler, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981) 111 Abb.88.

III,11 Kapitell mit angearbeitetem Schaft. - Schema: P K P K

Fundort: Echternach, Villa, Keller 34, 1975/76.

Aufbewahrungsort: Echternach, Villa, Keller 34.

Maße: H. 0,38; U. unter Kap: 1,21; Dm. unten: 0,38.

Beschreibung: Abakusoberseite und Seiten nicht gesehen, da einbetoniert. Kapitell ringsum gebrochen, nur ein kleiner Teil erhalten. Schaft bestoßen, Schaftende glatt abgearbeitet. Profil. T. bis 0,025 in den Schaft geglättet, so daß eine bandförmige Vertiefung entsteht. Schaft geschrämt und gepickt.

Material: Sandstein, rot, mittelkörnig, stark quarzhaltig, wenig Glimmer, Milchquarze, sehr fest.

Lit.: s. III,10.

III,12 Kapitell mit angearbeitetem Schaft - Schema: P K P K

Fundort: Echternach, Villa, Keller 34, 1975/76.

Aufbewahrungsort: Echternach, Villa, Keller 34.

Maße: H. 0,44; H. Abakus: 0,08; Br. 0,60x0,60; U. unten: 1,205; Dm. unten: 0,38; Wolfsloch oben: 0,05x0,06; T. 0,015.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen, an einer Seite bis ins Kapitell. Drei Abakusseiten teilweise weggebrochen. Kapitell etwas bestoßen. Schaftende nicht gesehen, da es einbetoniert ist. Abakusoberseite grob gepickt, Kapitell bis 0,025 in den Schaft geglättet, so daß eine bandförmige Vertiefung entsteht. Schaft geschrämt und gepickt.

Material: Sandstein, rot, mittelkörnig, sehr quarzhaltig, wenig Glimmer, Milchquarze, bis auf leichte Klüftung fest.

Lit.: s. III,10.

III,13 Kapitell mit angearbeitetem Schaft - Schema: P K P K

Fundort: Echternach, Villa, Keller 34, 1975/76.

Aufbewahrungsort: Echternach, Villa, Keller 34.

Maße: H. 0,42; H. Abakus: 0,08; U. unter Kap: 1,20; U. unten: ca. 1,20; Dm. 0,38.

Beschreibung: Abakus nur an einer Stelle z. T. erhalten, sonst bis in profil. T. gebrochen. Kapitell nur unvollständig erhalten. An einer Seite Abarbeitungsspuren, senkrecht zum Kapitell. Schaftende nicht gesehen, da einbetoniert. Abakusoberseite nicht gesehen. Profil. T. bis 0,025 in den Schaft geglättet, so daß eine bandförmige Vertiefung entsteht. Schaft, soweit sichtbar, geschrämt.

Material: Sandstein, rot, mittelkörnig, sehr quarzhaltig, wenig Glimmer, Milchquarze, sehr hart.
Lit.: s. III,10.

III,14 Kapitell mit angearbeitetem Schaft - Schema: P K P K

Fundort: Echternach, Villa, Keller 34, 1975/76.

Aufbewahrungsort: Echternach, Villa, Keller 34.

Maße: H. 0,36; U. unter Kap: 1,20; U. unten: 1,215; Dm. 0,38.

Beschreibung: Kapitell bis auf ein kleines Stück ringsum gebrochen. Schaftende nicht gesehen, da einbetoniert. Profil. T. war wohl geglättet, Schaft geschrämt.

Material: Sandstein, rot, mittelkörnig, stark quarzhaltig, wenig Glimmer, Milchquarze, sehr hart.

Lit.: s. III,10.

III,15 Kapitell mit angearbeitetem Schaft - Schema: P K P K

Fundort: Echternach, Villa, Keller 34, 1975/76.

Aufbewahrungsort: Echternach, Villa Keller 34.

Maße: H. 0,46; H. Abakus: 0,09; U. unten: 1,22; Dm. unten: 0,39.

Beschreibung: Alle Abakusecken gebrochen. Eine Seite z. T. erhalten, die übrigen bis in profil. T. gebrochen. An einer Seite Kapitell bis zum Schaft gebrochen. Kapitell stark verrieben und bestoßen. Schaftende einbetoniert. Abakusoberseite nicht gesehen. Seiten leicht geschrämt. Profil. T. bis 0,025 in den Schaft geglättet, so daß eine bandartige Vertiefung entsteht. Schaft geschrämt und gepickt.

Material: Sandstein, rot, mittelkörnig, stark quarzhaltig, wenig Glimmer, Milchquarze, Klüftung.

Lit.: s. III,10.

III,16 Kapitellfragment - Schema: erh. P K P K

Fundort: Echternach, 1976.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1976-74

Maße: H. 0,21; H. Abakus: 0,10; Dm. oben: 0,52; Dm. unten: ca. 0,42.

Beschreibung: Alle Abakusecken gebrochen, nur zwei kleine Stücke der Seiten erhalten, sonst mit Teilen des profil. T. weggebrochen. Kapitell gebrochen und beschädigt, Schaftende abgebrochen. Abakusseiten leicht gepickt, profil. T. geglättet, auf einer Seite Pickspuren.

Material: Sandstein, feinkörnig, helle Glimmer z. T. in Lagen (Bruchfläche Schaft und Kapitell), starke Klüftung, brüchiges Material, Zerstörung wohl hauptsächlich durch Glimmerlagen und Klüfte.

III,17 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum.

Inv. BM 85.65

Maße: H. 0,29; H. profil.T.: 0,165; H. Abakus: 0,06; Dm. oben: 0,51; U. unter Kapitell: 1,12.

Beschreibung: Abakus bis auf ein Seitenteil ringsum gebrochen. An einer Seite (senkrecht) Pickspuren, wahrscheinlich Abarbeitungsspuren für Zweitverwendung. Die andere Seite ist weggebrochen. Kapitell beschädigt und bestoßen. Abakusoberseite gepickt. Kapitell und Schaft geglättet. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Schillkalk, hell-beige, kleine Bruchstücke in feiner Matrix, Bruchstücke teilweise rausgewittert.

III,18 Kapitellfragment - Schema: P K P K

Fundort: Trier, 1937.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 37,147 s = EV 1340 n

Maße: H. 0,22; H. profil.T.: 0,18; H. Abakus: 0,08; Br. 0,155; T. 0,49; Wolfsloch oben: erh. 0,03x0,06; T. 0,04; unten: 0,06x0,09; T. 0,07.

Beschreibung: Erhalten ist ein Stück aus der Mitte des Kapitells, beide Schmalseiten sind profiliert. Kapitell bestoßen. Abakusoberseite grob gepickt, das Stück ist geglättet. Eine Langseite zeigt Pickspuren (wohl für Zweitverwendung), die andere ist weggebrochen. Kapitellunterseite gepickt. Die beiden nur teilweise erhaltenen Wolfslöcher sind gepickt.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, feinkörnig, leicht wabige Oberfläche, sonst fest.

Lit.: Im Inv.-Buch: Kellerausschachtung des FWG; gefunden in der dunklen Schutterde über den Straßenplatten. - Trierer Zeitschrift 13, 1938, 244 ff. (keine Datierungshinweise).

III,19 Kleine Säule - Schema: P K P K

Fundort: Hochscheid, 1939.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV HO 39,207 (b)

Maße: H. 0,49; H. profil.T.: 0,95; H. Abakus: 0,04; Br. 0,21; H. Basis: 0,07; Wolfsloch oben: 0,05x0,02; T. 0,02; unten: 0,06x0,07; T. 0,04.

Beschreibung: Vom Kapitell ist nur eine Scheibe aus der Mitte erhalten. Ein kleines Stück der Basis fehlt. Das Stück war mehrfach gebrochen und ist wieder zusammengesetzt. An beiden Seiten der Kapitell-Scheibe je zwei viereckige 0,01x0,01 große Vertiefungen; in einer davon ist noch ein aufgesetzter Steinrest mit einem Eisendübel befestigt (antik?). Soweit das Material es zuläßt ist das Stück geglättet. Im RLM Trier befindet sich eine weitere kleine Säule, mit gleichem Fundort, allerdings ohne Kapitell, EV HO 39,207(a).

Material: Sandstein, gelblich-beige, sehr grobkörnig, mit kleineren bis mittleren Geröllen, keine Glimmer, Schichtung von grob-körnigem zu etwas feiner-körnigem Material.

Lit.: s. S. 176 f. - G. Weisgerber, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid (Bonn 1975) 16 ff.

III,20 Kapitell mit kreisrundem Abakus - Schema: P K P K

Fundort: Bierbach, 1929.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Hof.

Maße: H. 0,96; H. profil.T.: 0,24; H. Abakus: 0,12; U. Abakus: 1,165; U. Schaft: 0,96.

Beschreibung: Abakus ist durch eine bandartige Vertiefung geteilt, oberer Teil teilweise schräg gebrochen. Kapitell bestoßen, verrieben und verwittert. Schaft z. T. beschädigt, Schaftende gebrochen. Abakusoberseite nicht gesehen. Das ganze Stück ist geglättet, auf dem Schaft sind Drehrillen erkennbar.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, senkrecht zum Stück Feinschichtung: Wechsel mit sehr feinem, leicht verwittertem Material, sandet leicht ab, Klüftung, sonst fest.

Lit.: s. VIII,42.

III,21 Kapitell mit angearbeitetem Schaft - Schema: P P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Speyer, Historisches Museum der Pfalz.

Maße: H. 0,59; H. profil.T.: 0,14; H. Abakus: 0,09; erh. Br. 0,25; erh. Dm. 0,23.

Beschreibung: Säule ungefähr in der Mitte längs durchgebrochen (andere Hälfte verloren). Rest quer in drei Teile zerbrochen, Kapitell z. T. ausgebrochen. Das ganze Stück ist bestoßen. Abakusoberseite gepickt, Seiten geschrämt, profil. T. geglättet. Schaft ab Kapitell geschrämt, Schaftunterseite gepickt.

Material: Sandstein, rot, feinkörnig, helle Glimmer, sandet an einigen Stellen ab, sonst fest.

IV,1 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,94

Photo: RLM Trier RE 72,189/52-53.

Maße: H. 0,47; H. profil.T.: 0,15; H. Abakus: 0,06; Br. 0,052; Dm. unten: 0,335; Wolfsloch oben: 0,08x0,06; T. 0,01.

Beschreibung: Abakus an allen Ecken und große Teile der Seiten gebrochen. Schaft an einer Seite senkrecht zur Säule abgeplatzt, Schaftende gebrochen. Abakusoberseite und Auflager gepickt, Kapitell geglättet. Schaft geschrämt. HR beschädigt, teilweise wahrscheinlich abgearbeitet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, viele große helle Glimmer, vereinzelt auch dunkle, entnommene Probe enthält rundlichen grünen sehr feinen Einschluß (Ton?), sonst kleine grüne und rötliche Komponenten; verwittert dickschalig (abgeplatzter Teil), oberste Schale ca. 0,02 dick; Merkwürdigkeit: da wo sich der HR befunden hat, ist in der unteren Schicht eine Verdickung.

IV,2 Kapitellfragment - Schema: P K P P K

Fundort: Kleppen-Aspelt.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1987-15

Maße: H. 0,17; H. profil.T.: 0,15; H. Abakus: 0,05; Br. 0,36; Dm. oben ca.: 0,44; Wolfsloch oben erh.: 0,11x0,06.

Beschreibung: Zwei Abakusecken, zwei Seiten ganz, die beiden anderen teilweise gebrochen. Erhaltenes

Stück in zwei Teile zerbrochen. Kapitell nur zur Hälfte erhalten, Schaft abgebrochen. Stück bestoßen und beschädigt. Abakusoberseite und Wolfsloch gepickt. Kapitell geglättet. Abakusoberseite am Rand zu den Seiten abgeschrägt (Winkel ca. 7-9).

Material: Schillkalk, hell-beige, feinkörnig, kleine Bruchstücke in feiner Matrix, ganz vereinzelt etwas größere Bestandteile.

Lit.: Publications de la Section Historique 7, 1851, 137 (allgemeine Beschreibung der Grabung). - Carte archéologique du Luxembourg Bl. 26, S. 63 f.

IV,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P P K P

Fundort: Nennig, Villa.

Aufbewahrungsort: Nennig, Villa.

Maße: H. 0,53; H. profil.T.: 0,175; H. Abakus: 0,08; Br. 0,535x0,54; U. unter Kap: 1,025; U. über HR: 1,035; U. unter HR: 1,055; Dm. unter Kap: 0,32; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,34; Wolfsloch unten: 0,06x0,06.

Beschreibung: Eine Abakusecke und Teile von vier Seiten erhalten, sonst z. T. bis in profil. T. gebrochen. Kapitell, HR und Schaft bestoßen. Abakusoberseite nicht gesehen. Kapitell bis zum HR geglättet, Schaft geschrämt, Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, mittelfeinkörnig.

IV,4 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K P P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 53,86

Photo: RLM Trier RE 70,1020.

Maße: H. 0,24; H. profil.T.: 0,155; H. Abakus: 0,06; Br. 0,51x0,51; Dm. unten: 0,24.

Beschreibung: Abakusecken abgebrochen. An einer Seite ist der Abakus mit einem Teil des profil. T. weggebrochen. Kapitell bestoßen, Schaftende z. T. unregelmäßig gebrochen. Abakus oben leicht gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt. Schaftende glatt abgearbeitet, Pickspuren.

Material: Schillkalk, hell-beige, kleine Bruchstücke in dichter Matrix.

IV,5 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K P P K

Fundort: Trier, Palastgarten (Tiefgarage), 1982.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 82,30

Maße: H. 0,24; H. profil.T.: 0,205; H. Abakus: 0,065; Br. 0,64x0,46; Dm. unten: 0,43. U. unten: 1,35.

Beschreibung: Alle Ecken abgebrochen, zwei Abakusseiten mit z. T. dem oberen Teil des profil. T. gebrochen. Kapitell beschädigt. Abakusoberseite geglättet, wird durch zwei flache, schmale Rillen in 4 Vierecke unterteilt. Diese Linien laufen jeweils von der Mitte der Abakusseiten zur gegenüberliegenden. Kapitell geglättet. Schaftende abgearbeitet, Pickspuren.

Material: Schillkalk, hell-beige, feine Matrix, Schill, z. T. in größeren Ansammlungen, an manchen Stellen herausgewittert (etwas poröse Oberfläche), sonst festes Material. Die Linien auf der Abakusoberseite sind evtl. Bearbeitungsmarken.

IV,6 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K P P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum.

Maße: H. 0,23; H. profil.T.: 0,175; H. Abakus: 0,07; Br. 0,46x0,46; Dm. unten: 0,25.

Beschreibung: Eine Abakusecke mit je 1/3 der Seiten weggebrochen. Kapitell und Schaftansatz teilweise bestoßen und beschädigt. Das ganze Stück mit Schaftunterseite ist gut geglättet, Oberseite nicht gesehen. Auf zwei Abakusseiten ist je eine eingeschnittene schmale, senkrechte Linie eingetieft. In der Schaftunterseite befindet sich in der Mitte ein kleines Loch (evtl. von einem Hammerschlag herrührend).

Material: Schillkalk, fast weiß, mittel-grobkörnig, mittlere bis größere biogene Bruchstücke, vereinzelt größere (bis 2 cm), durch Schill z. T. bröckelig, einige größere Bestandteile herausgewittert, leichte Klüftung, sandet leicht ab, sonst fest.

IV,7 Kleine Säule mit figürlicher Verzierung (Bacchus) - Schema: K P P K

Fundort: Tholey, 1883.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 9 907

Photo: RLM Trier RC 53,275.

Maße: H. 0,90; Dm. 0,25; übrige Maße wegen Restaurierung bzw. figürlicher Verzierung nicht feststellbar.
Beschreibung: Säule einmal gebrochen. Abakus völlig restauriert, profil. T. ungefähr zur Hälfte, Schaft ca. 1/4 ergänzt. Von der Basis ist nur der obere Thorus antik. Aufliegende Tischplatte modern, Bacchusfigur eingenommen zum Teil ergänzt. HR weggebrochen oder bestoßen, Schaft beschädigt. Erhaltene Originalteile geglättet.

Material: Sandstein, grünlich, mittel-grobkörnig, helle Glimmer, z.T. größere Quarze auch Milchquarze, verwittert leicht wabig, rötl. schlierige Verwitterungsspuren auf der Oberfläche, sonst fest.

Lit.: F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler (Trier 1883) Nr. 78. - E. Espérandieu, Récueil des bas-reliefs (Paris 1907-38) VI Nr. 5115. - H. Walter, La colonne ciselée. Annales Littéraires de l'Université de Besançon 119, 1970, 108. Nr.4 - 2000 Jahre Weinkultur. Kat. (Trier 1987) Nr. 74.

IV,8 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,372

Photo: RLM Trier RE 73,85/19.

Maße: H. 0,27; H. profil. T.: 0,10; H. Abakus: 0,05; Dm. Abakus: 0,238; unten: 0,125; U. unter Kap: 0,40; U. über HR: 0,405; U. unter HR: 0,405; Dm. unter Kap: 0,13; Dm. über HR: 0,13; Dm. unter HR: 0,13; H. Auflager: 0,02; Wolfsloch oben: 0,06x0,07; T. 0,05.

Beschreibung: Abakus an einigen Stellen ausgebrochen. Kapitell beschädigt, HR ringsum bestoßen. Schaftende abgebrochen. Abakus kreisrund. Abakusoberseite leicht geschrämt, Kapitell und Schaft geglättet. Wolfsloch gepickt.

Material: Schillkalk, hell-beige, mittel-feinkörnig, größere Bruchstücke in feiner Matrix, größere Bestandteile herausgewittert, daher wohl die z. T. löchrige Oberfläche, an einer Stelle nachträglich auskristallisierter Calzit.

IV,9 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P P K P P K

Fundort: Trier, Altbachtal, Bau 13, Kapelle mit Säulenvorbau, 1928.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 13896=73,205

Photo: RLM Trier RE 72,290.

Maße: H. 0,34; H. Abakus: 0,05; Br. 0,46; Dm. unten: 0,265.

Beschreibung: Das Stück ist durch Verwitterung stark zerstört.

Material: Schillkalk, besteht fast ausschließlich aus größeren und kleineren organogenen Bruchstücken, kaum noch Matrix vorhanden; zwischen Kapitell und Säule ist eine 0,02 breite, unterschiedlich tiefe Rille herausgewittert (evtl. weichere Lage).

Lit.: s. Anm. 92.- E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972) 82 f.

IV,10 Kapitellfragment - Schema: erh. P K P? P

Fundort: Trier, Saarstr. 90, 1940.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

S.Ki. 40,29 = ?70,745

Maße: H. 0,13; H. Abakus: 0,05; Dm. oben: 0,25; unten: 0,40; U. 1,26.

Beschreibung: Abakus rundum abgebrochen. Kapitell z. T. beschädigt. In die Unterseite ist nach einem ca. 3,5 cm breiten, umlaufenden Rand eine kreisförmige Vertiefung eingelassen (nachträgliche Abarbeitung?, Vertiefung für Schaft?, es ist das einzige mir bekannte Stück mit einer solchen Abarbeitung). Der Rand ist geglättet, der Boden der Vertiefung gepickt. Am äußeren Rand der Vertiefung läuft ringsum eine Rille. Abakusoberseite und Kapitell geglättet.

Material: Schillkalk, beige-braun, mittel-feinkörnig, biogene Bruchstücke in feiner Matrix. Einige Bruchstücke sind rausgewittert; sonst fest.

Lit.: Jahresbericht. Trierer Zeitschrift 16/17, 1941/42, 222. - In den Ortsakten: 3 Architekturfragmente, Streufunde auf der Baugrube; zusammen mit Keramik des 1.-4. Jhs. gefunden; keine Datierungshinweise.

V,1 Kapitellfragment - Schema: P KWK

Fundort: Trier, Altbachtal, Neues Frankenhaus, 1929.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum. Inv. ST 12814c; F 7711 (23.9.1929)
 Photo: RLM Trier RE 76,243/18.
 Maße: H. 0,195; Br. oben: 0,225; T. 0,08.
 Beschreibung: Bruchstück eines Kapitellprofils mit kleinem Rest des Schaftes. Sonst ringsum gebrochen. Kapitell bestoßen. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt.
 Material: Schillkalk, hell-beige, mittel-grobkörnig, größere Bruchstücke und ganze Muscheln in feiner Matrix, verwittert feinsandig.
 Lit.: s. Anm. 93.

V,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: KWK

Fundort: unbekannt.
 Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum. Inv. 73,41
 Photo: RLM Trier RE 72,189/88-1.
 Maße: H. 0,60; H. profil.T.: 0,22; H. Abakus: 0,12; Dm. oben: 0,48; unten: 0,35; U. oben: 1,50; U. unten: 1,10; U. unter Kap: 1,05; U. über HR: 1,07; U. unter HR: 1,085; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,34; Dm. unter HR: 0,34; rundes Wolfsloch oben: Dm. 0,16; T. 0,10.
 Beschreibung: Abakus etwas bestoßen, HR stark beschädigt oder gebrochen. Schaftende bestoßen. Abakus kreisrund. Seiten gepickt, profil. T. geglättet. Schaft zwischen Kapitell und HR geschrämt, darunter geglättet. Schaftende glatt abgearbeitet. Wolfsloch gepickt.
 Material: Sandstein, hell-beige, sehr feinkörnig, kleine helle Glimmer, vereinzelt größere, bräunliche Komponenten, Feinschichtung, sehr dicht.

V,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P KWK

Fundort: unbekannt.
 Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum. Inv. 73,97
 Photo: RLM Trier RE 72,189/50-51.
 Maße: H. 0,44; H. profil.T.: 0,205; H. Abakus: 0,10; Dm. unten: 0,35; Br. 0,51; U. unten: 1,10; U. unter Kap: 1,045; U. über HR: 1,11; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,35; Wolfsloch unten: 0,07x0,08; T. 0,03.
 Beschreibung: Abakus an einer Ecke schräg zur Mitte hin gebrochen, die anderen bestoßen. Kapitell leicht bestoßen, HR beschädigt oder weggebrochen. Schaft z. T. ausgebrochen. Kapitell und Schaft geglättet. Schaftende abgearbeitet, leichte Pickspuren, ebenso im Wolfsloch.
 Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, helle Glimmer, Verwitterungskruste dunkel-grau, dünne Schalen.

V,4 Drei Teile eines Kapitells mit kreisrundem Abakus - Schema: erh. P WK

Fundort: evtl. Saarbrücken, Halberg.
 Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.
 Maße: H. max.: 0,28; H. min.: 0,14; H. profil.T.: 0,125; H. Abakus: 0,08; Dm. oben: 0,46; Dm. unten: 0,34; Wandstärke oben: 0,13; Wandstärke unten: 0,10.
 Beschreibung: Die drei Fragmente gehören zusammen und bilden etwa die Hälfte eines, innen ausgehöhlten, Kapitells. Kapitell beschädigt und verwittert, Schaft bestoßen, Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, Kapitell und Schaft geglättet, innen lange Pickspuren.
 Material: Schillkalk, hell-beige, mittelfeinkörnig, Bruchstücke in feiner Matrix, verwittert, sandet ab.

VI,1 Kapitellfragment - Schema: KW P K

Fundort: Trier, Kaiserthermen, 1962.
 Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum. Inv. 60,143; KTh. FNr. 1127
 Maße: H. 0,26; Br. 0,37; T. 0,10.
 Beschreibung: Erhalten ist nur ein Teil des profilierten Kapitells mit Resten der Abakusoberseite und einem kleinen Schaftrest. Abakusoberseite leicht geschrämt, Kapitell und Schaftrest geglättet.
 Material: Schillkalk, gelblich, feine Bruchstücke in feinkörniger Matrix; bricht unregelmäßig, sehr dichtes Material.
 Lit.: s. Anm. 94. - W. Reusch: Die Ausgrabungen im Westteil der Trierer Kaiserthermen. BerRGK 51/52, 1970/71, 233 ff.

VI,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P KW P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,725; Dm. unten: 0,39; U. unter Kap: 1,31; U. über HR: 1,35; U. unter HR: 1,27; Dm. unter Kap: 0,41; Dm. über HR: 0,43; Dm. unter HR: 0,40; Wolfsloch unten: 0,06x0,06; T. 0,03; längl. Eintiefung im Kap: 0,08x0,17; T. 0,04.

Beschreibung: Abakus ringsum weggebrochen. Profil. T. an einer Seite bis zur Säule gebrochen, auf der gegenüberliegenden Seite längl. Vertiefung senkrecht zum Kapitell. Profil. T. in der oberen Kehle beschädigt und z. T. weggebrochen, sonst bestoßen. HR teilweise beschädigt, Schaftende unregelmäßig ausgebrochen. Kapitell geglättet, Schaft geschrämt, Schaftunterseite glatt abgearbeitet, Wolfsloch gepickt.

Material: Schillkalk, beige-braun, feine Bruchstücke in feiner fester Matrix.

VI,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P KW P P K

Fundort: Trier, Basilika, 1956.

Aufbewahrungsort: Trier, Basilika.

Inv. 56,40

Photo: RLM Trier RD 56,98.

Maße: H. 0,57; H. profil. T.: 0,195; H. Abakus: 0,09; Br. 0,61x0,63 U. unter Kap: 1,255; U. über HR: 1,25; U. unter HR: 1,265; Dm. unter Kap: 0,39; Dm. über HR: 0,39; Dm. unter HR: 0,40.

Beschreibung: Zwei Ecken abgebrochen, jetzt ergänzt. Kapitell und HR leicht bestoßen, Schaft ebenfalls. Auf der Abakusoberseite kreisrundes Auflager, ca. 0,01 hoch; auf den Ecken sind Drehrillen zu sehen. Abakusseiten geschrämt, auf der Abakusunterseite und dem Kapitell sind ebenfalls Drehrillen erhalten. Profil. T. bis 6 cm unter HR gut geglättet, Schaft geschrämt; 1 cm vor Schaftende ist er ringsum geglättet. Schaftende glatt abgearbeitet. Unterseite nicht gesehen.

Material: Schillkalk, fast weiß, sehr feinkörnig, kleine biogene Bruchstücke, etwas löchrige Oberfläche durch Herauswittern dieser Bestandteile, sonst keine Verwitterungsspuren. An einer Seite sind kleine Schnecken in der Matrix eingebettet; Material sehr fest.

Lit.: s. Anm. 96. - Trierer Zeitschrift 24/26, 1956/58, 651.

VI,4 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P KW P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,32

Photo: RLM Trier RE 72,188/61-62.

Maße: H. 0,37; H. profil. T.: 0,25; H. Abakus: 0,08; Br. Abakus: 0,58; Dm. unten: 0,34; U. unten: 1,07.

Beschreibung: Drei Abakusecken weggebrochen, Kapitell leicht beschädigt. Abakusseiten gepickt, profil. T. und Schaft geglättet. Schaft glatt abgearbeitet.

Material: gelblicher, sehr dichter (marmorartiger) Kalk, von rötlich-braunen Adern durchzogen.

VI,5 Kapitellfragment - Schema: erh. P P KW P K

Fundort: Trier, Südallee, 1984.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 84,59, FNr. 114

Maße: H. 0,23; Br. oben: 0,58; Wolfsloch: 0,07x0,08; T. 0,04; Nut: T. 0,06; Br. 0,02.

Beschreibung: Kapitell stark beschädigt, keine Abakusecke erhalten. Kapitell selbst z. T. abgerieben und gebrochen, ein abgebrochenes Stück wurde wieder befestigt. Auf dem Abakus kreisrundes Auflager (H. 0,015; Dm. 0,39). In der Mitte des Auflagers ist ein rechteckiges Wolfsloch in das eine schlitzförmige Nut eingelassen ist. Kapitell und Abakusoberseite geglättet.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, kleine bis mittlere Muschelbruchstücke in feiner Matrix, Schichtung erkennbar.

VI,6 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: erh. KW P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Kaiserthermen.

Maße: H. 0,34; Dm. unten: 0,31; U. unten: 0,97.

Beschreibung: Das Kapitell ist so gebrochen, daß das Profil nirgends vollständig erhalten ist. An einer Seite bis zum Schaft gebrochen. Kapitell und Schaft geglättet, aber bestoßen. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Schillkalk, weißlich, z. T. größere Bruchstücke, bricht unregelmäßig (muschelartig), leichte Klüftung.

VII,1 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K kl.W K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,555; H. profil.T.: 0,19; H. Abakus: 0,09; Dm. unten: 0,425; U. unter Kap: 1,32; U. über HR: 1,32; U. unter HR: 1,375; Dm. unter Kap: 0,42; Dm. über HR: 0,42; Dm. unter HR: 0,43; Wolfsloch unten: 0,07x0,07; T. 0,03.

Beschreibung: Zwei Abakusecken gebrochen, Seiten fast ganz weggebrochen. Profil. T. an einer Seite bis zum Schaft abgebrochen, sonst leicht bestoßen. HR z. T. zerstört und bestoßen. Schaft unter dem HR unregelmäßig gebrochen. Kapitell geglättet. Schaft geschrämt und leicht gepickt, Schaftunterseite glatt abgearbeitet. Wolfsloch gepickt.

Material: Sandstein, dunkel-rot, feinkörnig, viele helle Glimmer, leichte Klüftung, sonst fest.

VII,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K kl.W ?P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,96

Photo: RLM Trier RE 72,189/50-51.

Maße: H. 0,33; H. profil.T.: 0,195; H. Abakus: 0,11; Dm. unten: 0,27; Br. 0,41x0,41; Wolfsloch oben: Dm. 0,11; T. 0,11.

Beschreibung: Zwei Abakusecken abgestoßen, Kapitell und HR beschädigt. Schaft abgebrochen. Abakusoberseite und Wolfsloch grob gepickt. Kapitell geglättet, wohl auch der Schaft über dem HR. Schaft direkt unter dem HR gebrochen.

Material: Sandstein, gelblich-braun, mittel-feinkörnig, kleine Glimmer, kleine feinkörnige Einsprenglinge (evtl. Ton), eine Kluft mit größerem Material gefüllt, verwittert plattig.

VII,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K kl.W K

Fundort: Trier, Palastgarten, 1982.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,39; H. Abakus: 0,06; Br. 0,54; Dm. unten: 0,31; U. unten: 0,97; U. unter Kap: 1,035; U. über HR: 1,045; U. unter HR: 1,05; Dm. unter Kap: 0,32; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,33; rundl. Vertiefung Säulenende: Dm. 0,08; T. 0,035; Vertiefung in der Säule: 0,10x0,09; T. 0,09; längl. Vertiefung in der Säule: 0,16x0,065; Br. 0,02.

Beschreibung: Alle Abakusecken und fast alle Seiten abgebrochen, an einer Seite profil. T. fast bis zum Schaft weggebrochen. HR nur teilweise erhalten. Schaftende unregelmäßig gebrochen. Abakusseiten (soweit erhalten) geschrämt, profil. T. geglättet. Säule glatt mit einzelnen Pickspuren; die längliche, flache Vertiefung zeigt flache, dichte Pickspuren, die größere Vertiefung gröbere.

Material: Sandstein, beige-braun, feinkörnig, helle Glimmer, abgeschlagene Probe zeigt Leisegangssche Ringe (Verwitterung), Verwitterungskruste dunkel-braun und sehr hart, an einer Seite Klüftung; sonst fest.

VII,4 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K kl.W K

Fundort: Titelberg, Brunnen, 1978.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1978-150

Maße: H. 0,60; H. Abakus: 0,06; Br. 0,32x0,43; Dm. unten: 0,32; U. unten: 1,00; U. unter Kap: 0,95; U. über HR: 0,96; U. unter HR: 0,96; Dm. unter Kap: 0,30; Dm. über HR: 0,30; Dm. unter HR: 0,30; Wolfsloch oben: 0,06x0,08; T. 0,03.

Beschreibung: Eine Abakusecke erhalten, eine gebrochen, Teil einer Seite erhalten; der Rest ist abgearbeitet. Kapitell z. T. beschädigt, HR bestoßen, Schaftende abgearbeitet. Das Stück ist wahrscheinlich für eine Zweitverwendung bearbeitet. Kapitell an drei Seiten glatt abgeschnitten, an zwei Seiten bis zum Schaft. An einer Abakusseite ist eine kleine Treppe abgearbeitet. Der Schaft ist längs zu 1/4 glatt abgeschnitten. Auf der Abakusoberseite ist an einer Seite eine ca. 0,10x0,12 große, 0,03 tiefe Ausarbeitung. Abakusoberseite gepickt, Seite geschrämt. Profil. T. bis 0,02 unter HR geglättet, Schaft grob geschrämt.

Material: Schillkalk, gelblich-braun, mittelkörnig, Bruchstücke in feiner Matrix, verwittert wabenartig, rauhe Oberfläche, Löcher durch herausgewitterte Bruchstücke.

Lit.: Hémecht 31, 1979, 113 f. (der Brunnen ist wohl nach 275 n. Chr. verfüllt worden).

VII,5 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K kl.W K

Fundort: Trier, Ecke Marienstr./In der Olk, 1953.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 53,87

Photo: RLM Trier RE 70,1026.

Maße: H. 0,50; H. profil.T.: 0,145; H. Abakus: 0,06; Br. 0,53x0,53; Dm. unten: 0,31; U. unten: 0,97; U. unter Kap: 1,015; U. über HR: 1,015; U. unter HR: 0,98; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,31; Wolfsloch oben: 0,08x0,08; T. 0,06; Auflager: 0,005; Dm. 0,32.

Beschreibung: Eine Abakusecke schräg zur Mitte hin abgebrochen, eine weitere gebrochen; sonst bis auf eine Langseite überall beschädigt. Kapitell bestoßen, HR beschädigt z. T. gebrochen. Schaftende unregelmäßig ausgebrochen. Abakusoberseite grob gepickt; in der Mitte kreisrundes Auflager, das geglättet ist (Pickungen laufen auf die Erhöhungen zu). Abakusseiten geschrämt und gepickt. Profil. T. bis auf einige Pickspuren geglättet. Säule über HR gepickt, darunter geschrämt.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig; helle Glimmer; Feinschichtung erkennbar. Im untersten Teil der Säule wird der Sandstein gröber und brüchiger. An einer Stelle befindet sich eine große Tonlinse (0,06 lang); der Ton ist z. T. herausgewittert. Über dieser groben Schicht sind in den Sandstein kleine bis kleinste Tonlinsen eingeschaltet. Sonst leichte Klüftung, verwittert schuppig.

Im Inv.-Buch: Bei der Ausschachtung des Hauses rd. 3m tief im Schutt. Keine Fundumstände oder Beifunde erwähnt; keine Datierungshinweise.

VII,6 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K kl.W K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,47

Photo: RLM Trier RE 72,189/10-11.

Maße: H. 0,45; H. profil.T.: 0,145; H. Abakus: 0,07; Dm. unten: 0,34; Br. 0,52; U. unten: 1,06; U. unter Kap: 1,04; U. über HR: 1,05; U. unter HR: 1,07; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,34; Wolfsloch unten: 0,08x0,05; T. 0,01.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen, Kapitell leicht beschädigt. Abakusseiten leicht geschrämt. Profil. T. geglättet, vereinzelt Pickspuren, Schaft geschrämt und gepickt. Wolfsloch gepickt. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, gelblich-grünlich, feinkörnig, helle Glimmer, Oberfläche durch Verwitterung leicht wabig.

VII,7 Kapitellfragment mit Schaftansatz - Schema: P K kl.W K P

Fundort: Mersch, 1966.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1269a

Maße: H. 0,34; H. profil.T.: 0,18; H. Abakus: 0,085.

Beschreibung: Alle Ecken und Seiten des Abakus bis auf ein kleines Stück gebrochen. Kapitell ca. 1/4 erhalten. Schaft schräg abgebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, Seiten geschrämt und gepickt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt. Auf Kapitell und Schaft sind Reste von sehr feinem, kalkigen weißen Überzug zu erkennen.

Material: Sandstein, mittelkörnig, vereinzelt helle Glimmer, quarzhaltig, wohl kalkiges Bindemittel.

Lit.: G. Thill, Hémécht 19, 1967, 477 (Beschreibung der Grabung). Münzfunde 1. bis 4. Jh. n. Chr.

VII,8 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K kl.W K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,199

Photo: RLM Trier RE 72,190/69.

Maße: H. 0,46; H. profil.T.: 0,21; H. Abakus: 0,09; Dm. unten: 0,40; Br. 0,64; U. unten: 1,25.

Beschreibung: Drei Abakusecken beschädigt. Aus dem Schaft ist ein großes Stück herausgebrochen. Eine Abakusseite und Teile des profil. T. sind abgearbeitet. Abakusseiten grob gepickt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt. Abgearbeitete Seite zeigt grobe Pickspuren. Schaft sehr verwittert.

Material: Sandstein, beige-braun, mittelkörnig, helle Glimmer, einige rötliche und gelbliche Bestandteile, sehr quarzhaltig.

VII,9 Kapitellfragment - Schema: erh. P K kl.W K

Fundort: Wolsfeld, 1928 (geborgen 1938).

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 37,194g; EV 37,1218

Photo: RLM Trier RE 70,668.

Maße: H. 0,18; H. Abakus: 0,09; Br. 0,24; T. 0,13.

Beschreibung: Eine Ecke des Abakus erhalten, sonst ringsum gebrochen. Kapitell bestoßen. Abakusoberseite und Seite gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, gelb, feinkörnig, helle Glimmer.

Lit.: Fundberichte, Trierer Zeitschrift 13, 1938, 252. - Ortsakte Wolsfeld: Bei Ausschachtungsarbeiten gefunden; keine Datierungshinweise.

VII,10 Säule - Schema: P K kl.W K

Fundort: zwischen Newel und Butzweiler, 1880.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 3608

Photo: RLM Trier RD 62,263.

Maße: H. 1,30; H. profil.T.: 0,17; H. Abakus: 0,08; Br. 0,46x0,44; Dm. unten (Basis): 0,42; U. unter Kap:0,87; U. über HR:0,885; U. unter HR:0,895; Dm. unter Kap:0,27; Dm. Über HR:0,28; Dm. unter HR:0,28; Wolfsloch: 0,06x0,04; T. 0,04.

Beschreibung: Profil. T. mit einem Teil des Abakus an einer Seite abgebrochen, wurde wieder angestückt. Kapitell, Schaft und Basis beschädigt. Der unterer Thorus der Basis wurde wahrscheinlich später abgearbeitet, in der Unterseite nachträglich eine konkave Vertiefung angebracht (Weihwasserbecken?). Abakusoberseite gepickt, z. T. Drehrillen. Abakusseiten leicht geschrämt, profil. T. geglättet, Schaft geschrämt, einige Pickspuren. Zwischen HR und Kapitell sind Drehrillen erkennbar.

Material: Sandstein, bräunlich, feinkörnig, helle Glimmer; verwittert an der Bruchstelle schichtig; Gestein zeigt einige rötliche Schlieren; sonst fest.

Lit.: s. S. 177. - H. Cüppers, Der römische Gutshof bei Newel. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 199 ff. Abb. 32/33.

VIII,1 Kapitellfragment - Schema: erh. K W P K

Fundort: Langsur.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1987-105/74

Maße: H. 0,27; Dm. unten: 0,40; Vertiefung oben: Br. 0,03; T. 0,01.

Beschreibung: Abakus ringsum gebrochen, z. T. bis in profil. T. Kapitell ungefähr in der Mitte gebrochen, bestoßen und beschädigt. Schaftende abgebrochen. Auf der Abakusoberseite rundumlaufende, bandförmige Vertiefung. Abakusoberseite gepickt, bandförmige Vertiefung geglättet, Kapitell ebenfalls glatt.

Material: Sandstein, gelblich-braun, helle Glimmer, z. T. in Lagen (Bruchflächen), Klüftung teilweise durchgehend.

Lit.: s. Anm. 100. - J. Krier, Hémécht 35, 1983, 211 ff.

VIII,2 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, 27.7.1973.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 73,45 b

Maße: H. 0,21; H. Abakus: 0,09; Br. 0,27; erh. T. 0,15.

Beschreibung: Stück in der Mitte senkrecht weggebrochen. Schaft unten ebenfalls; auf einer Seite profil. T. bis zur oberen Kehle weggebrochen. Stück sonst leicht bestoßen. Rest eines Wolfslochs erhalten. Abakusoberseite grob gepickt, Drehrillen deutlich erkennbar. Seiten geschrämt, Abakusunterseite leicht gepickt. Profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, beige, viele helle Glimmer, z. T. in Lagen (Bruchfläche), an der Bruchfläche noch leichte Klüftung, sonst fest.

EV Eintrag: Baustelle GBT, aus Brunnen A.

VIII,3 Kapitell - Schema: P K W P

Fundort: Fließem/Otrang.

Aufbewahrungsort: Fließem/Otrang, Herrenhaus, zw. Raum 44 und 43/47.

Maße: H. 0,21; H. profil.T.: 0,15; H. Abakus: 0,11; Br. 0,345x0,33; Wolfsloch 0,05x0,04; T. 0,035.

Beschreibung: Kapitell bestoßen, eine Abakusecke gebrochen. Abakusoberseite gepickt, Seiten geschrämt und gepickt. Auf Abakusunterseite Drehrillen erkennbar. Profil. T. geglättet, unten abgearbeitet, schwache Pickspuren.

Material: Sandstein, rot (fast purpur bis violett, s. VIII,45), mittel-feinkörnig, helle Glimmer, verwittert schuppig, Oberfläche leicht wabig.

Lit.: s. VIII,45.

VIII,4 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,31; Br. 0,34; T. 0,21.

Beschreibung: Abakus völlig weggebrochen, nur ein Teil des profil. T. erhalten. Stück geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, feinkörnig, feinverteilter Glimmer, kaum verwittert, sehr fest.

VIII,5 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker.

Maße: H. 0,50; H. profil.T.: 0,27; H. Abakus: 0,11; Br. unten: 0,46.

Beschreibung: Alle Abakusecken gebrochen, nur zwei kleinere Teile der Seiten erhalten, eine Seite bis in profil. T. gebrochen. Schaft vom Kapitell aus schräg weggebrochen. Kapitell beschädigt, verrieben und verwittert; HR nur noch fragmentarisch erhalten. Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite nicht gesehen. Seiten wohl gepickt, profil. T. und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, mittelfeinkörnig, sehr quarzhaltig, z. T. Milchquarze, helle Komponenten, Klüftung (Bruchstellen), sonst fest.

Lit.: s. VIII,42.

VIII,6 Kapitellfragment mit Schaftansatz - Schema: erh. K W P K

Fundort: Trier, Palastgarten, 1982.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 82,30

Maße: H. 0,21; Dm. unten: 0,25; U. unten: 0,78; Wolfsloch: 0,10x0,10; T. 0,08.

Beschreibung: Abakus ganz weggebrochen z. T. mit oberem profil. T. Eine Seite bis zum Wolfsloch abgebrochen. Kapitell bestoßen. Profil. T. geglättet, Schaft leicht geschrämt, Schaftunterseite abgearbeitet und wie das Wolfsloch grob gepickt.

Material: Sandstein, grünlich-beige, feinkörnig, helle Glimmer feine rötliche Schlieren, am unteren Teil des Stückes leichte Klüftung, sonst fest.

VIII,7 Kapitellfragment - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker.

Maße: H. 0,19; H. Abakus: 0,115; Br. 0,37; T. 0,135.

Beschreibung: Eine Ecke und Teile von drei Abakusseiten erhalten. Eine Ecke mit Teil des profil. T. bogenförmig ausgebrochen, ca. 2/3 des Kapitells senkrecht weggebrochen, Schaft ebenfalls gebrochen. Erhaltener Rest etwas bestoßen. Abakusoberseite grob, Unterseite leicht gepickt, Seiten und profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, feine helle Glimmer, sehr dicht.

VIII,8 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Speyer, Historisches Museum der Pfalz.

Maße: H. 0,37; H. profil.T.: 0,305; H. Abakus: 0,13; Dm. unten: 0,285; Br. 0,52x0,52.

Beschreibung: Eine Abakusecke abgebrochen, zwei leicht beschädigt. Schaft direkt unter Kapitell weggebrochen. Kapitell etwas bestoßen. Abakusoberseite nicht gesehen. Abakusseiten geschrämt und gepickt. Profil. T. und erhaltener Schaftrest geglättet.

Material: Sandstein.

VIII,9 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Dalheim, 1958.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1129

Maße: H. 0,32; H. profil.T.: 0,155; H. Abakus: 0,09; Br. 0,30x0,30; Dm. unten: 0,175; U. unter Kap: 0,605; U. über HR: 0,595; U. unter HR: 0,59; Dm. unter Kap: 0,19; Dm. über HR: 0,19; Dm. unter HR: 0,19; Wolfsloch unten: 0,05x0,06; T. 0,02.

Beschreibung: Das ganze Stück ist bestoßen und verwittert. Schaftende gebrochen. Abakusoberseite gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. und Schaft geglättet.

Material: Schillkalk.

Lit.: s. Anm. 102. - J. Meyers, Publications de la Section Historique 77, 1959, 386 Abb. S. 388. - J. Krier/J. Zimmer, Hémécht 30, 1978, 351 ff.

VIII,10 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,95

Photo: RLM Trier RE 72,189/52-53.

Maße: H. 0,47; H. profil.T.: 0,16; H. Abakus: 0,07; Dm. unten: 0,38; Br. 0,58x0,58; U. unten: 1,19; U. unter Kap: 1,14; U. über HR: 1,15; U. unter HR: 1,155; Dm. unter Kap: 0,36; Dm. über HR: 0,36; Dm. unter HR: 0,36.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen. Kapitell bestoßen, HR beschädigt. An einer Seite ist das Stück vertikal abgeschnitten. Abakusseite leicht geschrämt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt. Auf der Abarbeitungsfläche Bearbeitungsspuren.

Material: Sandstein, gelblich-braun, keine Glimmer, an einer Seite Feinschichtung.

VIII,11 Kapitellfragment mit kreisrundem Abakus - Schema: P K W P K

Fundort: Echternach, Bauschutt vor Hauptfassade, 1975/76.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 3459

Maße: H. 0,21; H. profil.T.: 0,15; H. Abakus: 0,06; Dm. oben: 0,34; Dm. unten: 0,24; Auflager oder Einsatz: 0,04 vom Abakusrand, 0,03 hoch.

Beschreibung: Das Stück ist in der Mitte durchgeschnitten. Profil. T. nur etwa 1/4 erhalten, sonst z. T. bis zum Auflager abgebrochen. Kapitell bestoßen. Schaftende abgebrochen. In der Mitte der Abakusoberseite befindet sich ein rundes Auflager. Auflageroberfläche kreuzweise geschrämt, Abakus gepickt. Seiten und Kapitell geglättet, erhaltener Schaftteil längs gerillt.

Material: Sandstein, rot, feinkörnig, helle Glimmer, verwittert leicht wabig, keine Schichtspuren, an einer Seite Klüftung, sonst fest.

Lit.: s. Anm. 103. - J. Metzler, Ausgrabungen in Echternach (Luxemburg 1981) 113 Abb. 89,3. Ob das im Bauschutt gefundene Kapitell hier als Spolie wiederverwendet wurde oder Anfang des 4. Jhs. gearbeitet wurde, ist nicht zu sagen.

VIII,12 Kapitell mit angearbeitetem Schaft - Schema: P K W P K

Fundort: Tawern, Metzenberg, 1986.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 86,28 FNr. 357

Maße: H. 0,14; H. profil.T.: 0,125; H. Abakus: 0,075; Br. 0,415; Dm. unten: 0,29; Wolfsloch oben: 0,10x0,07; T. 0,06; Auflager: 0,26x0,29; H. 0,02.

Beschreibung: Zwei Abakusecken abgebrochen. Kapitell bestoßen und teilweise verrieten. Schaft abgebrochen. Auf der Abakusoberseite grob gepicktes Auflager. Auf den Abakusecken Drehrillen sichtbar. Abakusseiten geschrämt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, grünlich, mittel-feinkörnig, Glimmer, viele glitzernde Quarze, Schichtung mit gröberem Material, verwittert leicht schuppig, an einigen Stellen langgezogene Waben oder Linsen die durch Herauswittern von weicherem Material (evtl. Ton) entstanden sind, sonst fest.

Im Inv.-Buch: Im Profilsteg zwischen Planquadrat E5 und E6.

VIII,13 Kapitellfragment - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Altbachtal, Wohnhaus über Bau 41, (sog. Logentempel), 1935.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

AT FNr. 11055

Maße: H. 0,19; Br. 0,18; Dm. 0,54.

Beschreibung: Erhalten ist ein Stück aus der Mitte des Kapitells. Beide Enden sind profiliert. An den Seiten und unten abgebrochen. Kapitell leicht bestoßen. Abakusoberseite und Seiten grob gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, dunkel-rot, mittel-feinkörnig, einige helle Glimmer, zeigt Klüfte, z. T. Scherklüfte, in einigen Rissen schwarz-braune Ablagerungen.

Lit.: s. Anm. 104. - E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972) 151.

VIII,14 Kapitellfragment - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Barbarathermen.

Aufbewahrungsort: Trier, Barbarathermen.

Maße: H. 0,20; H. Abakus: 0,11; Dm. unten: 0,25.

Beschreibung: Zwei Teile der Abakusseiten erhalten, sonst ringsum gebrochen, Kapitell nur zu ca. 1/4 erhalten. Abakusoberseite grob gepickt, Seiten gepickt, profil. T. geglättet. Profil verschliffen.

Material: Schillkalk, hell-beige, mittel-feinkörnig, oberste Kruste weich (angewittert), leicht wabige Verwitterung, keine größeren biogenen Bruchstücke gesehen, fest.

Lit.: s. Anm. 105.

VIII,15 Kapitellfragment - Schema: erh. K W P K

Fundort: Nennig, Villa.

Aufbewahrungsort: Nennig, Villa.

Maße: H. 0,365; Dm. oben: 0,68; Dm. unten: 0,47.

Beschreibung: Abakus ringsum mit Teilen des profil. T. gebrochen, Kapitell zu ca. 3/4 erhalten. Schaft schräg abgebrochen. Profil. T. und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, orange-rot, mittelfeinkörnig. Feinschichtung: Wechsel von gröberen Lagen mit Quarzen zu feineren glimmerhaltigen Lagen; vereinzelt größere Milchquarze, Schaft entlang einer Schicht gebrochen, Klüftung längs der Schichtung.

VIII,16 Kapitell mit kreisrundem Abakus, angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P? K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,28; H. profil. T.: 0,155; H. Abakus: 0,06; Dm. oben: 0,24; Dm. unten: 0,13; Wolfsloch oben: 0,06x0,07; T. 0,05.

Beschreibung: Abakus teilweise weggebrochen, an zwei Stellen bis in profil. T.. Kapitell beschädigt. Schaft zur Hälfte schräg weg- und unten abgebrochen. HR nur zu kleinem Teil erhalten. Abakus durch Rille unterteilt, sonst wie profil. T. und Schaft geglättet, Wolfsloch gepickt.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, viele helle Glimmer, vereinzelt dunkle; quarzhaltig, Glimmer, z. T. in Lagen (Bruchfläche am Schaft), sonst fest.

VIII,17 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Speyer, Historisches Museum der Pfalz.

Maße: H. 0,165; erh. H. Abakus: 0,05; Br. 0,24; T. 0,18.

Beschreibung: Kleiner Teil einer Abakusseite und Stück des profil. T. erhalten, sonst ringsum gebrochen. Abakus leicht gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, gelblich mit deutlichen roten Schlieren, sehr quarzhaltig, viele sericitisierte Glimmer.

VIII,18 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, unterhalb des Lenus-Mars-Bezirkes, 1913.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 13,512

Photo: RLM Trier RE 70,249.

Maße: H. 1,35; H. profil. T.: 0,255; H. Abakus: 0,10; Br. 0,49x0,53; Dm. unten: 0,40; U. unten: 1,25 U. über HR: 1,05; U. unter HR: 1,03; Dm. über HR: 0,34; Dm. unter HR: 0,33; Wolfsloch oben: 0,10x0,07.

Beschreibung: Abakus etwas beschädigt, Kapitell z. T. bestoßen. Abakus in Bosse (zumindest stark behauen und kaum geglättet). Profil. T. bis 0,04 unter dem HR gut geglättet. Am Schaft sind Pick- und Schrämsspuren

zu erkennen. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, feinkörnig, viele Quarze, helle Glimmer; äußere Rinde ist rot gefärbt (Verwitterung oder Färbung durch Boden?); Feinschichtung; sonst festes Material.

Lit.: s. S. 177. - E. Gose, Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier (Berlin 1955) 82 f.

VIII,19 Halbsäule mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Carlsberg, Schloßruine Homburg.

Aufbewahrungsort: Speyer, Historisches Museum der Pfalz.

Inv. 2969

Maße: H. 0,80; H. profil.T.: 0,25; H. Abakus: 0,06; H. Wandplatte: 0,06.

Beschreibung: Beide Abakusecken abgebrochen. Im Kapitell und im Schaft je eine längliche Vertiefung (0,08x0,04; T. 0,02, gepickt). Wandplatte unten z. T. abgebrochen, Kapitell etwas verrieten. Abakusoberseite grob, Abakusseiten leicht gepickt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt und leicht gepickt; Schaftunterseite gepickt.

Material: Sandstein, rötlich, mittel-feinkörnig, quarzhaltig, sehr fest.

VIII,20 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Bierbach, Tempel.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,42; H. profil.T.: 0,195; H. Abakus: 0,09; Br. 0,36; Wolfsloch oben: 0,07x0,09; T. 0,05.

Beschreibung: Eine Abakusecke und Seite gebrochen, die übrigen bestoßen. Kapitell leicht beschädigt, HR teilweise weggebrochen. Schaftende wohl unregelmäßig gebrochen. Abakusoberseite und Seiten gepickt, ebenso Wolfsloch. Profil.T. und Schaft geglättet. Auf der Abakusoberseite Drehrillen erhalten.

Material: Sandstein, soweit erkennbar gelblich-braun, feinkörnig, helle Glimmer.

Lit.: s. XIV,2.

VIII,21 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K

Fundort: Fließem/Otrang.

Aufbewahrungsort: Fließem/Otrang, Herrenhaus, zw. Raum 44 und 43/47.

Photo: RLM Trier C 3203 (I).

Maße: H. 0,24; H. Abakus: 0,05; Br. 0,30.

Beschreibung: Eine Abakusecke erhalten. Auf einer Seite Abakus mit Teil des profil. T. abgebrochen. Kapitell leicht bestoßen. Abakusoberseite gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. teilweise geglättet, auf einer Seite (Wandseite? Zweitverwendung?) gepickt, auf der gleichen Seite auch Pickspuren auf dem Schaft, sonst geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, mittel-feinkörnig, wenig helle Glimmer, grüne Komponenten, sehr quarzhaltig, (z. T. herausgewittert), leichte Klüftung, sonst fest.

Lit.: s. VIII,45.

VIII,22 Kapitell mit angearbeiteter Schuppensäule und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Villa Voss, Löwenbrücknerstr./Leoplatz, 1985.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 85/43, FNr. 7

Maße: H. 0,35; H. profil.T.: 0,14; H. Abakus: 0,055; Br. 0,34; Dm. unten: 0,20; U. unten: 0,628; U. über HR: 0,66; U. unter HR: 0,665; Dm. über HR: 0,21; Dm. unter HR: 0,21; Wolfsloch oben: Dm. 0,155; T. 0,06.

Beschreibung: Abakus an zwei gegenüberliegenden Seiten fragmentarisch erhalten. Sonst alle Seiten und Ecken gebrochen. Kapitell teilweise gebrochen. Schuppensäule und HR verrieten. Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, halbrunde (napfartige) Vertiefung ebenfalls gepickt. Erhaltene Abakusseiten und profil. T. geglättet. Nach ca. 0,03 geradem Absatz folgt auf dem Schaft eine Reihe Schuppen (Mittelrippe durch Erhöhung angegeben). Nach dem HR folgt eine weitere Reihe Schuppen, nur z. T. erhalten.

Material: Sandstein, grünlich-braun, mittel-feinkörnig, helle Glimmer, teilweise Feinschichtung; an einer Stelle leichte Klüftung; verwittert schuppig, sonst fest.

Im Inv.-Buch: Geschenk der Fabrik Voss. Keine Fundumstände oder Beifunde erwähnt.

VIII,23 Kapitellfragment - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Altbachtal, nördl. der Avetakapelle, 1928.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 12 838b; F 6461 (4.9.1928)

Photo: RLM Trier RE 70,740.

Maße: H. 0,18; L.: 0,27; Br. 0,11 Wolfsloch oben: 0,045x0,035; T. 0,025.

Beschreibung: Eine Ecke und ein Teil der Seite des Abakus sind erhalten, sonst ringsum gebrochen. Abakusoberseite, das weit vorn liegende Wolfsloch und Seiten gepickt. Profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, feinkörnig, helle Glimmer, an hinterer Bruchstelle eine Lage Glimmer, ansonsten keine Schichtung erkennbar.

Die Angabe, aus dem Steingeröll in fränkischer Höhe, im Inv.-Buch macht deutlich, daß keine Datierungshinweise bestehen.

VIII,24 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,131

Photo: RLM Trier RE 70,268/re.

Maße: H. 0,35; H. profil.T.: 0,14; H. Abakus: 0,07; Dm. oben: 0,27; unten: 0,195; U. über HR: 0,625; U. unter HR: 0,615; Dm. über HR: 0,20; Dm. unter HR: 0,19; Wolfsloch oben: 0,07x0,07; T. 0,02.

Beschreibung: Kapitell bestoßen. HR an einer Seite gebrochen. An einer Stelle geht ein ca. 0,18 langer max. 0,06 breiter und ca. 0,04 tiefer Riß von der Abakusoberseite bis zum HR (siehe Gesteinsbeschreibung). Schaftende abgebrochen. Abakus kreisrund, Abakusoberseite und Seiten geglättet, profil. T. und Schaft bis auf einige Pickspuren ebenfalls glatt.

Material: Schillkalk, hell-beige, Bruchstücke aber auch größere Teile in feiner harter Matrix, biogenes Material z. T. herausgewittert. Der Riß zeigt grobes Material, teilweise ganze Muscheln, eine Schnecke, Muschelabdrücke, Schill. Die etwas gröbere Matrix reagiert heftig mit HCl (wahrscheinlich ist hier eine Muschelbank gewesen, die verwittert ist).

VIII,25 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,8

Photo: RLM Trier RE 70,52/re.

Maße: H. 0,20; H. Abakus: 0,07; Br. 0,30; T. 0,14.

Beschreibung: Abakus bis auf ein kleines Stück und profil. T. bis auf ein segmentförmiges Stück weggebrochen (erh. etwa 1/3). Schaft direkt unter Kapitell abgebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, feinkörnig, viele Glimmer, zeigt deutliche Schichtung: Wechsel mit gröberem, quarzhaltigerem Material; Schichtung unterschiedlich stark: von sehr fein bis ca. 0,01 dick; sie läuft parallel zur Bruchfläche, die Glimmeransammlung zeigt. Oberfläche zeigt teilweise dünne, schwärzlich-braune Verwitterungskruste (Eisen?), sonst fest.

VIII,26 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,139

Photo: RLM Trier RE 72,190/23.

Maße: H. 0,57; H. profil.T.: 0,22; H. Abakus: 0,10; Dm. unten: 0,345; Br. 0,54x0,54; U. unten: 1,08; U. unter Kap: 1,03; Dm. 0,32.

Beschreibung: Abakus mit einem Teil des profil. T. an einer Seite ganz weggebrochen, ein anderer Teil des Abakus schräg zur Mitte hin gebrochen. Erhaltene Ecken stark beschädigt. Abakus leicht gepickt, profil. T. geglättet, Schaft geschrämt. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, mittel-feinkörnig, wenig helle Glimmer, sehr quarzhaltig.

VIII,27 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Kürenz, 1925.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 25,130

Photo: RLM Trier C 4126.

Maße: H. 0,45; H. profil.T.: 0,24; H. Abakus: 0,115; Br. 0,62x0,62; Dm. unten: 0,40; U. unten: 1,25; U. über HR:

1,235; U. unter HR: 1,27; Dm. über HR: 0,39; Dm. unter HR: 0,40.

Beschreibung: Eine Abakusecke beschädigt, Kapitell leicht bestoßen. Schaft z. T. gebrochen. Abakusoberseite und Seiten grob gepickt. Profil. T. geglättet, einige Pickspuren. Schaft geschrämt und gepickt. Schaftunterseite glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, mittelfeinkörnig, helle Glimmer, Schichtung, kleine rötlich-braune Komponenten.

Im Inv.-Buch: Geschenk der Reichsbahnverwaltung.

VIII,28 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Bürgerverein, 1979.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 76,55

Maße: H. 1,05; H. profil.T.: 0,195; H. Abakus: 0,09; Br. 0,43x0,45; U. unter Kap: 0,87; U. über HR: 0,90; U. unter HR: 0,93; Dm. unter Kap: 0,27; Dm. über HR: 0,28; Dm. unter HR: 0,29.

Beschreibung: Drei Abakusecken gebrochen, drei Seiten erhalten. Kapitell z. T. leicht bestoßen, HR beschädigt und teilweise weggebrochen. Schaft schräg gebrochen. Abakusober- und unterseite zeigen Pickspuren. Profil. T. gut geglättet, Säule geschrämt und gepickt.

Material: Sandstein, hell-grün, helle Glimmer, teilweise rötliche Verwitterungsspuren, leicht schuppig.

VIII,29 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Holsthum, Villa, 1991.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,58; H. Abakus: 0,11; H. profil.T.: ; Br. 0,57; U. unter Kap: 1,085; U. über HR: 1,085; U. unter HR: 1,075; Dm. unter Kap: 0,34; Dm. über HR: 0,34; Dm. unter HR: 0,33.

Beschreibung: Zwei Abakusseiten und eine Ecke erhalten, eine leicht gebrochen; sonst ringsum gebrochen. Schaft schräg abgebrochen. Abakusseiten und Unterseite gepickt. Profil. T. geglättet, Schaft direkt unter dem HR gepickt.

Material: Sandstein, gelblich, kaum Glimmer, sehr dicht.

Lit.: s. S. 177 f.

VIII,30 Kapitellfragment - Schema: P K W P K

Fundort: Holsthum, Villa, 1991.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,33; H. Abakus: 0,12; H. profil.T.: ; Br. 0,805; Br. am Bruch: 0,52.

Beschreibung: Eine Abakusecke erhalten, zwei Seiten teilweise erhalten, sonst ringsum gebrochen. Kapitell etwa zu einem Drittel weggebrochen. Schaft direkt am Kapitell abgebrochen. Abakusseiten geschrämt und leicht gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, Farbwechsel im Stück von gelb nach rot. Sonst s. VIII,29.

VIII,31 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P K

Fundort: Holsthum, Villa, 1991.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,24; H. Abakus: 0,11; Br. 0,56.

Beschreibung: Zwei Abakusecken, eine Seite ganz, zwei z. T. erhalten, sonst ringsum gebrochen. Schaft teilweise bis ins Kapitell ausgebrochen.

Material: Sandstein, s. VIII,29.

VIII,32 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P

Fundort: Holsthum, Villa, 1991.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,29; H. Abakus: 0,12.

Beschreibung: Bruchstück des Kapitells mit kleinen Teilen des Abakus erhalten.

Material: Sandstein, s. VIII,29.

VIII,33 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P

Fundort: Holsthum, Villa, 1991.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,28; H. Abakus: 0,12.

Beschreibung: Bis auf ein kleines Stück des profil. T. und des Abakus nichts erhalten.

Material: Sandstein, s. VIII,29.

VIII,34 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K R

Fundort: Steinsel, zw. 1957 und 1961.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1976-6

Maße: H. 0,50; H. profil.T.: 0,115; H. Abakus: 0,045; Br. 0,27x0,30; Dm. unten: 0,16; U. unten: 0,50; U. unter Kap: 0,49; U. über HR: 0,49; U. unter HR: 0,50; Dm. unter Kap: 0,16; Dm. über HR: 0,16; Dm. unter HR: 0,16; Wolfsloch oben: 0,05x0,06; T. 0,03; Wolfsloch unten: 0,05x0,05; T. 0,03.

Beschreibung: Abakusecken abgewittert, Seiten bis auf ein kleines Stück ebenfalls. Profil. T. stark verwittert und nur an einer Seite erhalten. HR verrieten. Im Schaft eine 0,09 lange, 0,03 breite, 0,02 tiefe Vertiefung. Profil. T. wohl geglättet, Schaft geschrämt, Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Schillkalk, gelblich-braun, stark verwittert, poröse Oberfläche.

Lit.: s. Anm. 107. - J. Krier/R. Weiller, Hémécht 34, 1982, 255 ff. mit älterer Lit.

VIII,35 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Steinsel, 1957.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 3444

Maße: H. 0,73; H. profil.T.: 0,12; H. Abakus: 0,05; Br. 0,30x0,305; Dm. unten: 0,33; U. unten: 1,03; U. unter Kap: 0,55; U. über HR: 0,55; U. unter HR: 0,555; Dm. unter Kap: 0,17; Dm. über HR: 0,17; Dm. unter HR: 0,17; Wolfsloch oben: 0,08x0,08; T. 0,06; Wolfsloch unten: Dm. 0,09; T. 0,05.

Beschreibung: Eine Abakusecke abgebrochen, die anderen bestoßen. Kapitell teilweise bestoßen, HR z. T. weggebrochen. Abakusoberseite geglättet. Drehrillen sichtbar, auch auf der Unterseite. Wolfsloch und Abakusseiten grob gepickt. Profil. T. bis 0,02 unter HR geglättet, Schaft geschrämt. Schaftende glatt abgearbeitet, Unterseite geschrämt. Wolfsloch unten gepickt.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, mittelkörnig, Bruchstücke unterschiedlicher Größe in feiner Matrix, größere Bestandteile z. T. herausgewittert, sonst fest.

Lit.: s. 1976-6 (VIII,34).

VIII,36 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K

Fundort: Steinsel, 1957.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 3447

Maße: H. 0,17; H. Abakus: 0,05; Br. 0,28x0,27; Dm. unten: 0,16; Wolfsloch oben: 0,06x0,06; T. 0,03.

Beschreibung: Zwei Abakusecken gebrochen, ebenso eine Seite und der Schaft. Kapitell beschädigt und verwittert. Das Stück ist nur teilweise erhalten. Abakusoberseite wohl gepickt, profil. T. geglättet, Schaft fein geschrämt.

Material: Schillkalk, gelblich-braun, mittelfeinkörnig, Matrix verwittert.

Lit.: s. 1976-6 (VIII,34).

VIII,37 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Steinsel, 1957.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 3445

Maße: H. 0,48; H. profil.T.: 0,12; H. Abakus: 0,06; Br. 0,31x0,33; Dm. unten: 0,18; U. unter Kap: 0,565; U. über HR: 0,565; U. unter HR: 0,56; Dm. unter Kap: 0,18; Dm. über HR: 0,18; Dm. unter HR: 0,18; Dm. Auflager: 0,20; H. ca. 0,005; Wolfsloch oben: 0,08x0,08; T nicht gemessen.

Beschreibung: Alle Abakusecken leicht beschädigt. HR beschädigt, z. T. gebrochen. Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite geglättet, Drehrillen erkennbar. Seiten leicht geschrämt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt. Kapitell mit feinem weißen, kalkigem Schlicker überzogen, keine Bemalungsreste.

Material: Schillkalk, hell-beige, mittelkörnig, kleine bis mittlere Bruchstücke in feiner, sehr fester Matrix. An einer Stelle Bruchstück einer Striata erkennbar.

Lit.: s. 1976-6 (VIII,34).

VIII,38 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P K

Fundort: Trier, Mauer hinter Museum, 1986.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,235; Br. 0,31; T. 0,085.

Beschreibung: Kapitell wurde innen ausgehöhlt. Abakus nur an einer Stelle erhalten. Kapitell stark versintert, teilweise Mörtel (wohl von der Vermauerung). Abakus grob gepickt. Profil. T. innen und außen geglättet. Aushöhlung richtet sich nach der Krümmung des Kapitells.

Material: Kalk, hell-beige, dichtes feinkörniges Material, makroskopisch keine Schalenreste erkennbar, evtl. chemisches Sediment.

VIII,39 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P K

Fundort: Walferdange-Helmange, Raum 13; Verfüllung Bassin, 1990.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1990-63/25

Maße: H. 0,24; H. Abakus: 0,085; Dm. unten: 0,34.

Beschreibung: Alle Abakusecken gebrochen, drei Teile der Seiten erhalten, andere Seite bis in profil. T. gebrochen; unten weggebrochen. Erhaltene Seiten und profil. T. geglättet.

Material: Luxemburger Kalk (Korallenkalk), gelblich, mittel-grobkörnig, biogene Bruchstücke (Crinoidenteile).

VIII,40 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W P K

Fundort: Trier, Basilikavorplatz, 1982.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 82,67

Maße: H. 0,16; H. Abakus: 0,555; Wolfsloch oben: 0,06x0,05; T. 0,04.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen, Teile des profil. T. ebenfalls. Schaft direkt unter dem Kapitell weggebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Schillkalk, hell-beige, relativ feine Bruchstücke, vereinzelt etwas größere, wenig Matrix, sehr hart. Lit.: s. Anm. 108.

VIII,41 Kapitell - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,129

Photo: RLM Trier RE 72,190/21.

Maße: H. 0,24; H. Abakus: 0,08; Br. 0,46x0,46; Wolfsloch oben: 0,07x0,07; T. 0,03.

Beschreibung: Eine Abakusecke gebrochen, eine andere beschädigt. Kapitell verrieben oder verwittert. Abakusoberseite gepickt, Seiten und profil. T. geglättet. Wolfsloch gepickt.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, helle Glimmer, rötlich-braune kleine Komponenten.

VIII,42 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Säulenkeller.

Maße: H. 0,32; H. Abakus: 0,09; Br. oben: 0,54x0,60; Dm. unten: 0,33; U. unten: 1,04.

Beschreibung: Zwei Abakuseiten abgebrochen, eine bis in profil. T. Kapitell teilweise beschädigt und bestoßen. Schaftende glatt abgearbeitet, z. T. ausgebrochen. Abakusoberseite nicht gesehen. Abakuseiten leicht gepickt. Profil. T. geglättet. Schaft und Schaftunterseite leicht gepickt.

Material: Sandstein, gelblich-braun, grobkörnig, feine helle Glimmer, kleine Quarze, bricht muschelartig. Lit.: s. Anm. 101. - Germania Romana III (Beihefte Gymnasium 7) 1970, 70 ff. - Pfälzer Heimat 17, 1966, H. 3, 81 ff. - Saarheimat 12, 1968, 211 ff. - Saarheimat 22, 1978, 163 ff. - Führer Schwarzenacker, 1974.

VIII,43 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,90; H. profil. T.: 0,20; H. Abakus: 0,10; Dm. unten: 0,26; U. unter Kap: 0,72; U. über HR: 0,71; U. unter HR: 0,725. Dm. unter Kap: 0,23; Dm. über HR: 0,22; Dm. unter HR: 0,23.

Beschreibung: Eine Abakusecke erhalten, sonst alle weggebrochen. Kapitell an einer Seite bis zur Säule gebrochen, ein Teil verwittert. HR z.T. bestoßen oder gebrochen, Schaftende unregelmäßig gebrochen.

Abakus und profil. T. geglättet. Erh. Schaftoberfläche bis ca. 0,10 unter HR gepickt, darunter geschrämt. Material: Sandstein, grünlich, helle Glimmer, hellrote kleine Bestandteile, deutl. Schichtung, z. T. starke Klüftung, Oberfläche sandet ab.

VIII,44 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Bierbach, 1929.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Hof.

Maße: H. 0,52; H. profil.T.: 0,175; H. Abakus: 0,08; Br. oben: 0,32; Dm. unten: 0,24; U. unter Kap: 0,695; U. über HR: 0,71; U. unter HR: 0,715; Dm. unter Kap: 0,22; Dm. über HR: 0,23; Dm. unter HR: 0,23; Wolfsloch oben: 0,04x0,05; T. 0,05.

Beschreibung: Zwei Abakusecken erhalten, die beiden anderen mit einer Seite und Teilen von zwei anderen z.T bis in profil. T. gebrochen. Kapitell bestoßen. HR nur zur Hälfte erhalten, sonst abgebrochen, Schaftende ebenfalls gebrochen. Kapitell und Schaft zeigen auf einer Seite fünf tiefe Pickspuren. Abakusoberseite mit Wolfsloch grob gepickt, Unterseite an den Ecken gepickt, dann ca. 2 cm breite Drehrillen, Abakusseiten geschrämt. Profil. T. und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, viele helle Glimmer, linsenförmige Löcher von herausgewitterten Bestandteilen; enthält kleine Hornblenden, leichte Klüftung, sonst fest.

Lit.: s. XIV,2.

VIII,45 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Fließem/Otrang.

Aufbewahrungsort: Fließem/Otrang, Herrenhaus, Raum 20.

Photo: RLM Trier C 3103.

Maße: H. 0,82; H. profil.T.: 0,19; H. Abakus: 0,08; Br. 0,36x0,36; Dm. unten: 0,265; U. unter Kap: 0,70; U. über HR: 0,72; U. unter HR: 0,735; Dm. unter Kap: 0,22; Dm. über HR: 0,23; Dm. unter HR: 0,23; Wolfsloch oben: 0,05x0,05; T. 0,04.

Beschreibung: Drei Abakusecken erhalten. Schaft ab HR senkrecht gebrochen, Schaftende ist glatt, keine Bearbeitungsspuren. Kapitell und HR beschädigt, Schaft teilweise ausgebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. geglättet, schwache Pickspuren. Schaft senkrecht geschrämt.

Material: Sandstein, rot (fast purpur bis violett), feinkörnig, helle Glimmer, an einer Seite Klüftung (evtl. durch Glimmeranhäufung bzw. Auswaschung), verwittert schuppig, sonst fest.

Lit.: s. Anm. 88. - H. Cüppers, Römische Villa Otrang (Mainz 1984) mit älterer Lit.

VIII,46 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P? K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,130

Photo: RLM Trier RE 72,190/19.

Maße: H. 1,03; H. profil.T.: 0,25; H. Abakus: 0,12; Dm. unten: 0,34; Br. 0,435x0,47; U. unten: 1,06; U. unter Kap: 0,97; U. über HR: 0,975; U. unter HR: 0,98; Dm. unter Kap: 0,31; Dm. über HR: 0,31; Dm. unter HR: 0,31.

Beschreibung: Drei Abakusecken abgebrochen, eine weitere bestoßen. Profil. T. im obersten Bereich fast ganz zerstört, sonst leicht bestoßen. HR an einigen Stellen bestoßen oder weggebrochen. Schaftende unregelmäßig ausgebrochen. Profil. T. geglättet, Schaft leicht gepickt. Schaftende abgearbeitet, Pickspuren.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, helle Glimmer.

VIII,47 Kapitellfragment - Schema: erh. P K W

Fundort: Titelberg, Luxemburg.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1236

Maße: H. 0,17; H. Abakus: 0,09; Br. 0,22; T. 0,06.

Beschreibung: Abakus ringsum gebrochen, Schaft und profil. T. bis auf einen kleinen Rest ebenfalls. Abakusoberseite gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Schillkalk, gelblich-braun, mittelkörnig, Bruchstücke in relativ feiner Matrix.

Aus der Sammlung Erpelding.

VIII,48 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,1

Photo: RLM Trier RE 70,52/li.

Maße: H. 0,18; H. profil.T.: 0,145; H. Abakus: 0,06; Dm. unten: 0,135; Br. 0,25x0,26; Wolfsloch oben: 0,05x0,05; T. 0,03.

Beschreibung: Eine Abakusecke mit Teil des profil. T. weggebrochen, zwei weitere beschädigt. Kapitell etwas bestoßen, Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite geglättet, Seiten leicht gepickt. Profil. T. und Schaft geglättet. Auf der Abakusoberseite Drehrillen.

Material: Schillkalk, sehr hell, sehr fein und hart, teilweise flache Muschelreste (an den Bruchflächen zu sehen), sehr fest.

VIII,49 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 53,95(b)

Photo: RLM Trier RE 70,1015.

Maße: H. 0,80; H. profil.T.: 0,21; H. Abakus: 0,09; Br. 0,48x0,48; U. über HR: 0,905; U. unter HR: 0,985; Dm. über HR: 0,28; Dm. unter HR: 0,31; Wolfsloch oben: 0,10x0,08.

Beschreibung: Abakusecken bestoßen, Kapitell und Schaft ebenfalls. Vertikale Nut im Schaft. Abakus geglättet, Oberseite in der Mitte abgearbeitet, so daß eine Art Delle entsteht. Profil. T. und Schaft geglättet, am Schaft befinden sich an einer Seite Pickspuren. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Schillkalk, hell-braun, grobkörnig, in feiner Matrix rundliche Bruchstücke (evtl. Crinoiden), daher der grobkörnige Eindruck.

VIII,50 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Barbarathermen.

Aufbewahrungsort: Trier, Barbarathermen, Hof hinter Raum R.

Maße: H. 0,59; H. profil.T.: 0,22; H. Abakus: 0,10; Br. 0,60x0,53; Dm. unten: 0,37; U. unten: 1,16; U. unter Kap: 1,19; U. über HR: 1,19; U. unter HR: 1,17; Dm. unter Kap: 0,38; Dm. über HR: 0,38; Dm. unter HR: 0,37; Wolfsloch unten: 0,08x0,09.

Beschreibung: Drei Abakusseiten und zwei Ecken erhalten, eine Abakusecke z. T. gebrochen, vierte Seite mit Teilen des profil. T. evtl. schon antik abgearbeitet; der Schaft ist über dieser Seite in Bosse. Abakus und Kapitell bestoßen, HR stark beschädigt. Schaft bestoßen, Schaftende z. T. ausgebrochen. Abakusoberseite nicht gesehen, Seiten und profil. T. geglättet. Schaft unter HR leicht geschrämt und gepickt.

Material: Schillkalk, hell-beige, mittel-feinkörnig, oberste Kruste weich (angewittert), leicht wabige Verwitterung, keine größeren biogenen Bruchstücke gesehen, fest.

VIII,51 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Besseringen.

Aufbewahrungsort: Mettlach, Villeroy und Boch.

Maße: H. 0,73; H. profil.T.: 0,205; H. Abakus: 0,07; Br. 0,45x0,44; U. unten: 0,98; Dm. unten: 0,31; U. unter Kap: 0,84; U. über HR: 0,86; U. unter HR: 0,90; Dm. unter Kap: 0,27; Dm. über HR: 0,27; Dm. unter HR: 0,29; 1. Vertiefung im Schaft: 0,10x0,25; T. 0,05; 2. Vertiefung im Schaft: 0,04x0,015; T. 0,08.

Beschreibung: Eine Abakusecke mit anschließenden Seiten und zwei weitere kleine Seitenteile erhalten. Kapitell teilweise beschädigt. An einer Seite (am Ende des profil. T.) zwei längliche Vertiefungen. HR z. T. bestoßen, Schaftende teilweise ausgebrochen. Abakusoberseite nicht gesehen. Seiten und profil. T. geglättet, Schaft bis 4 cm unter HR geglättet, dann leicht bogenförmig geschrämt, teilweise grob gepickt. Schaftende glatt abgearbeitet. Auf dem Schaft und der Unterseite Drehrillen erkennbar.

Material: Sandstein, orange-rot, mittelfeinkörnig, quarzhaltig, viele helle Glimmer, im Kapitell linsenförmige Löcher (herausgewitterte Einsprenglinge), fest.

VIII,52 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: Trier, Barbarathermen.

Aufbewahrungsort: Trier, Barbarathermen.

Maße: H. 0,42; H. profil.T.: 0,205; H. Abakus: 0,09; Br. 0,61x0,52; U. unten: 1,19; Dm. unten: 0,38; U. unter Kap: 1,28; U. über HR: 1,295; U. unter HR: 1,24; Dm. unter Kap: 0,41; Dm. über HR: 0,41; Dm. unter HR: 0,39;

Wolfsloch unten: 0,08x0,08.

Beschreibung: Drei Abakusseiten und zwei Ecken erhalten, vierte Seite evtl. antik abgearbeitet. Kapitell beschädigt und bestoßen, HR stark bestoßen. Schaft leicht beschädigt, Schaftende z. T. ausgebrochen. Abakusseiten grob gepickt, profil. T. und Schaft geglättet, Schaftende glatt abgearbeitet. Abakusoberseite nicht gesehen.

Material: Schillkalk, hell-beige, mittel-feinkörnig, oberste Kruste weich (angewittert), leicht wabige Verwitterung, keine größeren biogenen Bruchstücke gesehen, fest.

VIII,53 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,98

Photo: RLM Trier RE 72,189/54-55.

Maße: H. 0,42; H. profil. T.: 0,175; H. Abakus: 0,09; Dm. unten: 0,32; Br. 0,52x0,52; U. unten: 1,00; U. unter Kap: 1,00; U. über HR: 1,015; U. unter HR: 1,04; Dm. unter Kap: 0,32; Dm. über HR: 0,32; Dm. unter HR: 0,33; Wolfsloch unten: Dm. 0,08; T. 0,08.

Beschreibung: Drei Abakusecken abgebrochen, zwei Seiten erhalten. Profil. T. an einer Seite bis zum Schaft abgearbeitet, sonst bestoßen. HR weggebrochen oder bestoßen. Schaft unregelmäßig ausgebrochen. Abakusseite leicht geschrämt. Profil. T. und Schaft geglättet, Schaftende glatt abgearbeitet. Wolfsloch grob gepickt.

Material: Schillkalk, beige-braun, feinere bis gröbere Bestandteile in dichter feiner Matrix, rötlich-gelbe kleine Verwitterungsspuren (evtl. durch das organische Material).

VIII,54 Monolithe Säule - Schema: P K W P K, s. hier Abb. 2,1.

Fundort: Trier, Altbachtal, Bau 60; in einem Suchschnitt entdeckt, photographiert und wieder zugeschüttet; 1930.

Photo: AT 1164,1.

Maße: H. ca. 1,70 (mit Zirkel aus dem Grabungsplan abgegriffen).

Beschreibung: Beschreibung nach Photo: Eine Ecke des sichtbaren Abakus ist abgebrochen, die Hälfte der Basis und ein Teil des Schaftes sind längs abgebrochen. Schaft zeigt Rißspuren (wahrscheinlich Klüfte). Im Schaft befinden sich zwei rechteckig ausgearbeitete Vertiefungen.

Material: nach Grabungsplan: Säule aus weißem Sandstein.

Lit.: s. S. 178. - E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972) (mit weiterer Literatur) 215 f. Abb. 327.

IX,1 Kapitell - Schema: P K W P K P

Fundort: Rosport, 1982.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1982-176/95

Maße: H. 0,15; H. profil. T.: 0,145; H. Abakus: 0,045; Br. 0,315; Dm. unten: 0,20; Wolfsloch oben: 0,04x0,04; T. 0,04.

Beschreibung: Zwei Abakusecken gebrochen. Eine Abakusseite teilweise, eine andere mit Teil des profil. T. senkrecht abgebrochen. Kapitell bestoßen. Abakusoberseite gepickt, ebenso Wolfsloch. Abakusseiten geschrämt, Unterseite gepickt. Profil. T. geglättet, mit sichtbaren Drehrillen. Schaft abgebrochen.

Material: Sandstein, gelblich-grau, sehr feinkörnig, helle Glimmer, sehr dicht.

Lit.: Carte archéologique du Luxembourg Bl. 14, S.40 Nr. 30.

IX,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft - Schema: P K W P K P

Fundort: Trier, Heiligtum Irminenwingert (Lenus-Mars-Bezirk) kleine Kapelle, 1922.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 9723

Photo: RLM Trier D 4059.

Maße: H. 0,65; H. profil. T.: 0,16; H. Abakus: 0,09; Br. 0,52x0,46; Dm. unten: 0,34; U. unten: 1,07; U. unter Kap: 0,975; U. über HR: 0,975; U. unter HR: 1,5; Dm. unter Kap: 0,31; Dm. über HR: 0,30; Dm. unter HR: 0,47; Wolfsloch unten: 0,05x0,05; T. 0,03.

Beschreibung: An einer Seite des Schaftes befindet sich eine Inschrift (s. Lit.). Drei Abakusecken abgebrochen, eine beschädigt. Abakusoberseite nicht gesehen. Kapitell teilweise bestoßen. Auf der, der Inschrift

gegenüberliegenden Seite, ist der Abakus mit einem Teil des profil. T. glatt abgearbeitet. HR z. T. beschädigt. In der Schaftunterseite befinden sich, außer dem Wolfsloch, drei ausgearbeitete Mulden (evtl. um ein Gestell aufzunehmen); Schaftende glatt abgearbeitet. Kapitell bis 3 cm unter dem HR geglättet; Schaft bis auf die Seite mit der Inschrift geschrämt. Wolfsloch gepickt.

Material: Schillkalk, beige-weiß, mittel-grobkörnig, biogene Bruchstücke in feiner Matrix, ganz vereinzelt etwas größere Bruchstücke; sehr fest.

Lit.: s. S. 178 f. - Binsfeld, Steindenkmäler, 98. - E. Gose, Der Tempelbezirk des Lenus Mars in Trier (Berlin 1955) 38. - G. Alföldy, Latomus 25, 1966, 37 ff.

IX,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K P

Fundort: Trier, bei der Jesuitenkirche, 1928.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,285= EV 367(1928)

Photo: RLM Trier RE 70,177.

Maße: H. 0,36; H. profil.T.: 0,22; H. Abakus: 0,12; Br. 0,32x0,30; Dm. unten: 0,20; U. unten: 0,628; U. unter Kap: 0,63; U. über HR: 0,63; Dm. unter Kap: 0,20; Dm. über HR: 0,20; Wolfsloch oben: 0,05x0,07; T. 0,03.

Beschreibung: Eine Abakusecke mit Teil der Seite abgebrochen, eine Abakusseite bogenförmig ausgebrochen. Kapitell beschädigt. Schaft z. T. unregelmäßig ausgebrochen, auf der einen Seite mit HR weggebrochen. HR ansonsten bestoßen. Abakusoberseite ist an den erhaltenen Ecken gepickt, Auflager zeigt Drehrillen. Abakusseiten kreuzweise geschrämt, profil. T. geglättet. Auf dem Schaft Drehrillen. Schaftende abgearbeitet, gepickt.

Material: Sandstein, grünlich-braun, mittel-feinkörnig, viele helle Glimmer, bricht unregelmäßig, leicht schuppig; grünliche Komponenten wirken weicher.

Lit.: Fundbericht, Trierer Zeitschrift 4, 1929, 194 (als Basis bezeichnet). Keine Fundumstände bekannt, keine Datierungshinweise.

IX,4 Bruchstück einer kleinen Säule - Schema: erh. W P K P

Fundort: unbekannt, 1898.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 21 506

Photo: RLM Trier RE 70,128/li.

Maße: H. 0,17; Br. oben: 0,07; unten: 0,11.

Beschreibung: Säule längs fast zur Hälfte schräg gebrochen. Abakus und Lagerfläche unten zeigen Pickspuren, evtl. Abarbeitungen. Das Stück ist sonst gut geglättet.

Material: Schillkalk, hell-beige, mittel-feinkörnig, Muschelbruchstücke und kleine Muscheln in relativ feiner Matrix; durch Rauswittern einzelner Bruchstücke sieht die Oberfläche leicht blasig aus.

IX,5 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P(?) K W P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,48; Dm. unten: 0,26; U. unten: 0,81 U. unter Kap: 0,80; U. über HR: 0,79; U. unter HR: 0,83; Dm. unter Kap: 0,25; Dm. über HR: 0,25; Dm. unter HR: 0,26; Wolfsloch unten: 0,06x0,07; T. 0,035.

Beschreibung: Kapitell und Schaft leicht bestoßen. Statt Abakus sehr hoher Rest unbearbeiteten(?) Gesteins (Werkstück?). Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt, Wolfsloch gepickt.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, helle Glimmer, kleine rötl. Einsprenglinge, Schichtung: eingelagertes schmalbankiges feinkörniges Material.

IX,6 Kapitell mit kreisrundem Abakus, angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K P

Fundort: Dalheim, Vicus, 1978.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 1978-100/349

Maße: H. 0,68; H. profil.T.: 0,12; H. Abakus: 0,04; Dm. oben: 0,35; Dm. unten: 0,26; U. unter Kap: 0,655; U. über HR: 0,66; U. unter HR: 0,67; Dm. unter Kap: 0,21; Dm. über HR: 0,21; Dm. unter HR: 0,21; Auflager oben: H. 0,015; Dm. 0,17; Wolfsloch oben: 0,07x0,08; T. 0,04.

Beschreibung: Abakus und profil. T. an einer Seite bis zum Schaft senkrecht weggebrochen. Schaft schräg senkrecht gebrochen, unten abgebrochen. Kapitell teilweise bestoßen, HR beschädigt. Auflager und Wolfsloch grob gepickt. Kapitell geglättet. Rauhe Oberfläche durch Verwitterung.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, mittelgrobkörnig, teilweise dolomitisiert, kleine biogene Bruchstücke in feiner Matrix, verwittert wabig.

Lit.: s. VIII,9.

IX,7 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,44

Photo: RLM Trier RE 72,189/6-7.

Maße: H. 0,50; H. profil.T.: 0,16; H. Abakus: 0,06; Dm. unten: 0,25; Br. 0,44x0,45; U. unten: 0,78; U. unter Kap: 0,76; U. über HR: 0,78; U. unter HR: 0,79; Dm. unter Kap: 0,24; Dm. über HR: 0,25; Dm. unter HR: 0,25.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen, Kapitell leicht bestoßen, HR an einigen Stellen beschädigt. Abakusseiten geschrämt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt mit vereinzelt Pickspuren. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, grünlich, helle Glimmer, Schichtung: grüne Schichten im Wechsel mit rötlichen sehr feinkörnigen und harten Schichten, rötliche Schicht flaserig und in sich gebändert.

IX,8 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,62; Dm. unten: 0,30; U. unten: 0,94; U. unter Kap: 0,94; U. über HR: 0,945; U. unter HR: 0,955; Dm. unter Kap: 0,30; Dm. über HR: 0,30; Dm. unter HR: 0,30; Wolfsloch: ca. 0,06 Vertiefung unter HR: 0,11x0,08.

Beschreibung: Abakus nicht erhalten, Kapitell an einer Seite ganz weggebrochen, sonst stark bestoßen. HR ebenfalls nur teilweise erhalten. Profil. T. geglättet. Schaft geschrämt und gepickt, an einer Seite (ca. 0,15 br.) nur grob gepickt; HR auf dieser Seite aber gut ausgearbeitet und geglättet. Vertiefung unter HR zeigt Pickspuren.

Material: Sandstein, grün, feinkörnig, helle Glimmer, rötliche dünne Verwitterungskruste, fest.

IX,9 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P K W P K P

Fundort: Trier, St. Medard, 1908.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 08,792

Photo: RLM Trier RE 70,155/li.

Maße: H. 0,13; H. Abakus: 0,05; Br. 0,32; Dm. unten: 0,31; U. unten: 0,97; Wolfsloch oben: 0,07x0,07; T. 0,01.

Beschreibung: Drei Abakusecken abgebrochen. An einer Seite Abakus mit dem profil. T. bis zum Schaft weggebrochen. Abakus bestoßen, Kapitell etwas verrieten. Kapitell geglättet. Wolfsloch zeigt Pickspuren. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Schillkalk, mittel-grobkörnig, z. T. porös, kleine Schalenreste in feiner Matrix.

IX,10 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P? K W P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,73

Photo: RLM Trier RE 72,189/28-29.

Maße: H. 0,30; H. Abakus: 0,08; Dm. unten: 0,35; Br. 0,63.

Beschreibung: Abakus fast ganz weggebrochen. Kapitell beschädigt, Schaft abgebrochen. Vom HR ist nur ein kleines Stück erhalten. Abakusoberseite gepickt, profil. T. geglättet, Schaft leicht geschrämt.

Material: Sandstein, rot-orange, mittel-feinkörnig, kaum Glimmer, Feinschichtung: Wechsel zu weicher und feinkörniger Schicht; vereinzelt größere Einsprenglinge.

X,1 Kapitellfragment - Schema: erh. K kl. W W P K

Fundort: Newel, 1962.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 62,38

Maße: H. max. 0,17; Br. 0,30; L.: 0,33.

Beschreibung: Erhalten ist ca. 1/4 des Stückes, das durch Pickung für Zweitverwendung abgearbeitet ist. Erhaltener profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, rot, mittel-grobkörnig, Quarze, kaum Glimmer, fest, an mehreren Stellen kleinere Klüfte, parallel zum Kapitell eine große Kluft.

X,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P W P K

Fundort: Trier, Bürgerverein, 1979.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 76,55

Maße: H. 0,55; H. profil.T.: 0,19; H. Abakus: 0,8; Br. 0,40x0,40; Dm. unten: 0,27; U. unter Kap: 0,86; U. über HR: 0,86; U. unter HR: 0,86; Dm. unter Kap: 0,27; Dm. über HR: 0,27; Dm. unter HR: 0,27; Wolfsloch: 0,07x0,07.

Beschreibung: Eine Abakusecke abgebrochen, eine leicht beschädigt. HR an einigen Stellen bestoßen, Schaft weggebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. gut geglättet. Auf dem Rest des Schaftes Schrämsspuren.

Material: Sandstein, gelblich-grün, helle kleine Glimmer, verwittert an der Bruchstelle schuppig, sonst fest.

X,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,62

Photo: RLM Trier RE 72,189/20-21.

Maße: H. 0,44; H. profil.T.: 0,20; H. Abakus: 0,06; Dm. unten: 0,32; Br. 0,49; U. unten: 1,00; U. unter Kap: 1,03; U. über HR: 1,03; U. unter HR: 1,01; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,32.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen. Profil. T. im oberen Bereich beschädigt, Profil verschliffen. HR bestoßen. Kapitell und Schaft geglättet. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, dunkel-rot, mittel bis grobkörnig, keine Glimmer, zwischen Kapitell und HR gröbere Schicht mit 1/2 - 1 cm großen Kiesel, ansonsten vereinzelt größere Einsprenglinge, sehr hartes Material.

X,4 Kapitell mit Schaftansatz und HR - Schema: P K P W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,435

Photo: RLM Trier RE 70,1022.

Maße: H. 0,31; H. profil.T.: 0,14; H. Abakus: 0,05; Dm. unten: 0,30; Br. 0,52x0,54; U. unter Kap: 1,08; U. über HR: 1,08; U. unter HR: 1,135; Dm. unter Kap: 0,34; Dm. über HR: 0,34; Dm. unter HR: 0,36.

Beschreibung: Eine Abakusecke mit oberem Teil des profil. T. weggebrochen, eine andere beschädigt. Kapitell bestoßen, HR z. T. abgebrochen. Schaft unregelmäßig abgebrochen. Kapitell geglättet, Schaft geschrämt.

Material: Schillkalk, gelblich-beige mittel-körnig, bis mittelgrobe Bruchstücke und Milchquarze in feiner Matrix, verwittert wabenartig, sonst fest.

X,5 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P P K P W P K P

Fundort: Trier, Hornstr., 1935.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 53,84 (EV 35.696)

Photo: RLM Trier RE 70,1021.

Maße: H. 0,26; H. profil.T.: 0,205; H. Abakus: 0,095; Br. 0,46x0,46; Dm. unten: 0,245; U. unten: 0,76.

Beschreibung: Abakusecken leicht bestoßen, Schaftende beschädigt. Abakusoberseite gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. und Säule geglättet. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, grünlich-gelb, feinkörnig, helle Glimmer, sehr quarzreich; kleine grüne Einsprenglinge.

Lit.: Jahresbericht. Trierer Zeitschrift 11, 1936, 229. Keine Fundumstände bekannt. Keine Datierungshinweise.

X,6 Kapitell mit Säulenansatz - Schema: erh. K P W P K

Fundort: Trier, Südallee, 1984.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 84,59, FNr. 4

Maße: H. 0,34; H. Abakus: 0,10; Wolfsloch: 0,06x0,06; T. 0,03.

Beschreibung: Abakus rundum abgebrochen, ein Teil der Säule ebenfalls. Profil. T. in der oberen Kehle stark beschädigt. Abakusoberseite und Wolfsloch grob gepickt, profil. T. geglättet. Schaft grob geschrämt, Schaftunterseite war glatt abgearbeitet (grobe Pickspuren). Reste von Stuck erhalten.

Material: Sandstein, hell (orange)rot, kaum Glimmer, mittel-feinkörnig, kleine gelbliche Bestandteile (Sericit), zeigt ringförmige harte Verwitterungsspuren.

X,7 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,359

Photo: RLM Trier 70,514.

Maße: H. 0,295; H. profil.T.: 0,145; H. Abakus: 0,06; Dm. unten: 0,25 Br. 0,45.

Beschreibung: Der halbe Abakus ist mit etwa 1/4 des profil. T. schräg weggebrochen. Vom Rest des Abakus ist eine Ecke erhalten. Schaft mit einem Teil des HR ebenfalls abgebrochen. Kapitell zeigt einige Beschädigungen und ist teilweise verrießen, HR ebenso. Kapitell und Schaft geglättet. Auf der Abakusoberseite Reste einer Vertiefung (stark verschliffen).

Material: Schillkalk, hell-beige, mittel-feinkörnig, keine größeren Bruchstücke erkennbar, etwas grobe Oberfläche durch herausgewitterte Bestandteile.

X,8 Kapitellfragment - Schema: erh. P K P

Fundort: Schwarzerden, 1963.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte. Inv. 1963-246 & 246a

Maße: H. 0,16; H. Abakus: 0,055; Br. 0,37; T. 0,18.

Beschreibung: Abakusseiten und Ecken weggebrochen. Kapitell bestoßen. Abakusoberseite sehr glatt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, grau-braun, mittelfeinkörnig, Glimmer, wohl sericitisiert, Bruchstellen verwittert, relativ lockeres Material.

X,9 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K P W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,83

Photo: RLM Trier RE 72,189/42-43.

Maße: H. 0,54; H. profil.T.: 0,23; H. Abakus: 0,095; Dm. unten: 0,48;; Br. 0,79; U. unten: 1,50; U. unter Kap: 1,54; U. über HR: 1,54; U. unter HR: 1,53; Dm. unter Kap: 0,49; Dm. über HR: 0,49; Dm. unter HR: 0,48; Wolfsloch oben: 0,06x0,08; T. 0,04; Dm. Auflager: 0,535; Einsatzlöcher im Schaft: Br. 0,11; L.: 0,14; T. 0,07; Br. 0,07; L.: 0,09; T. 0,05.

Beschreibung: Alle Abakusecken abgebrochen. Kapitell bestoßen. Schaftende z. T. gebrochen. Im Schaft an zwei gegenüberliegenden Seiten Einsatzlöcher. Abakusoberseite und Auflager gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. bis 0,03 unter HR geglättet. Die eine vertikale Hälfte des Schaftes ist geschrämt (von Einsatzlöcher zu Einsatzlöcher), die andere grob gepickt. In den Einsatzlöchern ebenfalls Picken.

Material: Sandstein, braun-gelb, feinkörnig, helle Glimmer, Schichtung: Wechsel mit etwas gröberkörnigem Material, blasig verwittert, Blasen bzw. Löcher ziehen sich durch das ganze Material.

X,10 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: erh. K P W P K P

Fundort: Immerath, Villa, 1930.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 30,303

Photo: RLM Trier RE 70,465.

Maße: H. 0,24; Br. 0,15; L.: 0,29.

Beschreibung: Ringsum gebrochen. Kapitellrest bestoßen. Abakusoberseite grob gepickt, profil. T. und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, helle Glimmer, wenig Klüftung, scheint schalenartig abzuplatzen.

Lit.: s. S. 179 f. - Fundbericht, Trierer Zeitschrift 6, 1931, 192. Im Inv.-Buch: In der N-W-Ecke von Raum R (FNr. 8) im brandhaltigen Abbruchschutt.

X,11 Kapitell - Schema: erh. P K P W P K

Fundort: Fließem/Ortang.

Aufbewahrungsort: Fließem/Otrang, Herrenhaus, zw. Raum 44 und 43/47.

Maße: H. 0,195; H. Abakus: 0,011; Br. 0,36x0,32; Wolfsloch oben: 0,04x0,04; T. 0,02.

Beschreibung: Eine Abakusecke und die Seiten erhalten. Kapitell bestoßen. Abakusoberseite und Seiten grob gepickt, Unterseite mit Drehrillen. Profil. T. geglättet. Schaft direkt unter Kapitell abgearbeitet,

Schrämspuren.

Material: Sandstein, rot, mittel-feinkörnig, helle Glimmer, Oberfläche leicht wabig, verwittert schuppig, sehr fest.

Lit.: s. VIII,45.

X,12 Kapitellfragment - Schema: P K P W P K

Fundort: Trier, Villa Voss, Löwenbrücknerstr./Leoplatz, 1985.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 85/43, FNr. 66

Maße: H. 0,295; H. Abakus: 0,065; Br. 0,39; Dm. unten: 0,24; Wolfsloch oben: 0,05x0,05; T. 0,04.

Beschreibung: Abakus an allen Seiten gebrochen. Kapitell an einer Seite glatt abgebrochen, sonst verrieben; am Säulenansatz abgebrochen. Abakusoberseite zeigt grobe Pickspuren, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, grünlich-braun, mittel-feinkörnig, helle Glimmer, Feinschichtung z. T. leicht ausgewittert, leichte Klüftung, verwittert schuppig, sonst relativ fest.

Lit.: s. Anm. 110.

XI,1 Kleine Säule - Schema: P K W P K W P

Fundort: Trier, Am Reichertsberg, Grabkammer, 1967.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 1,03; H. profil.T.: 0,13,5; H. Abakus: 0,05; Br. 0,28x0,29; H. Plinthe: 0,07; Br. 0,345; U. unter Kap: 0,535; U. über HR: 0,535; U. unter HR: 0,54; Dm. unter Kap: 0,17; Dm. über HR: 0,17; Dm. unter HR: 0,17.

Beschreibung: Abakusecken leicht bestoßen, Rest sonst gut erhalten. Ein abgebrochenes Abakusstück mit profil. T. ist wieder befestigt worden. In der Abakusoberseite ist eine kreuzförmige Vertiefung (Kreuzenden in den Abakusecken), in die ein Metallkreuz eingelassen ist (evtl. zur Aufnahme eines Gefäßes). Abakusoberseite geglättet, Seiten leicht geschrämt, sonst gut geglättet.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, mittel bis grobkörnig, z. T. grobkörniges Material in feiner Matrix.

Lit.: s. Anm. 112. - H. Cüppers, Der römerzeitliche Gutshof bei Newel. Trierer Zeitschrift 34, 1971, 199 Anm. 14.

XI,2 Kapitell - Schema: P K P W K W P

Fundort: Trier, Jakobstr., 14.8.1901.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 2210=70,213

Photo: RLM Trier RE 70,899.

Maße: H. 0,14; Br. oben: 0,24; Br. unten: 0,10; Wolfsloch oben: 0,06x0,07; T. 0,06.

Beschreibung: Zwei Abakusecken bestoßen, zwei abgebrochen. Teile des oberen Kapitellteiles gebrochen.

Schaft direkt unter Kapitell abgebrochen. Abakus gepickt, profil. T. geglättet, im Dübelloch Pickspuren.

Material: Schillkalk, hell-beige, kleine Bruchstücke in feiner Matrix.

XII,1 & 2 Schema: P P K W P K

Fundort: Rehlingen - Fremersdorf.

Aufbewahrungsort: Rehlingen - Fremersdorf.

Photo: 1/77/90; 2/77/388.

Maße: Säulen liegen nur im Photo vor; daher können keine Angaben gemacht werden.

Lit.: Bericht der staatlichen Denkmalpflege im Saarland (Abt. B) 24, 1977, 71 ff.

XII,3 Kapitellfragment - Schema: erh. P P K W

Fundort: Noertzange, 1859.

Aufbewahrungsort: Luxemburg, Musée de l'Etat.

Inv. 131

Maße: H. 0,225; H. Abakus: 0,08; Dm. oben: 0,45; Dm. unten: 0,35.

Beschreibung: Alle Abakusecken weggebrochen, Seiten nur teilweise erhalten. Eine Abakusecke mit oberem Teil des profil. T. gebrochen. Kapitell beschädigt, Schaft direkt unter dem Kapitell abgearbeitet. Abakusoberseite (soweit gesehen) geglättet, Stück eines flachen Auflagers gesehen. Kapitell geglättet. Unterseite grob gepickt.

Material: Schillkalk, hell-beige, kleine Bruchstücke (wohl auch Quarze) in feiner Matrix, etwas rauhe Oberfläche durch Verwitterung, sonst fest.

Lit.: Publications de la Section Historique 15, 1860, XX.

XII,4 Kapitell - Schema: P P K (geteilter) W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Säulenkeller.

Maße: H. 0,30; H. Abakus: 0,12; Br. 0,52x0,53; Dm. unten: 0,31.

Beschreibung: Zwei Ecken erhalten. Schaftende abgebrochen. Kapitell teilweise bestoßen. Abakusoberseite nicht gesehen. Abakusseiten grob gepickt, Unterseiten und profil. T. geglättet. Auf dem Kapitell Reste von eierschalenfarbigem, sehr feinem, kalkigem Überzug erhalten; sonst keine Farbreste. Dieser Überzug wurde lt. Dr. Kolling auf mehreren Stücken (Basen und Schäften) gefunden.

Material: Sandstein.

Lit.: s. VIII,42.

XII,5 Kapitellfragment - Schema: erh. P P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,36; H. Abakus: 0,11; Dm. unten: 0,97.

Beschreibung: Abakus bis auf zwei kleine Seitenteile weggebrochen z. T. schräg in profil. T. An einer Seite profil. T. schräg zur Säule hin gebrochen, gegenüberliegende Seite gerade abgebrochen. Ca. die Hälfte des Kapitells ist erhalten. Kapitell teilweise bestoßen, Schaft gebrochen. Abakusoberseite nicht gesehen, Seiten leicht geschrämt, auf der Unterseite Drehrillen. Profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, feinkörnig, viele feinverteilte Glimmer, sandet etwas ab, sonst fest.

XII,6 Kapitellfragment - Schema: erh. P P K W P K?

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker.

Maße: H. 0,24; Br. 0,12; T. 0,42.

Beschreibung: Erhalten nur sehr schmaler, lang rechteckiger Rest. Kapitell verwittert. Abakusoberseite grob gepickt, profil. T. wohl geglättet.

Material: Sandstein, beige-braun (grau), feinkörnig, feine helle Glimmer, Feinschichtung: sehr feine Glimmerschichten im Wechsel mit Sandstein (an den Glimmerschichten gebrochen), Klüftungsrichtung folgt der Schichtung sandet stark ab, sehr mürbes Material.

XII,7 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P K (Absatz) W P

Fundort: Bierbach.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Hof.

Maße: H. 0,405; H. profil.T.: 0,23; H. Abakus: 0,12; Br. 0,395x0,47; Dm. unten: 0,26.

Beschreibung: Zwei Abakusecken abgebrochen, zwei erhalten. Schaft zu ca. 1/5 schräg weggebrochen, Schaftende abgebrochen. Abakusseiten teilweise ausgebrochen. Kapitell und HR verrieben und verwittert. Abakusoberseite und -unterseite grob gepickt. Profil. T. und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, feinkörnig, feine helle Glimmer, fest.

Lit.: s. XIV,2.

XII,8 Kapitellfragment - Schema: erh. P P K W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker, Edelhof, Opferschacht 3.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker.

Maße: H. 0,205; H. Abakus: 0,12; Br. 0,445; T. 0,14.

Beschreibung: Zwei Abakusecken und eine Seite vollständig erhalten, also ein rechteckiges Segment des Kapitells. Die Rückseite zeigt Bearbeitungsspuren, wahrscheinlich zweitverwendet. Kapitell unten gebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, Seiten geschrämt und gepickt, Abakusunterseite gepickt. Profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, feine helle Glimmer, sehr fest.

Lit.: s. VIII,42.

XII,9 Kapitell - Schema: P P K (geteilter) W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Säulenkeller.

Maße: H. 0,23; H. profil.T.: 0,23; H. Abakus: 0,08; Br. 0,285; T. 0,20.

Beschreibung: Eine Abakusecke und Teile von zwei Seiten erhalten. Kapitell bestoßen. Auf der Abakusoberseite Rest eines runden, ca. 2mm hohen, gepickten Auflagers. Abakusseite und Unterseite leicht gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, feine helle Glimmer, gelbliche Komponenten, Klüftung, sandet ab.

Lit.: s. VIII,42.

XII,10 Kapitell - Schema: P P K (geteilter)W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Säulenkeller.

Maße: H. 0,25; H. profil.T.: 0,24; H. Abakus: 0,09; Br. 0,28; T. 0,20.

Beschreibung: Nur kleiner Teil einer Abakusseite erhalten. Kapitellrest bestoßen und verrieben. Auf der Abakusoberseite Rest eines runden Auflagers, ca. 2mm hoch, grob gepickt, Kapitell geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, feine helle Glimmer, gelbliche Komponenten, sandet ab, Klüftung (Bruchstellen).

Lit.: s. VIII,42.

XII,11 Kapitell - Schema: P P K (geteilter)W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Säulenkeller.

Maße: H. 0,24; H. Abakus: 0,08; Br. 0,18; T. 0,22.

Beschreibung: Vom Abakus nur ein kleines Stück einer Seite erhalten. Kapitell leicht bestoßen. Schaft knapp unter Kapitell abgebrochen. Abakusoberseite grob, Seite leicht gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-braun, mittelfeinkörnig, feine helle Glimmer, Quarze, sehr fest.

Lit.: s. VIII,42.

XII,12 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P K (geteilter)W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Säulenkeller.

Maße: H. 0,64; H. profil.T.: 0,22; H. Abakus: 0,07; Dm. oben: ca. 0,46; DM. unten: 0,33; U. unten: 1,03; U. unter Kap: 0,985; U. über HR: 1,00; U. unter HR: 1,01; Dm. unter Kap: 0,31; Dm. über HR: 0,32; Dm. unter HR: 0,32.

Beschreibung: Alle Abakusecken mit Teilen der Seiten z. T. bis in profil. T. gebrochen. Kapitell beschädigt; HR bestoßen und teilweise abgebrochen. Schaftende glatt abgearbeitet. Abakusoberseite nicht gesehen. Seiten gepickt, profil. T. und Schaft geglättet. Schaftunterseite leicht gepickt, auf dem Schaft Drehspuren.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, feine helle Glimmer, gelbliche Komponenten, Klüftung, sandet leicht ab, sonst fest.

Lit.: s. VIII,42.

XII,13 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: erh. P K W P K

Fundort: Bierbach, 1929.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Hof.

Maße: H. 0,75; Dm. unten: 0,38; U. unter Kap: 1,135; U. über HR: 1,155; U. unter HR: 1,155; Dm. unter Kap: 0,36; Dm. über HR: 0,37; Dm. unter HR: 0,37.

Beschreibung: Abakus ringsum, z. T. bis in profil. T. gebrochen, an einer Seite schräg zur Mitte des Stückes gebrochen. HR beschädigt und gebrochen, Schaftende zu 1/3 schräg gebrochen. Kapitell und Schaft beschädigt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt, Schaftende abgearbeitet, leicht gepickt.

Material: Sandstein, rötlich-braun, feinkörnig, helle Glimmer, enthält an einer Seite linsenförmige, sehr harte (Eisen?) rotbraune Komponenten (ca. 2 cm Dm.), kleine Milchquarze; leichte Klüftung, Oberfläche sandet etwas ab, sonst fest.

Lit.: s. XIV,2.

XII,14 Kapitellfragment - Schema: erh. P P K W P K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker.

Aufbewahrungsort: Einöd -Schwarzenacker, Säulenkeller.

Maße: H. 0,25; H. Abakus: 0,12; Br. 0,28; T. 0,20.

Beschreibung: Eine Abakusecke und Teile von zwei Seiten erhalten, Kapitellrest leicht bestoßen. Abakusoberseite grob, Seiten und Unterseite leicht gepickt, profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, feine helle Glimmer, gelbliche Komponente, sandet ab, leichte Klüftung.

Lit.: s. VIII,42.

XII,15 Kapitellfragment - Schema: P P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker.

Maße: H. 0,28; H. profil.T.: 0,225; H. Abakus: 0,13; Br. 0,11; T. 0,34.

Beschreibung: Erhalten ist nur ein schmaler, rechteckiger Streifen, mit einem kleinen Teil einer Abakusseite. Rest verrieben und verwittert. Abakusoberseite grob gepickt, Kapitellfragment geglättet. Das Stück zeigt Reste eines elfenbeinfarbenen, sehr feinen, kalkigen Überzuges; sonst keine Farbreste.

Material: Sandstein, gelblich-braun, mittelfeinkörnig, wenig helle Glimmer, sandet stark ab, mürbes Material (Bruchstellen).

XII,16 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: P P K W P K

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 53,85

Photo: RLM Trier RE 70,1023.

Maße: H. 0,23; H. profil.T.: 0,155; H. Abakus: 0,05; Dm. unten: 0,25; Br. 0,50x0,50; Wolfsloch oben: Br. 0,08; T. 0,04.

Beschreibung: Zwei Abakusecken beschädigt. Kapitell etwas bestoßen, Schaftende abgebrochen. Auf der Abakusoberseite Drehrillen und Stuckreste (antik?). Kapitell und Schaft geglättet.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, mittel-feinkörnig, Muschelbruchstücke in relativ fester Matrix, Schichtung erkennbar, verwittert wabig, sonst fest.

XII,17 Kapitellfragment - Schema: erh. P P K

Fundort: Bierbach.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,21; H. Abakus: 0,12; T. 0,26; Br. 0,21.

Beschreibung: Eine Abakusecke und kleine Teile von zwei Seiten erhalten, sonst ringsum abgebrochen. Auf der Abakusoberseite rundes, grob gepicktes 0,005 hohes Auflager erhalten. Oberseite sonst geglättet, ebenso Kapitell. Auf der Abakusunterseite Drehrillen.

Material: Sandstein, rötlich-braun, viele helle feinverteilte Glimmer, keine Klüftung, dichtes Material.

Lit.: s. XIV,2.

XIII,1 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P K W P K P

Fundort: Bierbach, Villa.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Inv. 38/29

Maße: H. 1,415; H. profil.T.: 0,205; H. Abakus: 0,07; Br. 0,41x0,41; U. unter Kap: 0,815; U. über HR: 0,82; U. unter HR: 0,835; Dm. unter Kap: 0,26; Dm. über HR: 0,26; Dm. unter HR: 0,25.

Beschreibung: Zwei Abakusecken erhalten, eine gebrochen, eine mit Teilen der beiden Seiten gebrochen. Profil. T. gebrochen, jetzt wieder angestückt, etwas beschädigt. HR bestoßen und teilweise gebrochen. Schaft leicht beschädigt, Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite grob, Seiten und Unterseite leicht gepickt. Profil. T. und Schaft geglättet. Am Schaft Drehrillen.

Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, feine helle Glimmer, Feinschichtung mit leichtem Farbwechsel erkennbar, an einer Seite leichte Klüftung, sonst fest.

Lit.: s. XIV,2.

XIII,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P K W P K P

Fundort: Bierbach, Villa.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte. Inv. 40/29
 Maße: H. 0,78; H. profil.T.: 0,23; H. Abakus: 0,09; Br. 0,45x0,43; U. unter Kap: 0,97; U. über HR: 0,985; U. unter HR: 1,05; Dm. unter Kap: 0,31; Dm. über HR: 0,31; Dm. unter HR: 0,33; Wolfsloch oben: 0,09x0,05; T. 0,05.
 Beschreibung: Zwei Abakusecken erhalten, eine abgebrochen, eine mit großen Teilen der Seite bis in profil. T. gebrochen. Kapitell beschädigt, HR teilweise gebrochen. Schaft bestoßen, Schaftende wahrscheinlich abgearbeitet (Säule wieder aufgestellt). Abakusoberseite mit Wolfsloch grob, Abakusseiten leicht gepickt. Profil. T. und Schaft geglättet.
 Material: Sandstein, gelblich-braun, feinkörnig, helle Glimmer, leicht wabige Verwitterung, sandet ganz leicht ab, sonst fest.
 Lit.: s. XIV,2.

XIII,3 Kapitellfragment mit angearbeitetem Schaft - Schema: P P K W P K P
 Fundort: Einöd - Schwarzenacker.
 Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker.
 Maße: H. 0,36; H. Abakus: 0,09; Br. 0,27; T. 0,62.
 Beschreibung: Abakus ringsum gebrochen. Kapitell rechts und links gebrochen, so daß ein Stück mit zwei profilierten Seiten erhalten blieb. Stück verrieben und verwittert. Abakusoberseite nicht gesehen. Profil. T. geglättet.
 Material: Sandstein, mittelfeinkörnig, feine helle Glimmer, gelbliche Komponenten, sandet ab, starke Klüftung (z. T. Bruchstellen).
 Lit.: s. VIII,42.

XIII,4 Kapitellfragment - Schema: P P K W P K P
 Fundort: Mehring, Villa.
 Aufbewahrungsort: Mehring, Villa.
 Maße: H. 0,31; H. Abakus: ca. 0,10; Br. oben: ca. 0,41 Br. unten: 0,22; T. unten: 0,07.
 Beschreibung: Erhalten ist etwa 1/3 eines Kapitells. Abakus ringsum gebrochen, Stück senkrecht gebrochen, unten abgebrochen. Bis auf einen kleinen Teil ist das Profil stark verrieben und verwittert. An einer Seite Pickspuren (antik?). Erhaltener Teil war geglättet.
 Material: Sandstein, rötlich, feinkörnig, wenige helle Glimmer, Oberfläche platzt schalig ab, leichte Klüftung an einer Stelle (Quarz im Kluftgang), leichte Schichtung: schmale Bänder mit feinerem Material, im ganzen fest.
 Lit.: Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg, 1985, 119. Münzfunde aus dem 1. bis ins 4. Jh. n. Chr.; das Stück wurde vor Grabungsbeginn auf dem Gelände gefunden.

XIII,5 Kapitell - Schema: P P K W P K P
 Fundort: Einöd - Schwarzenacker.
 Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Säulenkeller.
 Maße: H. 0,35; H. profil.T.: 0,29; H. Abakus: 0,13; Br. 0,52; T. 0,23.
 Beschreibung: Ein Teileiner Abakusseite erhalten, Stück sonst zur Hälfte weggebrochen. Erhaltenes Kapitell beschädigt. Abakusoberseite grob, Seite leicht gepickt, profil. T. geglättet.
 Material: Sandstein, gelblich-braun, mittelfeinkörnig, feine helle Glimmer (z.T. in Lagen, Bruchflächen), leichte Klüftung, Quarze, sehr fest.
 Lit.: s. VIII,42.

XIII,6 Kapitellfragment - Schema: P P K W P K P
 Fundort: Trier, Domfreihof, Löschbecken, Planquadrat W 16, 20.5. 1943.
 Aufbewahrungsort: Trier, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum. Inv. 18 W 16
 Maße: H. 0,37; H. Abakus: 0,13; Br. 0,40; T. 0,21.
 Beschreibung: Abakus ringsum gebrochen, Kapitell senkrecht weggebrochen, erhaltener Rest beschädigt und bestoßen. Abakusoberseite grob gepickt. Kapitellunterseite glatt abgearbeitet (kein Schaftansatz). Profil. T. geglättet, in der oberen Kehle deutlich Drehrillen.
 Material: Schillkalk, gelblich-weiß, biogene Reste in sehr feiner, dichter Matrix.
 Lit.: Auf beiliegendem Fundzettel: Löschbecken, Frgt. mit Brandspuren im Brandschutt bei -2,20m. vgl.

Schmitt2.

Eintrag im Inv.: Grabung 1943, im Brandschutt südl. der N-Wand der Nordkirche (Westteil) unter einem Estrich liegend, dessen Zugehörigkeit zu einer Bauphase derzeit noch nicht möglich ist.

XIII,7 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P K W P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,60

Photo: RLM Trier RE 72,189/22-23.

Maße: H. 0,39; H. profil. T.: 0,14; H. Abakus: 0,07; Br. Abakus: 0,505; Dm. unten: 0,315; U. unten: 0,99; U. unter Kap: 1,00; U. über HR: 0,99; U. unter HR: 1,00; Dm. unter Kap: 0,32; Dm. über HR: 0,31; Dm. unter HR: 0,32; Wolfsloch oben: 0,05x0,06; T. 0,03; Wolfsloch unten: 0,05x0,06; T. 0,035.

Beschreibung: Drei Abakusecken abgebrochen, HR beschädigt. Kapitell und Schaftende z. T. bestoßen. Abakusoberseite und Wolfsloch grob gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. und Schaft bis 0,02 unter HR geglättet, Schaft darunter geschrämt. Schaftende glatt abgearbeitet, Unterseite und Dübelloch zeigen kaum Pickspuren.

Material: Sandstein, grünlich, helle Glimmer, Feinschichtung, rötliche Bestandteile, fest.

XIV,1 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P P K W P P K P

Fundort: Bierbach, 1929.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Hof.

Maße: H. 0,45; Dm. oben: 0,54; Dm. unten: 0,30; U. unten: 0,94; U. unter Kap: 0,965; U. über HR: 0,995; U. unter HR: 1,015; Dm. unter Kap: 0,31; Dm. über HR: 0,32; Dm. unter HR: 0,32.

Beschreibung: Abakus ringsum, z. T. mit oberem Stück des profil. T. weggebrochen. Kapitell bestoßen. HR beschädigt und teilweise weggebrochen. Schaft unter HR unregelmäßig ausgebrochen, Schaftende abgearbeitet. Abakusoberseite grob gepickt, kein Wolfsloch. Profil. T. und Schaft geglättet, Schaftunterseite gepickt.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, wenig Glimmer, Feinschichtung; Wechsel mit größerem Material, leichte Klüftung, verwittert schuppig, sonst fest.

Lit.: s. XIV,2.

XIV,2 Kapitellfragment - Schema: erh. P W P P K

Fundort: Bierbach, Tempelbezirk.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,21; H. Abakus: 0,06; Dm. oben: 0,27; Dm. unten: 0,155; U. oben: 0,85; U. unten: 0,49; Wolfsloch oben: 0,05x0,06; T. 0,02.

Beschreibung: Kapitell an einer Seite bis zum Schaft weggebrochen; Stück z. T. stark bestoßen, HR verrieben, kaum erkennbar. Kapitell und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, beige-braun, feinverteilte Glimmer, an einer Seite des Kapitells große, fast durchgehende Kluft, sonst Schichtung erkennbar: Wechsel mit sehr feinem Material, teilweise verwittert (rillenartiges Aussehen), sonst festes Material.

Lit.: s. Anm. 106. - Forschungen im römischen Schwarzenacker II: A. Kolling, Die Villa von Bierbach (Einöd 1968).

XIV,3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: erh. K W P P K

Fundort: Bierbach.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Hof.

Maße: H. 0,45; Dm. oben: ca. 0,47; Dm. unten: 0,33; U. unten: 1,03; U. unter Kap: 1,02; U. über HR: 1,04; U. unter HR: 1,035; Dm. unter Kap: 0,32; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,32; Wolfsloch unten: 0,04x0,06; T. 0,02.

Beschreibung: Abakus mit oberen Teilen des profil. T. ringsum abgebrochen, Kapitell leicht bestoßen. Schaft in zwei Teile zerbrochen. HR beschädigt; Schaftende abgearbeitet. Abakusoberseite nicht gesehen. Profil. T. und Schaft geglättet, Unterseite und Wolfsloch leicht gepickt, auf dem Schaft schwache Drehspuren.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, kaum Glimmer, Feinschichtung; Wechsel mit etwas größerem Material, Klüftung (Bruchstelle wahrscheinlich entlang einer Kluft), verwittert leicht schuppig.

Lit.: s. XIV,2.

XIV,4 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: erh. K W P P K

Fundort: Bierbach, 1929.

Aufbewahrungsort: Einöd - Schwarzenacker, Hof.

Maße: H. 0,62; Dm. oben: ca. 0,50; Dm. unten: 0,33; U. unten: 1,03; U. unter Kap: 1,04; U. über HR: 1,05; U. unter HR: 1,035; Dm. unter Kap: 0,33; Dm. über HR: 0,33; Dm. unter HR: 0,32; Wolfsloch unten: 0,08x0,06; T. 0,04.

Beschreibung: Ca. 1/3 des Kapitells gebrochen oder stark beschädigt. HR bestoßen; Schaftende abgearbeitet. Abakusoberseite nicht gesehen. Profil. T. geglättet, Schaft leicht geschrämt. Schaftunterseite und Wolfsloch gepickt; am Schaft über und unter HR Drehsuren.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, kaum Glimmer, Feinschichtung; Wechsel mit etwas größerem Material, leichte Klüftung, verwittert schuppig, sonst fest.

Lit.: s. XIV,2.

XIV,5 Kapitell mit Schaftansatz - Schema: erh. P K W P P P K P

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum.

Inv. BM 76.24

Maße: H. 0,31; H. Abakus: 0,07; Dm. oben: 0,38; Dm. unten: 0,21; Wolfsloch oben: 0,05x0,06; T. 0,08.

Beschreibung: Abakus bis auf Teile von zwei Seitenstücken ringsum gebrochen, z. T. bis in profil. T. Kapitell bestoßen und verrieben. Schaft schräg weggebrochen. Abakusoberseite und Boden des Wolfslochs grob gepickt. Kapitell und Schaft geglättet.

Material: Sandstein, gelblich-grün, helle Glimmer, deutliche Schichtung, weiches, feines Material im Wechsel mit härterem, größeren, sonst fest.

XV,1 Kapitell - Schema: P K W W K

Fundort: Einöd - Schwarzenacker, verbaut im Tempelbezirk.

Aufbewahrungsort: Saarbrücken, Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte.

Maße: H. 0,24; H. profil.T.: 0,20; H. Abakus: 0,10; Br. 0,33; T. 0,27.

Beschreibung: Eine Ecke des Abakus und Teile der beiden Seiten erhalten, sonst gebrochen. Kapitell leicht beschädigt. Abakusoberseite grob gepickt, Kapitell geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, mittelfeinkörnig, quarzhaltiges Material mit kleineren bis mittleren Geröllen, an einer Bruchseite Gerölle bis, 1,5 cm groß, wabige und unregelmäßige Oberfläche durch Verwitterung.

Lit.: s. VIII,42.

XV,2 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR - Schema: P K W W P K

Fundort: Tawern, Metzenberg, 1986.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 86,23 FNr. 532

Maße: H. 0,71; H. profil.T.: 0,185; H. Abakus: 0,095; Br. 0,61; Dm. unten: 0,385; U. über HR: 1,07; U. unter HR: 1,075. Dm. über HR: 0,34; Dm. unter HR: 0,34.

Beschreibung: Alle Abakusecken gebrochen, eine Seite mit oberem Teil des profil. T. gebrochen. Schaftende abgebrochen. Reste eines Wolfsloches erhalten. Abakusoberseite gepickt, eine Seite geglättet, eine andere grob gepickt (Wandseite?). Abakusunterseite gepickt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt.

Material: Sandstein, Farbwechsel: im oberen Drittel der Säule von grün nach rot. Grünes Material: feinkörnig, helle Glimmer, Feinschichtung; roter Teil: etwas grobkörniger, viele Glimmer, glatte Bruchfläche (Glimmer?).

Im Inv.-Buch: Tempel I, Umgang.

o.G.1 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR

Fundort: Trier, Altbachtal, 1913.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 13,562

Photo: RLM Trier RE 72.188/60.

Maße: H. 1,53; H. profil.T.: 0,28; H. Abakus: 0,10; Br. oben: 0,44; U. unter Kap: 1,11; U. über HR: 1,12; U. unter HR: 1,125; Dm. unter Kap: 0,35; Dm. über HR: 0,36; Dm. unter HR: 0,36; Wolfsloch oben: 0,09x0,07; T. 0,07; Einlaßloch im Schaft: 0,23x0,19; T. 0,06.

Beschreibung: Abakus ringsum bestoßen, alle Ecken abgebrochen. Kapitell stark verwittert und teilweise bestoßen; am Schaft einige Beschädigungen. Schaftende abgearbeitet. Abakusoberseite gepickt, Seiten evtl. nachträglich abgearbeitet (sie zeigen grobe Pickspuren). Profil. T. bis 0,025 m unter HR geglättet. Schaft gepickt, Einlaßloch zeigt keine Pickspuren.

Material: Sandstein, rot (fast ziegelrot) bis orange (Farbwechsel); mittel-feinkörnig, einige helle Glimmer; der rote Teil hat kleinere Einsprenglinge z. T. Quarze; orangefarbener Teil hat keine Einsprenglinge, aber Feinschichtung, parallel zur Schichtgrenze. Oberfläche wabig durch Herauswittern der kleinen Bestandteile; die größeren Löcher entstanden durch das Herauswittern der Einsprenglinge.

Lit.: Laut Inv.-Buch waren die Stücke (13,560/61 wurden mit diesem zusammen gefunden. Konnten nicht aufgefunden werden) ca. 1,30 m südl. des Weberbachaquadukt an der Bahnböschung aufgestellt. Im Skizzenbuch 87, S.29 befindet sich eine Zeichnung des Geländes. An den Fundstücken steht die Bemerkung: "nicht in situ". Die Altbachtal-Publikationen erwähnen keines der Stücke. Wer sie an der Böschung aufgestellt und wann ist ebenso unbekannt wie der eigentliche Fundort.

o.G.2 Altar mit toskanischem Kapitell

Fundort: Trier, Altbachtal, Mithraeum, 1929.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 13886

Photo: RLM Trier 70,91.

Maße: H. 0,70; H. Abakus: 0,06; Br. 0,43x0,43; Wolfsloch oben: 0,06x0,055; T. 0,015.

Beschreibung: Abakusecken und -polster bestoßen. Kapitell beschädigt und verwittert. Schaft bestoßen. Basis an einer Seite bis zum Schaft weggebrochen, sonst bestoßen. Das Altarpolster ist ca. 0,03 kleiner als der Abakus. An einer Ecke des Abakus befindet sich eine weitere Vertiefung mit dem Rest eines Eisenzapfens zum Anstücken nach einem bereits antiken Bruch. Das ganze Stück war wohl geglättet, rauhe Oberfläche durch Verwitterung.

Material: Schillkalk, gelblich-beige, grobkörnig, kleinere bis grobe Bruchstücke in feiner Matrix, Bruchstücke sind bis zu ganzen Lagen herausgewittert.

Lit.: Binsfeld, Steindenkmäler, Nr. 452. - E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier (Mainz 1972) 112. 114 Abb. 240. Keine Datierungshinweise (evtl. Spolie).

o.G. 3 Kapitell mit angearbeitetem Schaft und HR

Fundort: Trier, Hauptmarkt, 1902.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. ST 5485

Maße: H. 0,05; Dm. oben: 0,075; Dm. unten: 0,05.

Beschreibung: Alle Abakusecken gebrochen, HR leicht beschädigt. In drei Teile gebrochen, wieder zusammengefügt. Profil. T. und Schaft geglättet, Schaftende glatt abgearbeitet. Schaftunterseite Dübelloch (neuzeitl.?).

Material: Marmor, weiß, bräunl.-gelber Überzug.

o.G.4 Kapitellfragment

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,284

Photo: RLM Trier RE 70,176/li.

Maße: H. 0,28; H. profil.T.: 0,19; H. Abakus: 0,11; Dm. oben: 0,32; unten: 0,24.

Beschreibung: Das Stück ist zur Hälfte in der Senkrechten weggebrochen. Kapitell beschädigt. Schaft kurz unter dem Kapitell abgebrochen. Abakus kreisrund, Oberseite gepickt, Seiten geschrämt. Profil. T. geglättet, Schaft geschrämt und gepickt.

Material: Sandstein, gelblich-braun, viele helle Glimmer, Verwitterungskruste zeigt rötlich-braune Komponenten z. T. auch dunkle Glimmer. In der Bruchfläche mittlere bis große (bis 0,06) Tonlinsen, teils nur noch in Abdrücken sichtbar (Ursache des Bruches). Tonlinsen grau-grün, sehr fein. An der Bruchseite weitere Klüftung vorhanden.

o.G.5 Kapitell mit Schaftansatz

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 73,88

Photo: RLM Trier RE 72,189/48-49.

Maße: H. 0,23; Br. Abakus: 0,54; Dm. unten: 0,34.

Beschreibung: Zwei Abakusecken abgebrochen, die anderen bestoßen. Kapitell z. T. beschädigt. Schaftende abgebrochen. Abakusoberseite grob gepickt, Seiten gepickt. Profil. T. anscheinend geglättet.

Material: Schillkalk, hell-beige, kleine Bruchstücke, kaum Matrix, stark verwittert.

o.G.6 Kapitell mit Schaftansatz und HR

Fundort: unbekannt.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 70,113

Photo: RLM Trier RE 70,533.

Maße: H. 0,285; H. Abakus: 0,07; Dm. unten: 0,185; U. unten: 0,58; U. über HR: 0,595; U. unter HR: 0,60; Dm. über HR: 0,19; Dm. unter HR: 0,19; Wolfsloch unten: 0,07x0,05; T. 0,06; oben: T. 0,02.

Beschreibung: Abakus rundum gebrochen auch an der Oberseite. Profil. T. an einer Seite ebenfalls abgebrochen. Kapitell, Schaft und HR beschädigt. Soweit das Material es zuließ, waren profil. T. und Schaft wohl geglättet. Schaftende glatt abgearbeitet.

Material: Sandstein, rot (zinnober), mittel- bis grobkörnig, teilweise grobe Einsprenglinge, sehr quarzhaltig, vereinzelt Glimmer, Schüttungsrichtung des groben Materials schräg zur Säule, darunter nur noch wenige Einsprenglinge. Zerstörter Teil: sehr grobes Material, max. 0,04x0,03, Kiesel, Schiefer, Hartgesteine, vereinzelt kleine Glimmer, Matrix grobkörnig (wohl sm 3).

o.G.7 Kapitellfragment

Fundort: Tawern, Metzenberg, 1986.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

EV 86,28 FNr. 78

Maße: H. 0,11; H. Abakus: 0,07; Br. 0,26; T. 0,30.

Beschreibung: Eine Abakusecke, z. T. Seiten und oberer Teil des profil. T. erhalten, sonst ringsum gebrochen. Kapitell leicht bestoßen. Abakusoberseite leicht geschrämt, Seiten und Unterseite gepickt. Profil. T. geglättet mit einigen Drehrillen.

Material: Sandstein, rot, feinkörnig, helle Glimmer, verwittert leicht schuppig, sandet pudrig ab.

Im Inv.-Buch: Planquadrat F6 Planum 1, Stück lag mit der profilierten Seite nach unten im Versturz von Tempel III.

o.G.8 Kapitellfragment mit Schaftansatz

Fundort: Besslich (bei Newel), 1937.

Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Inv. 37,210b=EV 1244b

Photo: RLM Trier RE 70,177.

Maße: H. 0,21; H. Abakus: 0,11; Br. 0,34; Dm. unten: 0,27; Wolfsloch oben: 0,05x0,05; T. 0,02.

Beschreibung: Abakus an allen Ecken und Seiten gebrochen. Kapitell verrieben; Schaft abgebrochen. Auf der Abakusoberseite Reste des erhöhten Auflagers, gepickt. Abakus und Wolfsloch ebenfalls gepickt. Profil. T. geglättet.

Material: Sandstein, rötlich-braun, feinkörnig, vereinzelt helle Glimmer; unregelmäßige Klüftung.

Lit.: Fundbericht, Trierer Zeitschrift 13, 1938, 253.

Laut Inv.-Buch und Fundbericht wurde das Stück in der Landmauer (auch Langmauer) gefunden. Diese wird von F.J. Gilles (Die Römer an Mosel und Saar, 336 f.) in die Zeit nach der Mitte des 4. Jhs. datiert.

o.G.9 Kapitellfragment

Fundort: Newel.

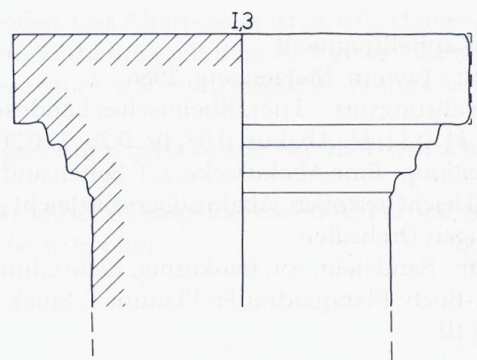
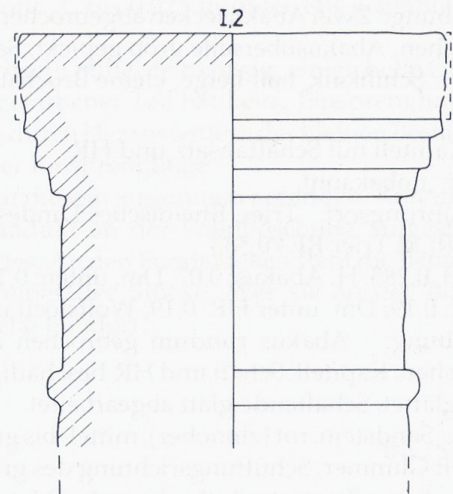
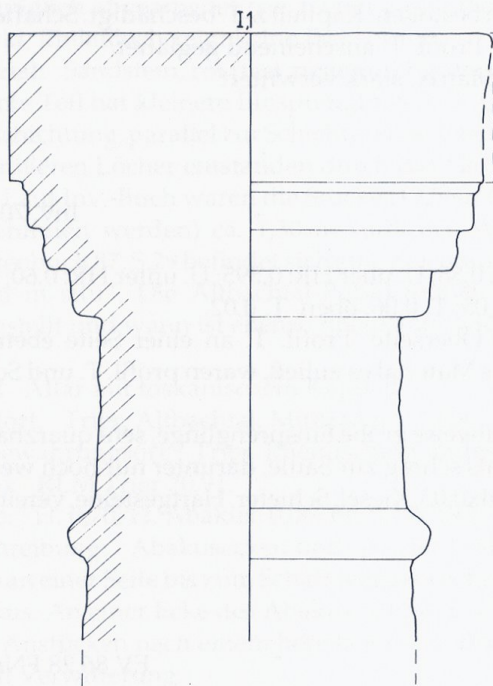
Aufbewahrungsort: Trier, Rheinisches Landesmuseum.

Maße: H. 0,12; L. max.: 0,33.

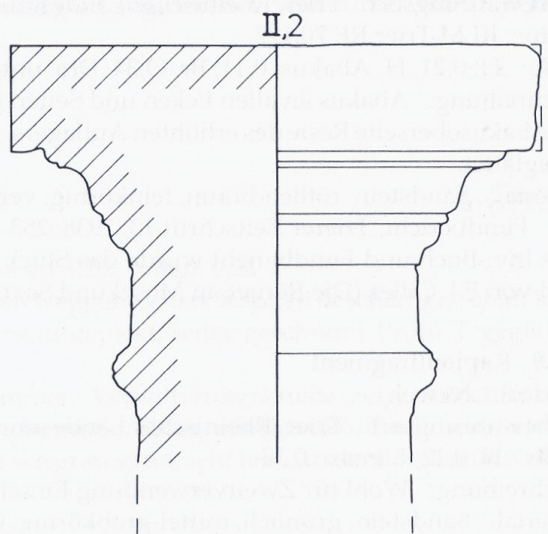
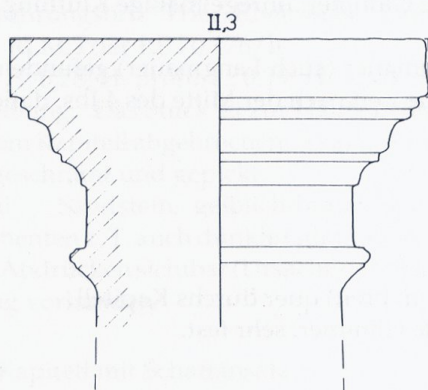
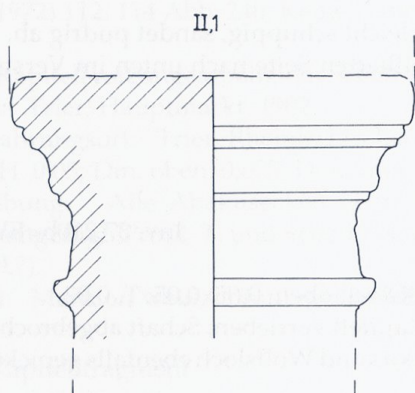
Beschreibung: Wohl für Zweitverwendung Einschnürung (4 cm breit) quer durchs Kapitell.

Material: Sandstein, grünlich, mittel-grobkörnig, Quarze, helle Glimmer, sehr fest.

Gruppe I, 1-3

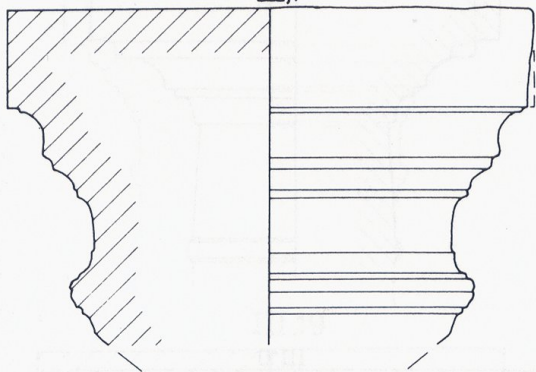


Gruppe II, 1-3

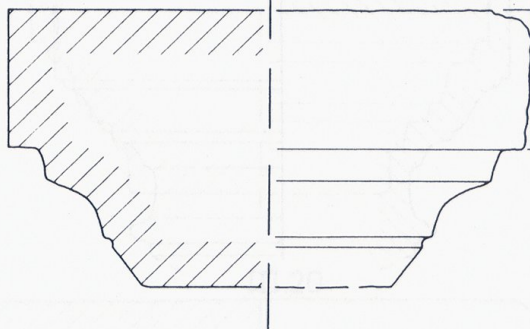


Gruppe III, 1-6

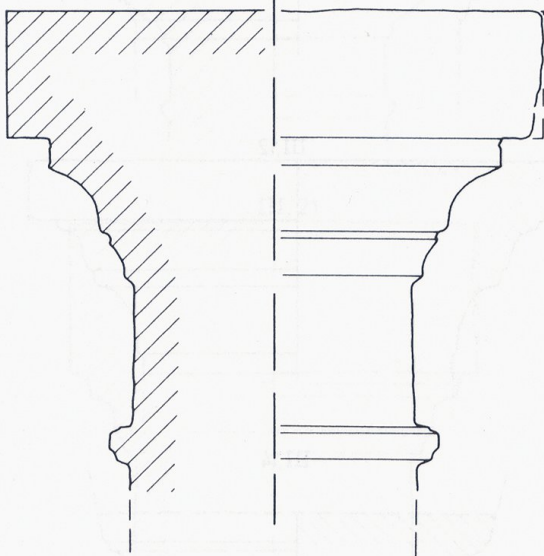
III,1



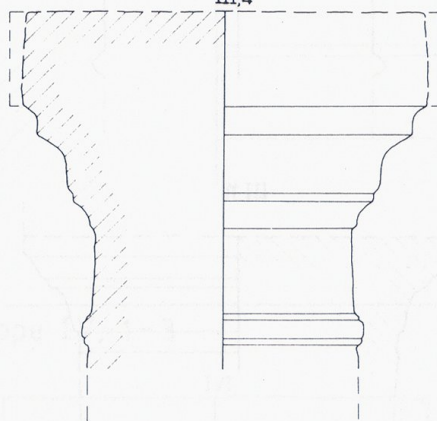
III,2



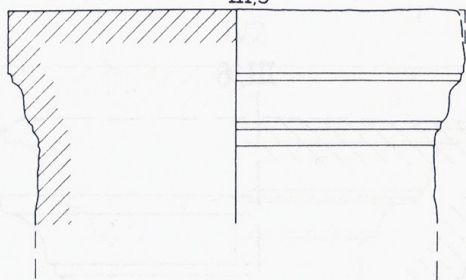
III,3



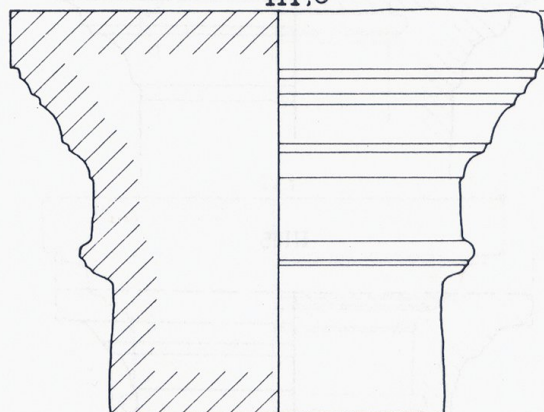
III,4



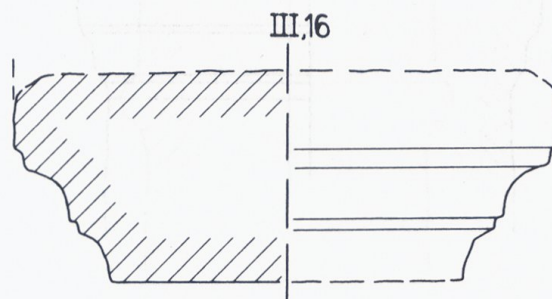
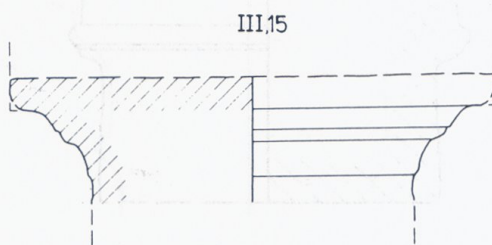
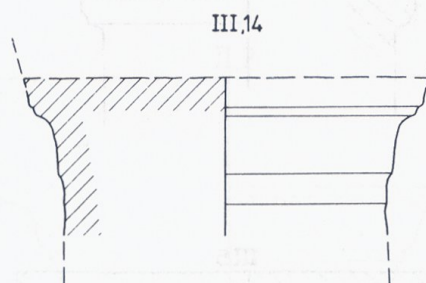
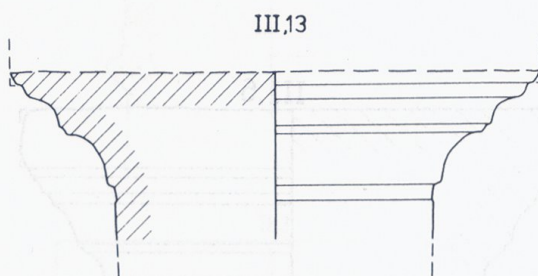
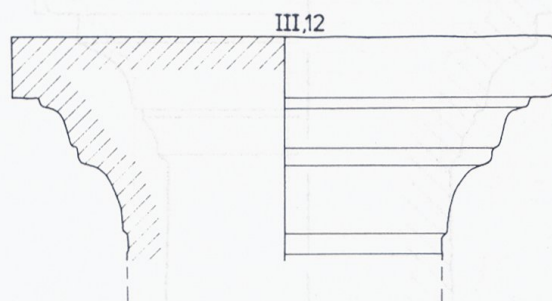
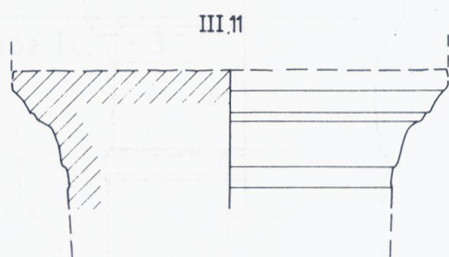
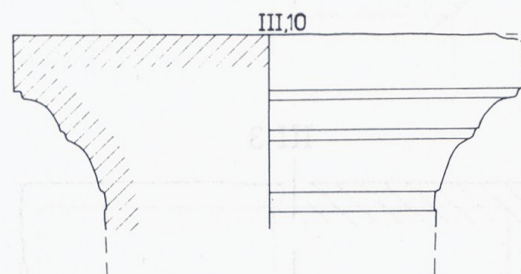
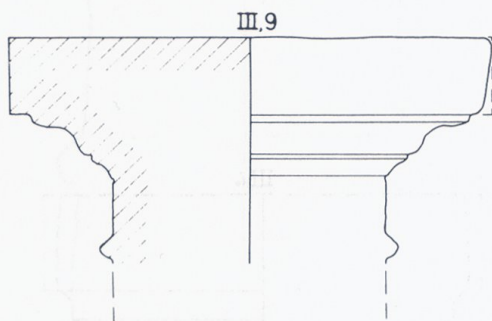
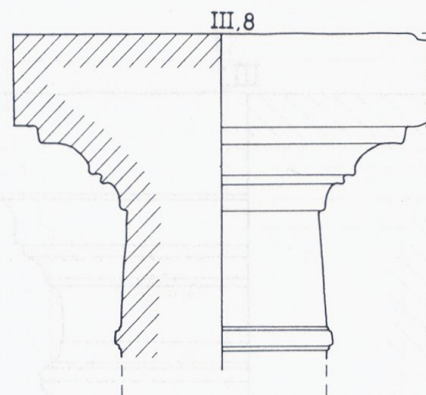
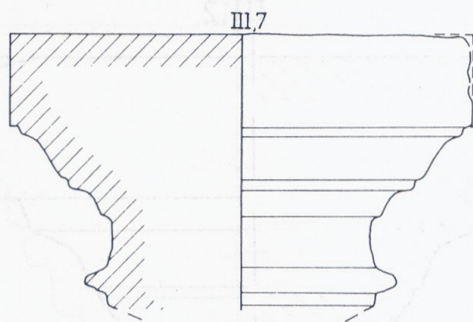
III,5



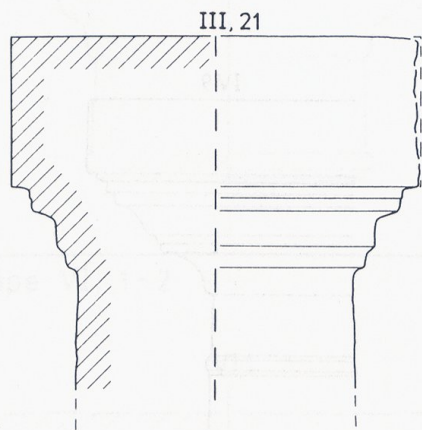
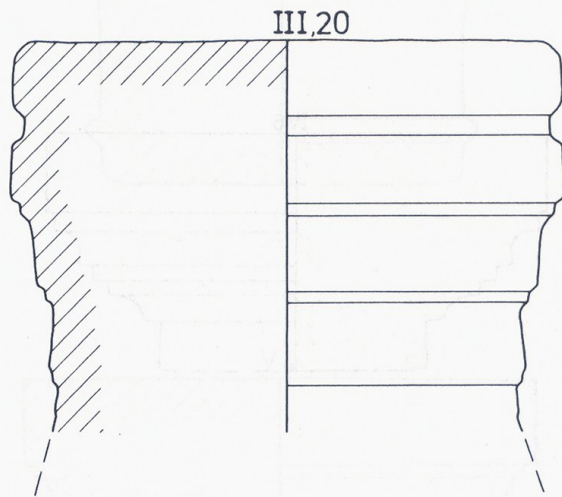
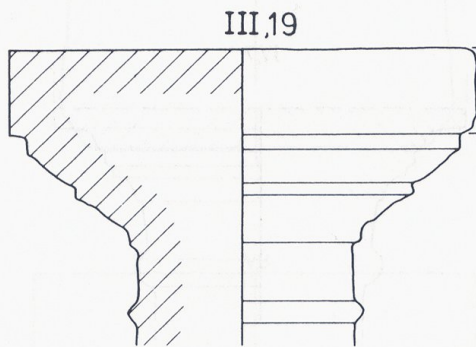
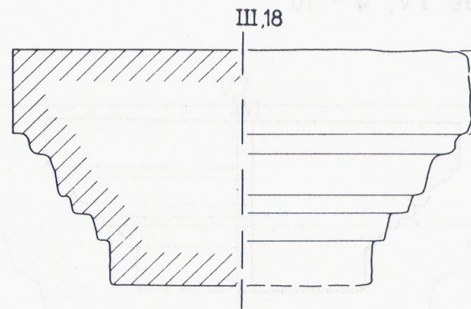
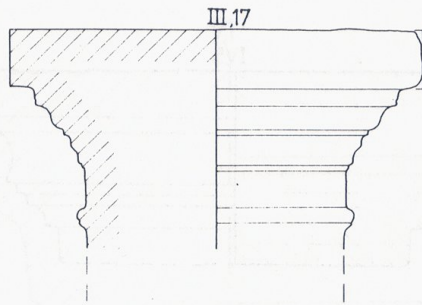
III,6



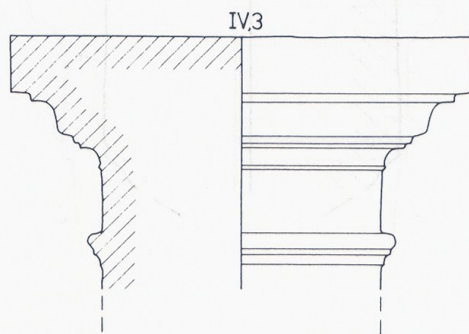
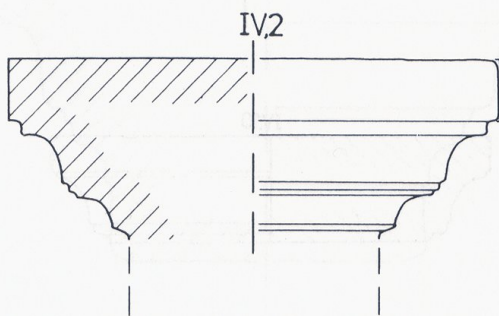
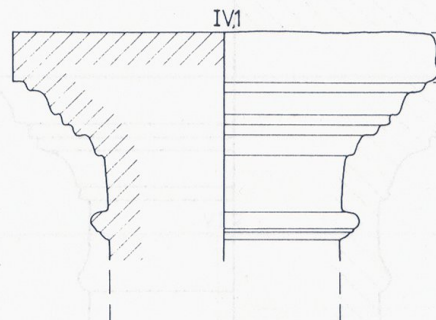
Gruppe III, 7 - 16



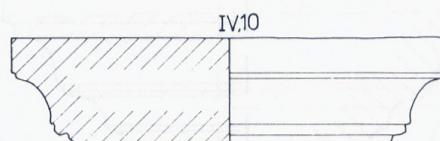
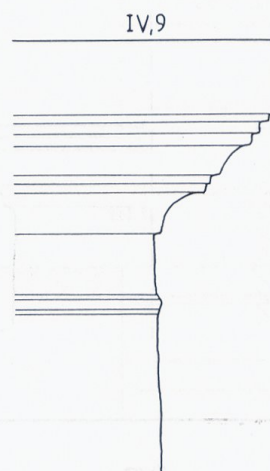
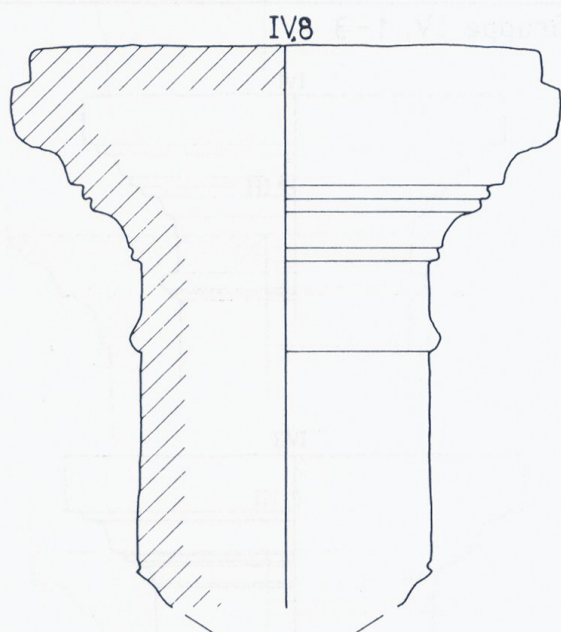
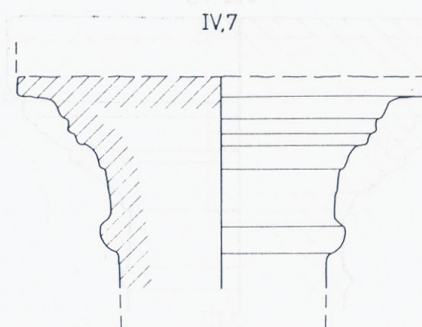
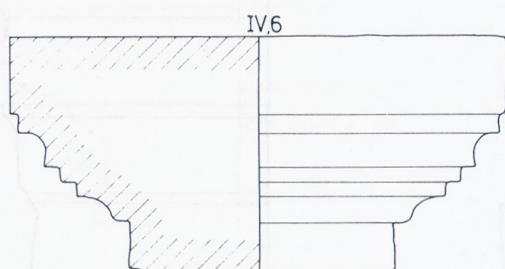
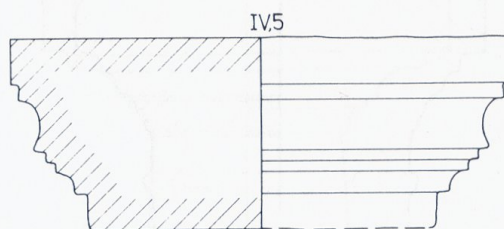
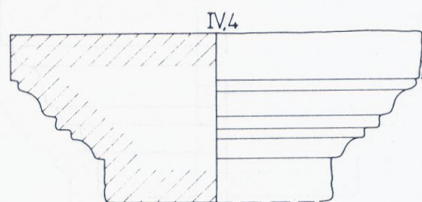
Gruppe III, 17 - 21



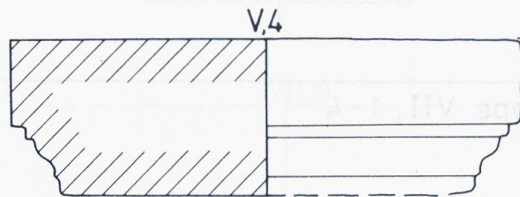
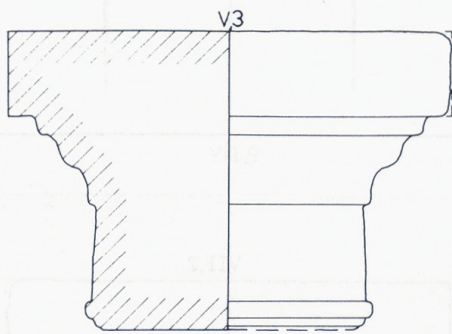
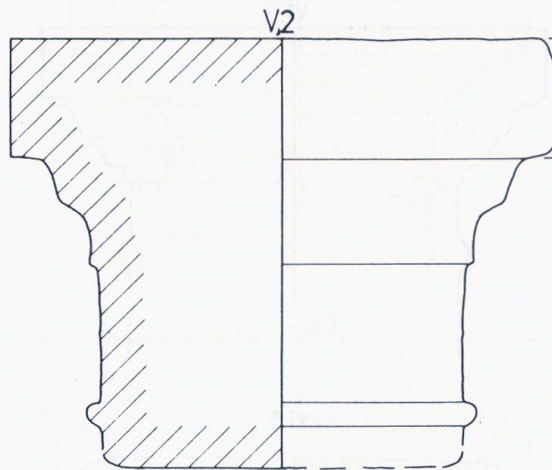
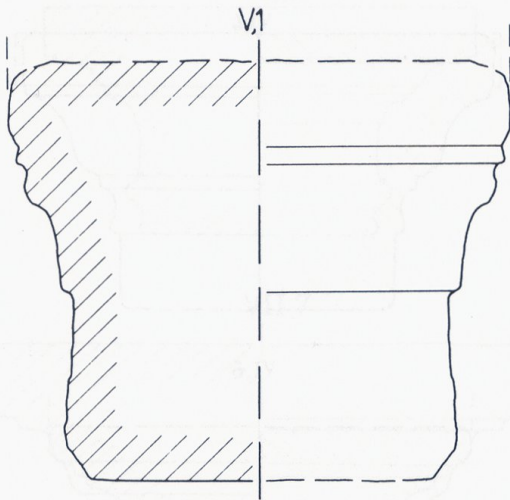
Gruppe IV, 1-3



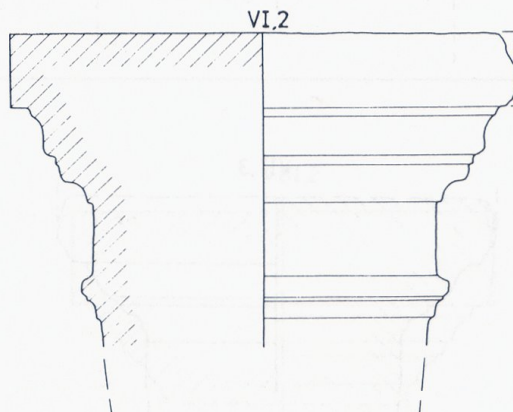
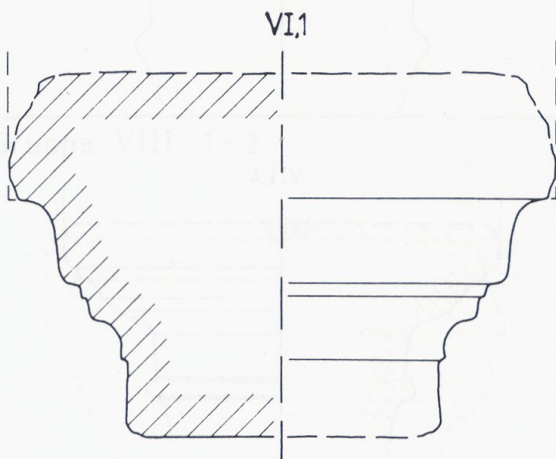
Gruppe IV, 4 - 10



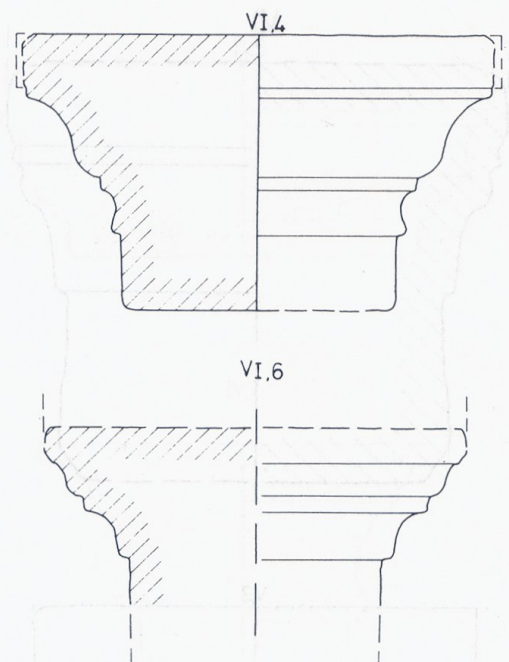
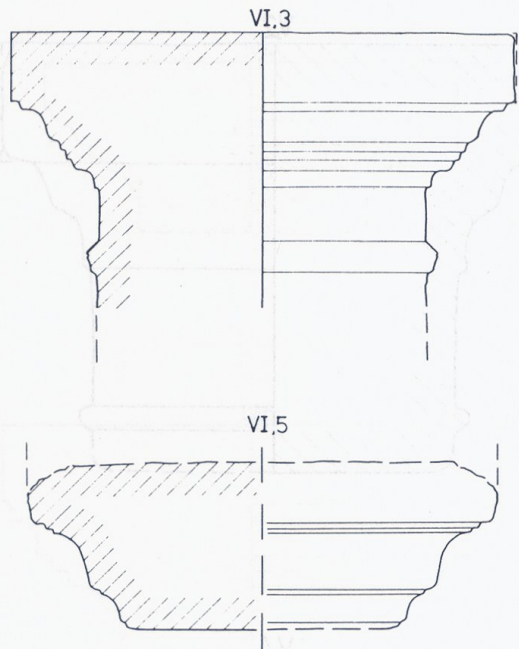
Gruppe V, 1-4



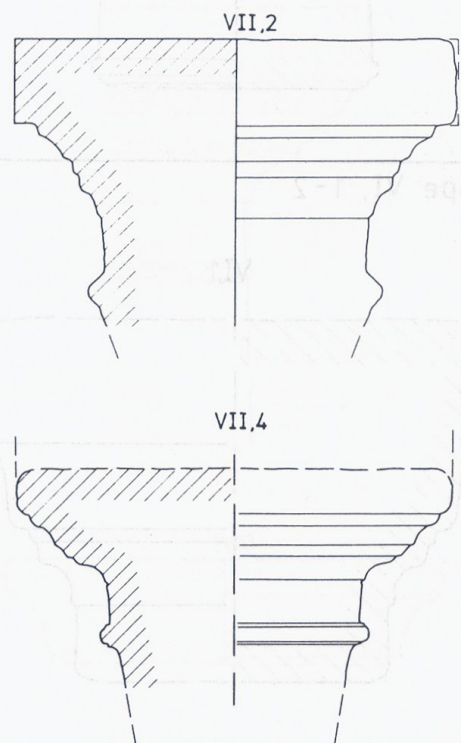
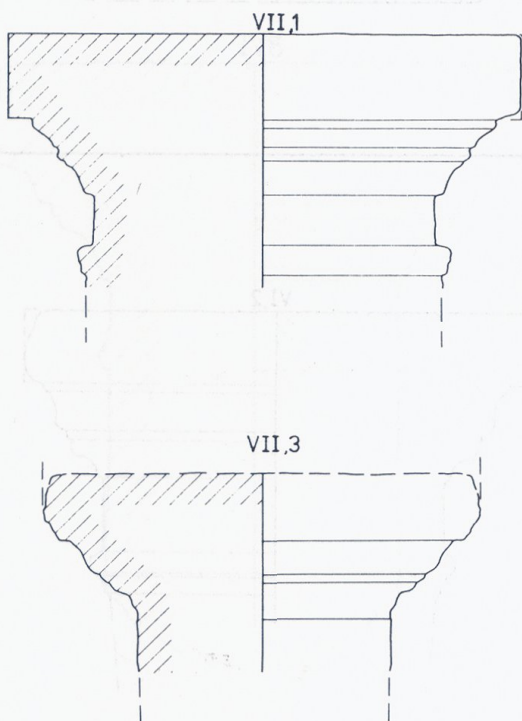
Gruppe VI, 1-2



Gruppe VI, 3-6

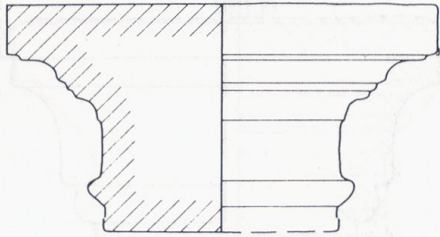


Gruppe VII, 1-4

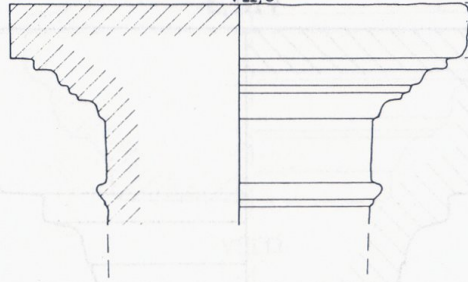


Gruppe VII, 5 - 10

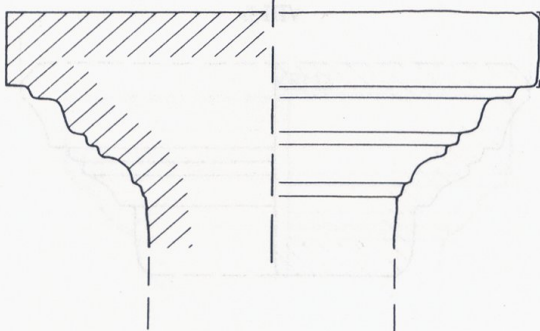
VII,5



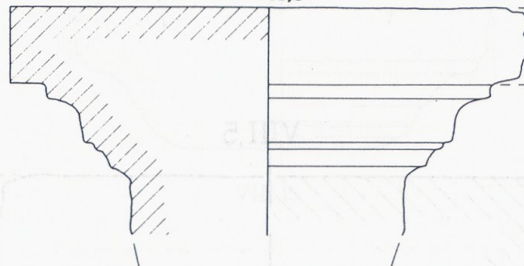
VII,6



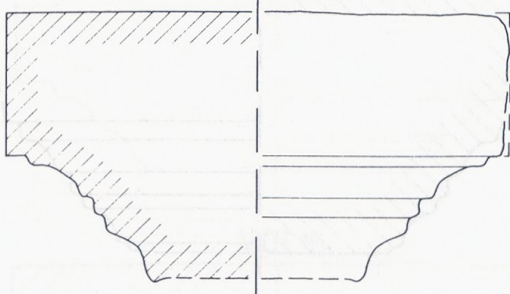
VII,7



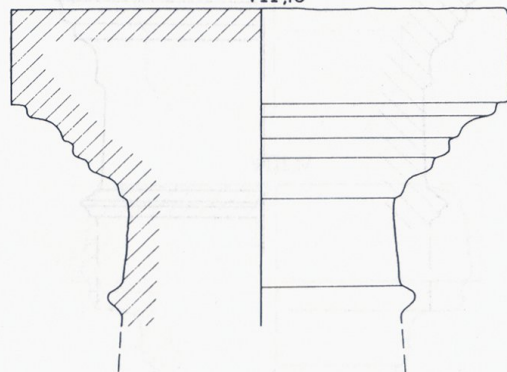
VII,8



VII,9

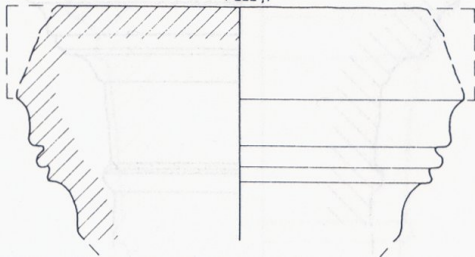


VII,10

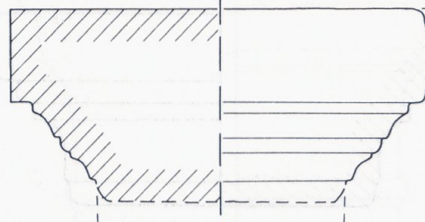


Gruppe VIII, 1 - 2

VIII,1

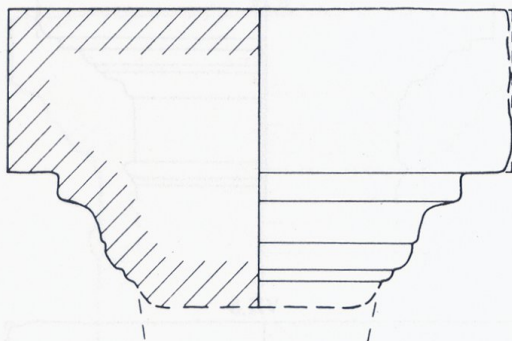


VIII,2

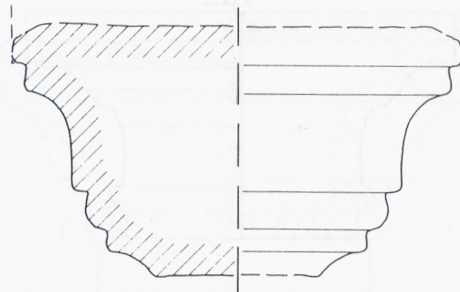


Gruppe VIII, 3-9

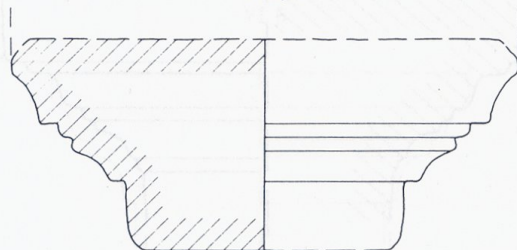
VIII,3



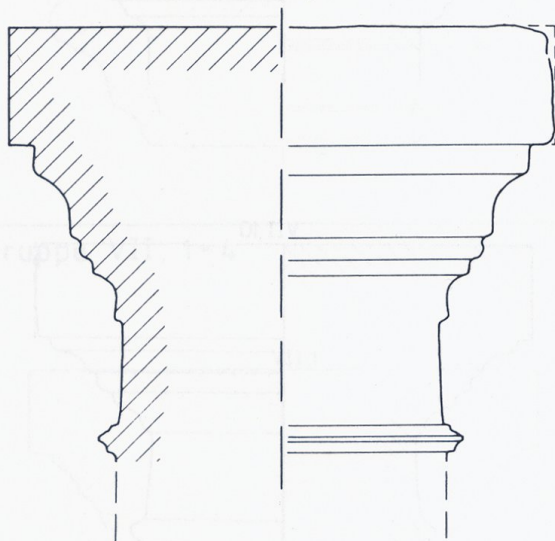
VIII,4



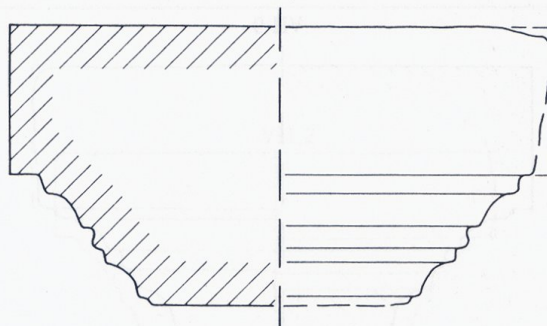
VIII,6



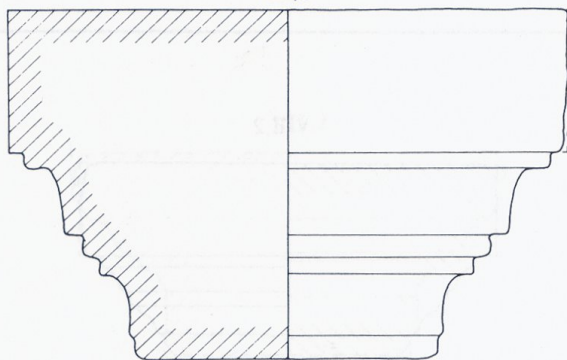
VIII,5



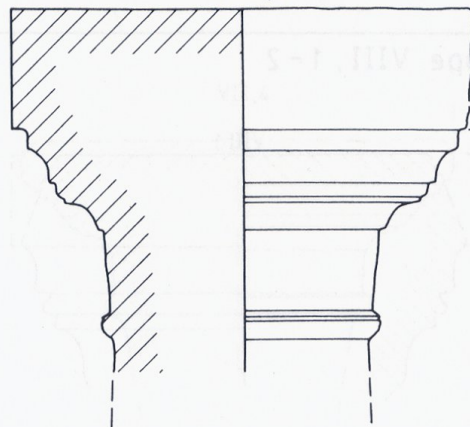
VIII,7



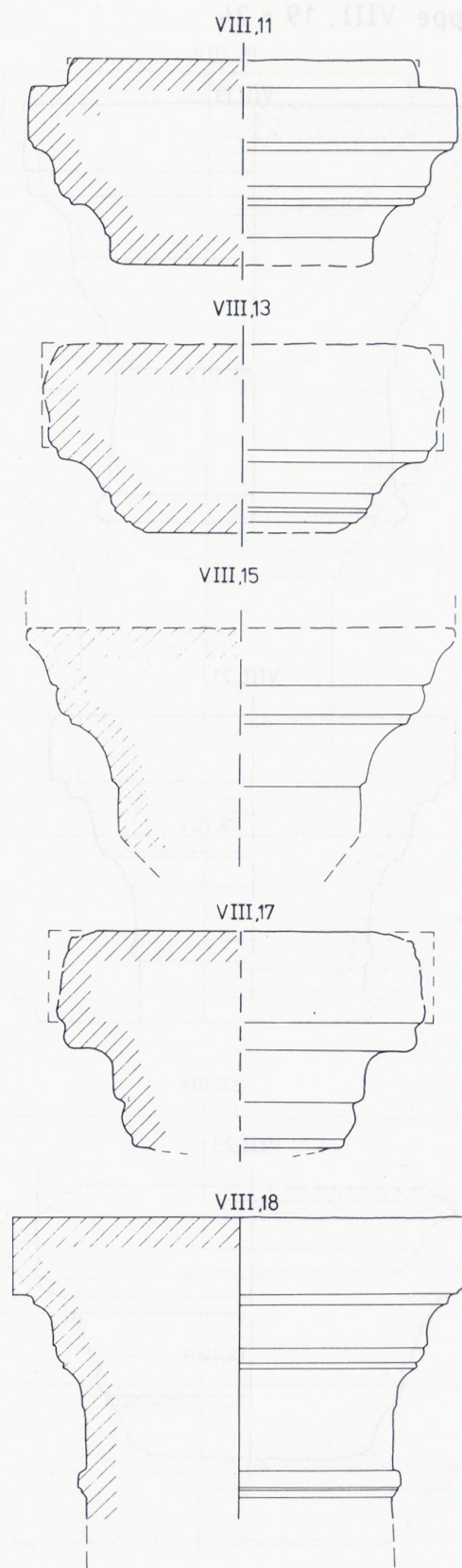
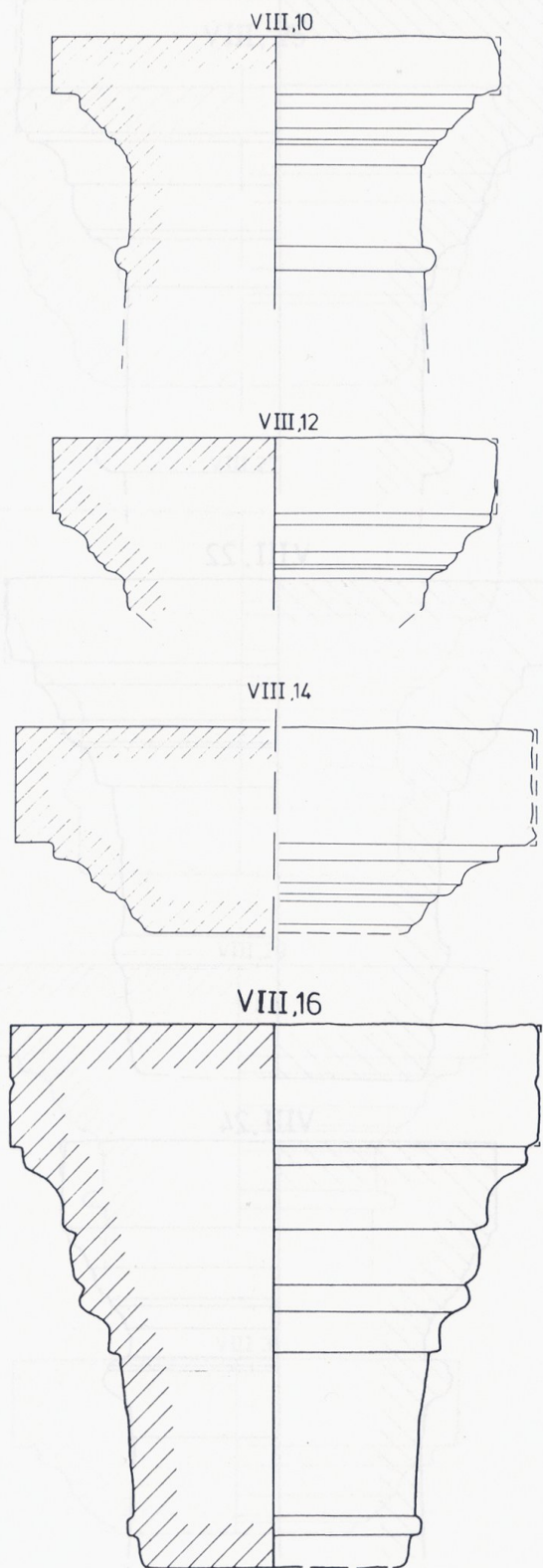
VIII,8



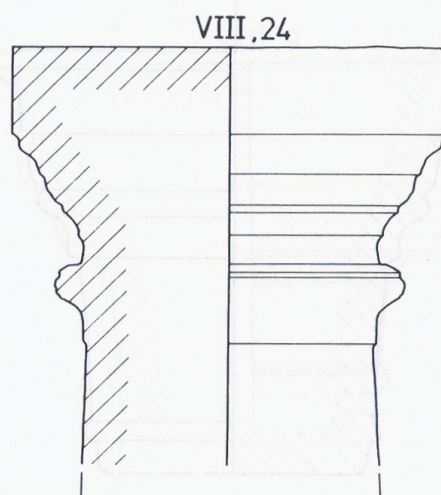
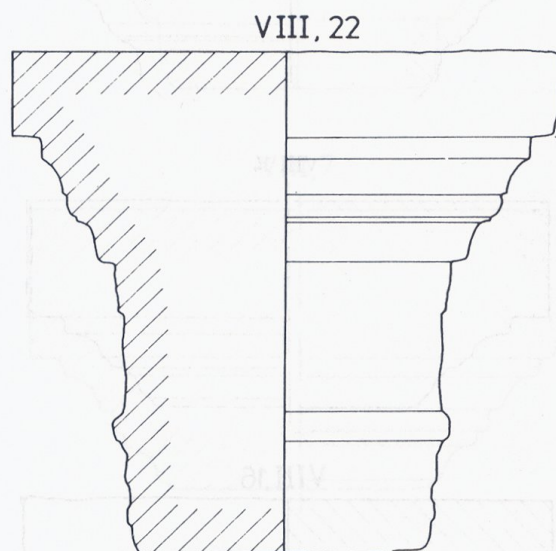
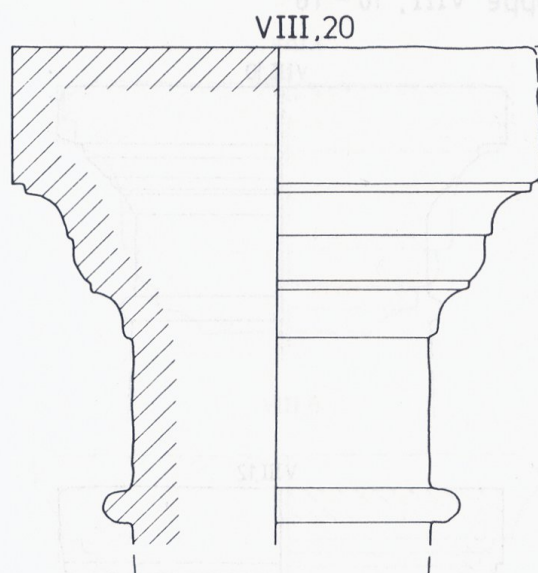
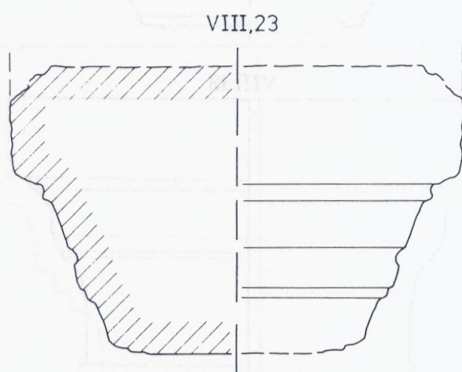
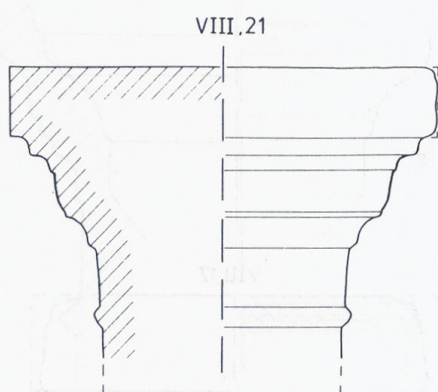
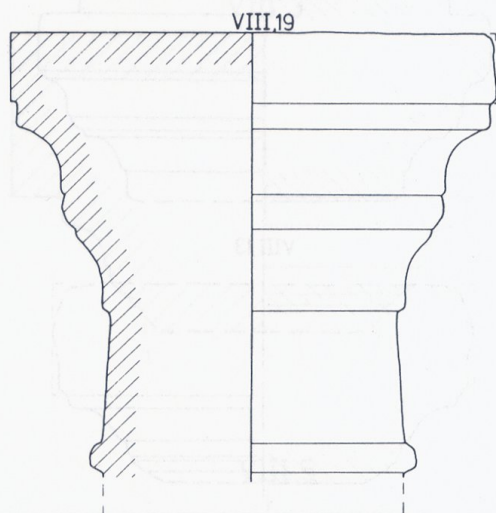
VIII,9



Gruppe VIII, 10 – 18

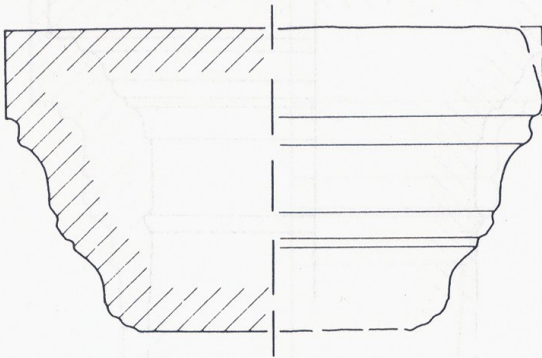


Gruppe VIII, 19 - 24

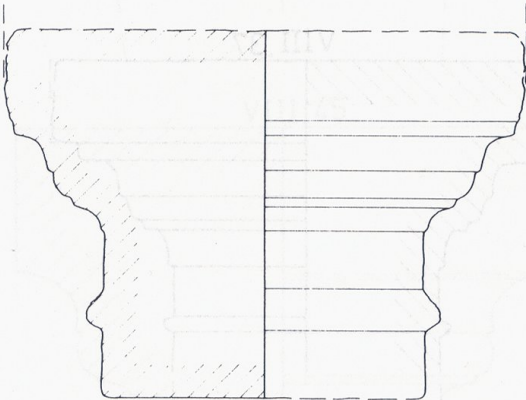


Gruppe VIII, 25 - 33

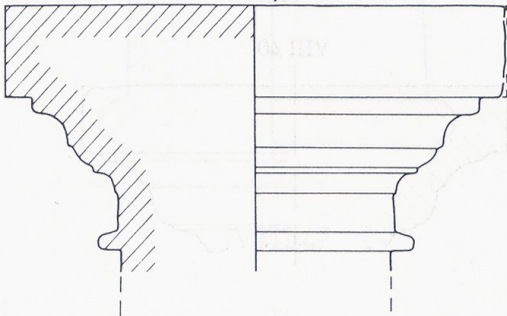
VIII, 25



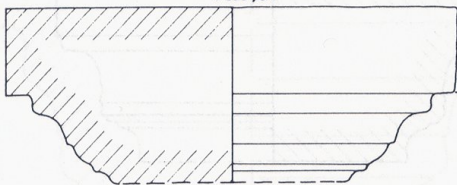
VIII, 27



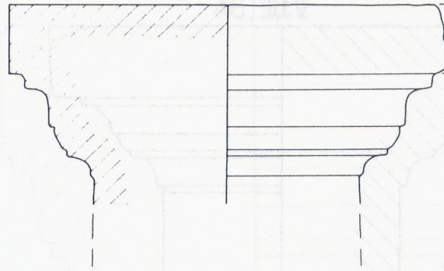
VIII, 29



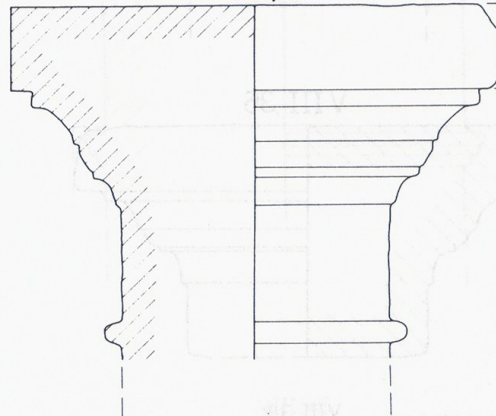
VIII, 31



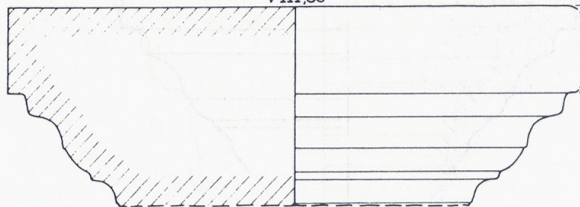
VIII, 26



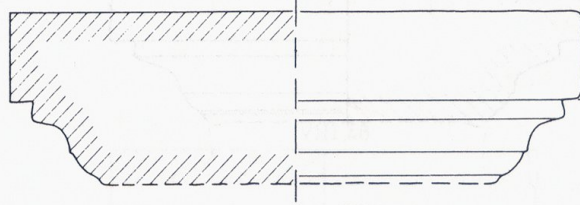
VIII, 28



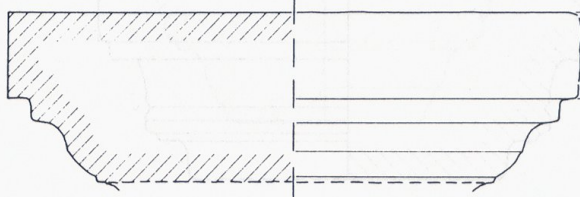
VIII, 30



VIII, 32

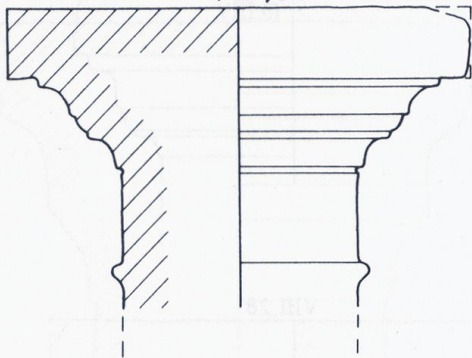


VIII, 33

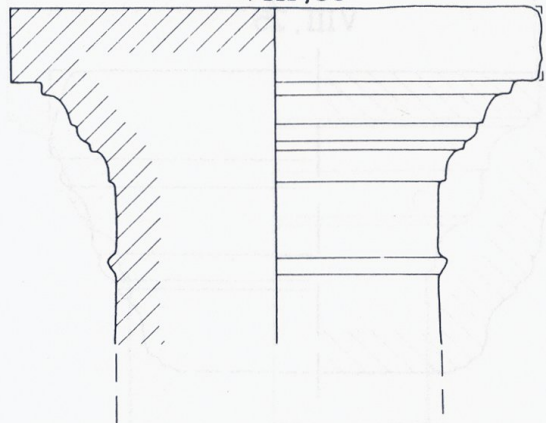


Gruppe VIII, 34 - 42

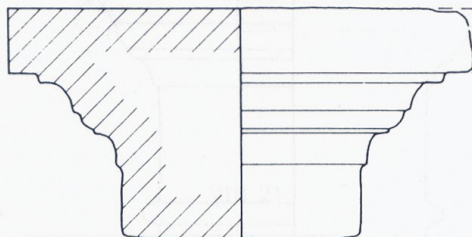
VIII,34



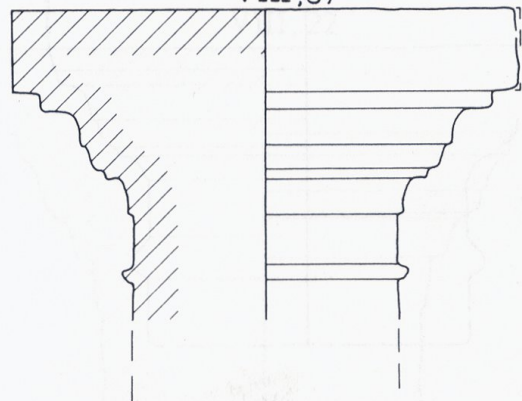
VIII,35



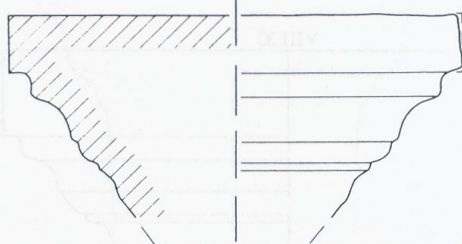
VIII,36



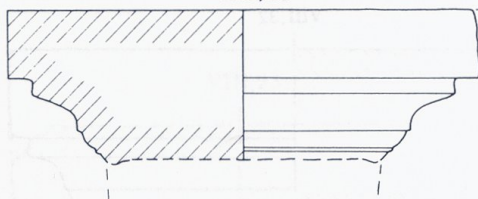
VIII,37



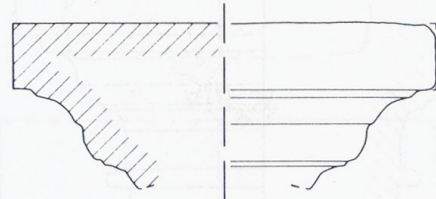
VIII,38



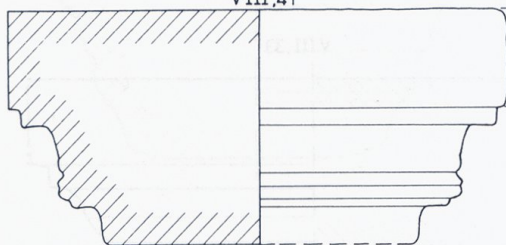
VIII,39



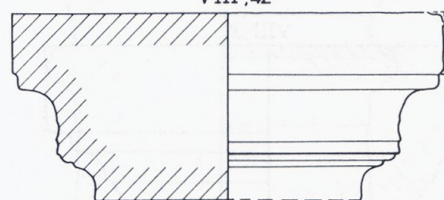
VIII,40



VIII,41

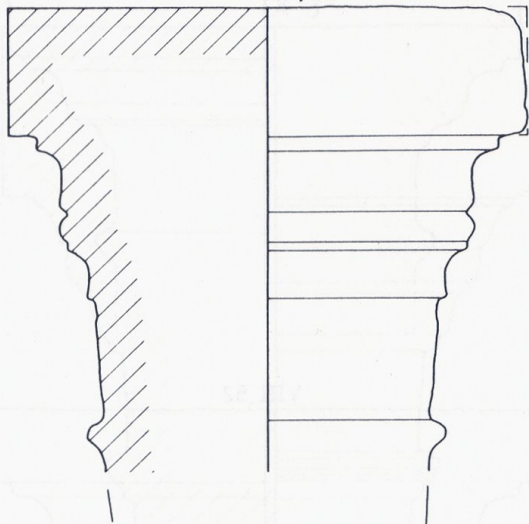


VIII,42

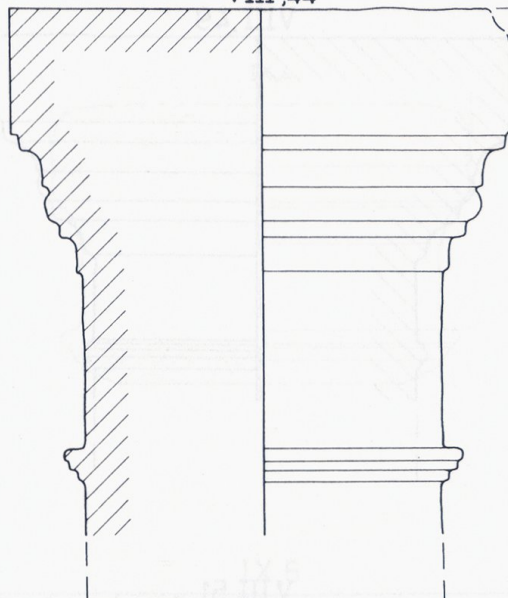


Gruppe VIII, 43-48

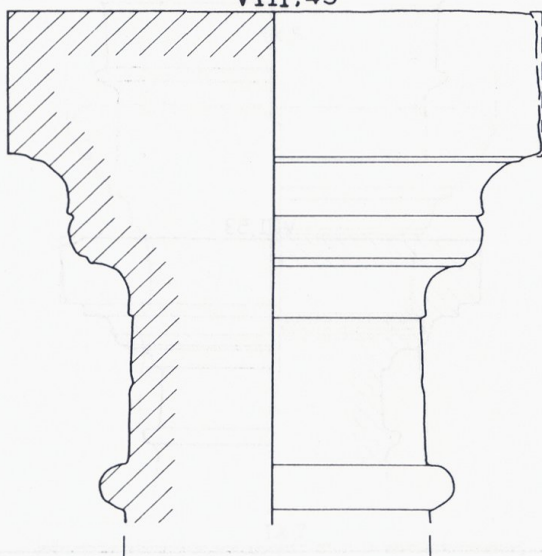
VIII,43



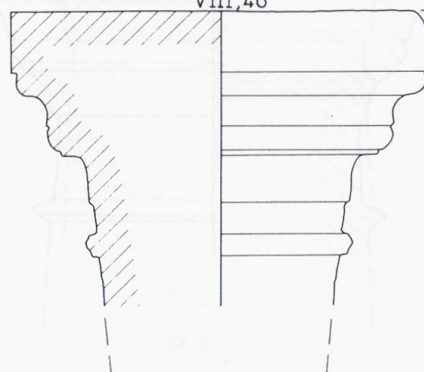
VIII,44



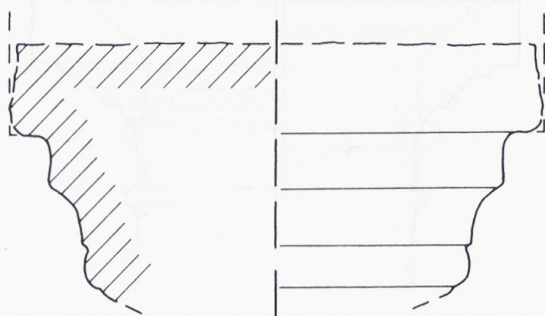
VIII,45



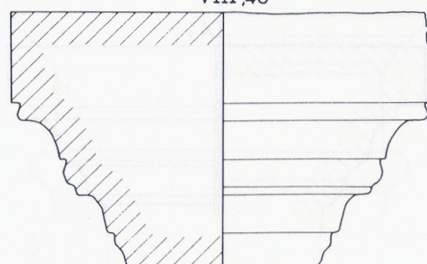
VIII,46



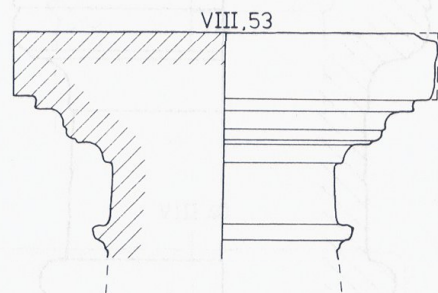
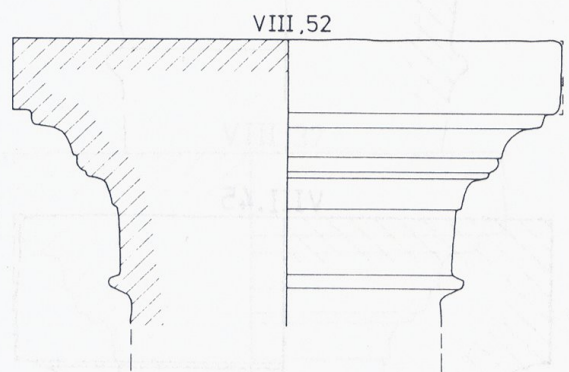
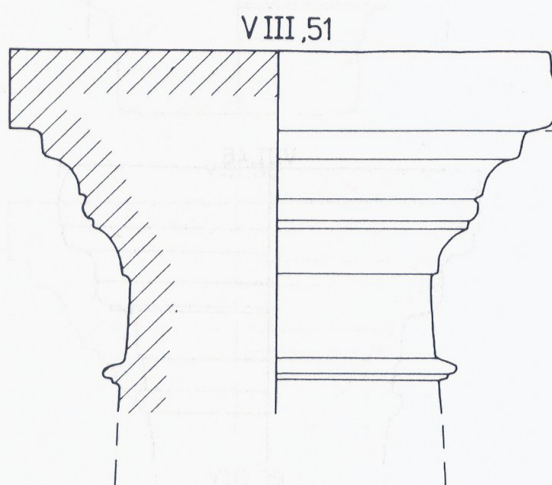
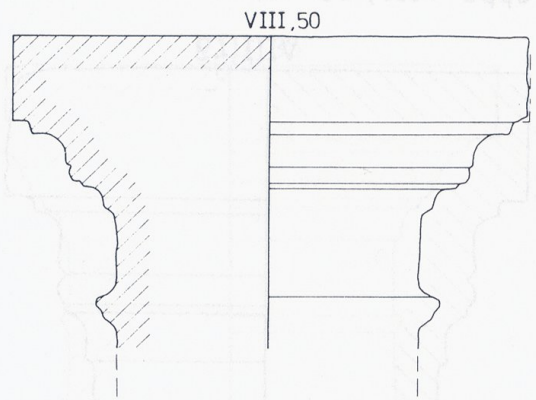
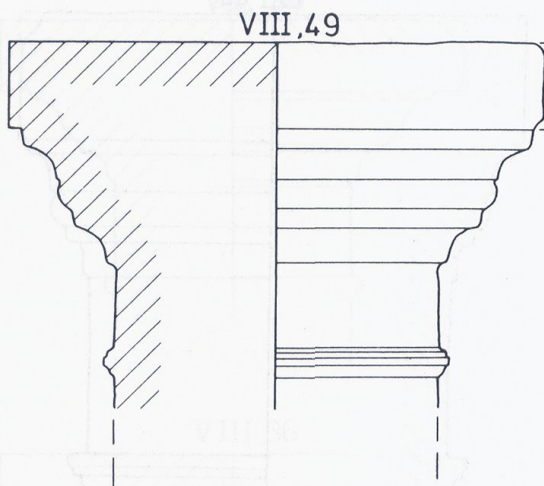
VIII,47



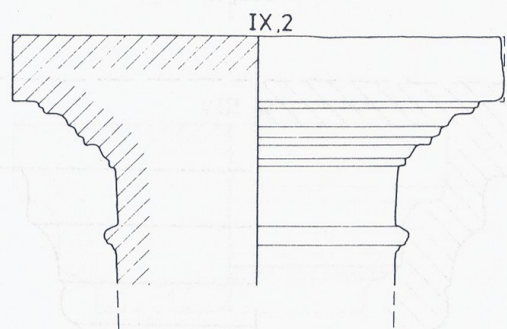
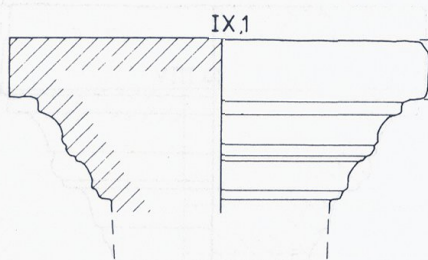
VIII,48



Gruppe VIII, 49 - 53

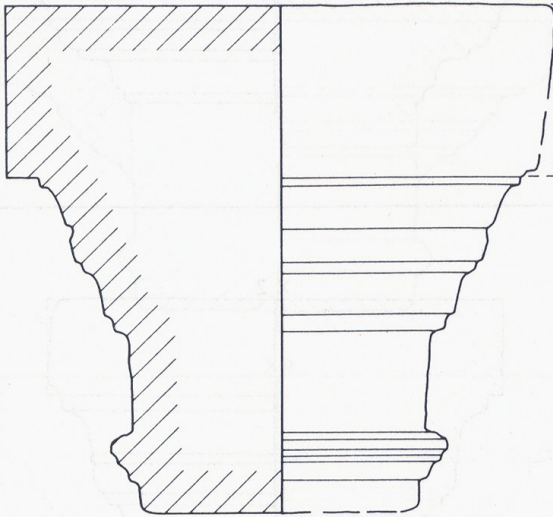


Gruppe IX, 1 - 2

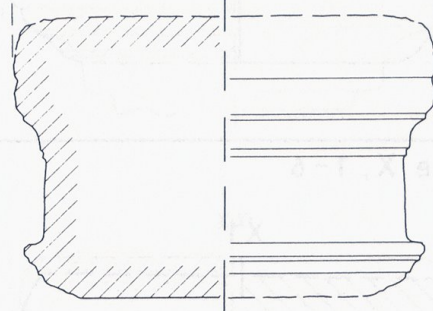


Gruppe IX, 3-8

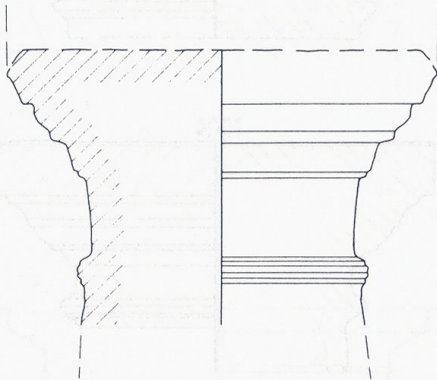
IX,3



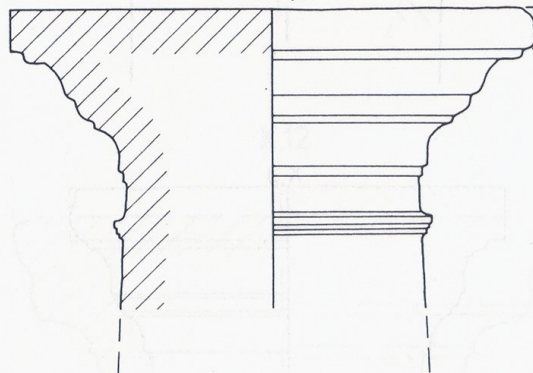
IX,4



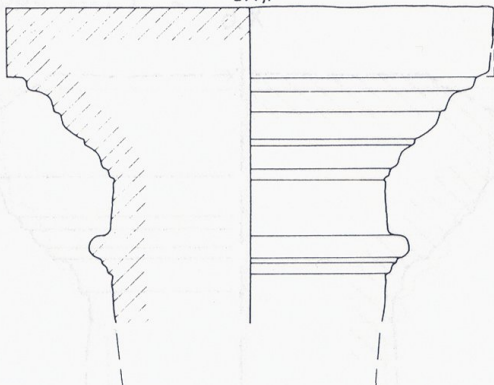
IX,5



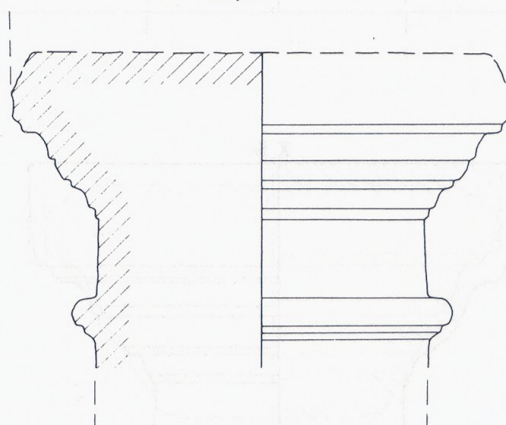
IX,6



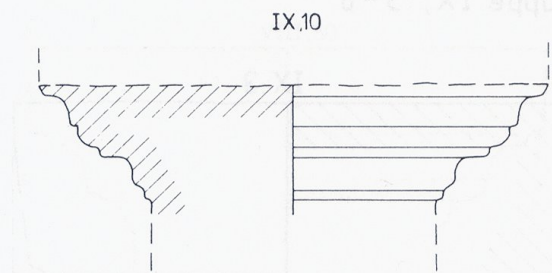
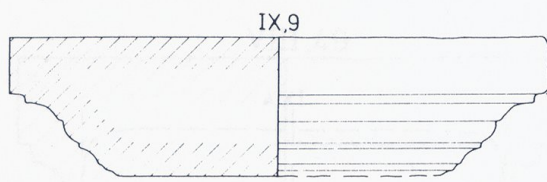
IX,7



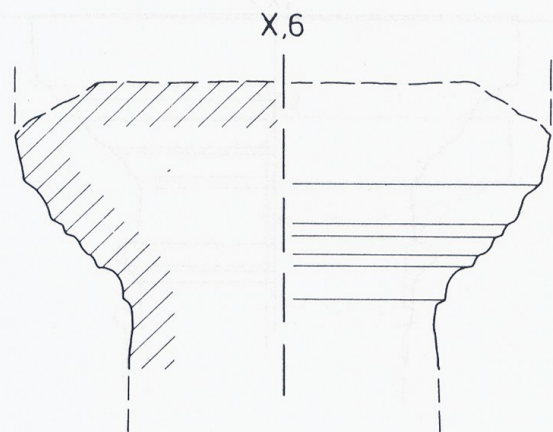
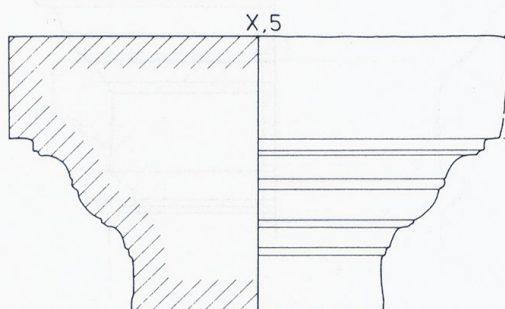
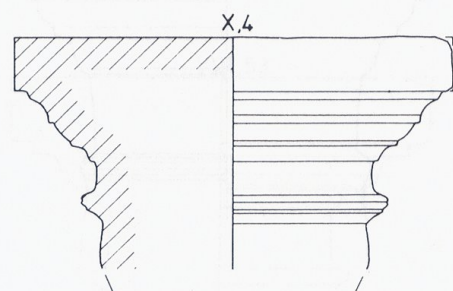
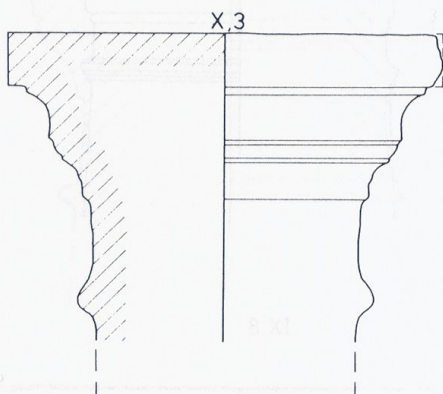
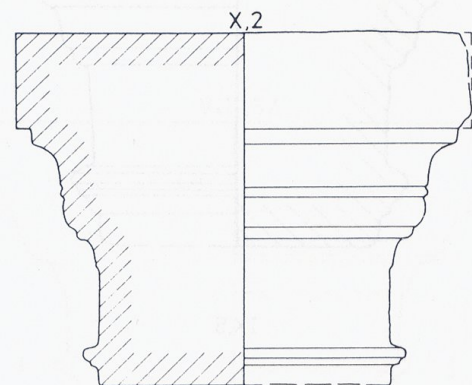
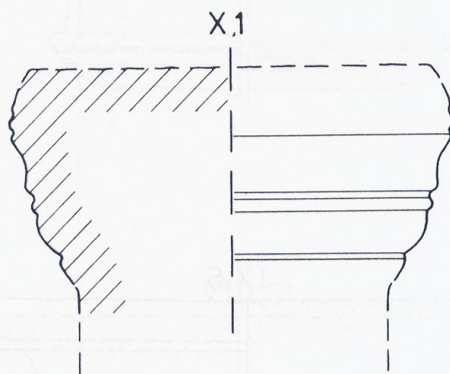
IX,8



Gruppe IX, 9 - 10

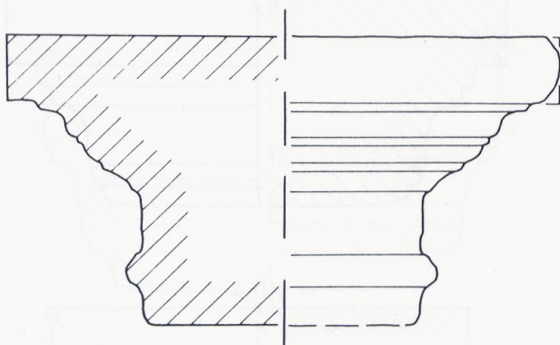


Gruppe X, 1 - 6

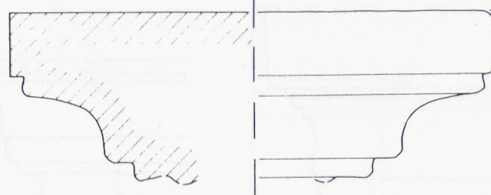


Gruppe X, 7 - 12

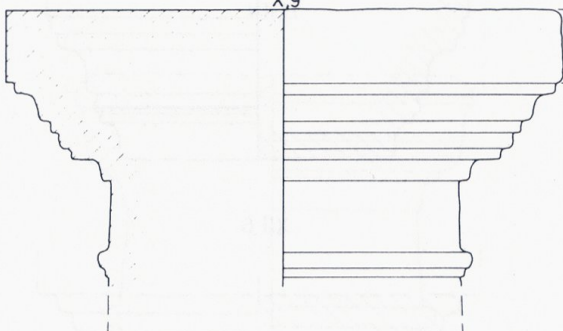
X,7



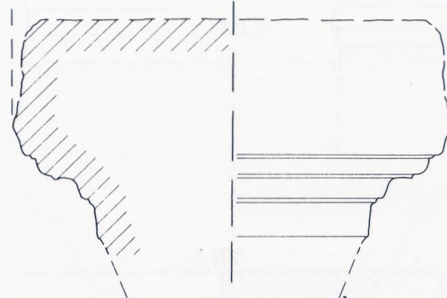
X,8



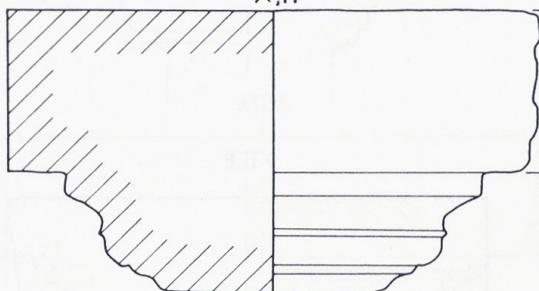
X,9



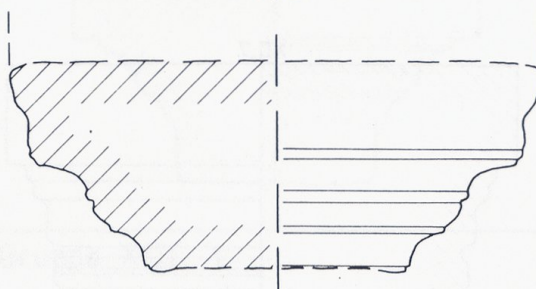
X,10



X,11

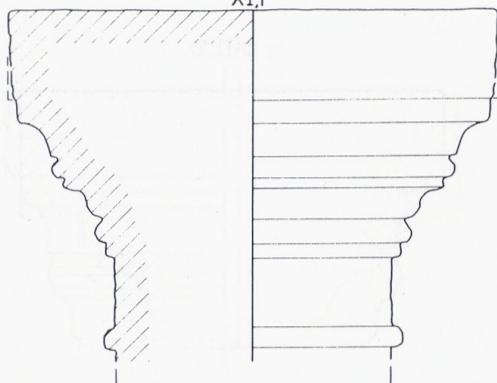


X,12

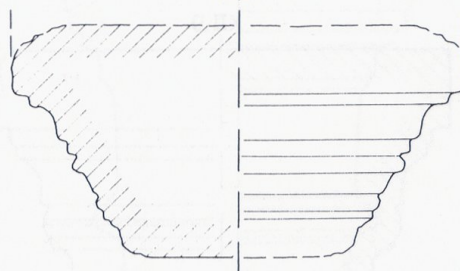


Gruppe XI, 1 - 2

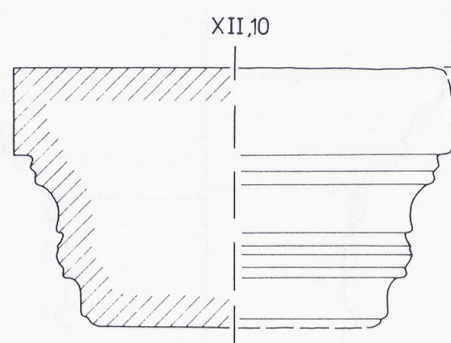
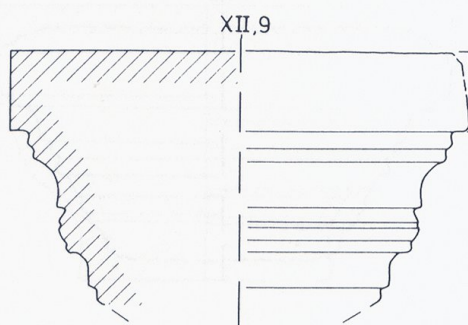
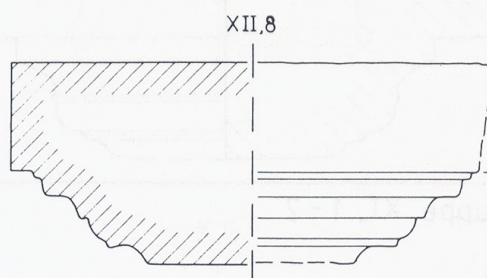
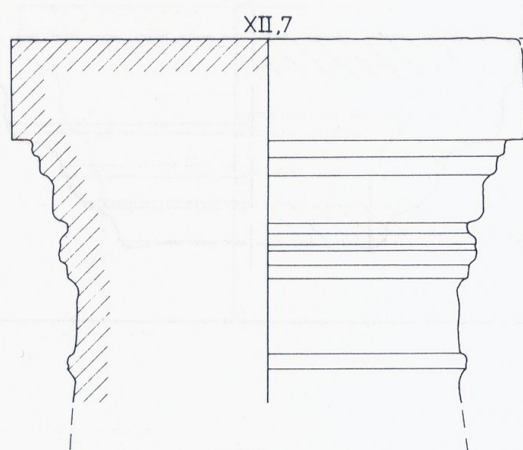
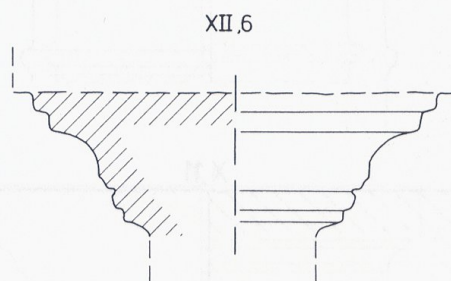
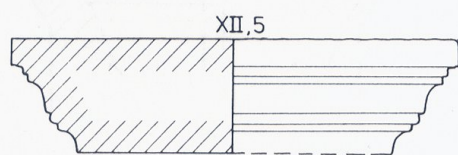
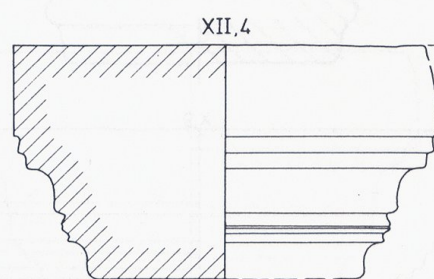
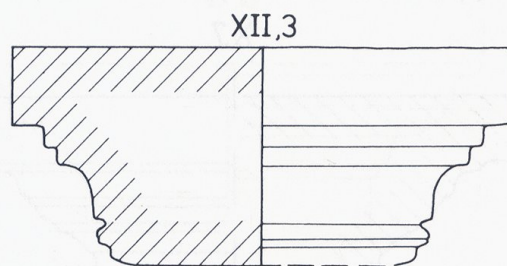
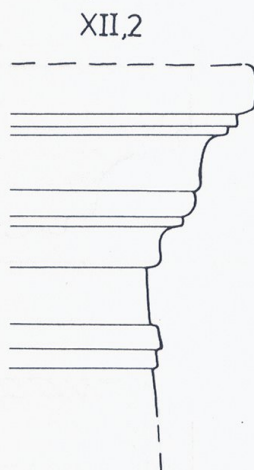
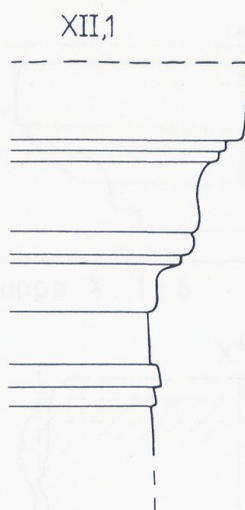
XI,1



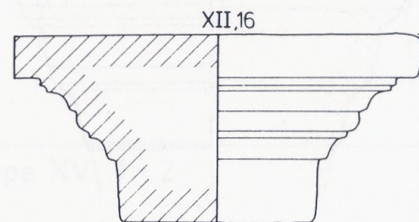
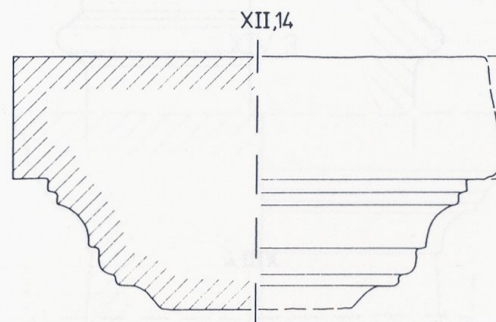
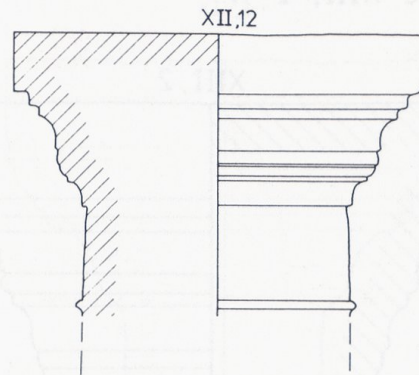
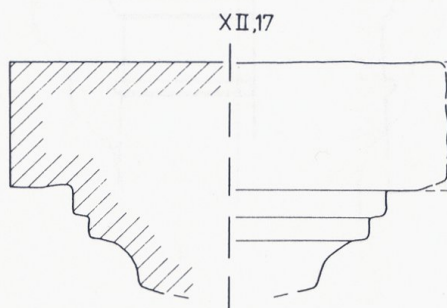
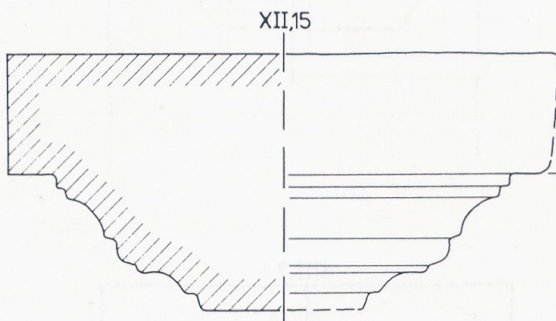
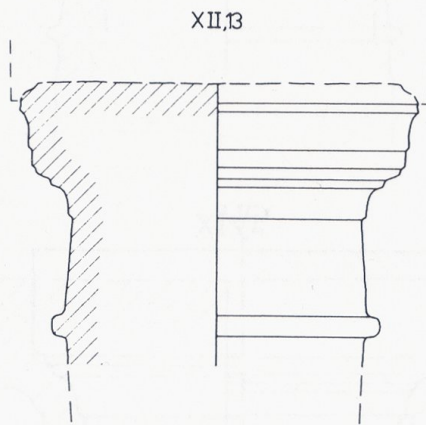
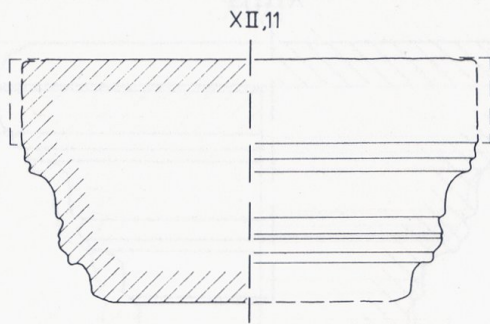
XI,2



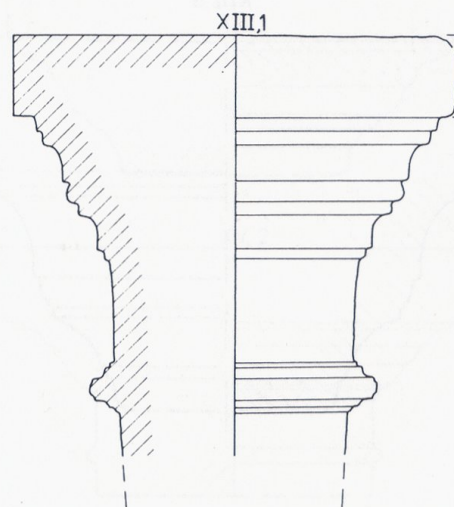
Gruppe XII, 1 - 10



Gruppe XII, 11 - 17

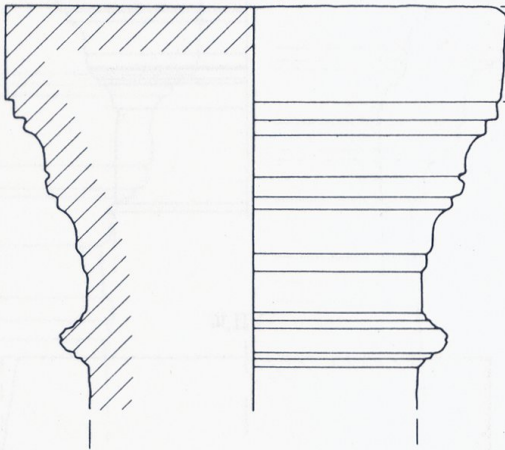


Gruppe XIII, 1

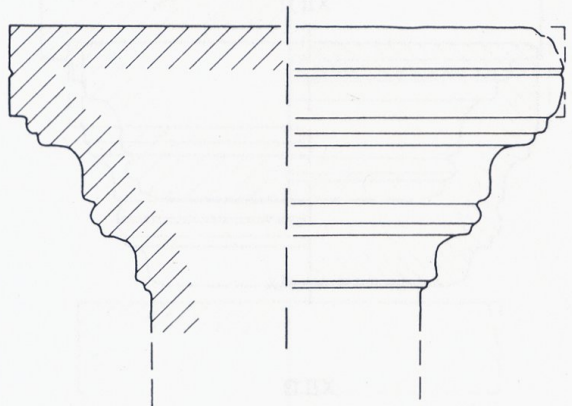


Gruppe XIII, 2 - 7

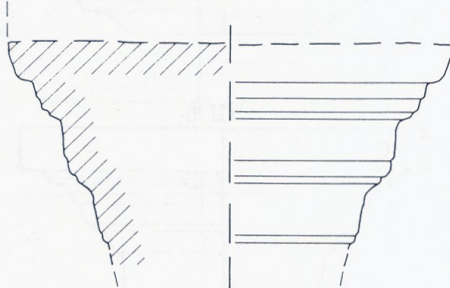
XIII, 2



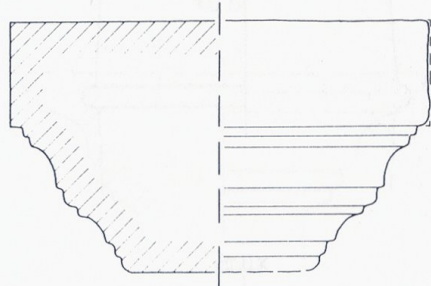
XIII, 3



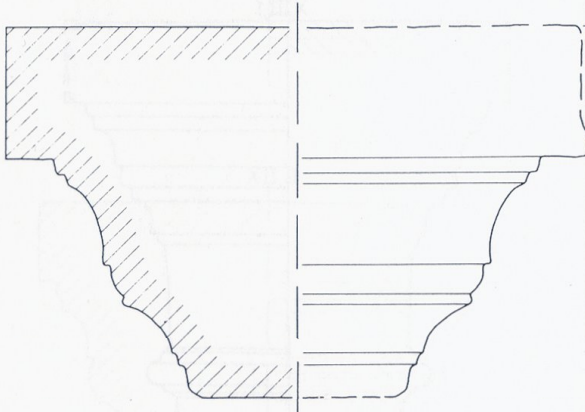
XIII, 4



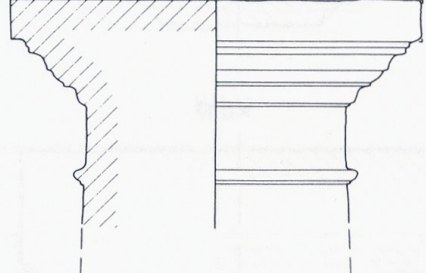
XIII, 5



XIII, 6

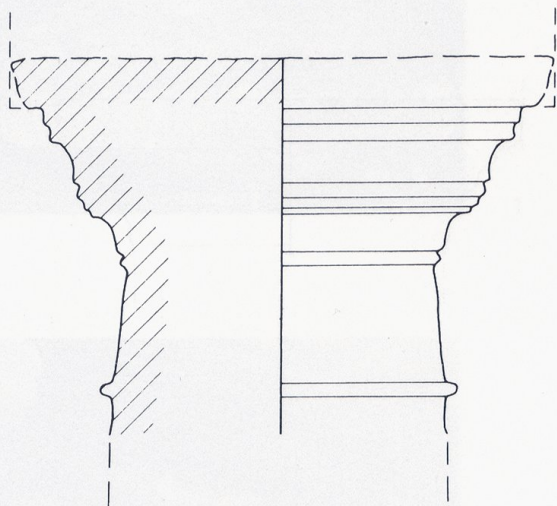


XIII, 7

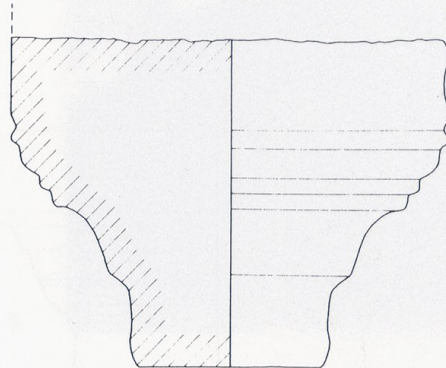


Gruppe XIV, 1 - 5

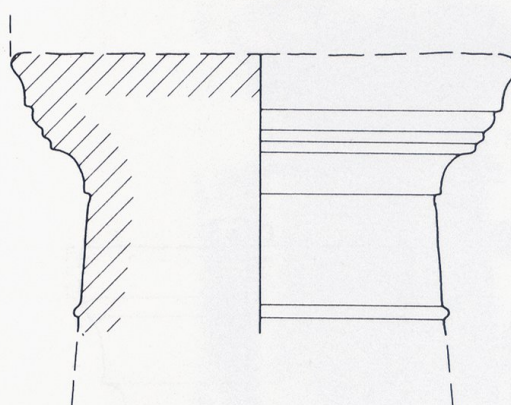
XIV,1



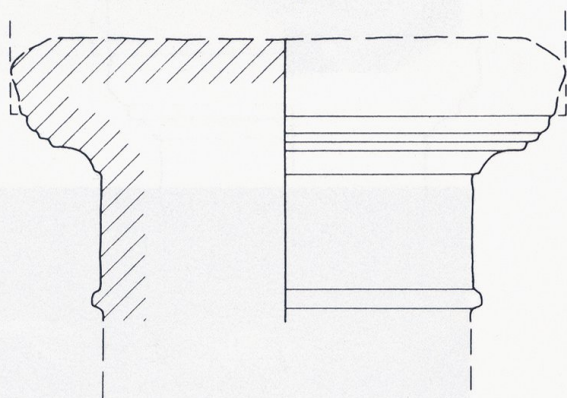
XIV,2



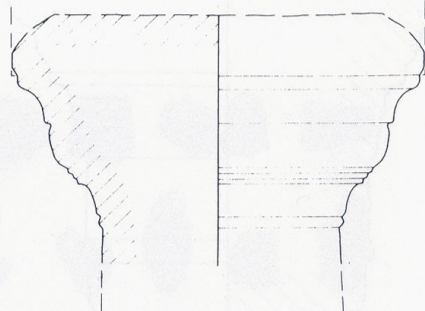
XIV,3



XIV,4

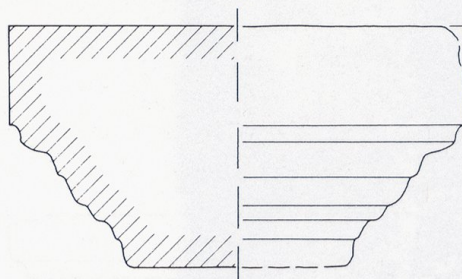


XIV,5

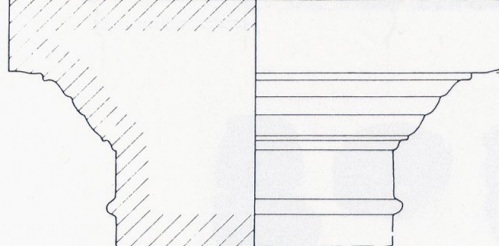


Gruppe XV, 1 - 2

XV,1

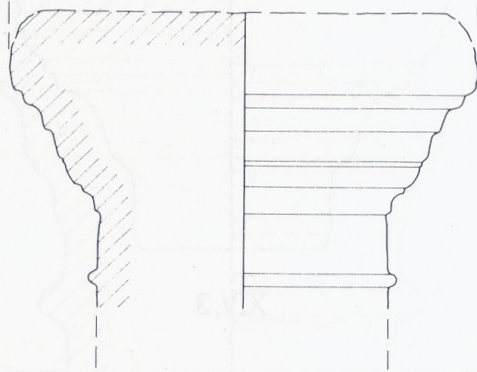


XV,2

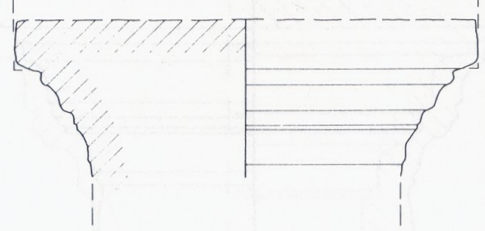


ohne Gruppe, 1-6

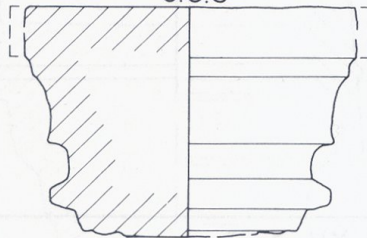
o.G.1



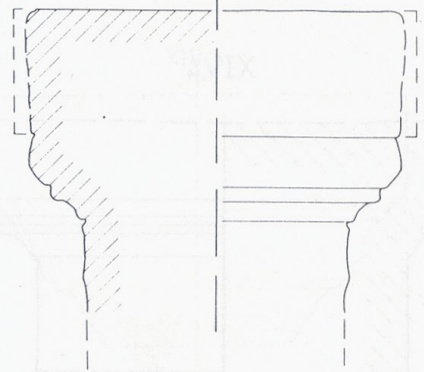
o.G.2



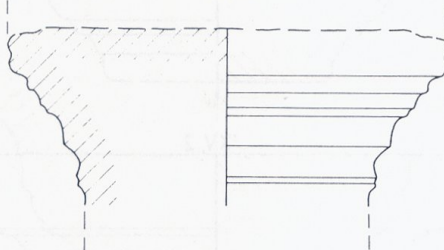
o.G.3



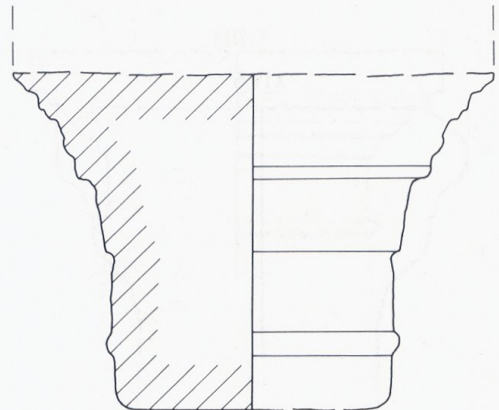
o.G.4



o.G.5



o.G.6

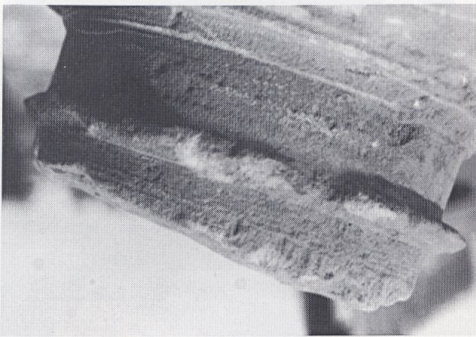




1



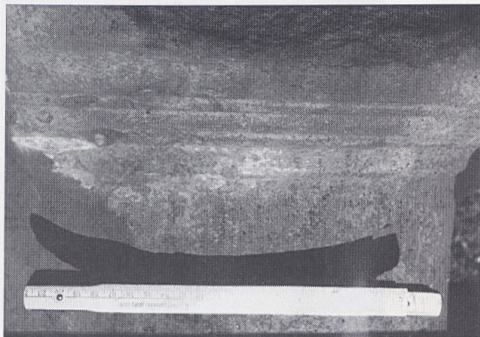
2



3



4



5



6



7



8

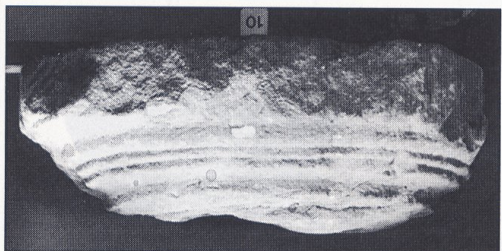
Abb. 1



1



2



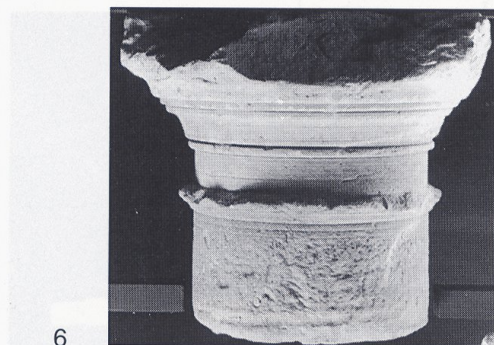
3



4



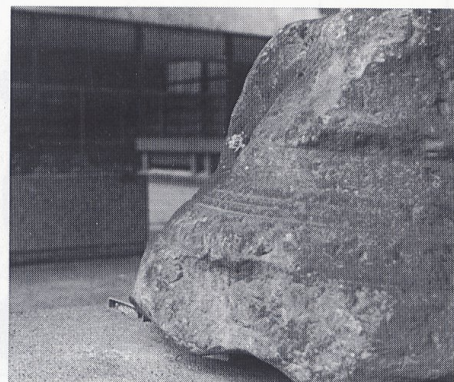
5



6



7



8

Abb. 2



1



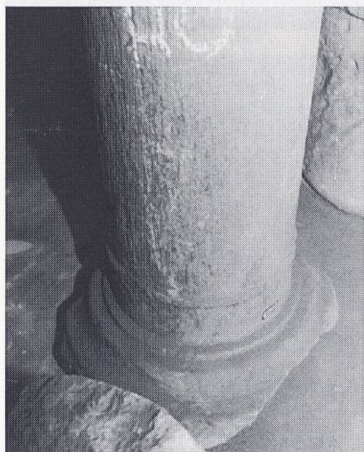
2



3



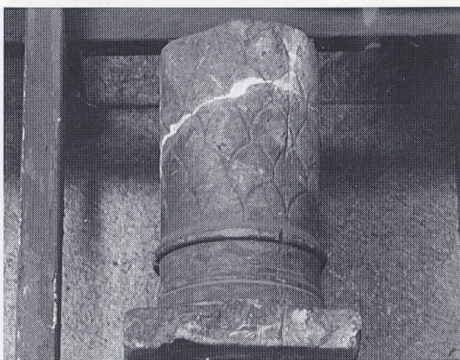
4



5



6



7



8

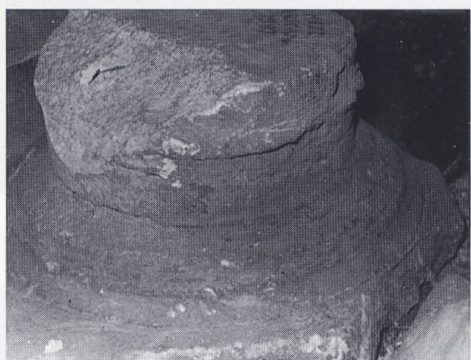
Abb. 3



1



2



3



4



5



6



7



8

Abb. 4



1



2



3



4



5



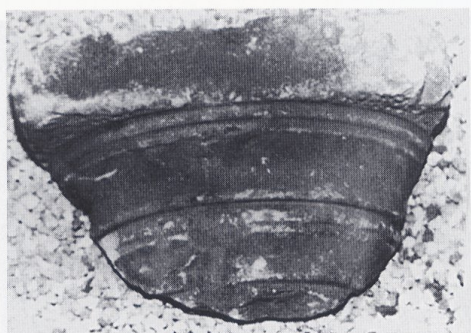
6



7



8



1



2



3



4



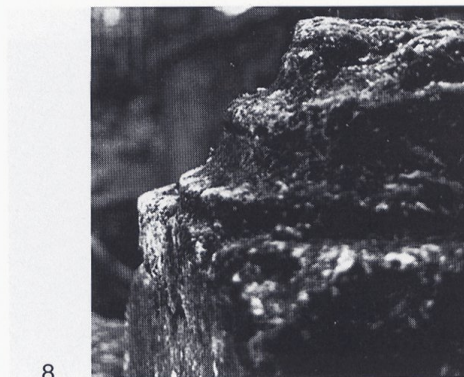
5



6



7



8

Abb. 6



1



2



3



4



5



6



7



8

Abb. 7